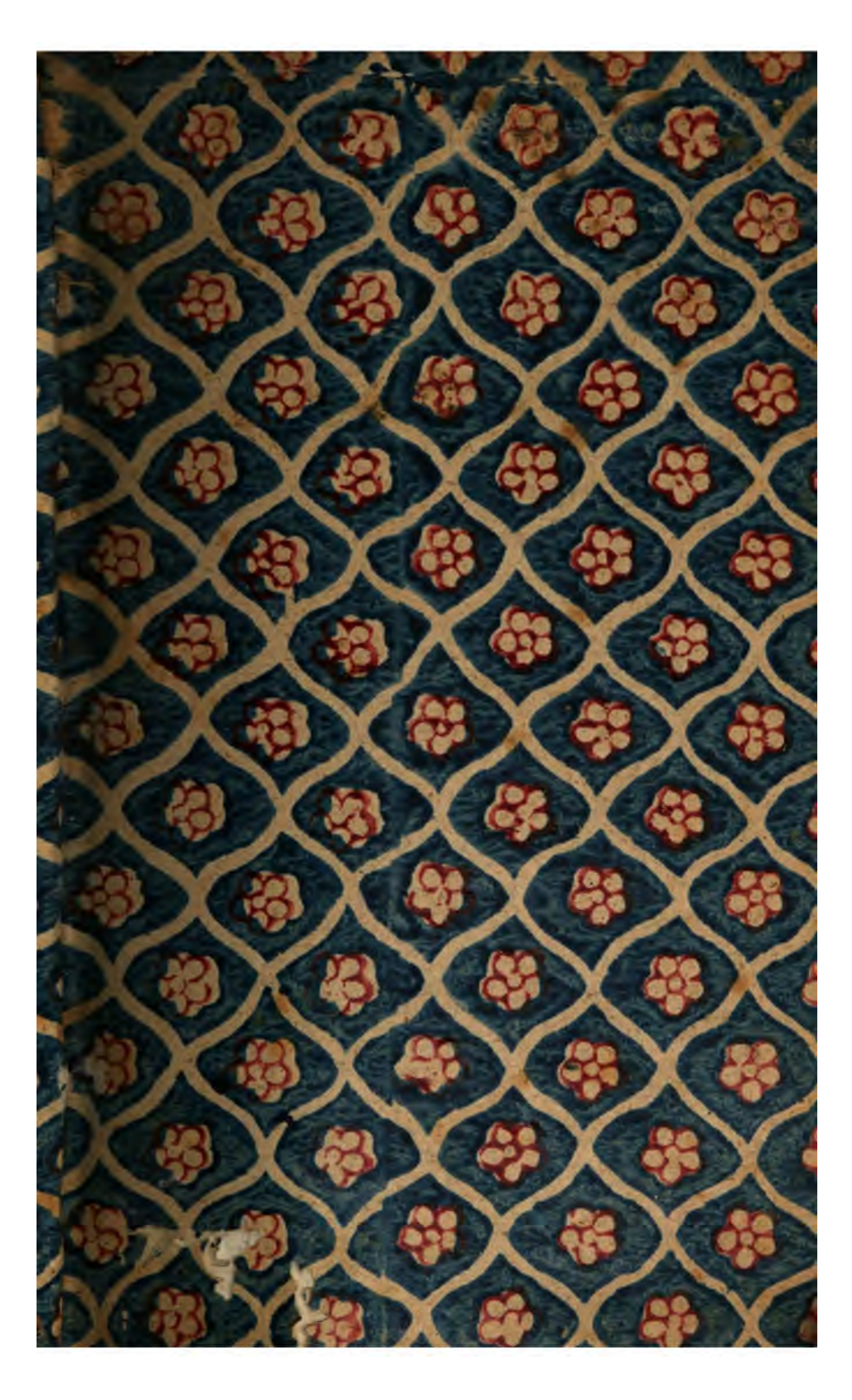
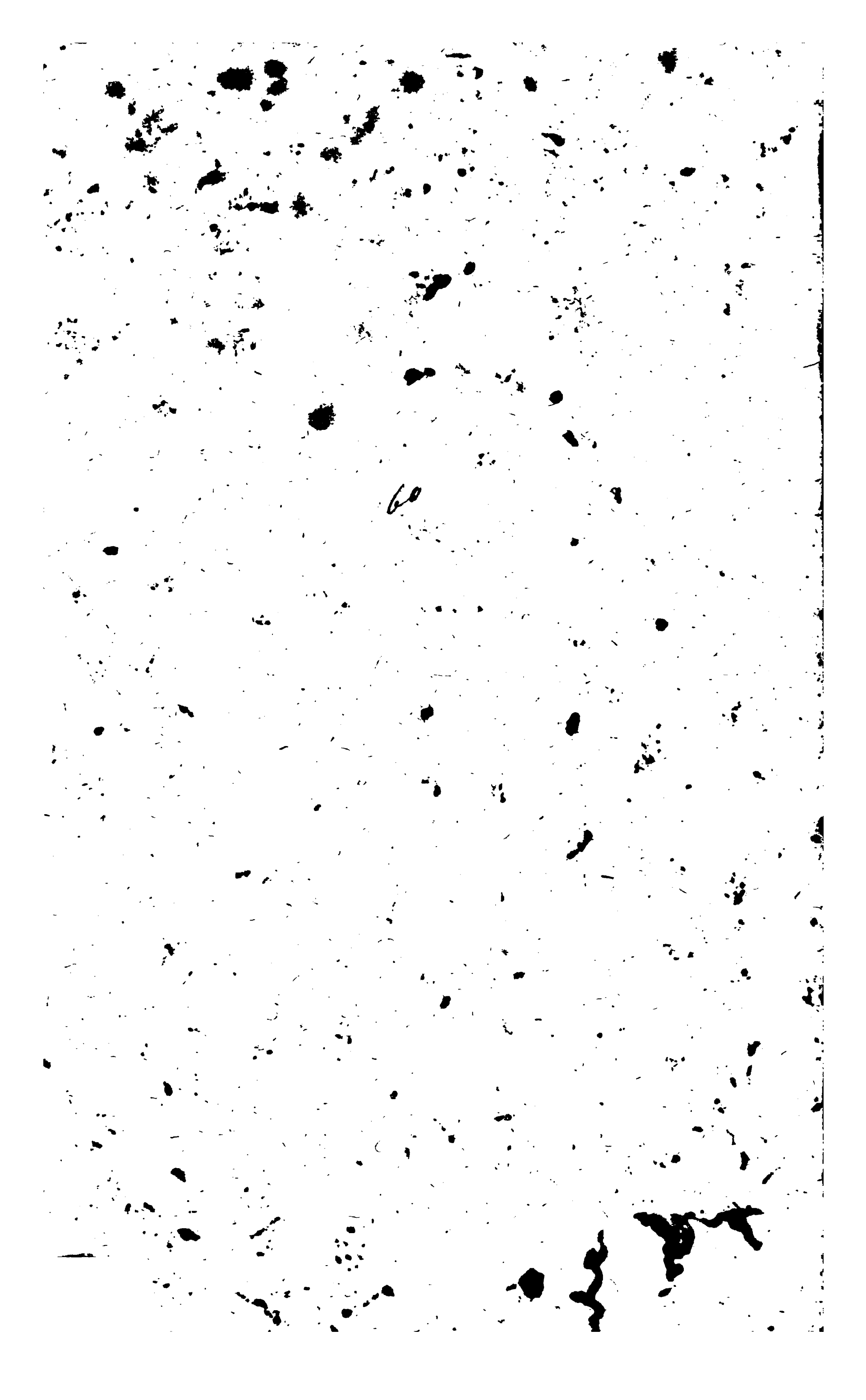
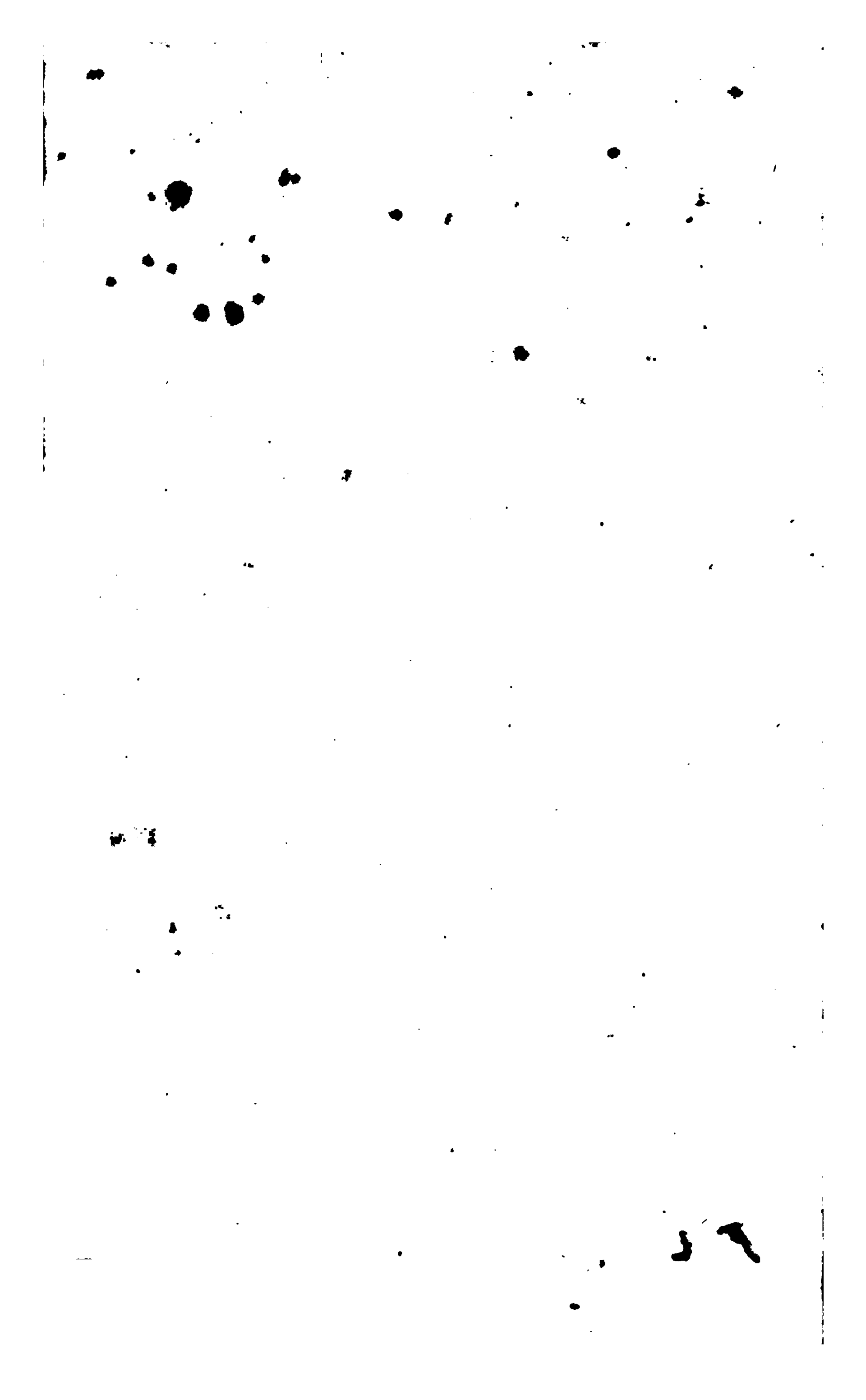


40. d. 10
DOMI NUS ILLU
MEN TIO MEA
Taylor Institution
1864







Abhandlung über die ältere Scandinavische Geschichte von den Cimbrern und den Scandinavischen Gothen.

Von

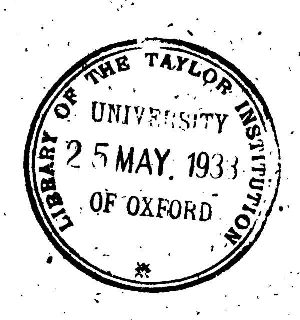
F. W. Fhr. v. W. J.

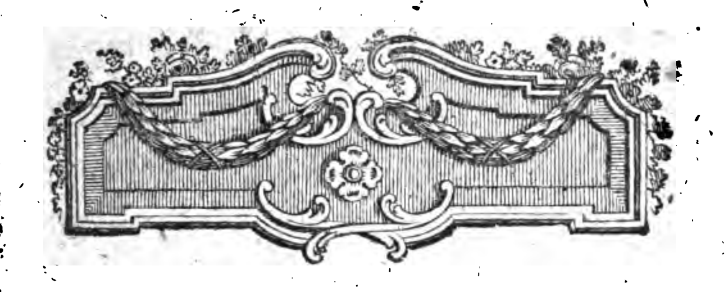


Copenhagen, 1781.

Gedruckt und verlegt bey Nicolaus Møller, Königl. Hof-Buchdrucker.

In Leipzig zu bekommen bey Frid. Christ. Pelt.





Vorrede des Verfassers.

Die bisherige Verwahrlosung der von mir erforschten Massiliensischen Geschichts-Aufzeichnung, hat bis auf unsere Zeiten die ins Lichtsetzung unserer früheren Scandinavisch-Cimbrischen Geschichte verhindert, und nie würde die Glaubwürdigkeit unserer früheren einheimischen Geschichts-Nachrichten gehörig bewiesen werden können, wenn uns nicht ein Polybius, Strabo, Livius und Plinius, benebst mehreren

 älteren

älteren Römischen und Griechischen Schriftstellern ihre, von den Massiliensern erforschte, zuverläßige Kentnisse und Nachrichten, von den Celten und Cimbrern, von ihrem Scandinavischen Hauptsitz und ihren Pflantzvölckern mitgetheilet hatten. Scandinavien, benebst dem Scandinavisch-Cimbrischen Ursprung, der in Gallia Celtica niedergelassenen, und sich von dar in Italien und im südlichen Europa ausgebreiteten Celten, waren den Massiliensern bereits Jahrhunderte hindurch bekannt gewesen, ehe und bevor die Römer und Griechen hievon Kentnisse erhielten. Die wichtige Ursache, warum die Massilienser ihre Erforschungen, bis daß sie sich den Römern unterwerfen müsten, geheim gehalten haben, wird der Leser aus meiner Abhandlung ersehen. Ihnen waren alle Schritte, der ihnen benachbarten Celten in Gallien, äusserst wichtig, und es ist kein Volck ausser den Massiliensern denckbar, dem wir die Aufzeichnung dessen, was sich in so frühen Zeiten in dem übrigen, von lauter barbarischen Völckern bewohnten

ten

ten Gallien zugetragen, und von den Unternehmungen und Ausbreitungen der Celten, die selbst auch zu den barbarischen Völckern gehörten, und keiner Geschichts-Aufzeichnung fähig waren, zuschreiben konten. Diese ist folglich die einzige Quelle, aus der die obangezeigte Geschichtschreiber ihre Nachrichten haben schöpfen können, die wir nach dem Zeitpunkt, in welchem sie gelebt haben, und nach der Fähigkeit, die sie, um von selbigen Gebrauch zu machen, gehabt haben, beurtheilen müssen. Also wird es begreiflich, daß die Entdeckung des Scandinavisch-Cimbrischen Ursprungs der Celten, dem Polybius nicht hat zu Theil werden können, als gegen dessen Erforschungen die schlauen Massilienser vielmehr auf ihren Hut waren, ihn auf alle nur mögliche Weise, in seinem gegen den Pytheas gefaßten Vorurtheil bestärckten, und die Erforschungen desselben sorgfältig verheleten. Alles was er in Erfahrung bringen konte war, daß die Celten keine eingebohrne Gallier waren, und aus unbekanten nordlichen Gegenden, von welchen

Polybius keiner Begriffe fähig war, hergekommen waren, daß eine Ueberschwemmung die Verlassung ihrer ehemaligen Wohnsitze und ihre Niederlassung in Gallien, bewürckt hätte. Allen, ausser den Massiliensern, war ihre ausserordentliche Vermehrung ein Räthsel, und ihre unwissende Nachbarn schrieben selbige, wie aus den von Livius aufbehaltenen Nachrichten erhellet, einer wunderbahren Vermehrungskraft zu. Ihr Bernstein-Handel, der wahrscheinlich zuerst die Entdeckung Scandinaviens und die Beschiffung der Nord- und Ost-See veranlasset hat, und die Massilienser auf selbige äusserst aufmerksam machte, wurde von ihren andern Nachbarn und den Römern um so mehr mit gleichgültigen Augen angesehen, als selbigen dessen Vaterland noch gänzlich unbekant war, und sich dahero einzig die Griechische Dichter mit selbigem, um ihre Einbildungskraft zu prüfen, beschäftigten, wonechst sich die Massilienser es angelegen seyn liesen, die Unwissenheit und den Irthum, da sie sich dieses vortheilhaften Handels bemächtigt

hatten,

hatten, zu bestärken, als wovon uns die von Plinius erforschte Nachrichten überzeugen. In dem Zeitpunkt des Livius, hatte schon der Scandinavisch-Cimbrische Ursprung der Celten, ein Geheimniß zu seyn aufgehöret, und seine von den Massiliensern geschöpfte Nachrichten, die er uns von den, unter Brennus Anführung, vom Celtischen Hauptsitz angekommenen Pflanzvölckern mittheilet, die er uns als ein Volck mit den bereits vorher in Gallien und in Italien niedergelassenen Celten bezeichnet, geben uns deutlich den Scandinavisch-Cimbrischen Ursprung der Celten zu erkennen, wenn wir auf ihre genaue Uebereinstimmung mit allen in meiner Abhandlung gesamleten und erlauterten ältern Nachrichten Acht geben. Die Benennung der Celten als Cimbrer hat schon lange vor dem Cimbrischen Kriege, da dieser Nahme zuerst von den Römern gehöret wurde, ihren Anfang genommen, und nach den von Appianus vorgefundenen ältern Griechischen Nachrichten, haben schon die unter des 2ten Brennus Anführung, in Griechenland

eingedrungene Celten, diesen Nahmen geführet, und wie sorgfältig auch die Massilienser über ihre Handlungs-Geheimniß wachten; so daß auch den Griechen, geraume Zeiten hindurch die Nord-See, wie Herodotus eingestehet, so wie auch Scandinavien, die Ost-See und die Bernstein-Küste noch völlig unbekant blieben, so war es ihnen doch nicht möglich ihre Schiffart nach den, im algemein noch unbekanten nordlichen Gegenden zu verhelen. Es wurde in Griechenland schon zu Herodots Zeiten bekant, daß von daher der Bernstein käme, und bald nachher finden wir schon der Cimbrischen Halb-Insel erwehnet, deren Ueberschwemmung, die in Griechenland vorher gewuste Ankunft neuer Celtischen Pflantzvölcker, unter des 1sten Brennus Anführung veranlassete. Die sich eben zu der Zeit in Griechenland befindende, und von dar zur Erretung der Römer zurückeilende Massiliensische Gesandte, erklären uns den Ursprung dieser früheren, in Griechenland bekant gewordenen Nachrichten; bey allem dem aber verhinderte die Sorg-

falt

falt der Massilienser, eine vollständigere Kentniß von dem allen, und daß des Pytheas Erforschungen bey seiner bald darauf nach Scandinavien und der Bernstein-Küste unternommenen Reise, nicht ausgebreitet und im zuverläßigen Lichte, bekant wurden. Ja obschon die Griechen, wie der 2te Brennus in Griechenland eindrang, die Celten als Cimbrische Pflanzvölcker erkanten und von ihrem Nordischen Hauptsitz unterrichtet waren, so blieben ihnen doch bey der gänzlichen Unwissenheit von dessen Lage und Beschaffenheit, von der allein die Massilienser eine vollständige Kentniß hatten, diese Nachrichten noch dunkel und unverständlich, wannenhero die fortdaurende Vermengung der Benennung, Celten, Cimbrer und Gallier, auch Gallo-Griechen entstanden ist, welche die ganz unwissende Römern noch mehr hienechst verwirren muste, bis daß sich zu Plinius Zeiten ein helles Licht über das, bis dahin den Römern dunkele verbreitete. Aus diesen Gründen kann uns ihre Verwirrung und Unwissenheit zu der Zeit des Cim-

brischen Krieges nicht befremden, die vom Plutarchus zugleich mit den wiedersprechenden Gerüchten und Nachrichten von den Cimbrern, die er zu samlen bemühet gewesen ist, lebhaft geschildert wird. So vortreflich und wichtig die Nachrichten sind, die uns Mela und Plinins von der Lage Scandinaviens und der Bernstein-Küste zu ihrer Zeit, und von den damaligen Cimbrern mittheilen, so sind dennoch ihre Begriffe von den vorhergegangenen Zeiten, der von den Massiliensern erforschten Nachrichten unerachtet, noch immer dunkel geblieben, weil sie nicht die vom Pytheas überbliebene, und größten Theils von seinen Feinden aufbehaltene Nachrichten, sorgfältig zu samlen, zu ordnen und mit ihren erforschten Kentnissen zu vergleichen, bemühet gewesen sind. Auch ein Plinius hat sich eben wie der, in Absicht der Lage des Cimbrischen Hauptsitzes, ganz unwissende Strabo, von dem gegen Pytheas gefaßten Vorurtheil, aus Achtung gegen den Polybius, wo nicht vielleicht aus Eifersucht, um nicht den Massiliensern die Ehre der Ent-

deckung

deckung zuzustehen, dahin reissen lassen. Alles dieses aber wird dem unpartheyischen Leser nicht irre machen, wenn er die von mir gesamlete, und in ihr gehöriges Licht gesetzte geographische Nachrichten des Pytheas, vom Cimbrisch-Celtischen Hauptsitze, und die von mir zur Erläuterung hinzugefügte Carte, seiner Aufmerksamkeit würdiget, da er der genauesten Uebereinstimmung des Pytheas, Mela und Plinius, in ihrer geographischen Beschreibung von Scandinavien und der Bernstein-Küste, gewahr werden wird. Ein jeder Wahrheit liebender Leser wird dem, aus Arglist und Unwissenheit in Verachtung gerathenen Pytheas Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ihn als einen verehrungswürdigen, unverwerflichen Zeugen annehmen müssen. Die von ihm aufbehaltene Nachrichten verbreiten zugleich ein helles Licht über alle, sonst dunkele Stellen in denen vom Pausanias und Appianus gesamleten älteren Griechischen Nachrichten, die in der Verbindung mit den von Polybius, Livius und Plinius geschöpften Massiliensischen Nachrichten,

ein schätzbares Gantzes ausmachen. Durch dieses erhalten zugleich unsere einheimische frühere Geschichts-Nachrichten, die sich der verdiente Torfäus zu erst zu ordnen, hat angelegen seyn lassen, alle nur mögliche Glaubwürdigkeit und Gewißheit. Des Pytheas Nachrichten von dem Scandinavischen Haupt-Celtica, von welchem das Gallische Celtica den Nahmen erhalten hat, nachdem sich die Cimbrische Scandinavische Pflantzvölcker in selbigem niedergelassen hat, machen uns alles was von deren Ausbreitung und dem sich vom Nord-Pol bis zu der Meotischen See erstreckenden Celtica gemeldet wird, begreiflich. Sie belehren uns die sehr natürliche Ursache von der, in den Zeiten der Unwissenheit, als ein Wunder ausgeschrienen Vermehrung dieser Pflantzvölcker, von deren Würklichkeit ihre Ausbreitung und ihre Unternehmungen zeugen. Die Massiliensische Nachrichten, geben uns die richtige und zuverläßige Zeitordnung von allen Begebenheiten zu erkennen. Durch diese kommen unsere frühere einheimische Geschichts-Nachrichten,

richten; mit den früheren fremden Geschichts-Nachrichten, in die genaueste Verbindung. Der Zeitpunkt des Bellovesus und Sigovesus, von dem an die Massiliensische Geschichts-Aufzeichnung ihren Anfang nimt, ist der Anfang dieser Zeitordnung. In dieser Ordnung können uns die, bis in Griechenland, ja bis in Asien ausgebreitete Scandinavische Cimbrer, nicht befremden. Der erste Odin höret auf ein Deus ex machina zu seyn; und die sonst unverständliche einheimische Nachrichten von seiner See-Reise nach Scandinavien, von seiner daselbst genossenen Aufnahme, von dem von ihm verlassenen Asiatischen Reiche, von seiner Verbindung mit den Byzantinern, von der von ihm eingeführten Regierungsform, von der ihm zugeschriebenen Kentnissen, von dem von ihm, seinen Scandinavischen Landsleuten eingeflößten Hasse, und den von ihm bewürkten Krieges Veranstaltungen gegen die Römer, stimmen auf das genaueste mit der früheren fremden Geschichts-Nachrichten überein. Diese geben uns deutlich die Ursache des bald darauf erfolgten

Cim-

Cimbrischen Nachkrieges gegen die Römer zu erkennen, und allem diesem stehet die sehr begreifliche Unwissenheit der Römer von allem diesem, zur Zeit dieses Krieges nicht im Wege. Die Nachrichten von diesem Kriege selbst, werden auf diese Weise aufgeklaret und in ihrem wahren Zusammenhange betrachtet, wahrscheinlich und glaubwürdig. Alles was unsere frühere einheimische Nachrichten vom 2ten Odin melden, wird in dieser Ordnung gleichfals begreiflich und höchstwahrscheinlich, da wir die Verbindung, in der die Geschichte des Galatischen Reichs, in den Zeiten des Römischen Feldherrn Pompejus des Großen mit der Scandinavischen stehet, gewahr werden. Seine Erwehnung in unserer einheimischen Geschichte, und die Meldung des von ihm aus Asien vertriebenen und in Scandinavien angekommenen 2ten Odins, kann uns, wenn wir auf die Geschichte des 1sten Odins zurück sehen und auf die Geschichts-Nachrichten, daß Pompejus dem Galatisch-Cimbrischen Reiche in Asien, ein Ende gemacht hat, Acht geben, nicht

be-

befremden. Sein fehlgeschlagener Versuch, die Cimbrer zum abermahligen Kriege gegen die Römer zu reitzen, und seine erfolgte Absetzung benebst der Entstehung des sogenanten Senatus Deorum in Scandinavien, da die Opfer-Vorsteher sich der Regierung bemächtiget haben, hat alle nur mögliche Wahrscheinlichkeit vor sich, wenn wir auf die Entkräftung Scandinaviens in dem Cimbrischen Kriege merken, das sich zu Augustus Zeiten noch nicht erholet hatte, und dessen unter dem Joche der Opfer-Priester seufzende Einwohner, bis zu der Verschwindung des Cimbrischen Nahmens hienechst, unthätig geblieben sind. Mit allem diesen stimmen die Geschichts-Nachrichten, von der Cimbrischen Gesandtschaft an den Augustus, und dem mit ihm geschlossenen Frieden, vollkommen überein. Der ihm von dieser zum Geschenck überreichte geweihete Opfer-Kessel, und die Meldungen des Tacitus vom dem despotischen Regimente in Scandinavien, und dem Ansehen der Opfer-Priester in den dortigen Gegenden, bekräftigen in allem, unsere

frühere

frühere kurtze, einheimische angezeigte Geschichts-Nachrichten, die hienechst, von der Zeit des Senatus Deorum an, bis zu dem Zeitpunkt des 3ten Odins, gäntzlich aufhören. Die Ursache hievon, ist von dem in der Erforschung unserer einheimischen früheren Geschichts-Nachrichten, unermüdeten Torfäus, in ein helles Licht gesetzt worden, indem er uns die Eitelkeit des 3ten Odins entdeckt hat, welcher, nachdem er dem Senatus Deorum ein Ende gemacht hatte, nicht nur alle Geschichts-Nachrichten von dessen Zeitpunkt, sondern auch von dem Zeitpunkt der ihm vorhergegangenen beiden Asiatischen Odins, zu vertilgen bemühet gewesen ist, und ganz keine Erwehnung der vormahligen Benennungen gestattet, und nur in so weit, die in Fabeln eingehüllete kurtze Erwehnung der ersteren Odins zugelassen hat, um seinen Zeitpunkt in frühere Zeiten zu versetzen, und sich das Ansehen des ersteren Odins zuzuwenden, um von den Nachkommen als derjenige von dem unsere Scandinavische Geschichte ihren Anfang genommen hatte, angesehen

sehen zu werden. Dieses Unternehmen ist seinem Zeitpunkt vollkommen angemessen, in welchem, und noch Jahrhunderte nachher, der algemeine Hause in Scandinavien, die Schreibkunst noch als eine Zauberkunst ansahe, die auch an sich zu der Zeit noch äusserst unvollkommen, beschwerlich und nur denen, welchen die Geschichts-Aufzeichnung übertragen wurde, bekannt war. Von diesen sind uns von des 3ten Odins Zeitpunkt an, die Namen und die Regierungs-Folge der auf ihm gefolgten Regenten aufbehalten worden, durch deren Samlung sich die Isländischen Samler, um die frühere Scandinavische Geschichte, so verdient gemacht haben. Nur werden ihre Verdienste durch ihre Verwirrung in der Odinischen Geschichte, in etwas verdunkelt. Der 2te und 3te Odin sind offenbar von ihnen vermenget und höchst irrig, als eine Person angesehen worden. Sie haben den Asiatischen abgesetzten 2ten Odin zu Pompejus des Großen Zeiten, in der Stelle des erst am Ende des 2ten Jahrhunderts nach der Geburth Christi,

dem Senatus Deorum die Regierung entreissenden, Europäischen und nicht vom Pontus Euxinus, sondern von Fühnen kommenden 3ten Odins, als den Stamvater der Skioldunger festgesetzt. Die in neueren Zeiten erdichtete Fabel, von der Geburth Christi zu Frode Zeiten, hat die offenbar falsche, von den neueren Isländischen Samlern hinzugefügte Zeit-Rechnung veranlasset, und der Irthum in der Person des 3ten Odins, hat auch ins besondere durch die Aufnahme der vom Jornandes erdichteten früheren Gothen, indem er die Geten und Gothen vermenget hat, immer mehrere Stärke gewonnen; er verschwindet aber, wenn wir auf die von mir ins Licht gesetzte frühere zuverläßige einheimische und fremde Geschichts-Aufzeichnung Acht geben. Die erstere belehret uns, daß der 3te Odin nichts mit den ihm vorhergegangenen Asiatischen Odins gemein hat, und daß der letztere dem Senatus Deorum, der geraume Zeiten nach dem 2ten Odin zu Pompejus des Großen Zeiten, Scandinavien, und zwar so lange als

der

der Cimbrische Nahmen gedauert hat, beherschet hat, die Regierung entrissen und selbige auf sich und seine Nachkommen gebracht, den ehemahligen Nahmen der Bewohner Scandinaviens abgeschaft, und in dessen Stelle den Gothischen eingeführet hat. Von dem an hat die, bis zu diesem Zeitpunkt gedauerte Unthätigkeit der Bewohner Scandinaviens, ein Ende genommen, da dem 3ten Odin wichtige Eroberungen in Teutschland zugeschrieben werden, die er dem von ihm gegründeten Gothischen Reiche einverleibet hat.

Es ist höchstbegreiflich, daß die Römer, durch diese neue Benennung an dem furchtbaren Feinde, der sich von dem Ocean her, ihrem Reiche auf das neue näherte, irre geworden sind. Die Cimbrer waren schon längst bey ihrer Unthätigkeit, in Verachtung und Vergessenheit gerathen. Bey den, schon vor längst aus dem

Nordlichen Teutschland zurückgetriebenen Römern, waren die Elbe und noch vielmehr die Nord- und Ost-See gäntzlich in Vergessenheit gekommen. Die Lage von Scandinavien und dessen Beschaffenheit, waren ihnen völlig wiederum unbekannt geworden. Die Handlung und Schiffarth war überall, vorzüglich aber nach dem Norden hin, in gänzlichen Verfall gerathen. Die Wissenschaften und die Geschichts-Aufzeichnung, befanden sich in kläglichen Umständen, wie die ehemahligen Cimbrer, unter der vorhin noch nicht gehörten Benennung von Gothen, zu des 3ten Odins Zeiten, wiederum auf den Schauplatz traten. Es kann folglich nicht befremden, daß die fremde Geschichtsschreiber dieses Zeitpunkts, sie unter den Nahmen von Scythen, daß ist, unbekannte Völcker bezeichnen, die an der Elbe und am Ocean ihren Wohnsitz gehabt haben, und die gegen das Ende des 2ten Jahrhunderts, so furchtbar in Teutschland geworden sind. Die von ihnen, aus dem Nordlichen Teutschland und

von

von der Ost-See-Küste vertriebene, und jenseits der Donau entfliehende und bey ihren ehemahligen Feinden, den Römern, Schutz und Zuflucht suchende Völcker verbreiten das Schrecken unter den Römern. Gleich nachher erschallet bereits im Anfang des 3ten Jahrhunderts, der Gothische Nahme, und unsere einheimische Scandinavische frühere Nachrichten, von dem in Scandinavien vom 3ten Odin gegründeten Gothischen Reiche, werden also durch alle auswärtige frühere Geschichts-Nachrichten bestätigt. Beyder Vergleichung, die der Leser in meiner Abhandlung antrift, verbreiten demnach das Licht über die durch des Jornandes Dichtungen bis hiezu verdunkelte frühere Gothische Geschichte, durch deren ins Lichtsetzung die neuere Gothen, die nach ihrem Abfall von dem Scandinavisch-Gothischen Reiche, den Nahmen Gothen beybehalten haben, hinlänglich von den früheren Scandinavischen Haupt-Gothen, die sich durch ihre Eroberungen in Teutschland, und

ihre Ausbreitung bis jenseit der Donau, bis zu dem Verfall der ersten Gothischen Monarchie, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts berühmt gemacht haben, unterschieden werden. Der aufmerksame Leser wird die genaue Uebereinstimmung in unserer einheimischen Geschichts-Aufzeichnung vom 3ten Odin und dessen Nachfolgern, bis das von ihm gegründete Scandinavisch-Gothische Reich, mit des 2ten Frode Tode ein Ende genommen hat, mit des Jornandes Nachrichten, von den früheren Gothischen Monarchen, von Amala an, bis zum Tode des Hermanrich, da die frühere Gothische Monarchie zu Trümmern gegangen ist, nicht übersehen, und ich verhoffe, daß mit der unpartheyische Leser, nicht das Zeugniß wird versagen können, daß ich mich einzig durch die mit Fleiß erforschte Geschichte und die gesunde Vernunft, habe leiten lassen, wenn ich Scandinavien als den Haupsitz der Cimbrer, und hienechst der früheren Gothen, festsetze, nachdem ich getreulich

die

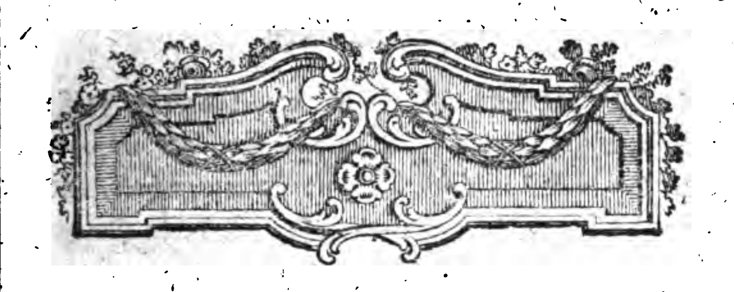
die Gründe meiner Abweichung von den bisheri-
gen Hypothesen, angezeigt habe. Die von
mir sorgfältig geprüfte, und hinzugefügte Zeit-
ordnung, wird, vorzüglich für die Wahrheit
und Ueberzeugung entscheiden, da ich es für
unmöglich ansehe, ohne eine zuverläßige Zeit-
ordnung, die wahre Geschichte von der Fabel
unterscheiden, noch die zum ganzen und zur
Glaubwürdigkeit der Geschichte unentbehrliche
Verbindung der Begebenheiten, ins Licht setzen
zu können. Da die Wahrheit mein Ziel ist, so
wird mir eine jede sorgfältige Prüfung und bil-
lige Beurtheilung, äusserst schätzbar und ange-
nehm seyn, und zur einzigen Belohnung meiner,
zum allgemeinen Nutzen angewandten und mei-
nem Vaterlande vorzüglich pflichtigen Bemü-
hung, will mir einzig von denen, die sich zum
Widerspruch berechtiget glauben sollten, eine
bescheidene und geprüfte Belehrung des bessern
ausbitten, mit der Versicherung, diese mit
allem Danck zu erkennen. Wohingegen alle

unbe-

unbescheidene und bittere Kritiken, nichts als eine großmüthige Verachtung meinerseits zu erwarten haben.



Erste



Erste Abtheilung.

Von dem Scandinavischen Hauptsitz der Cimbrer.



Daß schon in den frühesten Zeiten, eine, nach ihrer damaligen Beschaffenheit verglichen mit der unsrigen, richtige und zuverlässige Erd- und Geschichts-Kunde von dem heutigen Scandinavien und dessen Bewohnern existirt hat, ist, wenn wir die frühern Schriftsteller mit Aufmerksamkeit und ohne Vorurtheile erforschen, unläugbar. Sie belehren uns daß die Phocäer in Marseille schon vorlängst die Seefart nach Scandinavien getrieben haben, daß die frühern Bewohner Scandinaviens sich außerhalb ihres Haupsitzes unter dem Namen Celten

 berühmt

berühmt gemacht, Jahrhunderte hindurch große Thaten gethan, im westlichen und südlichen Europa, ja bis in Asien hinein, eigene Staten erichtet, und die wichtigste Staats-Veränderungen, deren Folgen sich ins Ganze verbreitet, bewürckt haben, und daß endlich diese Bewohner Scandinaviens, die den Römern, ehe sie von Marius besiegt wurden, so furchtbare Cimbrer gewesen sind. Um diese Wahrheit in gehöriger Ordnung ins Licht zu setzen, ist es nothwendig, die uns aufbehaltene geographische Nachrichten eines Pytheas, Mela und Plinius zu Grunde zu legen, und uns von dem Lichte und der Wahrheit, die diese enthalten, zu überzeugen. Die erstere gründen sich ganz auf eigene Erfahrungen ihres Verfaßers, die leztere aber auf solche Berichte und gesammlete Nachrichten, deren Zuverläßigkeit, durch einen Zusammenfluß glücklicher Umstände in einen geraumen Zeitlauf, in welchem die Wahrheit durch die Fabeln hat hindurchdringen können und müßen, bewähret wird, und gegen die, sobald wir unsere noch heutige Erfahrung zu Hülfe nehmen, kein gegründeter Zweifel übrig bleiben kan. Unwissenheit und Irrthum, hiernechst aber Vorurtheil und Mangel einer sorgfältigen Untersuchung und Ordnung, der uns aufbehaltenen Fragmenten von Pytheas Nachrichten, haben bis hiezu seine wichtigen Zeugniße fast

gänzlich

gänzlich verdunkelt, verunstaltet und unbrauchbar gemacht.

Eine, gewiß von diesen würdigen Schriftsteller nicht verschuldete Verläumdung hat nur zu leicht Eingang gefunden, obschon ein Eratosthenes, Hiparchus und Cleomedes schon in früheren Zeiten seinen mathematischen und geographischen Kenntnißen alle Gerechtigkeit haben wiedersahren laßen [1]). Der ihm feindselige Strabo selbst, hat ihm die ersteren nicht ableugnen können [2]), die auch in neuern Zeiten von Gassendi und Cassini ins Licht gesetzt worden sind [3]). SeineVäterstadt Marseille war schon in frühesten Zeiten ein Haupsitz der Wissenschaften und Künste, und eine der angesehensten See-Städte, deren See-Macht und Seefarth berühmt war, und deren Schiffarth und Handlung sich, troz der Phoenicischen ausgebreitet hat [4]). Ihre Bewohner waren Phocäische Pflanz-Völker, die zu eben der Zeit in Gallia ankamen und sich daselbst niederließen, als

1) Vide Strabo Geogr. L. 2. p. 77. & p. 105.

2) Vide eund. L. 4. p. 221.

3) Vide Memoires de Mathemat. & de Physique de l' Academie Royale des Sciences du 31. Mart. 1692.

4) Vide Strabo Geogr. L. 4. p. 197. vid. Tacitus in Vita Julii Agricolæ C. 4. p. 453. vid. Justini Histor. L. 43. C 4. p. 359.

die Bewohner von Gallia Celtica, sich zuerst, in westlichen und südlichen Europa ausbreiteten [5]. Da die Phocäer Wissenschaften und Künste mit nach Gallien brachten, so nahm von dem an eine sorgfältige Geschichts Aufzeichnung bey selbigen schon ihren Anfang, und sie waren, auf alles was um sie hervorgieng, und vorzüglich auf alles was die Handlung anbetrift, äußerst aufmerksam, obschon sie es sich zur Staatsklugheit rechneten, ihre Bemerkungen und Entdeckungen, um selbige allein zu nuzen, äußerst geheim zu halten [6]. Ihnen konnte der Bernstein-Handel, den die in Gallien und im westlichen Europa niedergelaßene Celten trieben, und die ihn bis ans adriatische Meer führten, nicht verborgen bleiben. Sie überließen den Griechischen Dichtern die ihnen unbekannte Gegender und Gewässer, wo der Bernstein in solcher Menge, um damit Handel zu treiben, vorgefunden wurde, unter den Namen Eridanus zu besingen, und in ihrer Unwissenheit, bald die Rhone, bald den Po Fluß und bald das Adri-

5) Vide Livii Hist. T. 1. L. 5. C. 34. p. 430. seq. & Justini Hist. L. 43. C. 3. p. 358.

6) Merkliche Beyspiele davon, vid. Jul. Cæsar. L. 4. de B. G. C. 20. p. 97. seq. und Strabo Geogr. L. 4. p. 206. und so hatten es die Phoenicier auch gemacht. vid. Strabo Geogr. Lib. 3. P. 185.

Adriatische Meer also zu benennen [7]). Sie ruheten nicht, bis sie den Celten die Schliche ablauerten, und die Seefarth nach Britannien, Scandinavien und der Bernstein-Küste entdeckten, von welcher Entdeckung wir schon beym Herodotus Spuren finden, die uns aber auch zugleich, wie sehr sie geheim gehalten worden ist, zu erkennen geben [8]). Den gewissesten Beweis von dieser Entdeckung, und der Schiffarth der Massilienser nach Britannien, Scandinavien und der Bernstein-Küste, geben uns die davon noch vorhandene Nachrichten des Pytheas, die

7) Vid. Polybii Hist. T. 1. L. 2. p. 145. seq. Diodori Siculi Hist. L. 5. C. 23. p. 287. seqv. vide Plinii Hist. Tom. 1. L. 3 C 16. p 172. T. 2. L. 37. p. 769. seq. und Pausanias Hist. L. p. 6.

8) Vide Herodoti Hist. L 3. p. 274. De extremitatibus autem Europæ quod pro comperto referam non habeo, neque enim assentior fluvium quendam esse, Eridanum a Barbaris vocitatum, qui subit mare ad Septentrionem spectans, unde Electrum venire narratur. Ne Casteridas quidem novi Insulas, hoc est Stannarias, unde ad nos venit Cassiteros id est Stannum. Nam vel ipsum coarguit nomen Eridanus, quod Græcum est non Barbarum, ab aliquo Poetarum fictum. Sed etsi hoc studiose quæsivi, a nemine qui ipse viderit, accipere potui, quomodo se habeat mare ad illam Europæ partem; ab extrema itaque ad nos venit Stannum Electrumque.

vorzüglich Polybius und Strabo, weil sie ihre Einsichten und Begriffe überstiegen, äußerst verdächtig zu machen gesucht haben, denen wir aber gleichwohl benebst dem Plinius die Erhaltung dieser schätzbaren von ihnen übel verstandenen Nachrichten zu verdanken haben. Schon ihre heftige Beschuldigungen selbst belehren uns, daß sie sich aus Irthum und Eitelkeit so gröblich gegen den Pytheas versündigen, dem vorzüglich die beide erstbenannte Schriftsteller, aus Mangel von Nachdenken und Kenntnißen, des von ihnen beurtheilten Gegenstandes, Kenntniße, Zuverläßigkeit und Glaubwürdigkeit absprechen. Die eitele und keine Wiederlegung verdienende Entscheidung und Folgerung des Polybius, daß man des Pytheas Reise keinen Glauben beymessen könne, weil selbiger keine öffentliche Aemter bekleidet hätte, und arm gewesen wäre [9]), macht diesem übrigens verdienten Schriftsteller wenig Ehre, indem Pytheas nirgends, sie auf seine Kosten unternommen zu haben, behauptet. Ein so geschickter Privat-Mann wie Pytheas war, als welches seine Feinde selbst eingestehen, kann darum, daß er keine öffentliche Aemter

bekleidet

[9]) Vide Strabo Geogr. L. 2. p. 105. Polybius autem id quoque incredibile ait esse, privatum hominem eumque pauperem tantum spatii mari terraque obiisse.

bekleidet hat, gleichwohl, es sey vom Staate selbst, oder auch von einigen bemittelten Kaufleuten, zu einer, ihnen so angelegenen Reise und Erforschung, den Auftrag erhalten haben, und mit allem dazu benöthigten versehen worden seyn, und wie viele Beyspiele von ähnlichen Aufträgen geben uns nicht noch unsere heutigen Zeiten. Doch ist Polybius in so weit zu entschuldigen, weil des Pytheas eigene Landsleute, um ihre Handlungs-Geheimniße dem Scipio zu verbergen, da dieser sich nach deßen Nachrichten erkundigte, dem dabey gegenwärtigen Polybius eine Verachtung gegen den Pytheas eingeflößt haben [10]. Auf ihr Wort scheinet er also diesem alle Glaubwürdigkeit abzusprechen, um so mehr, da er sich von dessen Reisen keine richtige Begriffe zu machen fähig war, und überdem, muste des Pytheas Erzählung von gewissen in Thule bemerkten, und in der Zeit, denen die sich davon keine Vorstellung machen konn-

 ten

[10]) Vide Strabo L. 4. p. 26. Prius Emporium fuit Corbilo supra Ligorim, cujus mentionem faciens Polybius simul Pytheas refert commentum: Massiliensium scilicet, qui Scipionem convenerant, nullum quicquam habuisse dignum memoratu quod diceret interrogatus de Britannia itemque Narbonensium & Corbilonensium. Cum hæ tres urbes Galliæ omnium essent optimæ. Cæterum Pytheas ita nugari ausus fuit.

ten, unbegreiflichen Phoenomenen, nothwendig den Polybius in seinen Verdachte bestärken [11]). Obschon

bey

---

[11]) Vide Strabo Geogr. L 2. p. 105. Jam Polybius Europæ Regiones describens, Veteres se ait missos facere, sed in eos autem inquirere velle, ab quibus illi sunt reprehensi, ut Dicæarchum & Eratosthenem &c. & Pytheam, qui multis imposuerat. Hunc enim perhibere, totam quidem aream Britanniæ se non peragrasse; ambitum autem insulæ majorem esse LX millibus - - - tum de Thule & istis locis ita narrare, neque Terram ibi porro esse neque mare neque aerem, sed quippiam ex his concretum, pulmonis marini simile, in quo terra & mare sublimia pendeant atque universa, hocque esse quasi vinculum universi, neque pedibus accessum neque navibus. Ac formam pulmonis se ipsum vidisse, cætera auditu percepta referre. Hæc Pytheam dicere atque addere inde reversum, quidquid Europæ Regionum est ad Oceanum peragrasse, a Gadibus ad Thanain usque. Polybius autem id quoque incredibile ait esse, privatum hominem eumque pauperem, tantum spatii mari terraque obviisse, Eratosthenem autem dubitantem his ne esse fides adhibenda, tamen quæ de Britannia, Gadibus & Hispania dicuntur credidisse. Multo autem præstabat Messenio credere quam Pytheæ. Ille enim unam tantum in Regionem Panchæam se navigasse ait: hic septentrionalem Europam universam usque ad fines mundi perlustrasse dicit, quod ne Mercurio quidem dicenti crederes.

bey richtiger Erklärung der Sache und Umstände, in unseren Zeiten alles befremdende hiebey gänzlich hinwegfält, wie ich, wenn wir auf Thule selbst kommen, näher ins Licht setzen werde. Scipio hatte dem Polybius, wie wir gesehen haben, keine zuverläßige Nachrichten von Britannien schaffen können, und noch weniger wuste Polybius von Thule. Eben dieses ereiferte ihn, und also muste Pytheas sich von ihm der Dichtung beschuldigen laßen. Dieser hatte den Umfang von Britannien berechnet, und obschon Polybius, wie wir sehen, die gemachte Berechnung nicht einmal bestimmt anzuzeigen im Stande war, so erkläret er sie gleichwohl aus dem Grunde für falsch, weil Pytheas in seinen Nachrichten selbst eingestanden hätte, daß er nicht ganz Britannien umfahren habe; woraus also Polybius einen Wiederspruch folgert, und zu des Pytheas Beschämung zugleich das schon angezeigte Phoenomen, das selbiger in Thule erforscht haben wollte, erwehnet, und es ihm zum Verbrechen rechnet, so gar außer der Reise nach Thule noch einer zweiten nach seiner Zurückkunft von Cadix nach Thanais erwehnet, und gemeldet zu haben, daß er alle Europäischer am Ocean belegenen Staaten Ufern, von Cadix ab, bis nach Thanais beschiffet hätte. Dieses ist es, was Polybius unmöglich von dem armen und mit keiner öffent-

lichen Bedienung versehenen Pytheas glauben kann, und sich dahero verwundert, daß Eratosthenes selbigem wenigstens in seinen Nachrichten von Britannien, Cadix und Spanien völlig Glauben beigemessen habe, einem Mann der das ganze nordliche Europa bis an der Welt Ende also erforscht zu haben vorgegeben, welches man sich nie, auch vom Mercurio selbst, würde auf den Arm binden lassen. Dieser leztere witzige Ausdruck des Polybius zeuget von seiner Erbitterung, indem Mercurius für den Got der Kaufleute und Diebe gehalten wurde. Alle handelnde Völker waren den Römern verächtlich. Er sahe mit Verachtung auf den Pytheas als einem armseligen Kaufmann von Marseille herab, dessen Mercurius nicht einmal, geschweige er selbst, Glauben verdiente. Der gute Strabo scheinet seinen Haß gegen den Pytheas geerbt zu haben, und beider Beschuldigungen fließen aus einer Quelle, nemlich der Unwissenheit, da ihnen die vom Pytheas beschriebenen nordliche Gegenden gänzlich unbekannt waren; dahero sie von des Pytheas Nachrichten nicht gehörigen Gebrauch machen, noch selbige richtig verstehen und erklären konnten. Strabo bemühete sich vergeblich Thule, weil er es am unrechten Ort suchte, ausfindig zu machen [12]). Er gestehet selbst treuherzig seine Un-

wissen-

[12]) Vide No. 16.

wissenheit in Rücksicht auf die jenseit der Elbe nach Norden hin u. s. w. am dortigen Welt-Meer belegenen Länder und Völker [13]). Nur ein Theil von Deutschland von Rhein bis an die Elbe hin war den Römern bekannt geworden, und nur nach diesem Maaßstabe erfolgte seine Beurtheilung des Pytheas. In dem den Römern bekannt gewordenen Distrikt suchte er vergeblich die vom Pytheas in der Nähe Scythiens erwehnte Ostiäer rc. Und da er diese da nicht antraf, muste Pytheas diese erdichtet haben, und Strabo vermeinte, in bekannten Gegenden ihn also offenbar, auf Lügen ertapt zu haben. Er wurde in dieser Meinung noch mehr bestärkt, indem er des Pytheas Celtica für Gallia Celtica ansahe, und in des Pytheas Nachrichten gelesen hatte, daß dieser von Celtica, daß es einige Tage-Reisen von der Kentischen Küste erfernet sey, gemeldet [14]).

Strabo

[13]) Vide Strabo Geogr. L. 7. p. 334. Quæ autem trans Albim ad Oceanum sunt, nobis prorsus sunt ignota, nam neque priorum quemquam compertum habemus istud litus prætervavigasse versus Orientem usque ad Caspii maris fauces, neque ultra Albim sita Romani adiverunt, sed ne terrestri quidem itinere quisquam illa perlustravit.

[14]) Vide Strabo Geogr. L. 1. p. 59. Aitque Pytheas Cantium aliquot dierum navigatione abesse a Celtica,

de

Strabo wollte, ohne zu bemerken, daß Pytheas von der Kentischen Küste nach Norden zu, wie er nach Thule schifte, gesegelt war, selbiges bey Irland, wo nach seinen Begriffen sich die Schiffart nach Norden endete, belegen wissen [15]). Und da seine Erkundigungen dieserhalb fruchtlos waren, so glaubte er sich berechtigt, den Pytheas für einen Lügner zu erklären [16]). Eine beim Hyparchus vorgefundene Stelle scheinet ihn noch mehr darin bestärckt zu haben,

de Ostyæis etiam, & qui trans Rhenum sunt ad Scythiam usque Locis omnia falsa perhibuit. Ut qui tam multa de iis mentitus sit, quæ nota sunt omnibus, non facile videatur de iis vera traditurus, quæ ab omnibus ignorantur.

[15]) Vide eundem L. 2. p. 74. Porro extrema navigatio Celtica versus Septentrionem nostra ætate dicitur esse in Hiberniam, quæ ultra Britanniam sita ægre ob frigus incolitur, ita ut quæ ulterius sunt, habitari non posse existimentur. — Vide eund. L. 2. p. 116. Qui enim hodie terras perlustrant, ultra Hiberniam nihil possunt referre, quæ non longe ante Britanniam jacet, plene ferorum hominum domicilium, & propter frigus male incolentium. Ibi ergo finem constituendum censeo.

[16]) Vide eundem L. 1. p. 59. Cum & Pytheas, qui Thules Historiam retulit, homo mendacissimus sit inventus, & qui Hiberniam Britannicam viderunt, nihil de Thule dicunt, sed alias quasdam parvas circa Britanniam insulas commemorant.

ben, indem er sie irrig, als ob in selbiger von einer und derselben Gegend die Rede sey, erklärete, und den Borysthenes und des Pytheas Celtica mit einander vermengte [17]). Alle diese Irrthümer verschwinden, in unseren aufgeklärten Zeiten, wenn wir die uns von seinen Feinden glücklich aufbehaltene Fragmente des Pytheas sorgfältig sammlen, ordnen und erforschen. Wie kurz und abgebrochen sie auch sind, so verbreiten sie doch in ihrem Zusammenhange Licht und Wahrheit, und seine Feinde müßen selbst für diese zeugen. Es ist in selbigen, wie Polybius ausdrücklich meldet [18]), nur von zwey doch ganz unterschiedenen Reisen die Rede. Die erstere ist vom Pytheas nach Britannien und Thule unternommen worden, und als er von dieser zurückgekommen, so hat er auf der zweite Reise den Ocean von Cadix aus bis Thanais hin, und die Ufern alle an diesem Ocean belegenen europäischen Staaten, die von Cadix bis Thanais

---

17) Vid. Strabo Geogr. L. 2. p. 77. Hyparchus tradit ad Borysthenem inque Celtica totis noctibus æstivis solem lucere, & ambire ab Ortu in Occasum, sub brumam solem non attolli ultra 9 cubitos, idque multo magis evenire apud eos, qui a Massilia 6300 stadiis absunt, quos ille ipsos quoque Celtas esse putat. — At iste Pytheæ fidem adhibens &c.

18) Vide No. 11.

Thanais hin angetroffen werden, besegelt. Durch die Erläuterung dieser lezteren Reise, wird die erstere in ein desto helleres Licht gesezt werden, und darum will ich auch damit den Anfang machen. So wie zu denen Zeiten Cadix schon eine der berühmtesten Handels-Städte war, so war es auch nicht weniger in denen Zeiten die am schwarzen Meere belegene Stadt Tanais, mit der, wie Strabo meldet, ein Arm des sich in diesem Meer ergießenden Donau Stroms einen Namen führte. Wir können folglich nicht den Terminum ad quem der lezteren Reise des Pytheas von Cadix aus, verfehlen, und also auch nicht den Ocean, den er von Cadix aus bis dahin besegelt hat, verkennen. Pytheas hat das mittelländische Meer und den Pontum Euxinum, oder das schwarze Meer, und alle an diesen von Cadix aus liegende europäische Küsten bis Tanais beschift. Diese Schiffart war zu Pytheas Zeiten, nicht mehr so außerordentlich, als da die Schiffart der Griechen zuerst anfieng, und dieße das Pontische Meer, für ein besonderes Welt-Meer ansahen [19]). Die dortige

---

[19]) Vide Strabo Geogr. L. I. p. 19. Omnino autem ista (Homeri) ætate mare Ponticum pro Oceano quodam secundo habebatur, & qui eo navigassent non minus procul ab hominibus discessisse putabantur, quam

ſige Gegenden waren nicht mehr unbekannt, der See-Handel hatte zu der Cultur der dort angrenzenden Bewohner, nicht wenig beigetragen. Diese waren im Stande auch schon von den entferntern Gegenden, besonders einem Forscher wie Pytheas war, verständliche und brauchbare Nachrichten mitzutheilen. Es kann uns demnach nicht befremden, daß er daselbst von dem sich gleichfals in das schwarze Meer ergiessenden Borysthenes oder dem heutigen Dnieper-Fluß die Erkundigung eingezogen, daß dessen Ursprung in so nordlichen Gegenden zu suchen, daß er auch seine mathematischen Kentnißen, und den, schon auf seiner ersten Reise gemachten Erfahrungen, die Gegenden wo der Borysthenes seinen Ursprung hatte, von ähnlicher Beschaffenheit zu seyn urtheilte, als er uns von den Gegenden in Celtica gemeldet; also daß auch da, so wie in Celtica, die Sonne um der Zeit der Sonnen-Wende im Sommer, nicht untergienge. Dießes ist was Hyparchus uns aus dem vom Pytheas erhaltenen Nachrichten belehret, ohne daß dadurch des Pytheas Celtica am Borysthenes versezt wird [20]). Auf dieser lezteren

quam qui procul extra Columnas Herculis essent profecti, maximum enim marium nostrum putabatur &c.

[20]) Vide No. 17.

ren Reise des Pytheas kann von keiner Schiffart nach Britannien, das nordliche Celtica, Thule und Basilea, von keinen Gytonen, Teutonen und Ostyäern die Rede seyn, und die Natur der Dinge belehret uns, daß auf der Schiffart zwischen Cadix und Tanais keine Bernstein-Küste angetroffen werden kann. Alles dieses gehöret folglich zu der ersten Reise, von der wir nunmehro des Pytheas Nachrichten untersuchen wollen. Wenn wir diese erstere Reise und die leztere nach dem Pontischen Norden zusammen nehmen, so hat Pytheas mit Wahrheit das ganze zu der Zeit bekannte europäische Norden, so weit sich nemlich die Schiffarth der Zeit erstreckte, erforscht zu haben, behaupten können. Denn der Ausdruck des Polybius, bis an der Welt-Ende, scheinet offenbar sein eigener spöttischer Zusatz zu seyn [21]), oder gehört auch zu der Schiffer Sagen [22]), aber nicht zu des Pytheas Nachrichten. Aus diesen erhellet von seiner ersten Reise folgendes:

Er hat einige Tage-Reisen von Kent in Britannien ab, Celtica erreicht [23]); zu dieses Celtica rechnet er Thule, wo er am Lande gegangen ist, und

die

[21]) Vide No. 11.
[22]) Vide No. 15.
[23]) Vide No. 14.

die dortige Gegenden erforscht hat, die sechs Tagereisen von Britannien ab, belegen gewesen sind [24]. Die Frage, ob er von der Kentischen Küste nach Norden oder Süden gereiset ist, wird meines Ermessens höchst bestimmt entschieden, indem uns die Fragmenta des Pytheas die Lage von Thule, daß es gegen Norden hin sich erstreckt hat, bezeichnen; ja die Küsten von Thule werden uns von dem Standort, wo Pytheas gelandet ist, in einer solchen Erstreckung bezeichnet, daß diese bis in die Nähe des Eismeers sich hingezogen [25]. Ueberdem melden uns die Fragmenta, daß die nordlichste Inseln Britanniens, gegen und längst der Küsten von Thule hin belegen wären [26] und Pytheas ist nicht der Mann, der Norden für Süden anzunehmen, und festzusetzen fähig gewesen wäre. Daß seine Schiffarth von Kent nach Norden gegangen, geben uns auch die angegebene

Di-

[24] & [25]) Vide Strabo Geogr. L. 1. P. 58. Thulen Pytheas a Britannia insula sit sex dierum navigationem abesse versus septentrionem vicinam congelato mari. collat. Plinii Hist. Nat. T. 1. L. 2. C. 75. p. 110. und L. 4. C. 16. p. 223.

[26]) Vide Strabo Geogr. L. 2. p. 115. Pytheas Massiliensis Thulen Britannicarum insularum septentrionalissimam ultima ait esse, ubi tropicus æstivus arctici circuli vicem gerit.

Distanzen zu erkennen, und über dieses wurde das Nordmeer zwischen Scandinavien und Britannien, so wie auch die Ost-See, und die in dieser belegenen Bernstein-Küste nicht auf dieser Reise zuerst entdeckt. Nie hat sich Pytheas, der ersten Entdeckung von Thule und Basilia berühmt, sondern beyde waren schon, wovon wir beym Herodot die Spuren bemerkt haben [27]), zuvor entdeckt, und die leztere war das Ziel aller damaligen See-Reisen, wohin kein anderer Weg als die Kentische Küsten vorbey, nach Norden, nach den Scandinavischen Küsten hin war, die also nothwendig ehe und bevor man zu der Bernstein-Küste kommen konnte beschift werden musten. Daß des Pytheas See-Reisen kein anderes Ziel gehabt, und daß er also die Kentische Küsten vorbey, nicht nach Süden, sondern nach Norden geschift ist, und sich in der Bezeichnung seiner Fahrt nach Norden nicht geirret hat, geben uns demnach die Fragmenta seiner See-Reise hinlänglich zu erkennen, und wir können nicht mit Strabo, der nur das Gallische Celtica kannte, und im Kopfe hatte, der keiner Begriffe von Norden die Kentische Küsten vorbey fähig war, und daher auf Irland rieth, wo sich Norden nach seiner Meinung endigte [28]) in Irthum

---

27) Vide No. 8.

28) Vide No. 15.

thum gerathen. Die Celten in Gallien und Spanien waren zu der Zeit schon allgemein bekannt [29]), und die Massilienser kannten ihre Wohnsitze im westlichen Europa auf das genaueste. Diese konnte Pytheas unmöglich ins nordliche Europa versetzen, und eines, wenn man die Kentische Küsten nach Norden zu vorbey segelte, gegen Norden hin belegenen Celtica erwehnen, von welchen ein Theil den er Thule benennt, und dessen Küsten er sechs Tagereisen von Britannien ab erreicht hat, sich ganz bis zum äußersten Norden bis ans Eis-Meer hin erstreckte. Will man nicht, daß die ganze Natur der Dinge sich verändert habe, behaupten, so ist bey dieser Bezeichnung wahrhaftig keine andere Küste als die Norwegische denkbar, und alle Umstände geben uns deutlich zu erkennen, daß er zwischen Britannien und dem heutigen Dännemark nach dem heutigen Norwegen hingesegelt ist, und daß Dännemark, Norwegen und Schweden das Celtica sind, von dem in des Pytheas Nachrichten die Rede ist. Dieses einige Tage-Reisen von den Kentischen Küsten gegen Norden zu belegene Celtica war schon geraume Zeit vor des Pytheas Reise den Massiliensern bekannt geworden, die

[29]) Vide Herodoti Hist, L. 2, p. 146. Celtæ autem sunt extra Cippos Herculis Cynasiis finitimi, omnium in Europa ad occasum habitantium ultimi.

schon angezeigtermaßen nicht das erstemal wie Pytheas seine Reise that, nach der Bernstein-Küste segelten, und durch welche einzig schon lange zuvor die Nachricht von einer einen Theil dieses Celtica, nemlich die Halbinsel Jütland betroffenen außerordentlichen Wasserfluth bekannt geworden seyn konnte [30]). Sie ist von einigen in Fabeln eingehüllet worden. Ein, in allem was das Scandinavische Norden betrift, unwissender Strabo, hat dagegen Einwendungen gemacht, und ein nachlässiger Florus, hat sie in die Zeiten des Cimbrischen Krieges versetzt [31]). aber alles dieses, und ob man sie auch als eine bloße Schiffer-Zeitung ansehen wolte, verhindert nicht ihre Glaubwürdigkeit. Des Livius aus den frühesten Massiliensischen Aufzeichnungen geschöpfte Nachrichten verbreiten ein helles Licht über

des

30) Vide Strabo Geogr. L. 7. p. 332. seq. Non enim hac de causa (Cimbros) ut incertis vagerentur sedibus & latrociniis victum quærerent compulsos crediderim, quia e peninsula, quam inhabitabant, diluvio fuerint ejecti &c. Neque id quod Celtæ ad vanitatem metus sese adsuefacientes patienter domos suis aquis obrui, rursumque edificent, pluresque eorum aquis quam bello pereant quod Ephorus tradidit &c.

31) Teutoni atque Tigurini ab extremis Galliæ profugi, quum terras eorum inundasset oceanus, novas sedes toto orbe quærebant.

des Plutarchus sonst unverständliche Meldung, daß Aristoteles das in dem Zeitpunct die Römer betroffene Schicksal schon zum voraus angezeigt habe [32]). So wie uns die angezeigte Stellen deutliche Spuren darbieten, daß zu Ephorus Zeiten die Nachrichten von der Ueberschwemmung bekannt geworden, und also zu dieser Zeit schon Celtica und der, Jütland benannte Theil desselben, beschift worden sind, so erhellet aus des Plutarchus Meldung, daß sowohl diese als dessen Folge, nemlich, die Aussendung zahlreicher Celtischen Pflantz-Völker, dem Aristoteles nicht unbekannt gewesen seyn muß. Daraus habe er die den Römern bevorstehende Gefahr geschlossen, sich aber zugleich des Camillus, dessen Ruhm sich bis in Griechenland verbreitet, erinnert, und ihm die Abwendung der Gefahr zugetrauet. Daß er sich in der Person der Brüder geirret, und ihm des Brudern Vornamen beygelegt, ist sehr gleichgültig. Genug, daß die dem Aristoteles gewordene Nachrichten von den Celten, ob er sie auch durch Schiffer-Zeitung erhalten, wahr gewesen sind. Dieses belehret uns Livius. Die unter des 1sten Brennus Anführung

 an-

*) Aristotelem autem Philosophum certe dixisse ferunt, urbem a Celtis capiendam, servandam vero a Lucio. Erat hic Marcus non Lucas Camillus. Sed hæc conjectura quadam dicta.

angekommene neue Pflanz-Völker setzen die Glaubwürdigkeit der See-Nachrichten außer allem Zweifel. Der von den Massiliensern gründlich unterrichtete Livius vermenget diese neue Ankömlinge nicht mit den Gallischen Celten, weder mit denen die zu der Zeit in Gallien ansetzig gewesen, noch mit den schon 200 Jahren vorher, in Italien eingedrungenen, und daselbst ansetzig gewordenen, und sich von Gallien ausgebreiteten Celten.

Er bezeichnet zwar die neuen Ankömmlinge, die Rom den Untergang droheten, als ihre Landsleute, aber als solche, die erst ganz neulich vom Celtischen Hauptsitz, der am nordlichen Ocean belegen, herkommen, ganz andere Waffen und Kriegs-Zucht als ihre vorgefundene Landesleute hatten, und sowohl den Galliern als Hetruriern, die die schon angesetzene nicht verkennen konnten, gänzlich unbekannt waren, die in ein ganz neues ihnen ganz ungewohntes und ihnen unerträgliches Clima kamen, das dem Ihrigen, wo Kälte und Näße herschte, ganz entgegen gesetzt war.

Sie kamen von dem äußersten Norden her, das freilich zu der Zeit ihrer Ankunft, allein den Massiliensern bekannt war, in dem sich aber Livius,

der

der mit dem Kalbe der Massilienser pflügte, und zu dessen Zeiten man wenigstens schon Norden jenseit der Elbe setzte, unmöglich so gröblich irren konnte, daß er darunter Gallia Celtica hätte verstehen sollen [33]. Daß die Massilienser zu der Zeit, und

B 4 wahr=

33) Vide Livii Hist. T. 1. L. 5. C. 33. p. 429. Sed eos, qui oppugnaverint Clusium, non fuisse qui primi alpes transierint, satis constat, ducentis quippe annis antequam Clusium oppugnarent urbemque Romam caperent, in Italiam Galli transcenderunt, nec cum his primum Etruscorum sed multo ante cum iis, qui inter apennium alpesque incolebant sæpe excercitus Gallici pugnavere. Die darauf folgende Geschichte des 1sten Einbruchs belehret uns, daß die Senones zu denen Brennus gestossen ist aus Gallia Celtica kamen und Celtische Gallier gewesen, und dahero auch Brennus Völker Senones genannt worden sind. vid. p. 430. seq. Er fähret hierauf also fort: Hanc gentem Clusium Romamque inde venisse comperio, p. 435. Clusini novo Bello exterriti, quum multitudinem, quum formas hominum inusitatas, cernerent, & genus armorum, Legatos Romam miserunt. Sed melius visum novam gentem, pace potius cognosci, quam armis. C. 37. p. 436. seq. Quum tanta moles mali instaret, Civitas Romana tunc inusitato atque inaudito hoste, ab Oleano Terrarumque ultimis oris bellum ciente, nihil extraordinarii Imperii aut auxilii quæsivit. Die Erzählung der diese Feinde betroffenen Seuchen endigt Livius C. 48. p. 451. wie

wahrscheinlich auch die in der Seefarth mit ihnen wetteifrende Veneter, wer diese neue Ankömlinge gewesen und ihren Hauptsitz gekannt haben, bestärken auch ihre Bemühungen Rom zu erretten, und der Gefahr bey Zeiten vorzubeugen, die die unwissende Römer nicht so groß als sie würklich war erkannten [34]). Aller Vermuthung nach haben eben diese gedachte Umstände, die Versendung eines solchen Mannes als Pytheas war veranlasset, um durch seine Kentnisse umständliche und zuverlässige Nachrichten von Celtica und dessen Beschaffenheit zu erhalten, um darnach die erforderliche Maßregeln zu nehmen und fer-

wie folget: Quorum intolerantissima gens humorique ac frigori assueta, quum æstu & angore vexati, vulgatis velut in Pecua morbis moxerentur.

34) Vid. Polybii Hist. T. 1. L. 2. p. 148. Mox interveniente casu, qui domum eos revocabat, quod Veneti ipsorum fines cum infesto excercitu erant ingressi, pace cum Romanis facta, urbeque ipsis reddita ad suas sedes redierunt. Postea vero Gallos bella civilia exciperunt, Inalpini Populi, conjunctis viribus bella in eos moverant, quum ex comparatione rerum suarum illorum felicitatem animadverterent. Vid. Justini Hist. L 43. C. 5. p. 326. von der Eroberung Roms, quum rem domi nunciatam publico funere Massilienses prosequuti sunt. Aurumque & argentum publicum privatumque contulerunt &c.

fernerer Gefahr von daher möglichst vorzubeugen. Er scheinet besonders den Auftrag gehabt zu haben, den ansehnlichsten Theil von Celtica nemlich Thule, wo ihre gröste Macht gesammlet war, zu erforschen. Dahero er seine Fahrt von den Kentischen Küsten ab grade dahin gerichtet hat, und wir also auch nur von diesen von ihm Nachricht erhalten haben. So wie er uns die Gegend wo er sechs Tagereisen von Britannien ab gelandet ist, bezeichnet, können wir nicht die norwegischen Küsten verkennen, und alle von ihm angezeigte Umstände passen sich auf die Küsten von der norwegischen Landschaft Thile-Marken. Die bloße Aehnlichkeit dieser Benennung, die würklich sichtbar ist, würde freilich ein schlechter Beweis seyn, sie wird aber, wenn sich alles vom Pytheas angezeigte darauf passet höchst wichtig. Sie haben die Lage und die Entfernung von Britannien die Pytheas angegeben hat. Das Land von dem sie einen Theil ausmachen, erstreckt sich bis äußerst gegen Norden, und in der Nähe des Eis-Meeres hin, und in demselben sind Gegenden weiter nach Norden hinaus, wo die Sonne um die Zeit der Sonnenwende im Sommer, nicht unter dem Horizont gehet, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die dortigen Bewohner, den wissensbegierigen und forschenden Pytheas davon unterrichtet, und nach den entferneten Gegenden, wo

diese Beschaffenheit statt fände, hingewiesen haben. Auch konnten denen Bewohnern dieser Thilemarkischen Gegenden die Phoenomena von der sie den Pytheas benachrichtiget, nicht unbekannt seyn, die allerdings weiter nach Norden hin weit häufiger, stärker und wunderbarer sind, von denen man aber auch schon an diesen Küsten je zuweilen etwas ähnliches von weitem wahrnimmt.

Endlich aber stimmt die noch heutige Beschaffenheit dieser Küste vollkommen mit des Pytheas seiner Beschreibung überein, sowohl was den dortigen Ackerbau als die Viehzucht und die Witterung anbetrift, und die Lage dieser Küste, die wo die Nord-See sich von Jütland herum biegt belegen, ist anbey auch die allerbequemste zu denen Absichten die Pytheas bey seiner Reise gehabt zu haben scheinet, sowohl den angesehensten Theil von Celtica zu erforschen, als auch hienächst, welches allemahl mit der Hauptzweck der damaligen Seereisen nach unserm Norden war, die Bernstein-Küste zu beschiffen, die in früheren Zeiten das Peru der Seefahrenden war. Dieses sind die Gründe die mich berechtigen, die Gegenden wo Pytheas an Thule gelandet ist, an den Ufern der Landschaft Thilemarken festzusetzen, deren Speciel-Benennung Pytheas über ganz Norwegen

und Schweden ausgedehnet zu haben scheinet, und sehr wahrscheinlich solches mit gutem Bedacht gethan hat, um unkundige Leser seiner Nachrichten irre zu machen, und daß diese den Massiliensern nicht nachtheilig würden, noch andere zur Unternehmung der Reise nach der Bernstein-Küste davon Gebrauch machen konnten, zu verhüten. Daß er beides Norwegen und Schweden, welche beide Reiche Mela und Plinius unter den Namen Scandinavien bezeichnen, durch den Namen Thule angezeigt hat, und auch beide, wie sie, für eine Insel angesehen hat, beweisen die von ihm vorhandene Nachrichten. Da wie Plinius meldet [35]) Thule von ihm als eine Insel angegeben worden ist, so daß er also unwiedersprechlich, da Norwegen allein unmöglich für eine Insel hat angesehen werden können, auch das heutige Schweden mit unter dem Namen Thule begriffen hat, und der in frühern Zeiten allgemeine Irthum, diese beide Reiche für eine Insel anzusehen, ist in denen Zeiten,

da

---

35) Vide Plinii Hist. Nat. T. 1. L. 2. C. 75. p. 110. Solstitii diebus accedente sole propius verticem mundi angusto lucis ambitu subjecta terrae continuos dies habere senis mensibus noctesque e diverso ad brumam remoto. Quod fieri in insula Thule, Pytheas Massiliensis scripsit sex dierum navigatione in Septentrionem a Britannia distante.

da eine weitere Erforschung des Nordmeers unmöglich geglaubt wurde, und gewissermaßen auch noch nicht Statt finden konnte, höchst begreiflich, und die sich an der Bernstein-Küste endigende Seefarth konnte keine andere Begriffe zuwege bringen. Diesem zu der Zeit unvermeidlichen Irthum ausbenommen, haben des Pytheas Nachrichten alle nur mögliche Zuverläßigkeit und Bestimmtheit. Er hat einige Tagereisen von den Kentischen Küsten ab, nach Norden segelnd, die Wohnsitze der Celten, die von ihm algemein Celtica benannt werden, erreicht, und den Theil dieses Celtica, an dem er gelandet ist, und dessen sechs Tagereisen von Britannien ab belegene Ufern erforscht hat, bezeichnet er unter den Namen Thule. Sein Celtica kan an den bestimmten Kennzeichen, die er von selbigem angiebt, unmöglich verkannt werden. Denn auf der einen Seite erstreckt es sich, wenn man nordwärts die Ufern von Thule verfolgt, bis in der Nähe des Eismeers hin. Diese hat er nicht verfolgt, sondern ihre Erstreckung bis dahin, blos von den Bewohnern dieser Küsten, an dem Orte, wo er gelandet ist, erforscht. Er hat die andere Seite von Celtica bis zu der Bernstein-Küste umschift, und ist durch einen Meerarm längst den Küsten der Gitonen und Teutonen bis zu der Bernstein-Küste, die er uns als einen Theil der Insel

sel Basilia oder Abalus bezeichnet gekommen. Sein Celtica erstreckt sich also auf der einen Seite bis zum äußersten Norden, und auf der andern Seite bis nach der Bernstein-Küste hin. Es nimmt in dem Nordmeer, einige Tagereisen von der Kentischen Küste gegen Norden hin seinen Anfang. So wie er sie uns bezeichnet, ist noch heutiges Tages die Lage von Dännemark, Norwegen und Schweden. Und eben diese Begriffe von der Lage von Celtica haben nach Pytheas Zeiten beständig bey denen, die von diesen Ländern Kenntnisse gehabt und mitgetheilet haben fortgedauert. Sie ist den griechischen Erforschungen, da die Celtische Pflanz-Völker, Griechenland unter des zweyten Brennus Anführung überschwemmten, angemessen [36]), die Pausanias mit der größten Sorgfalt in Griechenland gesammlet hat.

Sie

---

[36]) Vid. Pausanias L. 1. P. 6. Galli vero, de quibus nunc incidit mentio in extremis Europæ oris, ad vastam mare accolunt, cujus fines adire posse navibus negant. Estne gurgitis æstu scopulis & belluarum immanitate, quam mare aliud omne, multo importunius. Horum Regionem amnis Eridanus perlabitur, cujus in ripis Phaetontis casum, solæ filiæ illius sorores collacrymari creduntur. Verum ut Galli appellarentur, non nisi sero usus obtinuit; Celtas nam cum ipsi se antiquius, tam alii eos nominarunt.

Sie werden, wie ich in der Folge zeigen werde, auch durch die frühern Geschichtserzehlungen unterstützt, und sie stehen, wie wir sehen werden, mit der vortreflichen Beschreibung eines Mela und Plinius vom Sinus Codanus, und der geographischen Nachrichten des Ptolomäus, so wie auch mit den vom Tacitus von diesen Gegenden erforschten Nachrichten in der genauesten Verbindung. Pytheas unterscheidet in seinen Nachrichten hinlänglich und sorgfältig Celtica und das zu selbigem gehörigen Thule von Basilia, und die Beschuldigung daß er die heutige Ostsee und das Eismeer vermenget hätte, würde lächerlich seyn. Ja ich halte es schon für unanständig von einem Mann von seinen Kenntnissen und Fähigkeit, einen so großen Irthum, wie groß die Unwissenheit auch zu seinen Zeiten im Ganzen gewesen seyn mag, zu muthmassen. Zumal da wir die Küste von Norwegen, wo er gelandet ist, nicht verkennen können, und er sich deutlich und bestimmt, wo er das Eismeer hinsetzt, erkläret, und uns nach den Gegenden, wo es würklich noch bis auf den heutigen Tag belegen ist, hinweist. Er sagt uns mit aller Aufrichtigkeit, daß er nicht weiter nach Norden hin, als nur sechs Tagereisen von Britannien ab geschiffet, das er dem Eismeer nicht nahe gekommen sey, ja nicht einmal denen Gegenden von Thule, wo die Sonne um die Zeit

der

der Sonnenwende im Sommer nicht unter dem Horizont gienge, die ihm nur von den Küsten-Bewohnern, wo er gelandet, als weiter hin nach Norden belegen angewiesen worden. Von diesen Bewohnern habe er die Nachricht, daß sich ihre Küsten gegen Norden hin bis in der Nähe des Eismeeres erstreckten, und was es mit diesem Meere dort für eine Beschaffenheit hätte, und die daselbst häufige wunderbaren Erscheinungen, von denen er bey seinem Aufenthalt an den angezeigten Küsten, in der Entfernung, selbst etwas ähnliches bemerkt haben will, erhalten. Es sind ihre, nicht seine eigene Begriffe, die er uns nach ihren Vorstellungen und nach ihrer Sprach-Art mittheilet [37]). Er unterscheidet folglich sorgfältig diese Nachrichten von seinen Erfahrungen, und Polybius hat also gewiß keine Gründe vor sich ihn dieserwegen der Aufschneiderey zu beschuldigen. Ueberdem ist es auch nicht des Pytheas Schuld, daß diese Nachrichten in früheren Zeiten unverständlich und unbegreiflich gewesen sind. Sie sind es aber nicht mehr heutiges Tages, wenn wir sie mit Aufmerksamkeit erforschen. Diesen zufolge stelten sich selbst die nach der Gegend des Eismeeres hinwohnende Küsten-Bewohner, selbiges als ein festes unbeweg-

liches

37) Vid. No. 11, 24, 25, 26, 36, collat. der 31ste Theil der allgemeinen Welt-Historie p. 195. Not z.

liches Meer vor, daß den Erdkreis rings umher einschließt, wo Luft, Erde und Wasser mit einander vermengt angetroffen wurden, dem sich niemand, weder zu Schiffe noch zu Fuß nähern konnte. Zu welcher Vorstellung das dortige mit Eis überzogene Meer, und die in dessen Nähe häufige und wunderbare Luft-Erscheinungen Anlaß gaben, als wohin offenbar die in der Luft aufsteigende schwämmigte See-Nebel, die einen Brey ähnlich aus irrdischen und wässerichten Theilen verbunden zu seyn schienen, gehören, welche in unseren Tagen die nordliche Bewohner besser und deutlicher, unter der Benennung von Eis-Nebel und den sogenannten Frost-Rauch zu bezeichnen wissen. Diese kennen heutiges Tages fast alle, nach den entferneten Norden hinfahrende Schiffer. Verschiedene Reisebeschreibungen ertheilen uns von selbigen umständliche Nachrichten, und wenn diese Nebel stark sind, wird man weder Erde, Meer noch Luft weiter ansichtig, sondern erblickt blos eine fettige, in der Luft schwebende schwammigte Materie, oder vielmehr einen so gestalteten Dampf oder Rauch [38]). Das Eismeer ist mit einer Fettigkeit erfüllt, die die wunderbarste Erscheinungen und Wür-

38) Vid H. Egede Grønlands Natural-Historie. Kiøbh. 1741. p. 31.

Würkungen der aus selbigen aufsteigenden Dünste bewürket [39]). Fügen wir zu diesen der furchtbaren Anblick und die wunderbare Würkungen der daselbst schwimmenden ungeheuren Eisfelder und Berge so wie der außerordentlichen in diesen Gegenden herrschenden Kälte [40]), so wird bald alle Befremdung über die frühern Begriffe vom Eismeere, die auch noch zu Tacitus Zeiten [41]) und vermuthlich noch lange nachher herrschten, wegfallen. Unsere Kentniß von den Eisnebel, löset also alles räthselhafte in des Pytheas Nachrichten auf, und entfernet das unwahrscheinliche. Diese Eisnebeln werden, obschon nicht so häufig, und nicht in gleicher Stärke, doch in einiger Aehnlichkeit zuweilen auch an den Südenfields belegenen Norwegischen Küsten wahrgenommen, und die noch heutige Erfahrung macht also des Pytheas Versicherung, in der Entfernung etwas den eingezogenen Nachrichten Aenliches gesehen zu haben, höchst wahrscheinlich. Mit seiner Anzeige vom Eismeer stimmen dessen frühere Benennungen, Mare Almachium,

39) Collat. S. Posselt Dissert. Phys. 1. de Causis Lucis Borealis. Altona 1743. §. 18. seq.

40) Collat Jens Munck navigat. Septentr. Havniæ 1723 p. 13.

41) Vid. Tacitus de M. G. C. 45. p. 450. seq.

chium, Concretum, Congelatum, Cronium, und Pigrum vollkommen überein, und diese scheinet zugleich die dichterische Beschreibung des Statius [42]) und die furchtbare Beschreibung des Tacitus von Thule [43]) veranlasset zu haben. Diese leztere bestätiget, daß Norwegen würklich mit unter den Namen Thule verstanden werden muß, da sich keine andere als die Norwegische Küste auf das vom Tacitus bezeichnete Thule passen. Daß Pytheas zugleich Schweden darunter begriffen hat, ist schon von mir bemerkt, und auch vom Procopius erkannt worden [44]); da die alte Benennung die bald nach Pytheas Zeiten fast verswunden, oder doch sehr willkührlich bald dieser und bald jener Gegend von Celtica zugeeignet ist, indem Pytheas Nachrichten den meisten in den Zeiten der Unwissenheit unverständlich geblieben sind, wiederum in Gewohnheit gekommen zu

seyn

---

[42]) Silv. L. 3. & 4. P. 171. & 199. Edit. Jo. Veenhusen. Vada caligantia & nigra littora Thules.

[43]) Vid. Tacitum in vita Agricolæ C. 10. p. 455. Romana classis, incognitas ad id tempus insulas, quas Orcades vocant, invenit, domuitque, dispecta est & Thyle, quam hactenus nix & hiems abdebat, sed mare pigrum & grave remigantibus perhibent &c.

[44]) Des Procopius ausführliche Nachrichten von Thule, vid. in J. G. Stritteri Memor. T. 1. p. 427. seq.

seyn scheinet, und die durch den Pytheas bezeichnete Gegenden, die vom Mela und Plinius Scandinavien genannt werden, wiederum der Name Thule zu Theil geworden ist, welcher in den Händen der Dichter die seltsamsten Gestalten erhalten hatten. Doch das Schicksal des Namens kan uns gleichgültig seyn, nachdem wir was Pytheas darunter verstanden hat, und diejenigen Küsten von Thule, an welchen er gelandet ist, erforscht haben. Schon diese geben uns seine Reise-Route nach der Bernstein-Küste, und wo diese belegen gewesen ist, zu erkennen. Da Pytheas schon bewiesenermaßen selbst nicht weiter die Küste, wo er gelandet ist, nach Norden hin verfolgt oder besegelt zu haben eingesteht, so sind nur zwey Wege seiner Schiffarth nach Basilia möglich. Er hat entweder die Nordsee Jütland gegen Westen zurück befahren, oder auch seine Schiffarth um den nordlichen Theil Jütlands herum durch den sogenannten Cattegat nehmen müssen. Das erstere zu behaupten sind ganz keine Gründe vorhanden. Denn obschon Plinius uns meldet, und die noch heutige Erfahrung es bestätigt, daß an den Küsten von Friesland Bernstein gefunden wird, wie denn auch nach seiner Anzeige, die Römische Soldaten auf einer in dortigen Gegenden belegenen Insel, würklich etwas Bernstein vorgefunden haben, daher sie diese Insel

Glessarium benannt hatten [45]), so passet sich doch des Pytheas Beschreibung [46]) auf keine Weise auf diese Gegend, wenn wir auf sein Æstuarium Oceani Mentonomon Nomine, auf die Selbiges anwohnende Guttones und Teutones bis nach der Bernstein-Küste hin, die er als einen Theil von Basilia bezeichnet, und deren Bewohner, wie uns Strabo zu erkennen giebt, Aestyäer benannt hat [47]) Acht geben, so wie auch hienechst bis Cadix hin, und eben so wenig von da nach den Pontus Euxinus hin die Vorstellung einer Bernstein-Küste vernünftig möglich ist. Wenn wir

45) Vid. Plinii Hist. Nat. T. 2. L. 37. C. 3. p. 770. seq. Certum est gigni in insulis septentrionalis Oceani, & a Germanis appellari Glessum: itaque & a nostris unam insularum ob id Glesariam appellatam Germanico Cæsare ibi classibus rem gerente. Austraviam a Barbaris dictam, vid. eund. T. 1. L. 4. C. 13. p. 222. seq. Tres & viginti inde insulæ &c. inter quas Glesaria a succino militiæ appellata, a Barbaris Austrovia.

46) Vide eundem T. 2 L. 37. C. 2. p. 769. seq. Pytheas Guttonibus Germaniæ genti accoli, æstuarium Oceani, Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium, ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum, illuc vero fluctibus advehi & esse concreti maris purgamentum. Incolas pro ligni uti eo, proximisque Teutonis vendere. Huic & Timæus credidit sed insulam Basiliam vocavit.

47) Vide No. 14.

wir aber des Pytheas Schiffarth von der bezeichneten Norwegischen Küste durch den Cattegat und den kleinen Belt in die Ostsee bis nach der Preußischen Küste, an der man in früheren Zeiten nach ihrer Entdeckung beständig den Eridanus festgesetzt hat, annehmen, so erblicken wir in seiner Beschreibung Licht und Wahrheit. Wir können nicht an den Küsten Jütlands, nicht an der Ufern der dänischen Inseln, alwo auch noch bis auf den heutigen Tag Bernstein, aber nie in der Menge wie an der Prenssischen Küste gefunden wird, die Gegenden die Pytheas bezeichnet, wenn wir seine Beschreibung zum Grunde legen, festsetzen. Er meldet, den Meerarm des Oceans, den er Mentonomon nennet, 6000 Stadia und nach einer Tagereise lang beschift zu haben, ehe und bevor er an der Basilianischen Bernstein-Küste angekommen ist. Es hat also vom Cattegat angerechnet, der von ihm besegelte Meerbusen längst den Küsten der Gyten und Teutonen, bis an Basilia hin, sich nach seiner Berechnung etwan 180 Meilen lang erstreckt, und schon diese Berechnung bietet, benebst den übrigen angezeigten Umständen, hinreichende Gründe dar, die Preußische Bernstein-Küste festzusetzen, die von den frühesten Zeiten an den Bernsteinhandel zum Eigenthum und zum untrieglichen Kennzeichen gehabt hat.

Alles was uns Pytheas meldet, wird vom Mela, Plinius, Tacitus, Ptolomäus, und der noch heutige Erfahrung bestätiget. Er rechnet zu Celtica, das er sorgfältig von Basilia unterscheidet, dieselbige Gegenden, die uns Plinius als die Wohnsitze der Cimbrischen und Teutonischen Ingevonen bezeichnet. Er schildert uns eben den Sinus Codanus durch die Belte hindurch, den uns Mela und Plinius durch den Sund hindurch bezeichnen. Sein Basilia ist unstreitig des Plinius Epigia oder Eningia, und Mela, Tacitus und Ptolomäus eignen den Gyten, Teutonen und Aestyern eben dieselbe Wohnsitze zu, die uns Pytheas bezeichnet. Nur Plinius hat sich, weil er ihn mißverstanden hat, sogleich in die Augen fallende Veränderungen, oder Zusätze seiner Nachrichten erlaubt, wenn er die Gütas des Pytheas in die von ihm als ein teutsches Volk angegebene Guttones, die viel weiter jenseit der Weichsel hingehören, verwandelt, wie uns sein Ausdruck: Guttonibus Germaniæ genti accoli belehret, der unmöglich vom Pytheas, zu dessen Zeiten gewiß noch die Benennung Germania nicht statt findet, herrühren kan. Des Plinius Vindili benanntes Teutsches Hauptvolk zu dem die Guttones von ihm gerechnet werden ist des Pytheas Nachrichten völlig unbekommend, und des Plinius Gütae, können auf keine

Weise

Weise zu den Anwohnern des vom Pytheas beschiften Theiles des Sinus Codanus gerechnet werden, an dem er zuerst die Güten und hienechst den Teutonen als der nächsten Nachbaren der Bernstein-Küste oder der Aestyäer festsetz. Bis zu diesen lezteren hin, erstrecket sich sein Celtica, und mit diesen lezteren, nimmt Abalus oder Basilia seinen Anfang. Die Lage dieser Insel und der daselbst vorgefundenen Bernstein-Küste ist zu bestimmt vom Pytheas angegeben, als daß man sich bey Erforschung seiner Nachrichten irren könnte. Von der Gegend von der zu Thüle gerechneten Norwegischen Küste ab, wo er gelandet war, ist kein anderer, so wie er ihn bezeichnet, beschaffener Meerbusen denkbar, als der den Cattegat, den Belt und einen Theil der Ostsee begreifende Meerbusen, der uns vom Mela und vom Plinius bis zu, und jenseits der Weichsel hin, unter den Namen Sinus Codanus beschrieben wird. Diesen hat also Pytheas auf eine Distanze von 180 Meilen lang, beschift, und diese macht es noch bis auf dem heutigen Tag aus, wenn man durch den Cattegat, den kleinen Belt, die Ostsee, längst den Jütischen, Holsteinischen, Mecklenburgischen und Pommerschen Küsten bis zu den Preußischen Küsten hinsegelt. Aus diesem Grunde und da er die Teutonen als die nechsten Nachbaren der Bernstein-Küste be-

zeichnet, hinfolglich seinen Nachrichten zufolge ununterbrochen die Küsten auf der Seite wo die Bernstein-Küste belegen ist, verfolgt hat, so glaube mich berechtigt seine Schiffarth durch den kleinen Belt festzusetzen, indem sich dieses auf der anderen von Plinius beschriebenen Seite des Sinus Codanus, die offenbar, wie wir sehen werden, dessen Beschiffung durch den Sund bezeichnet, nicht passen würde. Die Güten und Teutonen deren Pytheas erwehnet, haben demnach die Jütische, Holsteinische, und darauf folgende Küste bis an der Preußischen Küste hin bewohnt. Von dieser lezteren haben wir dem Pytheas die erste bestimmte Nachricht zu verdanken, welcher unter allen früheren Schriftstellern zugleich der erste ist, der uns, was es mit dem Bernstein und dessen Auswurf aus dem Meere für eine Beschaffenheit habe, unterrichtet, und die frühern läppische Gedichte von selbigem zu Schanden macht. Seine Nachricht, die zugleich in Absicht der Menge des dort anzutreffenden Bernsteins die Preußische Küste bestätigt, daß er von der dortigen Bewohnern zur Feurung gebraucht worden wäre, ist in unsern Zeiten leicht zu erklären. Denn da das, Tang benannte See-Gewächse theils am Ufer von der See aufgeworfen, und theils aufgeschift wird, dieses Tang aber von den dortigen, so wie von mehrern

See-

See-Bewohnern zur Feurung gebraucht wird, so ist es sehr begreiflich, daß selbiges zu Pytheas Zeiten noch nicht so sorgfältig als in der Folge gereiniget worden ist; dahero er solches noch mit Bernstein häufig vermischt angetroffen, und wie solches mit dem Tange zur Feurung gebraucht worden, bemerkt hat.

Es ist überhaupt zu bewundern, wie wir in seinen so kurzen Nachrichten, so viel Unterricht, Licht und Wahrheit antreffen. Wie wichtig macht diese nicht den Namen der Aestyäer, die dem Strabo zum Anstoße geworden sind, und die Meldung daß der Bernstein von den benachbarten Teutonen aufgekauft worden, die ihn also besser, als die Eigner, zu schätzen gewußt haben. Pytheas hat, ruft der unkundige Strabo aus, alles jenseits des Rheins bis Scythien hin, falsch angemeldet, und die Aestyäer erdichtet; denn der gute Strabo hatte von den Gegenden die Pytheas bezeichnet, und von den Aestyäern an der Preußischen Bernstein-Küste, von denen uns Tacitus in der Folge, seine schätzbare Nachrichten mitgetheilet hat [48]) keine Kentnisse. Wie sehr

 diese

---

48) Vid. Tacitum de M. G. C. 45. p. 451. Ergo jam dextro Suevici maris litore Aestiorum gentes alluuntur

diese des Pytheas Nachrichten bestärken, und uns, daß er würklich an der Preußischen Bernstein-Küste gewesen, noch mehr überzeugen, bedarf kaum eines Beweises. Daß beyde Benennungen ein und dasselbe Volk bezeichnen, gründet sich nicht nur auf ihre Aehnlichkeit, sondern auch auf die Lage der Gegend, wo selbiges gewohnet hat, wozu noch der daselbst geführte Bernsteinhandel hinzutritt. Plinius selbst, obschon er gegen den Pytheas von Vorurtheilen eingenommen zu seyn, und sie nicht richtig bemerkt und verstanden zu haben scheinet, bestärkt leichwohl durch seine kurze Geschichte vom Bernstein, was uns Pytheas von den Teutonen, daß ihn diese an sich gehandelt haben, meldet, da würklich schon ehe und bevor die geringste Spuren von der, nach Scandinavien und der Bernstein-Küste entdeckten Schiffarth anderer Völker angetroffen worden, der Handel mit Bernstein von den Celtischen Pflanzvölkern getrieben worden ist, als welcher auch die Fabel vom Eridauns

---

tur — Soli omnium Succinum, quod ipsi Glesum vocant, inter Vada atque in ipso litore legunt. Nec quæ natura quæve ratio gignat, ut Barbari quæsitum compertum ne diu quin etiam inter cetera ejectamenta maris jacebat, donec luxuria nostra dedit nomen, ipsis in nullo usu, legitur, informe perfertur, pretiumque mirantes accipiunt.

nus veranlasset hat. Plinius belehret uns, daß zu allererst die benachbarten Völker von Pannonien, ihn vom Adriatischen Meer her bekommen, und ihn zu allererst den Griechen bekannt gemacht haben [49].) Sogleich haben die Griechische Dichter den Bernstein zu verherrlichen angefangen, und die Geschichte des unglücklichen Phaeton mit ins Spiel gebracht, diesen in das Gewässer wo der Bernstein, mit dem Handel getrieben wurde, befindlich seyn solle, hineinstürtzen lassen, und dessen Schwestern an selbiges, ihren Bruder zu beklagen hingeführt, deren Thränen den Bernstein erzeugt hätten, anbey dem Gewässer den Namen Eridanus, unter welchen Namen der Phaeton in frühern Zeiten gleichfals bezeichnet wurde, beigelegt [50]). Plinius schreibt unter andern den

Aeschylus

[49]) Vide Plinii Hist. Nat. T. 2. L. 37. C. 3. p. 771. famam rei fecere proximæ Pannoniæ gentes, id accipientes circa mare adriaticum.

[50]) Vide eundem ibid C. 2. p. 769. Occasio est vanitas Græcorum Phaetontis fulmine icti sorores fletu mutatas in arbores populos, lacrimis electrum omnibus annis fundere juxta Eridanum amnem, quem Padum vocamus, & electrum appellatum quoniam sol vocitatus sit Elector, plurimi poetæ dixere, primique ut arbitror Aeschylus &c. — Nam quod Aeschylus, in Iberia hoc est in Hispania Eri-

danum

Aeschylus zuerst diese Dichtung zu [51]), woraus wir, daß der frühere Bernsteinhandel schon vor dem Anfange des 3ten Jahrhunderts der Erbauung Roms geführet worden ist, ersehen, hinfolglich um oder doch bald nach der Zeit, da sich die Celtische Pflanzvölker aus Gallia Celtica im westlichen und südlichen Europa ausgebreitet haben, und sich am Po-Fluß, und bis ans Adriatische Meer in Italien und im südlichen Europa bis in Pannonien und jenseit des Adriatischen Meeres niedergelassen haben [52]). Aus den Dichtern

danum esse dixit, eundemque appellari Rhodanum. Euripides rursus & Apollonius in Adriatico litore confluere Rhodanum & Padum. Faciliorem veniam facit ignorati succini, in tanta orbis ignorantia. Modestiores, sed æque falsum prodidere in extremis adriatici sinus rupibus inviis arbores stare, quæ canis ortu hoc effunderunt Gummi. Collat. Herodotus vid. No. 8. Polybii Hist. T. 1. L. 2. p. 145. seq. in Diodori Hist. L. C. 23. p. 287.

51) Vide No. 51.

52) Vid. Herodoti Hist. L. 2. p. 146. Celtæ autem sunt extra Cippos Herculis Cynesiis finitimi. Omnium in Europa ad occasum habitantium ultimi. Polybii Hist. T. 1. L. 2. p. 147. Postremi omnium ad mare Adriaticum Senones, Livii Hist. T. 1. L. 5. C. 34. p. 430. seq. & ejd. Epitome L. XI. p. 814. wo ausführlich von den Celten in Gallien am Posluß und am Adriatischen Meer gehandelt wird.

Dichtern selbst erhellet, daß sie noch keine Bernstein-Küste, noch das Meer an dem sie belegen war, gekannt haben, sondern bald diesem bald jenem Gewässer, wo sie den Gang des Bernstein-Handels nur haben spüren können, den Namen Eridanus beigelegt haben. Einige haben dahero in Spanien und Gallien einen Fluß gesucht, und die Rhone, Eridanus genannt, andere haben dem Po-Fluß, und andere wieder das Adriatische Meer also benannt [53]), welches uns die Gegenden, über welche der Bernsteinhandel gegangen ist, und die Völker die ihn getrieben haben, entdeckt, nemlich die in selbigem ansessige Celtische Pflanzvölker, die ihn aus Celtica, und zwar wie Pytheas uns belehret, von ihren den Bernstein-Küsten angrenzenden Landsleuten, den Teutonen erhalten haben. Da das heutige Scandinavien damals schon bevölkert gewesen ist, so kan, daß bey dessen Bewohner auch schon dazumal eine Art von Schiffarth, wie unvollständig man sich auch selbige vorstellen will, daselbst im Gebrauch gewesen seyn muß, nicht gezweifelt werden, ob sie sich auch nur ausgehöhlter Bäume, oder Weiden-Schiffe, wie die frühern Schriftsteller von den Bewohnern Britanniens melden, dazu bedienet hätten [54]), zumal

[53]) Vide No. 51.

[54]) Vid. Plinii Hist. Nat. T. 2. L. 7.

mal da unterschiedene Gegenden den Ueberschwemmungen des Meeres, die auch die Aussendung der ersten Pflanzvölker nach Gallien bewürkt haben soll, ausgesetzt waren [55]. Ein Landweg durch das ungeheure mit Morasten und Wäldern angefüllte und noch zum Theil unbewohnte Teutschland, ist in diesen frühern Zeiten nicht denkbar, und es bleibt uns demnach keine andere Vorstellung übrig, als daß sie mit kleinen Böthen, sich längst den Küsten, des heutigen Scandinaviens, Teutschlands, Hollands und den Niederländischen und Französischen Küsten gewagt, und auf diese Weise auch den Bernstein ihren in Gallien angesessenene Pflanzvölkern zugeführt haben, von denen er weiter bis ans Adriatische Meer und nach Pannonien hin verführt worden ist. Welches auch dadurch bestärket wird, daß hienechst wenigstens schon zu Tacitus Zeiten von Scandinavischen Flotten die Rede ist [56]. Der einseitige Handel der Celten mit Bernstein, nahm mit der Entdeckung

Scan-

---

55) Vid. Strabo Geogr. L. 2. p. 103. Conjectura etiam Polybius colligit Cimbrorum migrationem e patria factam esse, ob maris incursionem, non confertim eam factam.

56) Vid. Tacitus de M. G. p. 450. Suionum hinc civitates, ipso in oceano præter viros armaque classibus valent.

Scandinaviens und der Bernstein-Küste, da der Phoenicier oder wie wir mit Gewißheit wissen, der Massilienser Schiffarth nach der gemeldeten Küste ihren Anfang nahm, ein Ende. Von dem an wandte der Eridanus nach Norden [57]), welches auch der Name Basilia oder Basilea bestätigt, der in der That eben dasselbe als der Name Eridanus zum Augenmerk hat, und gleichfals den griechischen Dichtern seinen Ursprung zu verdanken hat. Denn eben diesen Namen führte die Schwester des Sonnen Sohnes Helius, der ebenfals dem schon gedachten Phaeton zugeeignet wird, indem von ihm ein gleiches, nemlich daß er im Eridanus ersoffen, gedichtet worden ist [58]). Die ganze Küste von der Bernstein-Küste an bis das heutige Liefland inclusive die in frühern Zeiten für eine Insel angesehen wurde, scheinet also dieserwegen Basilea benannt worden zu seyn, und ihre Bewohner wurden Basilidae genannt [59]), die so lange sie unbekannt blieben, auch Scythen und Sarmater hießen [60]). Diese Insel ist dieselbe die von

---

[57]) Vide No. 8.

[58]) Vide

[59]) Vide Mela Geogr.

[60]) Vide Diodori Siculi Hist. L. 5. C. 23. p. 287. Nam de electro, quod vocant nonnulli subjicientur. E Regione

von anderen früheren Schriftstellern auch Baltia genannt wird, und von einer unermeßlichen Größe bezeichnet wird [61]). Da wir nun des Plinius Epigia oder Eningia in eben dieser Gegend die Pytheas beschift hat belegen antreffen, der, so wie Pytheas die reiche Bernstein-Küste zum Kennzeichen von Basilia macht, zum Kennzeichen von Eningia den Ausfluß der Weichsel angiebt, und die jenseit derselben wohnhaften Sarmater, Veneter, benebst den Hirnis und Sciris noch mit zu Eningia rechnet [62]), und ihrer unermeßlichen Größe die auch von Basilia angegeben wird erwehnet, so kann kein Zweifel übrig bleiben, daß ja beide unter verschiedenen Namen gleich-

gione Scythiae supra Galliam in oceanum insula jacet quam Basilæum vacitant, in hanc Succinum large a fluctibus expuitur alius nusquam in orbe terrarum se exhibens &c. demnechst er zugleich der Fabel von Phaeton und dem Eridanus erwehnet.

[61]) Vide Plinii Hist. Nat. T. 1. L. 4. C. 13. p. 220. Xenophon Lampsacenus a litore Scytharum, tridua navigatione insulam esse, immensae magnitudinis, Baltiam tradit. Eandem Pytheas Basiliam nominat.

[62]) Vid. eund. ibid. Scandinavia incompertæ magnitudinis, non est minor opinione Epigia quidam hanc habitari ad Vistolam usque fluvium, a Sarmatis, Venetis, Sciris, Hirris tradunt.

gleichwohl eine und dieselbe Insel bezeichnen, und wir können bey der geringsten Aufmerksamkeit die Gegenden die sie darunter verstanden wissen wollen, nicht verfehlen, so wie auch Pytheas den Meerbusen, den er bis dahin beschift hat, auf das deutlichste bezeichnet, und angezeigt, daß er ihn längst den Ufern Jütlands, wo er seinen Anfang nehme, beschift habe. Die Gutä, sagt er, bewohnen selbige, und winket uns dadurch nach den Jütischen Küsten im Sinus Codanus hin, wo sich im Stifte Aarhus der von uralten Zeiten Gutulus, und noch heutiges Tages Guden benannte Fluß in den Codanischen Meerbusen ergiesset, von dem aller nur möglichen Wahrscheinlichkeit nach die Benennung von Gutä entstanden ist, da er der größeste Fluß in ganz Jütland ist, der über 40 kleinere Auen aufnimmt, an die 25 Meilen läuft, und noch bis auf diesen Tag bey Randers schifbar ist [63]). Auf diese Gutas läßt Pytheas an diesem Meerbusen bis nach Basilia hin die Teutones

---

[63]) Collat. J. Pontani Chorographica Daniæ descriptio p. 661. Gutulo fluvio, quem Gudium vulgo dicimus, adjacet, qui amnem suum longo flexu per amoenissima territoria in Oceanum Balticum deducit &c. conf. des Hrn. Consistorial-Raths Büschings neue Erdbeschreibung. Hamburg 1754. T. 1 p. 93.

tones folgen. Pytheas ist folglich der erste unter allen frühern Schriftstellern der uns und zwar aus eigener Erfahrung von der Lage des heutigen Scandinaviens, und den zu selbigem gehörigen, an der Nord- und Ostsee belegenen Ufern bestimmte und zuverlässige Nachrichten mitgetheilet hat. Er hat schon Jahrhunderte vorher ehe die Römer von selbigem Kentnisse erhielten, das Nordmeer durch den Canal die Kentische Küsten vorbey nach Norden hin besegelt, und einige Tagereisen von Britannien ab weiter gegen Norden den Hauptsitz der Celten, oder wie sie sein Zeitgenoß Ephorus nannte, der Cimbrer und der Teutonen, den er uns unter den Namen Celtica bezeichnet angetroffen.

Von diesem nennet er einige Küsten, an die er theils gelandet ist, und längst denen er hienechst nach dem gegen Osten belegenen Basilia 180 Meilen lang durch einen Meerbusen geschift ist. Die leztere haben die Gutä und Teutonen bis zu Basilia hin bewohnet. Die ersteren Küsten von Celtica wo er zuerst gelandet ist, und die er uns 6 Tagereisen von den Kentischen Küsten ab gegen Norden belegen bezeichnet, nennet er Thule. Bis gegen Osten ist er also alle Celtische Küsten auf der einen Seite vorbey bis wo Celtica daselbst aufhöret, und das an selbiges

gegen

gegen Osten belegene Basilia anfängt gesegelt, welches ein von Celtica ganz unterschiedenes Land ist, wo keine Celten mehr angetroffen werden, an dessen ersten die Celtische angrenzenden Ufern die reichhaltige Bernstein-Küste von ihm angetroffen worden ist, und deren, und die weiter nach Osten hin wohnende Küstenbewohner von Basilia von ihm Aestyäer auch Basilidæ benant geworden zu seyn scheinen. Die Celtische Gegenden und Wohnsitze nach Norden zu, hat er nur bis an die zuerst angezeigte Gegenden von Thule, wo er von den Kentischen Küsten nach Norden schiffend allererst anlandete, erforscht, und von den dortigen Küstenbewohnern von Thule, die Nachricht eingezogen, daß sich Celtica oder die zu selbigen gehörigen Küsten von Thule noch sehr viel weiter nach Norden, ja nahe bis ans Eißmeer hin erstreckten.

Er hat sich selbst nicht weiter nach Norden gewagt. Die Bewohner der von ihm erforschten Gegend aber haben ihn unterrichtet, daß an denen sich weiter nach Norden hin erstreckenden Ufern und in Thule überhaupt tiefer nach Norden solche zu Celtica gehörige Gegenden anzutreffen wären, wo die Sonne zur Zeit der Sonnenwende im Sommer nicht unter dem Horizont gienge. Alles dieses passet sich auf das genaueste auf das heutige Scandinavien. Dies-

ses ist einige Tagereisen, wenn man längst den Kentischen Küsten von Britannien ab nach Norden segelt, von Britannien belegen. In 6 Tagereisen von Kent ab erreicht man die Norwegische Syndenfieldsche Ufern, an denen sich Thilemarken erstreckt. Nur auf Norwegen und Schweden ist was von den, von den gedachten Ufern tief nach Norden sich erstreckenden und in der Nähe des Eißmeers belegenen Gegenden gemeldet wird paßlich. Und nur die Kentische Küsten vorbey nach Norden hin, da wo die Nordsee sich um Jütland herum biegt, wird von dessen Spitze herum ein solcher Meerbusen als ihn Pytheas bezeichnet angetroffen, der den Cattegat, den Belt und die Ostsee bis an die Preußische Bernstein-Küste begreift, dem man noch heutiges Tages an den Jütischen, Hollsteinischen, Mecklenburgischen und Pommerschen Küsten 180 Meilen lang bis zur Bernstein-Küste besegelt. In keiner anderen Gegend der Welt ist ein solcher zu einer reichhaltigen Bernstein-Küste führender Meerarm nach den vom Pytheas angegebenen Kennzeichen denkbar. Die ganze Welt müßte sich verändert haben, oder man muß, wie auch daß des Pytheas Celtica das heutige Scandinavien deutlich bezeichnet, und kein anderes Land darunter verstanden werden kan, eingestehen. Dieses ist also zu seinen Zeiten der Hauptsitz der Cimbrer und Teutonen

gewesen,

gewesen, und hat sich damals an der Ostsee hin gegen Teutschland noch weiter als heutiges Tages, nemlich bis an Preußen erstreckt. Es ist auch zu Mela und Plinius Zeiten noch als der Hauptsitz der Cimbrer und Teutonen denen Seefahrenden Völkern bekannt gewesen, und der von ihnen beschriebene Sinus Codanus ist eben der Meerarm den Pytheas auf der anderen Seite beschifft hat, und ihm Æstuarium Mentonomon nennt. Beyder Beschreibung von diesem Meerbusen und dem Hauptsitz der Cimbrer zu ihren Zeiten stimmt auf das genaueste mit allen Nachrichten des Pytheas überein. Zu ihren Zeiten hatte die von den Massiliensern, wie wir gesehen haben, bis zu Cäsars Zeiten beobachtete Geheimhaltung, der die Seefarth nach Scandinavien und der Bernstein-Küste betreffenden Nachrichten aufgehört. Sie hatten keine weitere Ursachen ihre gesammlete Kentniße von der Lage und Beschaffenheit dieser Gegenden zu verbergen. Die nun immer mehr algemein bekannt, und durch die Nachrichten mehrerer Seefahrender nach Selbigen immer verständlicher und aufgeklärter wurden. Dieses setzte dem Mela im Stande die uns von ihm mitgetheilte Nachrichten zu erforschen, und was er uns vom Sinus Codanus und der Beschaffenheit der Ostsee meldet, war in seinen Zeiten um so wichtiger, da des Pytheas frühern Nachrich-

ten von so wenigen verstanden worden waren, und die Maßilienser selbst schon angezeigtermaßen alles angewendet hatten, ihr Angedenken und Glaubwürdigkeit zu vertilgen, welches ihnen auch so wohl gelungen zu seyn scheinet, daß fast alle zuverläßige Kentniß von Scandinavien bald nach ihm gänzlich verschwand, und erst nach verfloßenen Jahrhunderten zu Mela Zeiten durch Bewirkung der vorhergegangenen und zum voraus bemerkten glücklichen Umstände, sich wiederum erneuerte und erweiterte.

Es kan uns demnach nicht befremden, wenn sich dieser, nicht so völlig bestimmt, wie Plinius, der selbst bey dem bis an die Elbe in Teutschland eingedrungenen Heere gegenwärtig gewesen war, und vieles zum Theil selbst hatte erforschen können, ausdrücket. Indeßen bleibt des Mela Beschreibung dieses Meerarms oder Busens höchst schätzbar. Sie lautet wie folget: Weiter über die Elbe hin findet sich der ungemein große Codanische Meerbusen, welcher mit großen und kleinen Inseln angefüllet ist; daher hat das zwischen den Küsten eingeschloßene Meer nirgends eine beträchtliche Breite, so wie es denn auch in keinem anderen Stücke dem offenen Weltmeer ähnlich ist, sondern so wie es sich in Krümmungen ausbreitet erhält es seine Eigenschaft von den

Wassern

Wassern der darinn befindlichen Ströme, die oft nur darüber hinwegfließen. Wo es an die Küsten anspielet wird es zwischen die nicht gar weit von einander entfernete Ufern der darin befindlichen Inseln gepreßt. Und so ziehet es sich in fast überall gleiche Krümmungen, und in so geringer Breite, daß es einer Meerenge ähnlich ist, um die sich in die Länge hin erstreckende hohe Küsten herum, welche von den Cimbrern und Teutonen bewohnt werden. Ueber dieselben weiter hinaus wohnen die Hermionen, die äußerste Nation in Germanien [64]). In eben demselben Codanischen Meerbusen, übertrift unter allen dortigen Inseln Scandinavia, die noch in seiner, des Mela Zeiten, von den Teutonen bewohnt wurde,

 alle

64) Vide Mela Geogr. L. 3. p. 318. seq. Super Albin Codanus ingens sinus magnis parvisque insulis refertus est. Hac re mare quod gremio littorum accipitur, nusquam late patet, nec usquam mari simile, verum aquis passim interfluentibus ac sæpe transgressis, vagum atque diffusum, facie amnium spargitur qua littora attingit. Ripis contentum insularum non longe distantibus, & ubique pene tantumdem, ut angustum & par freto, curvans subinde se, longo supercilio inflexum est. In eo sunt Cimbri & Teutoni. Ultra ultimi Germaniæ Hermiones.

alle übrige an Größe und Fruchtbarkeit[65]). Alle diese in Mela Nachrichten angegebene Kenzeichen, durch welche der Codanische Meerbusen von allen übrigen Weltmeeren unterschieden wird, erlauben mir nicht selbigen und das Teutsche Meer an den Bremischen Küsten, mit der Süderseiten von Holstein und Jütland zu vermengen.

Von lezteren kan mit keinem Grunde, daß es weder die Breite noch die Aehnlichkeit irgend eines anderen Weltmeeres hätte, behauptet werden, noch daß es von denen sich in selbigen ergießenden Flüßen die Beschaffenheit haben sollte. Dieses erscheinet nicht bald ausgebreitet und bald in Krümmungen, so wie andere Gewässer es hin und wieder durchlaufen, oder oft über selbige hinstreifen, und solche Gewässer sind allganz nicht, im Teutschen Meer anzutreffen, so wie dieses auch keine Gestalt einer fast überall in gleicher Weite formirten Meerenge hat. Wenn man aber jenseit der Elbe nach Norden hin dieses Teutsche Meer beschift, so trift man allerdings des Mela Sinum Codanum an, so bald man um die Nordliche Spitze vom

65) Vid. eund. p. 345. In illo sinu, quem Codanum diximus (magnis parvisque insulis refertum). Ex iis Scandinavia quam adhuc Teutoni tenent, ut magnitudine alias ita foecunditate antestat.

vom heutigen Jütland herum segelt. Um diese her- um formiret das gedachte Teutsche Meer zuförderst den unter dem Namen vom Cattegat oder Skager- rack bekanten Busen, der sich durch drey Meerengen, den Oeresund, den großen und kleinen Belt mit der Ostsee vereiniget, welche gleichfals die Gestalt eines großen Meerbusen oder Meerenge hat. Schon vom Cattegat an trift des Mela Beschreibung vollkommen überein. Dieser und die hienechst folgende Ostsee unterscheiden sich würklich von allen übrigen Meeren, und erscheinen in der Gestalt eines unermeßlichen Meerbusens oder Meerenge, so sich um die Nordliche hohe Ufern Jütlands, bey Skage herum, und die gleichfals hohe Schonische und Schwedische lange Ufern, die wie Mela und Plinius mit ihm meldet, damals von den Cimbrern und Teutonen bewohnt wurden, herümbiegt. In diesen fließen unzählige Ströme und große Gewässer, die selbigen hin und wieder durchlaufen, und bey gewissen Winden über selbiges hinwegfließen. Dahero deßen Wasser über- haupt nicht sehr salzig, und bey gewissen Winden ziemlich süß und einigermaßen zum kochen brauchbar gefunden wird. Welche von diesen Flüßen und Ge- wässern herrührende Eigenschaft, diesem Meer allein eigen ist. Von diesem kan mit allem Fug alles in des Mela Nachrichten angeführte behauptet werden,

und eben dieses ist es, welches uns Plinius unter gleichem Namen, nemlich Sinus Codanus bezeichnet.

Des Mela Ausdruck, weiter über die Elbe hin, bezeichnet meines Ermessens hinlänglich dessen Lage. Er enthält alles was Mela mit Gewißheit sagen konnte. Bis an die Mündung der Elbe waren die Römer zu seiner Zeit selbst zu Lande und Wasser gekommen. Sie wußten daß oberhalb der Elbe der Hauptsitz der Cimbrer belegen war. Die Elbe war das Haupt-Kenzeichen, der Terminus a quo der Römer, wenn von dem Hauptsitz der Cimbrer die Rede war, und da die dem Mela gewordene Nachrichten der Seefahrenden von dem Sinus Codanus, den die Cimbrer anwohneten, handelten, so bedienet er sich, um uns nach denen ihm unbekannten Gegenden hinzuwinken, des schon gedachten Ausdrucks, der vermuthlich von ihm selbst herrühret, und nicht zu der uns von ihm mitgetheilten Urkunden gehöret. Denn die damalige Seefahrende hatten wahrscheinlich noch kaum von der Elbe einige Kentniß, die die Römer auf ihren Feldzuge, da ihre Heere in Teutschland bis zur Mündung derselben eingedrungen waren, bekant worden war. In der Zeit waren die Elbe und Weser noch keine Gegenstände der Handlung. Die Seefahrende nach Britannien

und

und der Bernstein-Küste hatten nun diese zum Augenmerk, und haben uns von dem Sinus Codanus die vortreflichste Nachrichten mittheilen können, ohne die Elbe zu kennen, die also Mela zur Erhaltung seiner eigenen Begriffe hinzufügte, und in so weit hinzuzufügen berechtiget war, da die Gegenden deren die Nachrichten erwehnen, würklich oberhalb der Elbe belegen waren, und der Sinus Codanus bey Lübeck landwärts, bis nur wenige Meilen oberhalb der Elbe, von Hamburg angerechnet belegen ist. Dieser bestimmten Begriffe war zwar Mela nicht fähig, aber dieses wußte er mit Gewißheit, und konte es mit aller Wahrheit anzeigen. Er sey nemlich, wenn man den Standpunkt an der Südlichen Seite der Elbe nimmt, weiter über dieselbe hinaus nach Norden belegen. Super Albin stehet bey ihm offenbar für Ultra, und kan also nicht Ante Albin oder Ante Albis Ostia gedeutet werden, wie von denen geschieht, die unter des Mela Sinus Codanus das Mare Germanicum von der Spitze von Bremen an und längst den Holsteinischen und Jütischen Küsten mit verstanden wissen wollen. Des Mela Ausdruck giebt hiezu keine Anleitung, und seine Beschreibung entfernet diesen Irthum. Diese ist auf richtige Urkunden gegründet, wie uns die noch heutige Beschaffenheit des Sinus Codanus belehret, und uns überzeugt,

zeugt, daß sie von Augen-Zeugen, die richtig zugesehen, und die Umstände erforscht haben, herrühren, obgleich Mela diese Zeugen nicht benannt hat. Die Richtigkeit der Nachrichten ist uns für die treue Ueberlieferung des Mela Bürge. In wie weit sie ihn übrigens verständlich gewesen sind, und wie seine Begriffe vom Cattegat und der Ostsee und so weiter beschaffen gewesen sind, ist mir gleichgültig. Genug der Sinus Codanus, den die Nachrichten bezeichnen, ist eben derselbe, den uns Plinius beschreibt, und deßen schon längst vorher, Pytheas als ein Augenzeuge, unter den Namen Æstuarium Mentonomon, erwehnet hat. Die unterschiedene Benennung thut nichts zur Sache, alles tritt, wenn wir die Zeugniße vergleichen, ins helleste Licht. Auch in Absicht der in dem Sinus Codanus diesen Nachrichten zufolge belegene, alle übrige an Grösse und Fruchtbarkeit übertreffende Insel, die es sey würklich oder durch einen Schreibfehler in den Handschriften des Mela, Codanonia benannt seyn soll, kan, wenn wir die Zeugniße sorgfältig vergleichen, kein Irthum statt finden. Sie stimmen alle darinnen überein, daß sie den größten und ansehnlichsten Theil des Cimbrischen Hauptsitzes ausmacht, der so wohl an Größe und Fruchtbarkeit den Vorzug gehabt hat. Dieses meldet Pytheas wie wir gesehen haben, von Thule, die Zeug-

niße

nisze die Mela gesammlet hat von Codanonia, und die beym Plinius anzutreffende Zeugnisze melden uns eben dieses von Scandinavia. Mela nennet ausdrücklich die Bewohner Teutonen, und Plinius rechnet sie zu dem Hauptsitz derer Ingævonen, die vom ihm Cimbrer und Teutonen benannt werde [66]) mit dem Zusägen, daß sie unermeßlich groß wäre, so daß die Bewohner, sie als eine andere kleine Welt bezeichneten.

Wenn wir die Zeugnisze beim Plinius von selbiger erforschen, so können wir das heutige Norwegen und Schweden, wie ich deutlich ins Licht setzen werde, nicht verkennen. Eben dieses hat schon angezeigtermaßen auch Pytheas unter den Namen Thule bezeichnet, und schon hieraus erhellet, daß in des Mela Nachrichten auch keine andere Insel, als diese, Codanonia benennt wird. Ich will gerne zugeben, daß Mela selbst hievon keiner richtigen Begriffe fähig gewesen

[66]) Vid. Plinii Hist. Nat. T. I. L 4. C. 13. p. 220. Incipit deinde clarior apperiri fama ab gente Ingævonum &c. collat. C. 14. p. 221. Ingævones quorum pars Cimbri, Teutones & Chaucorum gentes. Die leztern kan wohl keiner im Sinus Codanus und in Scandinavien von Plinius angeführt behaupten.

gewesen ist. Aber genug wenn die Seefahrende, von denen er seine Nachrichten gesammlet hat, sie gehabt haben, und nur selbige ausfindig machen können.

Daß Norwegen und Schweden in frühern Zeiten für eine Insel angesehen worden ist, kan niemand in Abrede seyn. Von diesen haben die erforschte Zeugniße mit Wahrheit das schon angezeigte behaupten können, welche sich auf keine andere von Cimbrern und Teutonen im Sinus Codanus bewohnte Insel, und am wenigsten auf Jütland, wenn man auch Holstein hinzufügt, passen. Jütland wird uns beständig als eine Halbinsel bezeichnet, und als eine solche war sie auch den Römern schon völlig zu Mela Zeiten bekant, die vom Ausfluß der Emse ab die Holsteinische und Jütische Ufern bis an der Spitze von Jütland beschift hatten [57]. Jütland benebst Hollstein können

57) Vid. Plinius T. 1. L. 2. C. 67. p. 106. Septentrionalis vero Oceanus, majore ex parte navigatus est, auspiciis divi Augusti, Germaniam classe circumvecta, ad Cimbrorum Promontorium, & inde immenso mari prospecto aut fama cognito, ad Scythicam Plagam & humore nimio rigentia colens. Taciti Annales L. 2. C. 23. p. 49. seqq. & eund. de M. G. C, 34. p. 447.

nen nicht an Größe mit des Plinius Scandinavia, oder mit Norwegen und Schweden verglichen, noch diese also als die größte Insel im Sinus Codanus, zu der Zeit da Norwegen und Schweden noch zu dessen Inseln gerechnet wurden, bezeichnet werden. Wir können auch nicht von ihrer Fruchtbarkeit in unseren Zeiten auf die damalige Fruchtbarkeit schließen, da uns vielmehr alle frühere Schriftsteller belehren, daß sie in denen früheren Zeiten durch die häufigen Wasserfluthen und Auswanderungen, unter allen Cimbrischen Wohnsitzen am meisten gelitten hat, und äußerst mitgenommen worden ist. Die dermalige Vorzüge der am Sinus Codanus belegenen Norwegischen und Schwedischen Ufern sind unleugbar, so wie auch zu Mela Zeiten die Schiffarth durch den Sund nach der Bernstein-Küste, wie uns die vom Plinius gesammelte Nachrichten belehren, gegangen ist, und also die dortige Küsten vorzüglich beschift wurden. An diesen wohnte die zahlreiche Menge der Hellevionen, und der uns vom Pytheas gemeldete frühe Ackerbau an den Norwegischen Küsten, belehret uns, daß wir diesen um so mehr an denen noch heutiges Tages so fruchtbaren Schonischen Ufern annehmen müssen, und sich also in der Zeit auf diese auch das was die Urkunden bey Mela von Codanoniens vorzügliche Fruchtbarkeit melden, vollkommen passet.

Was

Was uns Mela von den Hermionen meldet, scheinet aus seinen eigenen Begriffen, die die Römer sich zu seiner Zeit von Teutschland gemacht haben, herzuführen. Da sie die hienechst vom Plinius bestimmter angezeigte Hermiones bis am Sinus Codanus hinaus wohnhaft vorgestellet haben, bis die vom Plinius gesammlete Nachrichten, ihre schwankende Begriffe vom Sinus Codanus sowohl als den Irthum in Absicht der Hermiones benannten Völkern, berichtigten. Denn von Mela selbst kan mit keinem Grunde behauptet werden, daß er die ihm gewordene schätzbare Nachrichten der Seefahrer gehörig zu beurtheilen, und sich davon richtige Begriffe zu machen fähig gewesen ist; und noch weniger war er im Stande die vom Plinius selbst nicht verstandene Nachrichten des Pytheas zu verstehen und zu nutzen. Dahero auch seine willkührliche Anzeige von Thule keine critische Untersuchung verdienet. Plinius hat sich allerdings besser der eigenen Erfahrung der Römer zu nutze zu machen gewußt, um die Nachrichten die Mela von einigen Seefahrenden von Sinus Codanus erhalten hatte, und denen Plinius noch alles was er selbst von zuverläßigen Seefahrenden erforscht hatte, hinzufügte, uns noch bestimmter und deutlicher vorzutragen, theils aus eigenen Erfahrungen und theils aus den von ihm erforschten Nachrichten. Er erläutert

läutert uns, wie das Super Albin des Mela verstanden werden muß, ganz vortreflich. Zu den eigenen Erfahrungen der Römer gehöret unstreitig, was er von denen Cimbrischen Wohnsitzen jenseit der Elbe bis gegen den Nieder=Rhein hin erwehnet, die einen Theil der Istävonen oder Niederländer, so wie er alle zwischen der Elbe und den Nieder=Rhein wohnende Völker benennt ausgemacht haben [68]. Die Gegenden wo sich die Elbe, die Weser, die Emse und der Rhein ins Teutsche Nordmeer ergießen, waren von ihm selbst erforscht worden, und bis zum Ausflus der Elbe hin weren die Teutsche Ufern von der Römischen Flotte beschift worden, auf welcher Schiffart sie wie Plinius meldet 23 Inseln entdeckt hatte.

Schon

[68]) Vid. Plinius T. I. L. 4 C. 14. p. 221. Germanorum genera quinque. Vindeli quorum Pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones; alterum Genus Ingævones quorum Pars Cimbri, Teutoni & Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istævones, quorum Pars Cimbri, Mediterraniæ Hermiones quorum Suevi Hermandari, Chatti, Cherusci. Quinta Pars Peucini, Bastarni supra dictis contermini Dacis. Amnes clari in Oceanum defluunt, Guttulus, Vistula Albis, Visurgis, Amisius, Rhenus, Mosa.

Schon in diesen Gegenden und zwar vom Ausfluße der Emse an, nimmt der Oceanus seinen Anfang, an dessen Ufern von dar ab bis ganz nach Norden hin, und nach der Ostsee hin, in welcher die Preußische Bernstein-Küste an ihrer Grenze belegen gewesen ist, die Ingäwones des Plinius zu seiner Zeit gewohnet, nemlich die Cimbri, Teutoni und Chauci. Die leztern kennet Plinius, der sich eine geraume Zeit unter selbigen aufgehalten hatte, so wie den geringen Theil der Cimbrer, die er zu den Istävonen rechnet, aus eigener Erfahrung.

In Rücksicht auf die Ingävones benannte Cimbrer und Teutonen aber und ihren Hauptsitz, hat keine eigne Erfahrung der Römer außer nur in so weit Statt, daß ihre Flotte bey einem Versuche von der Emse aus den ebengedachten Ocean weiter nach Norden hin zu beschiffen, den Elbe Ausfluß nach Norden vorbey eine sich an diesem Ocean in der Länge nach Norden hin erstreckende, und von den Cimbrern bewohnte Halb-Insel angetroffen hat, an deren Ufern sie bis an ihrer als ein Vorgebürge gestaltete Spitze hin gesegelt ist, und also das unermeßliche Nordmeer, das bis zum äußersten Norden hin, sich erstreckte, und zu den gänzlich unbekannten Gegenden hinführte, von weiten vor sich gesehen

habe

habe [69]). Von dieser Schiffarth und demselben begleiteten schrecklichen Sturm, von dem die Römische Flotte theils zerstreuet, und theils mit Verlust vieler Schiffe nach den Teutschen Ufern jenseit der Elbe zurückgetrieben worden, ertheilt uns auch Tacitus ausführliche Nachricht, und bestätiget auch die vom Plinius bezeichnete Gegend durch die Anzeige, daß verschiedene Schiffe an den Britannischen Ufern hin verschlagen worden [70]). Seine Nachricht belehret uns, daß der Ausfluß der Emse der Standpunkt ist, von dem sich des Plinius Beschreibung von dem Ocean an dem er die Jugævones anwohnen läßt, anfängt. Die vom Tacitus bemerkte Nachrichten sind auch in der Absicht merkwürdig, daß aus diesen erhellet, daß die Römische Flotte nach eben den Gegenden von der Emse aus, ihren Lauf gerichtet hat, nach welchen des Pytheas Schiffart von den Kentischen Küsten ab

 gegan-

[69]) Vid. No. 67. benebst der hienechst folgenden Beschreibung des Plinius von der Halb-Insel Tartres.

[70]) Vid. Tacitus de M. G. C. 34. p. 477. Ipsum quin etiam Oceanum tentavimus — nec defuit audentia Druso Germanico sed obstitit Oceanus &c. & ejusd. Annales L. 2. C. 23. p. 49. seq. Sed æstate jam adacta, legionum aliæ itinere terrestri in hibernacula remissæ, plures Cæsar (Germanicus) Classi impositas per Flumen Amisiam Oceano invexit &c. — Quidam in Britanniam rapti & remissi a Regulis &c.

gegangen ist. Tacitus zeigt gleichfals an, daß die Römische Flotte schon den von Plinius gemeldeten Standort erreicht hat, als der Sturm seinen Anfang genommen. Sie schifte anfänglich mit günstigem Winde, sogleich aber da der Sturm anfieng gerieth alles in Schrecken, den der Anblick deßen Plinius erwehnet vermehret hatte [71].

Wie aber, konnte man fragen, hat Plinius mit Gewißheit sagen können, daß diese von der Römischen Flotte beschifte und wahrgenommenen Küsten von den Cimbrern bewohnt worden sind? Die Beantwortung ist leicht, wenn wir auf Zeit und Umstände Acht geben. Zu Plinius Zeiten waren schon alle Erfahrungen der Maßilienser den Römern bekannt geworden. Die Gesandte der Cimbrer waren, wie Strabo ausdrücklich meldet, in Rom gewesen [72]. Ein

[71] Vide Taciti Annales l. c. ac primo placidum æquor, mille navium remis strepore aut velis impelli: mox atro nubium globo effusa grando &c. — & Rigore vicini septentrionis horridior —

[72] Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 332. de Cimbris vero &c. Cum hodieque antiquas incolant sedes nuperque Augusto lebetem qui apud ipsos sacerrimus habebatur, dono miserint, amicitiam expetentes, & veniam illatarum injuriarum, eamque consecuti domum redierint.

Ein Zusammenfluß glücklicher Umstände in einer Reihe von Jahrhunderten hatte den Römern alle nur zu wünschende Anleitung verschaft, die erhaltene Nachricht von Scandinavien und deßen Bewohnern zu prüfen, und die Wahrheit hatte sich durch die Fabel hindurch gedrungen, so wie dieses vom Plinius selbst in Absicht der Geographischen Kentniße von Scandinavien bemerkt wird [73]). Eigene Erfahrungen, indem die Römer bis an den Ausfluß der Elbe hin, den Cimbrern nachspüren, und die erhaltene Nachrichten untersuchen konnten, kamen ihnen hierinnen zustatten. Alle benachbarte Völker Scandinaviens, unter denen Plinius seine Erforschungen anstellte, benebst den Cimbrern selbst und allen Seefahrenden Völkern, die nach Scandinavien geschift waren, der Lügen zu beschuldigen, und daß sie sich alle die Römer zu hintergehen vereiniget hatten, kan mir unmöglich im Sinne kommen, und die Frage ist also hinlänglich beantwortet.

Was Plinius von den Cimbrischen Bewohnern der Halb-Insel Cartris meldet, die er als den

---

73) Vid. Plinius T. 1. L. 4 C. 13. p. 220. Incipit deinde clarior apperiri fama, ab gente Ingævonum &c.

ersten Wohnsitz der Cimbrischen und Teutonischen Ingævonen, nordwärts des Elb-Ausflußes bezeichnet, verdienet demnach alle nur mögliche Glaubwürdigkeit, wenn man es auch nicht im eigentlichsten Verstande seine eigne Erfahrung nennen kann. Seine zum Theil erfahrne und zum Theil erforschte Nachrichten von selbiger Halb-Insel und ihrer Lage, benebst den Plinius von andern gewordenen Nachrichten vom Sinus Codanus, lautet wie folget: Die Römische Flotte die an den den Römern bekannten Teutschen Ufern bis zum Ausfluße der Elbe hin 23 Inseln entdeckt hatte, hat, wie sie aus der Emse aus, den Ausfluß der Elbe vorbey, als bis dahin die 23 Inseln entdeckt worden waren, die von dar ab nach Norden hin sich erstreckende Ufern der Cimbrischen Halb-Insel Cartris angetroffen, und längst dieser ihre Farth nach Norden hin fortgesetzt, bis an deren äußerstes Vorgebürge nach Norden hin. Von dieses Vorgebürge bildet diese, sich in die Länge, zwischen die dortige Meere ziehende, und in sie hinein belegene Halb-Insel. Bis an dieses Vorgebürge hin erstreckt sich der unermeßliche Codanische Meerbusen, von welchem die Cimbrische und Teutonische Ingævonen Anwohner sind. Diesen formiren die in den dortigen Gegenden befindliche unermeßliche, Sevo benannte, Gebürge, die an Größe und Höhe denen Ryphäi-

schen

schen Gebürgen nichts nachgeben. Er ist mit Inseln angefüllt, und von diesen ist die berühmteste Scandinavien, deren Umfang und Größe unermeßlich ist. Nur der meist bekante und von den Hellevionen bewohnte Theil derselben enthält 500 Gauen, und diese Hellevionen beschrieben den Umfang von Scandinavien, als ob selbige eine andere Welt wäre.

In eben diesem Codanischen Meerbusen wurde auch die Insel Epigia, oder von andern Eningia gelesen, die der Sage nach nicht viel kleiner seyn solte angetroffen. Auf dieser habe die Weichsel ihren Ausfluß in den Codanischen Meerbusen. Von diesem ab, bis an das nordliche Vorgebürge der Halb-Insel Cartris, wird vom Plinius der Codanische Meerbusen genau bezeichnet. Von denen Bewohnern Epigia jenseits der Elbe erwehnet er nur einiger von ihm vorgefundenen Nachrichten, denen zufolge die Sarmater, Venedi, Sciri und Hirri sie jenseits der Weichsel bewohnen solten. Der Theil des unermeßlichen Codanischen Meerbusens, von dem Ausfluß der Weichsel ab, bis an eine in selbigem Theile belegene, Latris benannte Insel, führe den speciel Namen Sinus Cytipenus, oder wie andere lesen, Clylipenus, als in dessen Mündung die eben benannte Insel belegen. Der auf diesem folgende, und sich

bis an Cartris Vorgebürge erstreckende Theil des Codanischen Meerbusens, von der Insel Latris also ab, bis ans Ende deßelben, wurde Sinus Lagnus genannt, in welchem also auf der einen Seite und auf der von den Römern bis dahin beschiften Nordsee auf der andern, sich Cartris vom Vorgebürge ab; in die Länge, zwischen die Meere, wie schon gedacht, hineinziehet [74]).

Ein

---

74) Vid. No. 67. & Plinius 1. C. 1. L. 4. C. 13. p. 220. seqq. Incipit deinde clarior aperiri fama, ab gente Ingævonum quæ est prima inde Germaniæ. Sevo Mons ibi immensus, ne Ryphæis Jugis minor, immanem ad Cimbrorum usque Promontorium, efficit. Sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis: quarum Clarissima Scandinavia est, incompertæ magnitudinis portionem tantum ejus quod sit notum Hellevionum gente quingentis incolente Pagis, quæ alterum orbem terrarum eam appellat. Nec est minor opinione Epigia. Quidam hæc habitari, ad Vistulum usque Fluvium a Sermatis, Venedis, Sciris, Hirris tradunt. Sinum Cylipenum vocari, & in ostio ejus insulam Latrin. Mox alterum Sinum Lagnum, conterminum Cimbris. Promontorium Cimbrorum excurrens in Maria longe peninsulam efficit, quæ Cartris appellatur. Tres & viginti insulæ inde cognitæ Romanorum armis &c.

Ein solches Vorgebürge wie Plinius es uns bezeichnet, läßt sich unter allen schon angezeigten Umständen, außer dem Vorgebürge Skagen in Jütland, nirgends denken noch finden, und Jütland ist also unstreitig des Plinius Halb-Insel Cartris, deren südliche Ufern am Nordmeer bis Skagen hin, die Römer zu seiner Zeit besegelt haben, und zugleich scheinet Plinius, mit die heutige holsteinische Küste, von der Holsteinischen Seite der Elbe an, zu selbiger gerechnet zu haben. Seine Beschreibung von Cartris auf das Land Hadelen, oder die Spitze von Bremen zu deuten, finde ich nicht die mindeste Gründe. Diese leztere konnten die Römer, die selbige zu Wasser und zu Lande erforscht hatten, unmöglich für eine Halb-Insel ansehen, und Plinius, der sich auch in diesen Gegenden geraume Zeiten aufgehalten hat, der uns, daß von der Emse bis an die Weser, und von der Weser bis an den Ausfluß der Elbe das dortige Meer von den Chaucis anbewohnt worden ist, als ein Augenzeuge versichert, konnte sich demnach diese Gegend als keine Cimbrische Halb-Insel vorstellen. An dieser Seite der Elbe am Teutschen Nordmeere anwohnend, wurden keine Cimbrer gefunden, als wovon nirgends Spuren gefunden werden. Wohl aber erwehnet Plinius, wie wir schon gesehen haben, einigen Cimbrischen Wohnsitze gegen den Nieder-

Rhein hin. Sein Hauptsitz der Cimbrer nimmt aber an der holsteinischen Seite der Elbe am Nordmeer seinen Anfang. Die Römische Flotte, war durch die Yssel in die Zuyder-See, und von dieser, in die Nordsee gekommen, an der Plinius, die Ingævonen anwohnen läßt; nemlich von der Emse an, bis an die Elbe die Chauci und jenseit der Elbe nach Norden, die Cimbrer und Teutonen. Ihm ist also, wenn er die Cimbrische Halb-Insel Cartris erwehnet von keinem Lande Hadeln und Bremen die Rede, und wir müßten ihm unsinnig glauben, wenn er dieses als ein Vorgebürge, daß sich zwischen Meere in der Länge in selbige hineinziehe, und bis an welches sich von dem Ausfluß der Weichsel ein Meerbusen erstreckte, angegeben hätte. Alle diese und alle vorhin angezeigte Kenzeichen, treffen dahingegen beim Vorgebürge Skagen ein, wo das Excurrens in Maria longe völlig an seinem Orte stehet.

Von der Römischen Schiffart von der Emse aus bis dahin, haben wir des Tacitus Bestätigung gesehen, und des Strabo Meldung [75]), daß keine Römer bey dem unternommenen Feldzuge, in die jenseit der Elbe belegene Länder gekommen seyn, und auch

[75]) Vide No. 13.

auch niemand, dahin zu Lande gereißt sey, um selbige zu erforschen, kan, benebst des Strabo vorhergehender Anzeige, daß die Römer auf ihrem Zuge vom Rhein an, bis an die Elbe, die Sicamber und Cimbrer hätten kennen lernen, ohne allen Wiederspruch mit des Plinius Nachrichten bestehen. Es ist nemlich hier, von den, gegen den Unter-Rhein hin belegenen Cimbrischen Wohnsitzen, die Rede, und Plinius sagt nirgends, daß die Römer bey dem erwehnten Feldzug, in die, jenseit der Elbe belegene Cimbrische Haupt-Wohnsitze gekommen wären, oder daß sie bey irgend einer Landreise erforscht worden sind. Die Seefart der Römer bis Skagen wurde durch einen Zufall bewirkt, welcher dem von Strabo angezeigten Befehl des Kaisers Augustus an die Römische Feldherren, unter keinem Vorwande über die Elbe zu gehen, und die daselbst belegene Länder anzugreifen [76]) nicht wiederspricht. Die Römer hatten keinen

[76]) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 331. Ac fuiſſent ut apparet plures etiam cognitæ, ſi Auguſtus militibus permiſiſſet, ut transmiſſo Albi eo rebellantes perſequerentur, ſed promptius cenſuit Auguſtus, ſe bellum quod erat pro manibus confecturum. Si populos ultra Albim ſitos, ac nihil merentes, miſſos faceret neque irritatos maleficio, ad ſocietatem cum hoſtibus ineundam incitaret.

keinen Angrif im Sinne, Plinius gedenkt keiner unternommenen Landung.

Es bleibt bey des Strabo Meldung, kein Römer hat seinen Fuß auf Cimbrischen Grund und Boden gesetzt, und von der gemeldeten Seefarth hatte Strabo, wie er schrieb, vielleicht noch gar keine oder wenigstens doch keine so zuverläßige Nachricht, die wir also nicht von ihm, wohl aber vom Plinius als einen Augenzeugen, der an Ort und Stelle war, gewärtigen können. Strabo, der uns seine Unwissenheit, das Scandinavische Norden angehend, eingestehet, ist überhaupt der Mann nicht, der uns, den Plinius zu erklären und zu berichtigen dienen konnte, und giebt uns überall von keiner Cimbrischen Halb-Insel, die ihm bekannt wäre, Nachricht. Der Ausdruck, Cimbrische Halb-Insel, kömmt bey ihm nur gelegentlich vor, wenn er im Vorbeigehen älterer ihm unverständlicher Nachrichten, von einer eine Cimbrische Halb-Insel betroffenen Wasserfluth, die dem Possidonius nicht glaubwürdig geschienen, erwehnet [77]). Von ihrer Lage weiß er nichts zu melden. Denn zu der Zeit, da er schrieb, waren noch des Plinius Nachrichten nicht bekannt

[77]) Vide eundem p. 332.

bekannt geworden. Des Strabo Physisches Raisonnement über die Wasserfluth kan unmöglich, als eine bestimmte Anzeige, der Lage der Cimbrischen Halb-Insel angesehen, noch aus irgend einer Stelle, daß er die Spitze von Hadeln und Bremen dafür angegeben habe, gefolgert werden. Wenn er ferner [78]) meldet, daß die Cimbrer zu seiner Zeit noch ihre alte Wohnsitze besäßen, so gründet sich diese Meldung offenbar auf die den Römern, von den schon angezeigten seefahrenden Völkern und der Cimbrischen Gesandschaft gewordene, und nach den von mir angeführten Umständen, bewährt erfundene Nachrichten. In die Bestimmung der Beschaffenheit und Lage der uralten Cimbrischen Haupt-Wohnsitze, läßt sich Strabo ganz nicht ein. Diese kan nur aus den Pytheas, Mela und Plinius erforscht werden. Der leztere schildert uns diese und die Cimbrische Halb-Insel insbesondere ganz vortreflich. Das Vorgebürge Skagen auf selbiger kan nicht verkannt werden. Bey diesem endigt sich der vom Ausfluße der Weichsel an genau bezeichnete Codanische Meerbusen, zu dem also Plinius noch den Cattegat mitrechnet. An diesem Meerbusen finden wir auch die ungeheuren an die See belegenen Gebürge oder des Plinius Sevo

Ge-

78) Vide No. 72.

Gebürge, von welchem die Küsten-Bewohner Scandinaviens, oder des heutigen Norwegens und Schwedens allgemein Anwohner nach den vorbenannten Gebürgen hin, wie Tacitus den Namen angibt, Seviones oder Suiones benannt worden sind von denen Plinius nur einen Theil, unter den speciel Namen Hellevionés erwehnet. Diese hohe Gebürge, finden sich von Westbotn an, von da ab der ungeheure Sinus Codanus sich bis gegen Skagen hin erstreckt, und an den Ufern von Angermanland, zeichnet sich bekantlich, der überaus hohe Berg Skula vor allen andern aus. Und obschon sich zu Plinius Zeiten, noch keine fremde Schiffart so weit hin gedenken läßt, so konnten doch forschende Seefahrer von diesen Gegenden von den Küstenbewohnern jenseit des Sundes im Sinus Codanus davon Nachrichten eingezogen haben, die wir noch heutiges Tages als gegründet erforschen können, und es ist andem, daß diese mit, dem Sinus Codanus bis nach Skagen hin bilden.

Wie weit sich des Plinius Einsicht, um diese Nachrichten zu der Zeit zu beurtheilen, erstreckt haben, ist mir gleichgültig. Genug daß die Zeugen von denen die Seefahrende, deren Berichte Plinius ge-

nutzt

nutzt hat, sie erforscht haben, die Wahrheit ausgesagt haben, und daß die in seine Hände gekommene Berichte der Seefahrenden vom Sinus Codanus, wenn wir sie, mit der, noch heutigen Lage vergleichen, sich als höchst glaubwürdig legitimiren. Das Sevo Gebürge und die Hellevion es setzen, daß er zu Scandinavien die Schwedische und Norwegische Ufern gerechnet hat, ins hellefeste Licht, und belehren uns, daß das, was uns von der unermeßlichen Größe dieser Insel gemeldet wird, nicht übertrieben ist.

Der in Schweden berühmte, sich bey Christianstadt in den Sinus Codanus ergießende Fluß Helge, dem die Bewohner von Schonen und Blekingen anwohnen, und der sich in Smaaland hinein erstreckt, erkläret uns, wo die Hellevionen oder Helge Anwohner ihre Wohnsitze gehabt haben, längst deren und den gegenseitigen Ufern von dem Ausfluße der Weichsel an, sich den dem Plinius gewordenen Nachrichten zufolge, der Sinus Cylipenus, oder der also benannte Theil des Sinus Codanus, bis an die Insel Latris hin, die in seiner Mündung belegen bezeichnet wird, erstrecket. Der Lage nach, wird sehr deutlich unter diesem Namen, die Insel Seeland, die von den urältesten Zeiten her Letra oder

Ledre

Ledre benannt worden ist, bezeichnet, von der ab, dieser Theil der Ostsee, sich in der runde, und hienächst in der Länge, um die Schwedische Küste herumwälzt, welches die Benennung Cylipenus zu zeigen scheint. Diese Insel liegt in der Mündung dieses und des folgenden Sinus Lagnus, den wir vom Sunde an als das heutige Schager Rack erkennen können. In diesem ergießet sich bey der Stadt Lageholm der vor allen übrigen Flüßen daselbst berühmte Fluß Laga, der wahrscheinlich die Benennung vom Sinus Lagnus veranlaßet hat. Mit diesem Sinus oder dem Schager Rack endiget sich des Plinius Sinus Codanus an dem Jütischen Vorgebürge Schagen oder Skagen, wo die Nordsee, die längst der Scandinavischen Küste bis zum Eißmeer hinführt wieder anfängt. Facta ist es doch wohl allerdings erlaubt, aus der Etymologie zu erläutern, und dieser Erlaubnis bin ich demnach mich zu bedienen berechtigt. Plinius bezeichnet deutlich einen Meerbusen, der von dem Ausfluße der Weichsel bis zu einem Vorgebürge, an welches, sowohl dieser Meerbusen, als die Nordsee zusammenstoßen, sich hin erstreckt. Ich finde in Facto einen solchen Meerbusen von der Weichsel ab, bis ans Vorgebürge Skagen; ich finde in diesem Meerbusen, die Anwohner des Helge Flußes. Seine Benennung Hellevionesd

kan

kan ohne alle Verzerrung, Anwohner dieses Flußes, nach der zu der Zeit gebräuchlichen Bezeichnung bedeuten, und wir finden unzählige Beyspiele von der frühern Benennung der Völker nach ihrer Lage. Es ist ferner ein Factum, das Seeland die angezeigte Lage hat, und in dem Sinus von Seeland an bis zu dem Vorgebürge Skagen, finde ich den angesehenen Lage-Fluß und Lageholm u. s. w., und dieses ist folglich hinreichend alle Beschuldigungen, als ob ich aus Factis Etymologien schafte, zu entfernen.

Es bleibt nur noch übrig, was für ein Land Plinius in, und am Sinus Codanus, unter den Namen Epigia bezeichnet, zu erforschen. Auch diese Insel hat in den von ihm uns mitgetheilten Nachrichten ein Kennzeichen, an der wir sie nicht verfehlen können, nemlich den an dessen Ufern erwehneten Ausfluß der Weichsel, im Sinus Codanus, der also zuverläßig die heutige Ostsee einbegreift. Daß von dieser die vom Plinius, obschon ohne ihre Quellen zu entdecken, angeführte Zeugniße handeln, beweiset auch der von ihm zuerst angeführte und in der Ostsee seinen Auslauf habende Oderfluß [86]). Er erwehnet

[86]) Vid. Ptolomaei Geogr. L. 3. C. 5. p. 80. & 81.

wehnet bis an den Ausfluß der Weichsel keiner andrer Völker, als der Ingævonen; das ist der Cimbrer und Teutonen, und hieraus kan ich nicht anders folgern, als daß seine Insel Epigia die Küsten von Preußen, Esthland, Liefland und eines Theils von Ingermanland am Sinus Finnicus enthält, die er jenseit der Weichsel von den Sarmatis, Venedern u. s. w. bewohnen läßt; von denen die Seefahrende, zu seiner Zeit, schon Nachrichten eingezogen haben, da in selbigen Gegenden die hinter den Ausfluß der Weichsel belegen, bald nachher schon des Venedischen Meerbusens erwehnet wird [81]). Bis an die Weichsel hin, also bis zu den Grenzen der Ingævonen, war schon wie Plinius versichert, zu seinen Zeiten ein hellers Licht aufgegangen, und dieses bestätigt sich, wenn wir, wie genau, die vom Plinius gesammlete Nachrichten, die Ründung Scandinaviens, in der es sich Jütland gegen über herum, bis zu den Weichselfluß gegen über herumbeugt, bezeichnen, bemerken.

Was Mela von der Beschaffenheit und Plinius von der Lage des Codanischen Meerbusens melden, wird noch eben so bis auf den heutigen Tag angetroffen.

81) Vid. No. 68.

sen. Der leztere aber belehret uns, daß benebst den heutigen Scandinavien noch mehrere Länder an der Ostsee, nemlich die Mecklenburgischen und Pommerschen Küsten, so wie bereits zu Pytheas Zeiten, mit zu dem Cimbrischen Hauptsitz gehöret haben.

Es ist ein offenbarer Irthum, wenn einige diese Nachrichten überhaupt für ungewiß und auf bloßen Sagen gegründet behaupten. Von den Holsteinischen und Jütischen Küsten an der Nordsee zeuget Plinius aus eigner Erfahrung. Von den Küsten Norwegens, von der Landschaft Tilemarken, und von den Jütischen, Holsteinischen und darauf folgenden Küsten bis an die Preußischen, Pytheas aber, aus eigener Erfahrung. Von denen sich bis ans Eißmeer hinziehenden Nordischen Küsten, hat dieser leztere, von denen Norwegischen Bewohnern selbst, Nachricht eingezogen, und was Mela und Plinius von den Sandinavisch-Cimbrisch-Teutonischen Küsten an der Ostsee, und den übrigen Cimbrisch-Teutonischen Küsten daselbst, bis an den Ausfluß der Weichsel melden, beruhet auf richtige Außagen der Seefahrenden, die alles an Ort und Stelle selbst gesehen und erforscht haben, und deren Außagen um so glaubwürdiger sind, da wir noch heutiges Tages die

 Ostsee,

Ostsee, so wie sie sie uns beschrieben haben, beschaffen und belegen finden, und ein solcher Umfang des Cimbrischen Hauptsitzes, wie sie ihn anzeigen, auch mit den Thaten, die uns die frühere Geschichte von deßen Bewohnern meldet, übereinstimmt, wenn wir auf die aus demselbigen ausgegangene große und zahlreiche Heere Acht geben.

Daß Plinius durch die von ihm vorgefundene mehrere Nachrichten der Seefahrenden, und durch die unterschiedene Benennungen, die ein jedes Seefahrendes Volk, den Scandinavisch-Cimbrischen Gegenden, nach seiner Sprachart beygelegt hat, und die von einer Zeit zur andern, verändert worden sind, verwirret worden ist, kan uns nicht befremden. Denn zu seiner Zeit waren schon mehrere speciel Namen bekannt worden, wie uns die Benennungen von Scandia und Nerigon belehren, durch die, bereits Norwegen und Schonen unterschieden wurden. Dieses machte den Plinius, weil er der eigenen Erfahrung mangelte, irre, so daß er unter diesen Namen, so wie unter Thule, weil Pytheas Nachrichten ihm unverständlich geblieben waren, sich ganz von den Cimbrischen Wohnsitzen unterschiedenen Länder vorstellte, wodurch aber seine uns vom Cimbrischen Hauptsitz gelieferte Nachrichten nichts verlieren. Diese

werden

werden eben so wenig dadurch, daß dieser zu Tacitus Zeiten den Römern wiederum fast gänzlich unbekannt geworden war, da diese die vorige Kentniße von der Elbe, dem Namen ausbenommen kaum mehr erinnerten [82]), entkräftet. Sie behalten auch ihren völligen Werth, obschon zu Tacitus Zeiten, die Benennung von Scandinavien, Epigia, Latris, Sinus Codanus, Teutonen u. s. f. nicht mehr im Gebrauch war, und andere Namen in dieser Stelle gekommen waren. Er nennet die Bewohner der Bernstein-Küste, so wie Pytheas Aesthäer. Die Bewohner Scandinaviens, deren Sevo Gebürge Plinius erwehnet hatte, Seviones oder Suiones den Sinum Codanum das Suevische Meer, doch ohne im geringsten des Plinius Nachrichten zu wiedersprechen, deßen Ingävones vielmehr von ihm anerkannt werden. Von Teutschland meldet er, daß sich selbiges in einer ungeheuren Beugung, gegen Norden zu, und von Norden wiederum zurückzöge. In dieser zurückkehrenden Krümmung, wohnten allererst die Chauci an den Ufern des Oceans, zu denen er die Friesen rechnet, als die erste Meer-Anwohner in

 dieser

---

82) Vid. Tacitus de M. G. C. 41. p. 450. In Hermanduris Albis oritur flumen, inclitum & notum olim, nunc tantum auditur.

dieser zurückkehrenden Krümmung. Auf die Chaucen, denen er von Frießland an, einen großen Theil der Krümmung nach Norden anweist, folgten in eben dieser Krümmung, als die allernechsten Völker an dem Ocean, die Cimbrer. Er bezeichnet sie als einen zu seiner Zeit unbedeutlichen Staat, deßen unermeßlicher Ruhm aber, den er sich vor Zeiten erworben hatte, noch nicht gänzlich erloschen wäre. So wohl an der einen, als an der andern Seite ihrer Ufern, finde man noch die Spuren ihrer ehemaligen Lagerplätze an selbigen, und die Ausmeßung ihres Umfanges, bekräftigte die frühern Nachrichten, von der ungeheuren Menge und der Größe ihrer zahlreichen Heere, die dieser Staat im Cimbrischen Kriege gegen die Römer ausgesandt hätte [83].

Wie

[83]) Vid. eund. ibid. C. 35. p. 447. seqq. In septentrionem ingenti flexu redit, ac primo statim Chaucorum gens, quum incipiat a Frisiis ac partem littoris occupat — immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed & implent. Eundem Germaniæ sinum (quem Chauci, Cherusci, Fosi) proximi Oceano Cimbri tenent, parva nunc civitas, sed gloria ingens, veterisque famæ late vestigia manent, utraque ripa, castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris, molem manusque gentis, & tum magni exercitus fidem, sexcentesimum

Wie sehr sich auch Tacitus in seiner geographischen Vorstellung von Teutschland, da nach Plinius Zeiten, die Kentniß der Römischen Erdkunde immer mehr und mehr abnahm, geirret haben mag, so nimmt er doch mit Plinius den Hauptsitz der Cimbrer über die Chaucen hinaus, weiter gegen Norden an: und gesetzt auch, daß seine ertheilte Nachrichten, von den Ueberbleibseln ihrer Lagerplätze, auf bloßem Sagen beruheten, so beweist sie doch, daß er sich selbige gegen Norden hin an zwey gegenseitige Ufern wohnhaft vorgestellet habe, und daß, wenn er der Unbedeutlichkeit ihres Staats erwehnet, er dieses nicht von dem Umfange ihres Hauptsitzes verstanden wissen will, und daß er sich diesen vielmehr dem, was er von ihren Lagerplätzen und Heeren meldet, angemessen, vorgestellet haben muß. Also daß sich gewiß nicht aus dem Tacitus, daß sich ihr Hauptsitz auf das Land Hadeln oder die Spitze vom Bremischen eingeschränkt hätte, erweisen läßt. Daß übrigens aber ihr Staat zu Tacitus Zeiten würklich unbedeutlich war, ist eine historische Wahrheit, da sie, wie ich in der Folge näher erläutern werde, in die-

---

tesimum & quadragesimum annum urbs nostra agebat, cum primum Cimbrorum audita sunt arma, Cecilio Metello ac Papirio Carbone Coss. —

sem Zeitpunkt, unter dem despotischen Joche ihrer Opferpriester, ganz unthätig und verächtlich geworden wären, und ihnen die kriegerische Teutsche Völker, einen ansehnlichen Theil ihrer Wohnsitze an der Teutschen Ostsee-Küste, abgedrungen hatten. Tacitus scheint diese leztere mit unter dem general Namen Svevi, zu bezeichnen, so wie er auch einen Theil der Ostsee, das Svevische Meer benennet. Seine mitgetheilte Nachrichten von diesem Meer geben uns eine zu seiner Zeit dahin ausgebreitete Schiffarth zu erkennen, so wie auch viele neue Völker Namen an der Ostsee von ihn dahero zu allererst genannt werden, und unter diesen die Sithones, von denen aber nichts als ein bloßes vielleicht ausfindig zu machen ist.

Tacitus der als ein Geschichtschreiber alle nur ersinnliche Achtung verdienet, ist überall in Rücksicht auf die Erdkunde nicht der Mann, bey dem sich jemand um den Plinius, Mela und Pytheas zu berichtigen, Raths erholen konnte; mit deren von uns erforschten Nachrichten ich ihn aber auch nirgends im Wiederspruch finde. Sie bezeichnen uns bewiesenermaßen das heutige Scandinavien so deutlich, als das uralte Vaterland und den unveränderten Hauptsitz der Cimbrer, daß bey unpartheyischer Er-

forschung

forschung kaum ein gegründeter Zweifeil übrig bleiben kann.

Sie belehren uns, daß des Livius Ausdruck: Gens Vaga[84]) nicht sine Sedibus erkläret werden kan, sondern daß Livius nicht mehr, noch weniger, als Posidonius sagen will, wenn der die Cimbrer homines vagos nennt[85]) weil sie mit ihren Heeren weit und breit herum geschweift waren. Hievon ist auch beim Livius die Rede, der, daß sie Illyrien aus Begierde zum Plündern überschwemmt hatten, erwehnet, und ein jeder Schriftsteller konnte sich eben dieses Ausdruckes von den Normännern bedienen, ohne sich vorstellen zu können, daß man in der Zukunft, sich deßen, um ihren Hauptsitz zu leugnen, bedienen würde; und ich habe bereits, daß Livius durch die Massilienser von ihrem Hauptsitze benachrichtiget worden ist, angezeigt, und also auch bereits

---

84) Vid. Livius T. 3. L. 63. Cimbri gens vaga, populabundi in Illyricum venerunt, ab iis Papirius Carbo Consul cum exercitu fusus est.

85) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 333. Posidonius non inepta conjectura colligit, Cimbros homines fuisse prædones ac vagos, armisque ad Moetin usque Lacum progressos.

diesen an sich unbedeutenden Einwurf hinlänglich entfernet.

Die Benennungen, Celten, Cimbrer und Teutonen, sind, wie wir gesehen haben, die eigentlichen Namen der frühern Bewohnern des heutigen Scandinaviens gewesen. Diesem wird dadurch, daß die frühern Schriftsteller ihren Pflanz-Völkern unterschiedene sich auf ihre Niederlaßung beziehende Namen gegeben haben, auf keine Weise wiedersprochen, und bey der, so eingeschränkten geographischen Kentniß der Römer in frühern Zeiten, sind sie anfänglich, da die Römer von nichts als Gallien, gegen und über den Rhein hin träumten, Gallier; wie aber die Germanier jenseit des Rheins bekannt wurden, Germanier benannt worden. Beyde diese Namen sind hienechst der erstere in Rücksicht der Cimbrischen Pflanzvölker in Gallien, und der leztere nach den geographischen unbestimmten Begriffen der Römer im Gebrauch geblieben [86]). Welches alles uns noch deutlicher werden wird, wenn ich mich nunmehro zu den Thatsachen wende, die uns die frühere Schriftsteller von den in Scandinavien gewohnten Cimbrern melden.

[86]) Collat. No. 37.



Zweite

Zweite Abtheilung.

Von den

Geschichts-Ueberbleibseln der Scandinavischen Cimbrer.



Die erste Quellen dieser Geschichts-Ueberbleibsel haben wir der sorgfältigen Erforschung und Geschichts Aufzeichnung den Massilkenser zu verdanken. Diese haben zu allererst, die sich in dem nach ihnen benannten Gallia Celtica niedergelaßene, und von den Massiliensern daselbst vorgefundene Celten, als Scandinavisch-Cimbrische Pflanzvölker kennen lernen. Diese bereiteten sich eben zu der Zeit unter der Anführung des Bellovesus und Sigovesus im westlichen und südlichen Europa aus, als die Ankunft der Phocäischen Pflanzvölker in Gallien erfolgte, die daselbst das heutige Marseille erbaueten, und unter dem Namen Massilienser berühmt wurden. Eben diese damalige Ausbreitung der Celten scheinet ihre Begierde von selbigen eine genauere und zuverläßige Kentniß zu erhalten, angefeuert zu haben. Diese aber konnten sie von den unwissenden und sorglosen benachbar-

ten

ten Völkern nicht erhalten. Sie wußten ihnen weiter nichts zu sagen, als daß sie die ihnen unbegreifliche Vermehrung der Celten, welche die schon gedachte Ausbreitung veranlaßet hätte, ihrer außerordentlichen und wunderbaren Fruchtbarkeit zuschrieben [87]). Kein Volk kannte also noch den Cimbrischen Ursprung der Celten in Gallia Celtica, als die schon gedachte Ausbreitung derselben zu Tarquinius Priscus Zeiten geschahe, von welchem Zeitpunct und zugleich von der Ankunft der Massilienser, die Geschichts-Ueberbleibsel der Scandinavischen Cimbrer ihren Anfang nehmen. Bey allen übrigen Gallischen

87) Vide Livii Hist. T. 1. L. 5. C. 34. p. 430. De transitu in Italiam Gallorum hæc accepimus Prisco Tarquinio Romæ regnante, Celtarum quæ pars tertia Galliæ est, penes Bituriges, summa imperii fuit, Ii regem Celtico dabant, Ambigatus is fuit, virtute fortunaque, quum sua tum publica præpollens, quod imperio ejus Gallia adeo frugum hominumque fertilis fuit, ut abundans multitudo vix regi videretur posse. Hic magno natu ipse jam exonerare prægravante turba regnum cupiens Bellovesum ac Sigovesum sororis filios, impigros juvenes, missurum se esse, in quas Dii dedissent auguriis sedes ostendit. Quantum ipsi vellent numerum hominum exirent, ne qua gens arcere advenientes possit. Tum Sigoveso sortibus dati Hercinii saltus.

schen Völkern und den Römern selbst ist in diesem Zeitpunct noch keine Geschichts-Aufzeichnung denkbar, und es ist folglich kein anderes Volk als das Massiliensische ausfündig zu machen [88]), von dem Livius, die Nachrichten von der ersten Ausbreitung der Celten aus Gallia Celtica hat erhalten können, das zu seiner Zeit keine Gründe mehr als ehedem hatte, seine erforschte und aufgezeichnete Nachrichten von den Cimbrern geheim zu halten, wie noch zu Polybius Zeiten von ihnen geschahe [89]), welcher dannenhero, wie sorgfältig er auch die frühere Geschichte der Celten erforscht hat, doch nichts von den uns vom Livius mitgetheilten Nachrichten hat erfahren können, und auf bloßen Gerüchten seine angezeigte Muthmassung hat gründen müßen, daß die Celten kein einheimisches Gallisches Volk wären, sondern sich daselbst allmählich aus ihren Hauptsitze durch Wasserfluthen vertrieben, niederzulassen und auszubreiten veranlaßet worden wären [90]).

Livius

---

88) Vid. No. 92.

89) Vid. Strabo Geogr. L. 4. p. 206. Massilienses Scipionem convenerunt, nullum quicquam habuisse dignum memoratu, quod (Pytheas) diceret interrogatus de Britannia, collat. Jul. Cæsar L. 4. de B. G. C. 20. p. 97. seq.

90) Vid. No. 55.

Livius meldet uns umständlich die erste Ausbreitung der Celten, deren in der Folge auch beim Justinus Erwehnung geschieht. In des ersteren Nachrichten sind noch keine Spuren ihres Cimbrischen Ursprungs, den auch zu der Zeit, die Massilienser noch nicht wußten, anzutreffen. Er meldet uns blos, daß die Celten, oder die damaligen Bewohner von Gallia Celtica, die er uns als unterschiedene doch mit einander verbundene Völkerschaften, und ihren unterschiedenen Speciel-Namen unerachtet doch ein Volk ausmachend bezeichnet, zwei ansehnliche Heere unter des Bellovesus und Sigovesus Anführung ausgesandt hätten. Der erstere sey über die Alpen in Italien eingedrungen, der leztere aber, habe seinen Zug nach den ungeheuren wilden Teutschland hingenommen, welcher Zug von Justinus ins Licht gesezt wird.

Von dem Heerzuge des Bellovesus und seiner Niederlassung in Italien, ertheilet Livius umständliche Nachrichten. Die von ihm angeführte Celten, sind die ersten unter allen Gallischen Völkern, die sich in Italien niedergelaßen haben. Unter ihrer Begünstigung aber haben auch hienechst die Coenomani ihren Wohnsitz daselbst aufgeschlagen, denen in der Folge auch andere Gallische nicht zum Celti-

schen

schen Hauptvolk gehörige Völker gefolgt seyn. Unter den Celtischen vom Belovesus angeführten Völkern haben sich die Römer die Senones, die als Anwohner der Seine also benannt worden sind, aus diesem Grunde ausersehen, um nach ihnen die mit Bellovesus angekommene Celtische Völker Senones zu benennen, welchen Namen auch die, zu allerlezt in Italien angekommene und vom 1sten Brennus angeführte, sich daselbst niedergelassenen Celten, erhalten haben. Die folglich Livius, mit Recht, als die, unter allen zulezt angekommene Senones, bezeichnet, indem nach selbigen, sich ferner keine Celtische noch Gallische Völker, daselbst niedergelaßen haben [91]).

Livius

[91]) Vid. Livius 1. C. 2. p. 430. seq. Belloveso haud paulo lætiorem in Italiam viam dabant. Is quod eis ex populis abundebat, Bituriges, Arvernos, Senones, Aeduos, Ambarros, Carnutes, Aulercos exciyit. Profectus ingentibus peditum equitumque copiis in Tricastinos venit. Alpes inde oppositæ erant quas inexsuperabiles visas, haud equidem miror &c. — Ibi cum velut septos montium altitudo teneret Gallos, circumspectarentque quinam per juncta coelo juga in alium orbem terrarum transirent, religio etiam tenuit. Quod allatum est advenas quærentes agrum ab Salyum gente oppugnari, Massilienses erant hi, navibus a Phocoea

pro-

Livius verbindet demnach die obschon 200 Jahren spåthere Ankunfts-Geschichte des 1sten Brennus in

---

profecti. Id Galli fortunæ suæ omen rati adjuvere, ut quem primum in terram egressi occupaverant locum, patentibus silvis communirent. Ipsi Taurino saltu invias Alpeis transcenderunt fusisque acie Tuscis.

Livius 1. C. 35. p. 433. seq. Alia subinde manus Coenomannorum Elitovio duce, vestigia priorum secuta, eodem saltu, favente Belloveso, quum transcendisset Alpes, ubi nunc Brixia ac Verona urbes sunt (locos tenuere Libui) considunt. Post hos Sallovii, prope antiquam gentem, Lævos, Ligures incolentes, circa Ticinum amnem. Poenino deinde Boji, Lingonesque transgressi, quum jam inter Padum atque Alpes, omnia tenerentur, Pado ratibus trajecto, non Etruscos modo, sed etiam Umbros agro pellunt, intra Appenninum tamen sese tenuere — Tum Senones, recentissimi advenarum, ab utento flumine usque ad Aesin fines habuere. Hanc gentem Clusium Romamque inde venisse comperio — Livius T. 1. L. 5. C. 33. p. 429 non fuisse qui primi Alpes transierint satis constat. Ducentis quippe annis antequam Clusium oppugnarent urbemque Romam caperint. In Italiam Galli (Belloveso duce) transcenderunt. Collat. Justini Hist. L. 24. C. 4. p. 240. Namque Galli abundante multitudine, cum eos non caperent terræ, quæ

in Italien [92]), mit Bellovesus seiner, welches jedoch, wenn wir dieses nur nicht aus der Acht laßen, keinen Irthum bewürken kan. Indeßen ist es nöthig diese beide unterschiedene Zeitpuncte sorgfältig zu unterscheiden. Der erstere belehret uns, daß vor A. U. C. 167. keine Celten im westlichen und südlichen Europa angetroffen werden, daß von diesem an, die Erforschungen der Maßilienser den Ursprung der

quæ genuerant trecenta millia hominum ad sedes novas quærendas velut ver sacrum miserunt. Ex his portio in Italia consedit, quæ & urbem Romam captam incendit. Portio Illiricos sinus ducibus avibus, nam augurandi Galli præter cæteros callent per strages Barbarorum penetravit, & in Pannonia consedit &c da ihrer Kriege und der Ueberschwemmung Griechenlands erwehnet wird. Vid. eund. p. 358. seq. Temporibus Tarquinii Regis ex Asia Phocensium juventus ostia Tiberis invecta amicitiam cum Romanis junxit: inde in ultimos Galliæ sinus navibus profecta Massiliam condidit. Ac his igitur Galli — didicerunt — adeoque magnus & hominibus & rebus impositus est nitor, ut non Græcia in Galliam immigrasse, sed Gallia in Græciam translata videretur. Collat. Strabo Geogr. L. 4. p. 197. und Tacitus in vita Agricolæ L. 4. p. 453.

[93]) Vide No. 92.

G

der Celten betreffend, ihren Anfang genommen haben, die sich mit keiner wunderbaren Fruchtbarkeit derselben abspeisen ließen, und nicht ruheten, bis sie, wie wir in der ersten Abtheilung gesehen haben, das Vaterland und den Hauptsitz dieser Celten, deren Bernsteinhandel ihre Aufmerksamkeit vermehrte, entdeckten, und von allem eine vollständige Kentniß erhielten. Diese hatten sie bereits, wie deutlich aus des Livius von ihnen geschöpften Nachrichten zu ersehen ist, wie des ersten Brennus Ankunft in Italien erfolgte. Sie wurde aber schon angezeigtermaßen der Handlung wegen von ihnen, bis die Römer sie zu Julius Cäsars Zeiten unterjochten, äußerst geheim gehalten. Von dem an erst, der Cimbrische Ursprung, der von Gallia Celtica aus ausgebreiteten Celten, allgemein bekant zu werden anfing. Wie aus den vom Diodorus Siculus gesammleten Nachrichten zu ersehen, welches der erste Schriftsteller ist, welcher doch bey weitem nicht, in der Ordnung und Deutlichkeit, als der besser unterrichtete, und aus der ersten Quellen schöpfende Livius, der ersten Celtischen Ausbreitung erwehnet, und sie bereits als Cimbrer bezeichnet [93]). Die Ausbreitung selbst wird

93) Vide Diodorus Sic. Hist. L. 5. C. 32. p. 293. seq. von den Celten. At Romani gentes hasce universas infra

wird von allen frühern Schriftstellern bestätiget, und von einigen noch mehr erläutert, so wie auch was Livius von den Senonen anzeigt [94]). Die von ihm

infra ipsam Celticam partis austrum versus, & ad oceanum herciniumque montem sitas omnesque ad Scythiam usque diffusas una Gallorum appellatione comprehendunt. Ferocitate excellunt, ad arctum remoti & Scythiæ finitimi — Hi ipsi censeantur a nonnullis — qui voce Cimbri nunc vocantur —. Hi enim sunt qui Romam ceperunt. Hi templum in Delphis expilarunt. Hi magnam Europæ nec exiguam Asiæ partem sibi tributariam fecere — Multos denique & ingentes Romanorum excercitus contrivere. Vid. eund. L. 14. C. 14 p. 652. — Cum vero Galli distributam in gentes terram possideant, qui Senones appellantur, remotissimum a mari collum de his montibus incollendum acceperunt. Hi quod nimis æstu graverentur incommoditate loci offensi, alio sedes transferre properarunt. Juventutem ergo suam armis instructam alias investigatum sedes emittunt. Ad tricies ergo mille irruptione in Hetruria facta coloniorum agros populantur.

94) Vid. No. 29. & Plinii Hist. Nat. T. 1. L. 3. C. 1. p. 137. In universam Hispaniam M. Vetro, pertrennisse Iberos & Persas & Phoenices, Celtasque & Poenos tradit. Vid. eund. p. 139. Celticos qui Lusitaniam attingunt. Vid. Polybius Hist. T. 1. L.

mitgetheilte Nachrichten von der früheren Ausbreitung, sind um so schätzbarer, da sie uns den wahren Verstand des Namens Celten, und wie das also benannte Volke ins westliche und südliche Europa, ja, bis in Asien eingedrungen ist, belehren, und allen Irthum in Absicht der unterschiedenen Benennungen dieser Pflanzvölker entfernen.

Von A. U. C. 167. bis zu des Brennus Ankunft A. U. C. 367. hat Livius nichts weiteres, von denen sich im westlichen und südlichen Europa ausgebreiteten Celtischen Pflanzvölkern erforscht.

Was Plinius in diesem Zeitpunct von ihren Bernsteinhandel erforscht hat, ist bereits in der vorhergehenden Abtheilung angezeigt worden, wie auch, daß

L. 2. p 147 Postremi omnium ad mare (adriaticum) Senones. Vid eund. p. 150. Romani ita potiti universa Senonum ditione, primam in Galliam (Cisalpinam) Coloniam eo mittunt, Sena hæc dicitur de eorum Gallorum nomine qui prius tenuere. Fecimus nos paulo ante ejus mentionem ostendimusque ad Adriam esse sitam, in extrema planitie quam Padus irrigat cont. Silius Italicus L. 8. p. 455. Senonum de nomine Sena. Vid. eund. L. 15. p. 555. — Qua Sena relictum Gallorum a populis servat per secula Nomen. —

daß sie schon zu Herodotus Zeiten p. p. A. U. C. 330. im westlichen Europa ansehnliche Staaten errichtet haben [95]), und hienechst daß wir beim Herodotus schon merkliche Spuren der schon damals geschehenen Entdeckung des Scandinavischen Hauptsitzes und der Bernstein-Küste antreffen [96]). Die Ehre derselben gebühret unstreitig den Massiliensern, von denen auch der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, die bald, nach dem eben angezeigten Zeitpunct erfolgte Nachricht, von der, die Jütische und Holsteinische Küsten, oder die Cimbrische Halb-Insel betroffenen außerordentlichen Wasserfluth, durch welche höchstwahrscheinlich des ersten Brennus Ankunft, mit neuen Cimbrischen Pflanzvölkern in Gallien, und von da in Italien, veranlaßet wurde, herrühret. Dieser wird vom Clitarchus und Ephorus, die zu Alexander des Großen Zeiten gelebt haben, erwehnet [97]). Dieses aber verhindert mich nicht, indem sie keine Zeit bestimmen, diese Begebenheit, als noch Alexanders Zeiten vorhergegangen, festzusetzen, worinnen mich die schon in der geographischen Abhandlung vom Plutarchus angezeigte Nachricht bestärkt [98]).

[95]) Vid. No. 29.
[96]) Vid. No. 8.
[97]) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 333.
[98]) Vid. No. 32.

In selbiger begehet er zwar einen offenbaren Irthum, wenn er uns den Aristoteles, der wie der erste Brennus Rom eroberte, noch nicht geboren war, nennet, anstatt daß vermuthlich von des Aristoteles Lehrer dem Plato die Rede ist. Doch ohne mich darüber weiter einzulaßen, so erhellet gleichwohl aus dieser Nachricht, daß von einem berühmten Manne in Griechenland die den Römern drohende Gefahr, und zwar von einem Celtischen Herrn, deßen Ankunft ihn voraus bekannt gewesen, voraus gesagt worden ist, und zwar zu eben der Zeit, wie ihre Ankunft würklich erfolgt ist, und die Römer die verkündigte Gefahr betroffen hat. Die Vorhersagung ist sehr natürlich, und erkläret sich ohne Wunder, wenn wir die gedachte Wasserfluth gehörig ordnen, die Nachricht von selbiger den Massiliensern, wozu wir hinreichende Gründe bey Erwegung aller Umstände haben, zuschreiben, und des Justinus Meldung [29]), zur

---

[29]) Vid. Justini Hist. L. 43. C. 5. p. 362. Revertentes a Delphis Massiliensium Legati, quo missi munera Appolloni tulerunt, audierunt urbem Romam a Gallis captam incensamque, quam rem domi nunciatam publico funere Massilienses prosequuti sunt: Aurumque & argentum publicum contulerunt ad explendum pondus Gallis, a quibus redemptam pacem cognoverant.

zur völligen Erläuterung der Sache, zu Hülfe nehmen. Dieser belehret uns aus früheren Nachrichten, daß die Gesandte der Massilienser, sogleich bey ihrer Zurückkunft von Delphis, wohin sie dem Apollo öffentliche Geschenke gebracht hatten, das eben zu der Zeit sich zugetragene Schicksal Roms, in Erfahrung gebracht haben, nach Hause geeilet sind, und noch zeitig genug, die Geld-Hülfsleistung der Massilienser, der, die Römer den Frieden vom Brennus zu erkaufen, benöthigt gewesen sind, bewürkt haben. Diesen, die völlige Kentniße hatten, und von denen die Connexion mit berühmten Männern, bey ihrem Aufenthalt in Griechenland, höchst glaubwürdig ist, kann folglich mit allem Grunde, der, es sey dem Plato oder sonst jemand daselbst gegebene Wink, der die Vorhersagung, und auch das was von der auf Camillus gesetzten Hofnung gemeldet ist, veranlaßete, zugeeignet wurden, als die bereits des Camillus Tapferkeit und Klugheit kannten. Und also entdeckt sich uns die wahre Quelle des Orakul-Spruchs, den Plutarchus bloß, obschon unrichtig, ausgeschrieben zu haben scheint, der uns aber vom Justinus erklärt, erst wichtig wird. Nur die Massilienser, haben die Veranlaßung von des ersten Brennus Ankunft wissen können, und seine Ankunft macht die Nachricht von der außerordentli-

chen Waßerfluth in dem damaligen Zeitpunct glaubwürdig.

Daß seine Ankunft den Massilienfern, so wie den Hauptsitz, woher die von ihm angeführte Pflanzvölker kamen, bekannt gewesen ist, habe ich schon in der vorhergehenden Abtheilung, aus denen vom Livius erforschten frühern Nachrichten ins Licht gesetzt [100]. Schon zu Diodorus Zeiten war es kein Geheimniß mehr, daß sie Cimbrer gewesen waren [101]. Schon lange vor Diodorus Zeiten war es in Griechenland, wie sie sich mit ihren Landsleuten im südlichen Europa vereinigt hatten, bekannt geworden, daß sie aus dem vom Pytheas so deutlich bezeichneten nordlichen Celtica, oder aus Scandinavien gekommen waren [102], und die vom Appianus vorgefundene Nachrichten, nennen sie Cimbrer [103]. Da Livius diese neue, aus dem Celtischen Hauptsitz hergekommene Ankömmlinge, als Landsleute, der im Italien von Bellovesus Zeitpunct an, niedergelassene Celten, bezeichnet, so ist es, daß die Celten in

[100] Vid. No. 33.
[101] Vid. No. 93.
[102] Vid. No. 37.
[103] Vid. Appiani de Bello Yllir. p. 1196. Celtasque quos Cimbros vocant, ad Delphos posuisse castra.

in Gallia Celtica Cimbrische Pflanzvölker gewesen sind, unleugbar. Es ist hievon eine Selbstfolge, daß alle Celtische Staaten, in Europa sowohl, als bis in Asien hinein, von den Cimbrern errichtet worden sind, und daß, wie alle Schriftsteller einhellig zeugen, die Cimbrische Pflanzvölker sich von den frühesten Zeiten an, in dem größesten Theil von Europa furchtbar und berühmt gemacht haben.

A. U. C. 367. soll der erste Brennus in Italien eingedrungen seyn, und mit seinen daselbst vorgefundenen Landsleuten, Rom verwüstet, und die Römer, den Frieden zu erkaufen genöthiget haben [104]). Er war zuerst mit den von ihm angeführten neuen Cimbrischen Pflanzvölkern bey seinen Landsleuten im heutigen Gallien angekommen, wo es ihm, allem Anscheine nach, bald an Raum und Unterhalt fehlen mußte, und seine dortige Landsleute, die vermuthlich mit ihren Gallischen Nachbarn ihm Raum zu schaffen Bedenken trugen, haben ihm demnach, entweder selbst, den Entschluß über die Alpen in Italien einzudringen, eingeflößt, oder auch, wie einige frühere Nachrichten melden, so hat er sich dazu,

---

[104]) Vid. No. 34.

von dem gegen die Hetrurier, der verweigerten Gerechtigkeit wegen, aufgebrachten Aruns überreden laßen [105]). Da die unwissende Römer weder seine Ankunft in Gallien erfahren hatten, noch von dem Hauptsitz, von dem er, daselbst angekommen war, die mindeste Kentniß hatten, so nahmen sie diese neue Ankömmlinge, für Gallische Celten an, die dahero, so wie die vorige Gallische Celten, die Bellovesus über den Alpen geführet hatte, von ihnen Senones benannt wurden. Die besser unterrichtete Massilienser aber, waren, wie der Erfolg zeigt, auf diese nene Ankömlinge, um so aufmerksamer, und die Veneti, die in der Schiffart mit den Massiliensern wetteiferten, scheinen gleichfals darum Bescheid gewußt zu haben, als welche sogleich den Römern den thätigsten Beistand leisteten, und alle übrige Gallische Völker wurden aller Vermuthung nach, von diesen, gegen die Celten aufgewiegelt [106]).

Indeßen behaupteten sich diese Cimbrische Pflanzvölker in ihren in Gallien, Italien, Spanien

105) Vid. Livius Hist. L. 5. C. 33. p. 429. Equidem non abnuerim Clusium Gallos ab Arunte seu quo alio Clusino adductos.

106) Vid. No. 34.

nien und im südlichen Europa, errichteten Staaten, mit vieler Tapferkeit, und Strabo behauptet aus vorgefundenen früheren Nachrichten, daß die Gesandte der jenseits des Adriatischen Meers niedergelaßenen Celten, gegen den siegreichen und berühmten Macedonischen König, Alexander den Großen, ein sehr stolzes Betragen geäußert haben [107]). Zu dieses Königes Zeiten, wird von einigen A. U. C. 420. des Massiliensischen Pytheas Seereise nach dem Cimbrischen Hauptsitz festgesetzt. Seine Nachrichten beweisen die schon vorhergegangene Kentniß der Massilienser, denn er wußte in den von ihm beschiften Gegenden gar zu guten Bescheid, als daß die Vermutung, daß er vorhin ganz nicht von selbigen Unterricht gehabt hätte, Statt finden kan, und seine angezeigte Erforschungen belehren uns, daß er gleichfals der Sprache der dortigen Bewohner nicht unkundig gewesen ist. Seine Beschreibung vom Cimbrischen

[107]) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 341. seq. Celtæ, qui ad Adriam incolebant, amicitiæ & hospitii jungendi causa Alexandrum convenerunt: quos Rex comiter exceptos inter pocula interrogabat: ecquidnam esset, qvod maxime metuerent. Expectabat enim se ab ipsis maxime timeri: ii vero responderunt, nihil sane nisi ne forte coeli casu obruerentur, interim se tanti viri amicitiam maxime pendere.

brischen Hauptsitz, verbreitet ein helleres Licht, über die frühere Geschichte der Celtisch-Cimbrischen Pflanzvölker, und macht uns ihre Ausbreitung, und wie sie so viele ansehnliche Staaten haben errichten können, begreiflich. Sie erklärt uns die wahre Beschaffenheit, der in den unwissenden Zeiten, vorgegebenen Fruchtbarkeit dieser Völker, da ihre immer zunehmende und beibleibende Menge, allerdings denen, die nicht Bescheid wußten, unbegreiflich seyn mußte. Doch scheinet ihre Vermehrung von des ersten Brennus Zeitpunct an, oder in den, nach seiner Ankunft gefolgten Zeiten, mehr ab, als zugenommen zu haben, da diese Pflanzvölker, durch blutige Kriege sehr geschwächet wurden, und die Massilienser und Veneter, die nun schon zur See mächtig wurden, wahrscheinlich, dem ferneren Zuwachse vom Hauptsitz aus, alle nur mögliche Hinderungen, im Wege gelegt haben.

Unter diesen Umständen gieng der Senonisch-Cimbrische Staat in Italien, deßen Geschichte so weit sie in die Römische Einfluß hat, sowohl Polybius als Livius kürzlich abgehandelt haben, schon A. U. C. 467. zu Grunde [108]. Dieses aber, wurde durch

[108]) Vid. Polybii Hist. T. 1. L. 2. p. 150. und Livius Epitome L. XI. p. 814.

durch mehrere Umstände, als nicht durch die Tapferkeit der Römer, welche die Römische Schriftsteller als die alleinige Quelle anzeigen, veranlaßet. Die frühere vom Sigovesus angezeigtermaßen geführte Cimbrische Pflanzvölker, standen im südlichen Europa, nachdem sie sich die Pannonier und mehrere Völker daselbst unterworfen hatten [109]), im größestem Ansehen, und glaubten sich nunmehro wichtig genug, in Verbindung mit dem Senonischen Staate, sich die, durch unaufhörlich blutige Kriege, von Alexander des Großen Tode an, geschwächte Macedonische und Griechische Reiche zu unterwerfen. Ihre glückliche Streifereien in Thracien unter Cumbaules Anführung, von denen sie, mit großer Beute zurück gekommen waren [110]) ermunterten sie zu dieser Unternehmung, und scheinen zugleich, die Verbindung der Senonen, mit ihnen bewürkt zu haben. Diese ließen sich auf des zweiten Brennus Einladung willig

---

[109]) Vid. Justini Hist. L. 24. C. 4. p. 240. Ibi domitis Pannoniis, per multos annos cum finitimis varia bella gesserunt &c.

[110]) Vid. Pausanias L. 10. p. 643. Iis incitantibus quos ante Cumbaulem secutos, lucri cupiditas & gustatæ Prædæ amor, ac rapiendi licentia impellebat.

sig finden, ihnen Hülfsvölker zu senden [111]. Auf diese Weise schwächten sich die, auf der Beute erpichtete Senones, ohne die ihnen von der Römischen Seite drohende Gefahr zu beherzigen. Dahero sie, bey dem Angrif der Römer, nach einem, zwar muthigen, aber vergeblichen Wiederstande, sich gänzlich Italien zu räumen, und sich mit ihren Sigovesischen Landsleuten zu vereinigen, genöthiget sahen [112]. Diese Verstärkung scheinet die Unternehmung des zweiten Brennus beschleuniget zu haben. Diese hatte anfänglich allen erwünschten Fortgang. Das

eine

---

111) Vid. Pausan. L. 10. C. 14. p. 649. Non desinebat Bremus modo publice universos conventus, modo vero Gallorum Principes ad novam in Græcos expeditionem sollicitare &c.

112) Diese Vereinigung ist aus des Livius Anzeige T. 3. C. 17. p. 450. ersichtlich, da der Römische Feldherr Manlius die Senones wieder in Gallien vorfindet. Eosdem qui semel primo congressu ad Alliam olim fuderunt majores nostros, ex eo tempore per ducentos jam annos — Hi jam degeneres sunt mixti & Gallo græci vere quod appellantur — Eosdem ne hos credite esse qui patres eorum avique fuerunt — Extorres inopia agrorum profecti domo per asperrimam Yllirici oram, Poconiam inde & Thraciam, pugnando cum ferocissimis gentibus emensi has terras coeperunt &c.

eine Heer unter des Cerethrius Anführung, hielte die Thracier im Zaum, und des zweiten Heeres Anführer Bolgius, gegen den der Macedonische König Ptolomäus Caeraunys Schlacht und Leben einbüßte, unterwurf sich Macedonien und Illyrien. Diesem unterstützte Brennus selbst mit dem Hauptheere, der hienechst A. U. C. 469. in Griechenland eindrang [113]). Seine Niederlage bey Delphos und sein bald darauf erfolgter Tod befreiete zwar Macedonien und Griechenland von der sie bedrohenden Gefahr. Indeßen behaupteten sich gleichwohl die Cimbrische Pflanzvölker nicht nur in Pannonien, Thracien und Illyrien, sondern errichteten auch, A. U. C. 473. unter des Commentorius Anführung, das sogenante Hellespontische Reich, in der Nähe von Byzantz, dessen Residenz den Namen von Thule erhielte [114]). Beim Poly-

---

[113]) Vid. Polybii Hist. L. 9. C. 29. Vid. Memnon. ap. Phocium C. 15. p. 718. und Pausanias L. 10.

[114]) Vid. Polybius T. 1. C. 4. p. 436. Postea vero quam ad priora Mala accessere Galli duce Commentorio, afflicta modis omnibus conditio (Byzantinorum) fuit. Hi Galli pars eorum erant, qui cum Brenno patria excesserunt: verum isti periculo ad Delphos defuncti, ubi ad Hellespontum venerunt, nequaquam in Asiam trajecerunt, sed bonitate agrorum circa Byzantium septi ac regni sui sede Tule constituta, ultimum Byzantiis periculum creaverunt.

Polybius, beim Livius in den Fragmente des Memnon, beim Pausanias und Justinus, finden wir von allem diesem, ausführliche Nachrichten, von denen ich mich nur die Hauptumstände anzuzeigen begnüge, besonders in so weit sie, meinem Zweck, die Gallische und übrige Celtische Völker im westlichen und südlichen Europa, als Scandinavisch-Cimbrische Pflanzvölker, ins Licht zu setzen, gemäß sind, und in dieser Absicht sind, wie schon in der vorhergehenden Abtheilung bemerkt habe, des Pausanias in Griechenland gesamlete frühere Nachrichten, weil deren frühere Verfasser Zeitgenoßen des eben erwehnten merkwürdigen Zeitpuncts sind, vor allen übrigen wichtig. Die in selbigen, enthaltene Beschreibung des Vaterlandes und Hauptsitzes der Griechenland überschwemmenden Celten, stimmt mit des Pytheas Nachrichten, auf das genaueste überein [115]. Diese leztere waren, wie wir gesehen haben, nicht gänzlich den Griechen unbekannt geblieben, und scheinen bereits einen Eratosthenes, Hyparchus und Cleomedes verständlich gewesen zu seyn, die sich nicht wie die unwissende Römer, durch die Massilienser verwirren ließen.

Diese

[115]) Vid. No. 36. Pausanias L. 10. p. 646. qui Brenno duce ab ultimis oceani finibus in Graeciam irrupuerant.

Diese Nachrichten sind wahrscheinlich, noch zu des zweiten Brennus Zeiten, bey einigen Griechen in Andenken gewesen, die also auch fähig gewesen sind, die von des Brennus Völkern selbst erforschte Nachrichten, von deren ursprünglichen Vaterlande, zu beurtheilen. Wenn wir diese also, mit des Pytheas Beschreibung vom Cimbrischen Hauptsitz [116]), mit dem was Livius von den Massiliensern erforscht hat [117]), vergleichen, so erhalten des Diodorus [118]) und des Apianus Meldungen, die sie ausdrücklich Cimbrer benennen, und was uns Justinus meldet [119]), alle nur mögliche Glaubwürdigkeit, die noch mehr zunimmt, wenn wir auf die folgende Geschichte dieser Pflanzvölker Acht geben. Bey welcher ich aus diesem Grunde bis zum Ende verweilen

---

116) Vid. die vorhergehende Abtheilung, in der des Pytheas Nachrichten vollständig erläutert worden sind.

117) Vid. ibid. des Livius erläuterte Nachrichten.

118) Vide No. 93.

119) Vid. No. 103. & Justini Hist. C. 4. p. 319. Gallorum autem nomen, quod semper Romanos terruit, in partem virium suarum ipse numeret. Nam hos qui Asiam incolent Gallos ab illis qui Italiam occupaverant, Sedibus tantum distare: originem quidem ac virtutem, genusque pugnæ idem habere,

len werde, ehe und bevor ich die Geschichte der übrigen Cimbrischen Pflanzvölker berühren und nachholen werde, indem würklich diese erstere, der lezteren den Weg bahnen, und sie ins Licht setzen, vorzüglich aber auch über die frühere einheimische Scandinavische Geschichts-Nachrichten das helleste Licht verbreiten wird.

Der Ruhm dieser im Hellespontischen Reiche angesessene Pflanzvölker breitete sich, wie uns die frühere Geschichtschreiber melden, bald bis in Asien aus. Dahero sich der Bytinische König Nicomedes um ihren Beistand bewarb, und die Byzantiner die anfänglich ihren Uebergang nach Asien auf alle nur mögliche Weise verhinderten, sahen sich endlich selbst durch die Uebermacht genöthigt, zu der Ueberfart eines ansehnlichen Heeres derselben, das von Leonorius angeführet wurde, behülflich zu seyn. Dieses leistete dem Nicomedes wichtige Dienste, dahingegen diese Hülfsvölker, das von ihnen in Asien eroberte Gallatische Reich vor sich behielten und behaupteten [120]). Sie wurden am Hellespont und in Asien immer

[120]) Vid. Memnon ap. Phocium C. 20. p. 719. Postquam vero Galli ad Byzantium delati, maximam ditionis partem depopulantur, fracti bello Byzantini

immer furchtbarer, wo sich auch die Syrische Könige um ihre Freundschaft in der Folge bewurben, und ihnen ansehnliche Jahr-Gelder bewilligten [121]); Bey

H 2 dem

tini-sociorum, huc illuc missitantes auxilia implorant. Nec longum in medio spatium eum Nicomedes Gallis, qui incursatis adhuc Byzantinorum finibus, tametsi sæpe numero in Asiam trajicere conati, toties ab incepto desistere adversantibus Byzantinis coacti essent; certis tamen conditionibus transitum conciliavit. His pactorum legibus Nicomedes Gallorum multitudinem in Asiam transmisit. Horum Principes in Imperio Illustres XVII. fuere. inter quos præcipui & summi Leonorius & Lutarius. Vid. Justinus L. 25. C. 2. p. 249. Tantus terror Gallici nominis & annorum invicta felicitas erat, ut aliter neque majestatem, neque amissam recuperare se posse sine Gallica virtute arbitrarentur. Itaque in auxilium a Bythiniæ Rege invocati, regnum cum eo parta victoria diviserunt, eamque regionem Gallo Græciam cognominaverunt.

[121]) Vid. Polybius Hist. T. 1. L. 4. p. 436. Initio cum Rex eorum primus Commentorius incursare fines Byzantinorum cepit, annua muneris specie pendebant Byzantini terna aut quina aureorum millia, interdum & denum millium numeratione vastationem agrorum suorum redimentes. Tandem vero etiam LXXX annua Talenta stipendii nomine a se exigi coacti fuerunt pati, usque ad tem-

pora

dem allen aber, konnte sich das, durch blutige Kriege, und die nach Asien übersandte Völker erschöpfte, und aller Verstärkung vom Hauptsitz beraubte Hellespontische Reich, zu des berühmten Königs Cavarus Zeiten, da alle kriegerische benachbarte Völker gegen selbiges in Verbindung traten, nicht länger behaupten. Polybius läßt der Staatsklugheit und großmüthigen Gedenkungsart dieses Königes, alle Gerechtigkeit wiederfahren, der bey den Byzantinern, in größten Ehren und Ansehen stand, indem er für die Sicherheit der Seefahrenden sorgte, und ihren im Kriege gegen die Rhodier und den eitelen bythinischen König Prusias Beistand, der sich dadurch, daß sie nicht auch sein Bildniß in ihrem Tempel aufgestellt hatten, beleidigt glaubte; Bald nach diesen glücklich geendigten Kriege aber, sähe sich Cavarus A. U. C. 533. schon angezeigtermaßen genöthiget, mit allen seinen Völkern, das Hellespontische Reich zu verlassen, und nach Asien, um das Gallatische Reich zu behaupten, überzugehen

pora Cavari, quo imperante Regnum est eversum. Vid. Livius T. 3. L. 38. C. 16. p. 448. Tantusque terror eorum nominis erat, ut Syriæ quoque ad postremum Reges stipendium dare non abnuerent.

hen [122]). Dieses scheinet nach Cavarus Tode in vier Tetrachien eingetheilt worden zu seyn. Indeßen behauptete es noch immer sein voriges Ansehen, so daß auch der berühmte Syrische König Antiochus der Große mit selbigem wie er Griechenland angrif, in die genaueste Verbindung getreten war. Da dieser aber denen zu der Zeit mächtig gewordenen Römern die den Griechen zu Hülfe kamen, und A. U. C. 564. nach Asien, um den dahin geflohenen Antiochus zu verfolgen, übergiengen, nicht wiederstehen konnte, kam auch nun das Gallatische, vom dem Römischen Feldherrn Manlius angegriffene Reich ins Gedrenge [123]). Dessen einen Tetrachen dem

[122]) Vid. Polybius T. 2. Exc. de Virt. & Vit. p. 1318. Cavarus Gallorum qui in Thracia siti sunt Regulus, cum regia indole ac magnitudine animi præditus esset, & Mercatoribus in Pontum navigantibus securitatem magnam præstitit & Byzantiis in bello adversus Thraci & Bythinos magno adjumento fuit. Collat. idem T. 1. L. 4 p. 439. Jam pridem Prusias Rex Byzantiis succensebat, quod imagines, quas sibi decreverat, non dedicassent, sed ludibrio atque oblivioni tradidissent.

[123]) Vid. Polybius T. 2. Exc. Leg. p. 1158. Quo tempore Romæ de pace cum Antiocho agebatur — tunc etiam in Asia cum Gallo Græcis bellum est confectum. Die Ursachen und Beschreibung dieses Krieges, vid. Livius T. 3. L. 38. C. 16. seq.

Ortiagon, Polybius einen vorzüglichen Ruhm beilegt [124]).

Die Regierungsform des Gallatischen Reichs finden wir beim Strabo beschrieben [125]). Dieses Reich erhielte sich gleichwohl noch nach diesen, obschon in kümmerlichen Umständen, bis nach dem A. U. C. 641. angefangenen und A. U. C. 653. geendigten Cimbrischen Kriege, bis bald nachher A. U. C. 666. der Mithridatische Krieg seinen Anfang nahm, in welchem der Pontische König Mithridates vergeblich die Cimbrer zu einen neuen Kriege mit den Römern zu bewegen suchte [126]). Das Gallatische Reich

124) Vid. Polybius 1. C. p. 1434. Ortiago Gallatiæ Regulus, omnium qui in Asia sunt Gallorum principatum ambibat ad tunc vero conatum & natura & usu plurima adjumenta habebat. Etenim liberalitate ac magnitudine animi erat insignis, & in congressu ac sermonibus urbanus & prudens; quodque apud Gallos præcipuum habetur fortissimus ac bello strenuus erat.

125) Vid Strabo Geogr. L. 12. p. 661. seq. in quatuor diviserunt partes & Tetrarchiam nominaverunt, quæ suum habet Tetrarcham & Judicem unum, unum excercitus Præfectum Tetrarchæ subditos, duodecim Tetrarcharum concilium.

126) Vid. Justinus L. 38. C. 3. p. 317. Post hæc Mithridates intelligens quantum Bellum suscitaret, Legatos

Reich dahingegen auf seine Seite brachte, welche Verbindung den Untergang dieses Reichs bewürckte, da Pompejus der Große selbiges A. U. C. 691. erobert, und unter die Römischen Landesgenossen vertheilte [127]. Zwar waren wie Cavarus nach Asien übergieng, noch ein Theil der Cimbrischen Pflanzvölker in den Thracischen und Illyrischen Gegenden ansäßig geblieben, die noch unter dem Namen Scordisci, lange Zeit in der frühern Geschichte berühmt geblieben sind, und uns den Zug des Cimbrischen Heeres bis zu dortigen Gegenden hin, begreiflich machen [128]. Von denen aber nur sehr wenige beiläufige Nachrichten vorhanden sind.

tos ad Cimbros, alios ad Gallo Græcos, ad Sarmates, Bastarnasque, auxilium petitum mittit.

127) Vid. Appianus de B. Mithrid. p. 415. Gallo Græciam Pompejus quoque divisit Tetrarchis quatuor, Dejataro & aliis.

128) Vid. Justinus L. 32. C. 3. p. 290. Namque Galli Bello adversus Delphos infeliciter gesto — Amisso Brenno Duce, pars in Thraciam extorres fugerant. Ex his manus quædam in confluente Danubii & Sabi consedit, Scordiscosque se appellari voluit. Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 333. Posidonius perhibet Bojos qvondam Hercyniam incoluisse silvam: ac Cimbros cum ad ea loca se contulissent, ab iis repulsos

Da ich nunmehro die Geschichts-Nachrichten der Cimbrischen Pflanzvölker im südlichen Europa, in so weit, als mein Zweck es geheischet hat, habe vorher gehen lassen, so ist es nunmehro der Ordnung gemäß, die übrige vorhandene frühere Geschichts-Nachrichten von den Haupt-Cimbrern in Scandinavien, und ihren Pflanzvölkern in Gallien und in Spanien nachzuholen, und hienechst mit diesen, und den schon angezeigten, die einheimische frühere Scandinavische Geschichts-Nachrichten zu vergleichen.

Wir finden keine Spuren in der früheren Geschichte, daß die Gallische Celten oder Cimbrer, ihren Landsleuten den Senonen zu Hülfe gekommen wären, oder deren Vertreibung an die Römer zu rächen unternommen hätten, als die wahrscheinlich in dieser Zeit, und wie der erste Krieg zwischen die Römer und Carthaginenser anfieng, anderweitig beschäftigt gewesen sind. Sie traten erst A. U. C. 521. mit denen

repulsos ad Istrum & Scordiscos Gallos descendisse, inde ad Tauristas ac Tauriscos ipsos quoque Gallos tum ad Helvetios auri divites, cæterum paculos, hos cum viderent suis majores Opes latrociniis Cimbrorum partes maxime Tigurinos ac Tugenos animum ad Prædas adjecisse ac Cimbris Italiam petentibus socios se adjunxisse.

denen mit den Römern, weil diese nicht mit ihnen die den Senonen abgenommene Länder theilen wollten, zerfallenen Bojen in Verbindung, und ihre Heerführer Comeclotanus und Auervestus erhielten über die Römer, nachdem sie über die Alpen gekommen waren, anfänglich wichtige Vortheile, erlitten aber bald nachher eine harte Niederlage [129]), nach welcher sie bis zum zweiten Kriege A. U. C. 536. zwischen den Römern und Carthaginensern ruhig geblieben zu seyn scheinen. In diesem verbunden sie sich mit Hannibal gegen die Römer [130]), obschon zu ihrem größten Nachtheil, da das Glück diesem den Rücken kehrte, und die Römer diesen Krieg mit Ruhm und Sieg endigten, die in dem dritten Krieg gegen die Carthagienser der A. U. C. 604. seinen Anfang nahm, noch glücklicher waren, und diesem Reiche das Garaus machten, und da sie hienechst, in Spanien den Meister spielten, die dortige Cimbrisch-Celtische Staaten zu Grunde richteten. Bald nachher kamen auch die Cimbrische Pflanzvölker in Gallien ins Gedrenge, und ein Theil derselben war bereits sich den Römern zu unterwerfen genöthiget

 worden

---

[129]) Vid. Polybius T. 1. L. 2. p. 155 — 165.

[130]) Vid. Plutarchus Virt. Mul. Celtæ in suo foedere quod cum Annibale inierunt &c.

worden [131]) als der Aufbruch der Cimbrer aus Scandinavien erfolgte, und der Cimbrische Krieg A. U. C. 641. seinen Anfang nahm. Die Heere der Cimbrer und Teutonen, deren Namen und Wohnsitze Clitarchus, Ephorus und Pytheas schon Jahrhunderte zuvor erwehnet hatten, erschienen, der ungeheuren Entlegenheit ihres Hauptsitzes unerachtet, plötzlich an den Römischen Grenzen, um ihre, von den Römern unterdrückte Pflanzvölker zu rächen. Denn daß es ein Rachkrieg gewesen ist, den die Cimbrer geführet haben, meldet Plutarchus ausdrücklich [132]). Das die zu der Zeit noch unwissende Römer, denen noch der größeste Theil Galliens selbst unbekannt war, und die von allen jenseits des Rheins und bis an die teutsche Nord- und Ostsee belegenen Ländern keine Kentniße hatten, von nichts als Galliern träumten, und vielleicht den Namen Germanier, in diesem Zeitpunct zuerst, doch ohne Begriffe

---

[131]) Vid. Eutropius L. 4. C. 10. M. Porcio Catone & Q. Martio Rege Coss. DCXXVIII. anno ab urbe condita, Narbonam in Gallia Colonia deducta est.

[132]) Vid. Plutarchus in Vita Marii p. 183. seq. Primo debellatis omnibus quæ obviassent & præda ingenti comparata (Cimbri) statuerunt nusquam sedem ponere, prius quam Romam evertissent, atque Italiam prædando diripuissent.

griffe nennen hörten, den Scandinavisch-Cimbrischen Hauptsitz nicht gekannt haben, und keiner richtigen Begriffe von diesem, ihnen so entferneten Lande fähig waren, ist sehr begreiflich. Es ist also auch höchst wahrscheinlich, daß sie sich, im Anfange des Cimbrischen Krieges, von den Cimbrern und ihrem Hauptsitz allerley lächerliche Vorstellungen, Begriffe und Muthmaßungen gemacht und erlaubt haben, die uns Plutarchus zugleich mit denen theils wahren, und theils falschen Nachrichten, mit welchen sich schon dazumals der gemeine Haufen, von den Cimbrern trug, und die zum Theil durch griechische Dichtungen entstanden waren, bis zum Zeitpunkt des Cimbrischen Krieges, gehörig berichtet. [133]). Seine Absicht

[133]) Vid. eundem l. c. adeo fama ingens exorta est de robore & multitudine Teutonum atque Cimbrorum, ut fidem Romani principio non haberent. Paulo post minor fama veritate comperta est. Nam hominum arma ferentium triginta Myriades domo egressi. Turba vero puerorum ac mulierum, quæ sedem atque urbes quærebat, in quibus habitare possent multo amplius erat. Quemadmodum Celtas ante se audierant Tyrhenorum optimam Italiæ Regionem in jus ditionemque suam redegisse. Illi quidem ex eo quod agrum suum nunquam exierant, & remotissima regione venerunt, unde, quive

Absicht ist, offenbar nicht, uns die zu seiner Zeit hinlänglich bekante Beschaffenheit, des Cimbrischen

Haupt-

---

quive essent, non constabat, qui tanquam nubes in Galliam Italiamque irruperant. Sed Romani ex eo arbitrabantur populos Germanos, esse ejus generis quod Borealem Oceanum sedem habet, quod homines magno corpore, horrendisque Ocules essent, & quod apud Germanos Cimbri prædones appellarentur Quidam ferunt Celticam terram, propter magnitudinem regionis ab extremo mari a Septentrionalibus climatibus ad Orientem, versus moetia fluvium conversum, Ponticam, Scythicam attingere & hinc Gentium commixtionem factam esse. Hos non uno impetu, nec continuo, sed quolibet anno veris tempore, sedibus relictis, ultra semper progrediendo vix longo tempore, vi belli sedes sibi & solum parare. Alii tradunt Cimmerios primum a priscis Græcis cognitos, non magnam totius fuisse particulam, & hos fuga vel sedione quadem a Scythis compulsos, in Asiam a moeti flumine Lygdamio Duce trajecisse. At plurimi ipsorum & illi qui in armis præstantiores erant, ad ultimos populos qui sunt ad mare extremum concesserunt. Hæc regio opaca & silvosa est & propter altitudinem ac spisitatem arborum sole omnino carent. Hinc usque ad Hernyciorum terram pertinere, & coelum sortitos esse. Inde Homero cum de mortuis fabularetur copiam ad scribendum

sup-

Hauptsitzes und dessen Bewohner zu schildern, sondern uns auf die ehemalige Unwissenheit der Römer, aufmerksam zu machen; Nimmermehr aber, kann daraus, daß die Römer so unwissend der Zeit gewesen sind, und nicht, wo der Hauptsitz der Cimbrer belegen war, gewußt haben, die Folgerung von dessen Nicht-Existenz, oder daß dessen Lage zu der Zeit nicht anderen bekannt gewesen sey, und ganz nicht ausfindig zu machen wäre, mit einigem Grunde gemacht werden. In Marseille und in Cadix hatte man von selbigem, wie wir gesehen haben, und wahrscheinlich auch, unter den Venetern, dazumal sehr deutliche, und in Griechenland obschon dunkele und mit Dichtungen vermengte, doch an sich richtige Begriffe. Dieses leztere bestärken die vom Plutarchus angeführte und zur Zeit des Cimbrischen Krieges, also schon algemein bekannte Nachrichten, die die von ihm selbst für Fabeln erklärte, aus denen Homerus Dichtungen vom Tartarus hergeleitete, vorhergehen. In diesen wird der alte Celtische oder Cimbrische Staat sehr richtig bezeichnet, der am äußersten Nordmeer belegen, sich vom äußersten

Nor-

suppeditatam. Hinc igitur Barbari in Italiam concessere, antea Cimerii tunc Cimbri, sed non a moribus appellabantur. Verum hæc conjectura magis quam certa ratione historiæ traduntur.

Norden gegen Morgen hinzöge, da die Bewohner an der teutschen Ostsee-Küste daher von den uraltesten Zeiten her Morgenländer benannt worden sind. Von diesen Gegenden also her, hatten sich die Cimbrer, wie die alte Nachrichten beim Plutarchus lauten, bis an die Meotische See hin, am Pontus Euxinus, in den vergangenen Zeiten ausgebreitet. Diese Ausbreitung sey nicht auf einmal, und nicht ununterbrochen fort, sondern allmählig durch die Waffen erfolgt. In den Gegenden des Pontus Euxinus hätten sie sich mit andern Völkern vermischt. Bis dahin waren sie mit den Waffen in Händen durchgedrungen, und ihre so weit ausgebreitete Feldzüge waren vermuthlich im Frühling unternommen worden.

Alles dieses stimmt mit den von uns erforschten frühern Geschichts-Nachrichten der Cimbrey und ihrer Pflanzvölker, die sich am Hellespont niedergelassen und verbreitet haben, auf das genaueste überein. Diese lezten waren schon in den frühesten Zeiten in Gallien angekommen, von da sie unter Sigovesus und Bellovesus Anführung weiter fortgezogen, und endlich zu des zweiten Brennus Zeiten sich nach unzehligen vorhergegangenen Feldzügen, am Hellespont ausbreiteten und also bis zum Pontus Euxinus durchdrungen. Schon

Schon diese Nachrichten entfernen also den Irthum von einer gänzlichen Unwissenheit, in Absicht des Cimbrischen Volks und seiner Wohnsitze zur Zeit des Cimbrischen Krieges. Sie belehren uns, daß der, bald nach diesem Kriege gelebte Possidonius, ihren Hauptsitz und dessen Lage sehr richtig gekannt haben muß, der sie eben darum, daß sie so weit von ihren Hauptsitz entfernete Feldzüge und Eroberungen unternommen haben, so wie auch Livius thut, mit Recht als ein herumschweifendes Volk bezeichnet [134]. Es ist demnach offenbar auch ein bloß rednischer, schmeichelhafter Ausdruck von Cicero, wenn er es dem Marius zur Klugheit und Vorsicht anrechnet, daß er nach der Besiegung der Cimbrer, nicht in ihren Hauptsitz eingedrungen wäre [135]), von dem die Römer zu Cicero Zeiten bereits unterrichtet worden waren. Die ganz grobe Unwissenheit der Römer, deren Plutarchus bey dem Anfange des Cimbrischen Krieges erwehnet, hat wenigstens nicht bey

---

134) Vid. No. 84. & 85.

135) Vid. Cicero de Provin. Consul. C. 13. C. Marius — influentes in Italiam Gallorum maximas copias repressit; non ipse ad eorum urbes sedesque penetravit. (vid. ibid. antecedentia.) Semper illas nationes nostri Imperatores refutandas potius bello quam lacessendas putaverunt.

bey allen, auch nur bis zum Ende des Krieges gedauret. Die Rede, die uns der junge Quinctilianus von seinem, in der Zeit des Cimbrischen Krieges gelebten Väter, hinterlassen hat, und die sein Vater in währendem Kriege, zur Vertheidigung eines gefangenen Cimbrers gehalten hat, kann uns hievon überzeugen. Als der uns den nordlichen Ocean, an dem er das Vaterland der Cimbrer, wo sie hergekommen waren da sie Italien überschwemmten, so deutlich bezeichnet, daß wir darunter das zum Nord-Pohl hinführende Nordmeer nicht verkennen können [136]).

Cicero zehlet die Cimbrer unter die Gallier, und Quinctilianus unter die Teutsche. Der leztere, redet den geographischen Begriffen der Römer, auch in den aufgeklärten Zeiten, gemäß, da das heutige Scandinavien, auch noch zu Plinius und Tacitus Zeiten,

---

[136]) Vid. Quinctilianus Declamat. 3. pro Milite Marii qui Bello Cimbrico propinquum Mario tribunum, stuprum sibi inferre conantem occiderat — Ex ultimo litore Oceani & diremta frigoribus plaga gens a rerum natura pæne relegata, stolida viribus, indomita feritate, insolens successu, nec minus animarum immanitate quam corporum belluis suis proxima, Italiam inundavit — Nihil tale novere Germani, & sanctius vivitur ad oceanum.

Zeiten, wie wir gesehen haben, zu Germania Magna gerechnet worden ist [137]). Quinctilianus selbst hatte zwar keine deutliche Begriffe, weder von Teutschland, noch dem Ocean aus eigener Erfahrung, aber seine Quelle, aus der er die Nachricht geschöpft hat, gibt selbiger ein großes Gewicht, da der von ihm vertheidigte Cimbrer, ihm sein Leben zu verdanken hatte. Von diesem erfuhr er, daß der Ocean seines Vaterlandes, weiter nach Norden als der Gallische belegen, und da er nach den damaligen Gerüchten weiter hinaus, blos von Germanis gehöret, so sind ihm die Cimbri, Germani am Ocean. Er gehöret folglich nicht zu denen, von welchen Plutarchus, unter seine lächerliche Vorstellungen, erzehlt, daß sie aus der Physiognomie die Cimbrer, und weil Latrones oder Krieger bey den Teutschen durch das Wort Cimbrer bezeichnet würden, als Germanes beurtheilet hatten. Zu Cicero Zeiten aber, nachdem die Römer den Cimbrischen Ursprung der Gallischen Celten erforscht hatten, war es gebräuchlich geworden, die Cimbrer Gallier zu nennen [138]), und die lange gedauerte Erd-Unkunde der Römer in Absicht der an

der

[137]) Vid. No. 74. & 83.
[138]) Vid. No. 93.

der Nord- und Ostsee belegenen Länder, hat allerdings viele unbestimmte Ausdrücke, ihrer früheren Schriftsteller, veranlasset. Uebrigens aber, verhindert ihre Unwissenheit uns nicht, den Cimbrischen Hauptsitz, von dem aus, die Cimbrer und Teutonen Italien überschwemmten, ausfündig zu machen. Die Massilienser hatten ihn schon längst gekannt und beschift, und dahero finden wir auch kein Volk so eifrig als diese, beschäftigt, die Gefahr abzuwenden, und den Marius auf alle nur mögliche Weise zu unterstützen [139].

Die wenige Fragmente, die von den Zeitgenossen, die zur Zeit des Cimbrischen Krieges geschrieben haben, übrig geblieben sind, enthalten bloße Feldzugs Nachrichten, von denen, zu der Zeit noch nicht unterrichteten Römern, aus denen also freilich nicht, die Lage des Cimbrischen Hauptsitzes bestimmt werden kann. Indessen dienen sie gleichwohl, bey sorg-

---

139) Vid. Strabo Geogr. L. 4. p. 200. Artemidorus perhibet — Marius novam egit fossam, quæ majorem amnis (Rhodani) partem exciperet, eamque Massiliensibus ob navatam præclaram in bello contra Ambrones & Tougenos opera præmii loco donavit. Unde hi sibi magnas pararunt opes, vectigal ab ascendentibus & descendentibus exigendo.

sorgfältiger Erforschung, zur Erläuterung und Bestärkung, daß die Cimbrer, auch zu Marius Zeiten, keinen andern Hauptsitz gehabt haben, als den, in welchem bereits Pytheas ihre Vorfahren angetroffen hat, und in dem ihre Nachkommen zu Plinius Zeiten, gewohnt haben. Die schon gedachte Fragmente, erwehnen zwey überaus zahlreiche Heere, der, von Bojorix und Teutobochus angeführten Cimbern, und Teutonen, die sie uns, als ein und daßelbe Volk, indem sie sich selbst für Brüder und Landsleute bekannt, eine Sprache, einerley Sitten, Gesetze, Kriegszucht, Kleidung und Waffen gehabt haben, auch von einem und demselben, am nordlichen Ocean belegenen Hauptsitz hergekommen sind, bezeichnen. Sie werden uns als ein Hauptvolk, nicht als vermischte Völkerhaufen beschrieben; denn die mit ihnen in Verbindung getretene Völker die Tiguriner und Ambrones werden von ihnen sorgfältig unterschieden und vor sich bezeichnet [140]. Aus der angeführten zahlreichen Menge ihrer Heere von deren Ausmarsch die Römische Schriftsteller keine Ursache anzeigen können, ist wenigstens dieses unleugbar, daß ihr, am nordlichen Ocean gemeldete Hauptsitz, von einem großen Um-

 fange

[140]) Vide No. 133. & 136. collat. Plutarchus in vita Marii.

fange gewesen ist, wodurch also des Pytheas Nachrichten bestätigt worden, und des Plinius neuere Beschreibung desselben, um so glaubwürdiger wird. Ein einziger unbedeutender Florus träumt von einer Wasserfluth in dem Zeitpunkt des Cimbrischen Krieges [141]), von der sonst auch nicht die mindeste Spur ist, und deren kein älterer noch neuerer, außer ihn, erwehnet, und wozu keine andere Veranlaßung seyn kann, als die von ihm gehörte Gerüchte, von einer ehemaligen, die Cimbrische Halbinsel betroffenen Wasserfluth, die sich aber, wie wir gesehen haben, schon vor Alexander des Großen Zeiten zugetragen hat.

Das die Cimbrer ihren Hauptsitz nicht gänzlich im Cimbrischen Kriege verlassen haben, belehret uns Strabo und Plinius [142]), und davon sind die Römer schon zu Augustus Zeiten völlig überzeugt gewesen. Von diesen waren zwar die Römer noch nicht zur Zeit des Cimbrischen Krieges deutlicher Begriffe fähig; aber so viel geben uns gleichwohl die

Frag-

---

141) Vid. Florus T. 2. L. 3. C. 3. p. 32. Theutoni atque Tigurini ab extremis Galliæ profugi, quum terras eorum inundasset Oceanus, novas sedes toto orbe quærebant.

142) Vid. No. 72. & 74.

Fragmente die des Feldzugs erwehnen, zu erkennen, daß sie der Zeit, sich schon von dem Cimbrischen Ursprung der Gallischen Celten haben überzeugen können, indem sie bey den Cimbrern eine und dieselbe Sprache, Kleidung und Kriegszucht als bey diesen wahrgenommen haben, und diese mit ihnen in Verbindung getreten sind; dahingegen die Belgische Gallier sich gegen die Cimbrer auf das feindseligste betragen haben [143]). Daß Marius selbst sie für ein

[143]) Vid. Plutarchus in vita Marii. Da er des als Kundschafter vom Marius gebrauchten Sertorius erwehnet der in Celtischer Kleidung und mit der Celtische Sprache überall glücklich durchgekommen, vid. Cæsar. L. 2. de B. G C. 4. p. 45. seq. reperiebat Belgas solos esse qui patrum nostrorum memoria, omni Gallia vexata, Teutones Cimbrosque intra fines suos ingredi prohibuerint. vid. Appianus Hist. B. C. L. 1. p. 625. Ceterum Apulejus legem promulgabat de dividendis agris Galliæ provinciæ, ex quibus Marius nuper Cimbros summoverat, ut jam Romani juris essent non Gallici. In dieser Stelle kan nur von den Celtischen Besitzungen die Rede seyn, und daß die Celten diese verlassen müssen, beweisen die nach den Belgiern geflüchtete Cimbrische Nervier, vid. Cæsar de B. G. C. 4. p. 46. seq. die Appianus aus de B. G. p. 1493. als Cimbrisch-Celtische Abkömlinge bezeichnet.

und daßelbige Volk angesehen hat, ist nicht undeutlich aus der Mahlerey seines Cimbrischen Schildes zu ersehen, auf dem wir die Gallische Kleidung und Rüstung abgebildet finden [144]). Ueberhaupt so stimmen alle frühere Nachrichten vom Cimbrischen Feldzuge auch darinn überein, daß die Cimbrer und Teutonen sich vor allen, in Gallien festzusetzen gesucht haben, und daß dieses ihr Plan gewesen ist, erhellet daraus, daß beide Heere sich auch daselbst vereiniget haben, daß nur von dem einem, daß es einen so großen Umweg bis zu den Scordiscern hin genommen habe, gemeldet wird [145]). Dahingegen das Teutonische Heer grade zu gegen den Rhein gegangen, und über selbigen, in Gallien eingedrungen zu seyn scheinet, zu welchem erst hienechst das, den Umweg genommene Cimbrische Heer, in Gallien gestoßen ist.

Von den Teutonen wissen wir demnach mit aller Gewißheit, wenn auch in Absicht der Cimbrer, ihres Ummarsches wegen, Zweifel gemacht werden könnten, daß sie weder aus den westlichen, noch

südlichen

---

[144]) Vid. Cicero Orat. L. 2. C. 66. Demonstravi digito pictum Gallum in Mariano Scuto Cimbrico suo novis distortum ejecta lingua, buccis fluentibus.

[145]) Vid. No. 128.

südlichen Gegenden von Europa hergekommen sind, und da hienechst die Römer, von diesen, vom Rhein ab, bis an den Ausfluß der Elbe, keine Wohnsitze derselben gespühret haben, so sind keine andere, als die von Pytheas und Plinius bezeichnete Gegenden, wo sie zu Marius Zeiten ihre Hauptsitz gehabt haben müßen, denkbar. Von den Scordiscis habe schon vorher erwehnet, daß des Bojorix Zug bis zu ihren Gegenden, uns die Verbindung in der sie mit den Cimbrern gestanden haben, zu erkennen gibt. Uebrigens enthalten die erwehnte Fragmente, die Begebenheiten des Cimbrischen Krieges, in welchem anfänglich die Römer eine Niederlage nach der andern erlitten, und Rom seinen Untergange nahe kam, bis die Römer sich endlich, unter der Anführung des großen und vorsichtigen Feldherrn Marius wiederum erholeten, welcher A. U. C. 653. das Cimbrische Heer zu Grunde richtete und dem Kriege ein Ende machte [146]).

Diese Siege zogen den Untergang der Cimbrischen Staaten in Gallia Celtica nach sich, nur die,

[146]) Alle Stellen die von diesen Niederlagen handeln sind in des Herrn Jomalleri Bello Cimbrico mit großem Fleiße gesammlet.

unter der Benenhung Nervier bekannte Cimbrische Planzvölker, schlugen in den Belgischen Gegenden Galliens ihre Wohnsitze auf, und behaupteten sich wahrscheinlich in Verbindung mit der jenseit des Rheins zur Bedeckung des Cimbrischen Heer-Geräthes zurückgebliebenen Cimbrern, die nach der Niederlage ihrer Haupt-Heere in dortigen Gegenden verblieben, und unter dem Namen Atuatici, einen angesehenen Staat daselbst errichteten [147]). Als nicht lange nachher der Pontische König Mithridates mit den Römern A. U. C. 666. im Kriege gerieth, bemühete er sich vergeblich, die Cimbrer zu einem neuen Kriege gegen die Römer zu reitzen [148]). Ihr erlittener Verlust scheinet selbige zu sehr geschwächt zu haben, und alle folgende Umstände geben uns eine in diesem Zeitpunkt vorgefallene wichtige Veränderung im Cimbrischen Hauptsitz zu erkennen. Alle Bewohner des heutigen Teutschlands traten, um ihnen zu helfen oder wenigstens mit den Römern die Beute zu theilen, mit den gegen das Ende dieses Römischen Jahrhunderts von dem Julius Cäsar angegriffenen Galliern in Verbindung. Die Scandinavische Cimbrer

[147]) Vid. Jul. Cæsar commentar. de Bello Gallico der von allen diesen ausführliche Nachrichten ertheilet.

[148]) Vid. No. 126.

her aber, blieben dabey ganz unthätig, und sahen geruhig zu, wie Julius Cäsar die Schweitzer, Teutsche und Gallier besiegte, und A. U. C. 696. Britannien heimsuchte und ganz Gallien eroberte [149]. Nachdem Pompejus der Große kurz zuvor dem Gallatisch-Cimbrischen Reiche in Asien ein Ende gemacht hatte [150]. Die schon gedachte Nervier und Atuatici machten dem Cäsar unter allen Gallischen Völkern am meisten zu schaffen, und daß er sie zu Grunde gerichtet habe, ist eine offenbar übertriebene Erzehlung, indem beide Völker noch lange nachher berühmt geblieben sind, und die leztere, den Namen Tungern hienechst angenommen, und beide zu den Völkern gehören, die in späteren Zeiten, Celten am Rhein benannt worden sind [151].

J 5 Bis

149) Vid. Julius Cæsar de B. G.

150) Vid. No. 127.

151) Die Hauptstadt Atuatica gehörte, wie vom Ortelius ins Licht gesetzt worden ist, denen Atuaticis, und nicht wie viele irrig behauptet haben, den Eburonen. Sie sind es wie ich in der Folge der Scandinavischen Geschichte beweisen werde, die Germani Tungri und Celten am Rhein benannt worden sind, die in der Folge unter die Frankische Völker gezählt werden müßen, von denen Dio L. 39. zeugt qui & genere & animo Cimbri erant, und Libanius in noch späteren

Bis zu der Eroberung Galliens durch Cäsar, A. U. C. 696. hatten die Massilienser und Veneter, alle von Britannien und Scandinavien auf ihren dahin unternommenen Schiffarten erforschte Nachrichten äußerst geheim gehalten [152]. Dieses Geheimniß hörete auf, wie sie unter Römischer Bothmässigkeit kamen, und nunmehro erhielten die Römer von dem Cimbrischen Ursprung der Celten und dem Vaterlande der Cimbrer, der bis hiezu entbehrten Unterricht, von dem wir beim Diodorus die ersten Spuren finden [153]. Die den Römern gewöhnliche Sorglosigkeit und Nachläßigkeit, in Erforschung entferneter Länder, bewürkte aber, daß sie sich hievon gleichwohl, noch eine geraume Zeit hindurch, um keine deutliche Begriffe bekümmerten, ehe und bevor sie, zu Augustus Zeiten, eine so merkwürdige als wichtige Veranlassung dazu bekamen. Das Andenken der ihnen noch immer furchtbar gebliebenen Cimbrer erneuerte sich durch die Ankunft einer Cimbrischen Gesand-

---

theren Zeiten. Orat. 3. Celtarum gens supra Rhenum — Franci nominantur. Die endlich Eumenes Panegyr. 6. nationes non jam ab his locis, sed a propriis ex origine suis sedibus atque ab ultimis Barbaris litoribus avulsas, bezeichnet.

152) Vid. Julius Cæsar de B. G. L. 4. C. 20. p. 97. seq.

153) Vid. No. 93.

sandschaft in Rom A. U. C. 743. zu deren Absendung, der, vom Kaiser Augustus beschloßene Krieg gegen die Teutsche Völker, die Anleitung gab. In diesem Zeitpunkt bemerken wir sowohl unter den Römern, als unter den Cimbrern eine große Veränderung, wenn wir ihn mit Marius Zeiten vergleichen. Bey die lezteren spüren wir nun nicht mehr den kriegerischen Muth, und die stolze Sprache, die sie zur Zeit des Cimbrischen Krieges führten. Ein despotisches, von denen Opfer-Vorstehern, an sich gerissenes Regiment, scheinet sie unthätig gemacht, und den Trieb zur Ehre erstickt zu haben. Wovon das Geschenk des geweiheten Opfer-Kessels an Augustus, und die Sprache der Gesandten zeugen [154]). Diese wird zwar offenbar beim Strabo übertrieben; allein den geschwächten Muth und die veränderte Gesinnung bewähren die That-Sachen, indem sie zu einer Zeit, da sich alle teutsche Völker gegen Rom rüsten, den Frieden heischen, und ohne sich durch das tapfere Beispiel der Teutschen reitzen zu lassen, so lange der Cimbrische Namen dauret, in Unthätigkeit bleiben. Die Römer dahingegen, verbinden nunmehro, mit der Tapferkeit, Mäßigung und Vorsicht. Die vorhin verachtete Wissenschaften und Künste, werden nunmehro

[154]) Vid. No. 72.

mehro von den Römern hoch geschätzt. Die von den Römern besiegte Athenienser und Massilienser scheinen diese vortheilhafte Veränderung, die wir zu Augustus Zeiten gewahr werden, bewürkt zu haben. Sie wurden die Lehrmeister der Römer, und belebten unter ihnen den Geist der Erforschung, von dem auch noch in der Folge die Schriften eines Livius, Plinius und Tacitus zeugen. Augustus verachtete nicht die Cimbrer als Barbaren; er erinnerte sich der Folgen ihrer Verachtung, in vergangenen Zeiten, und bewilligte ihnen alle ihre Forderungen. Zu diesen gehöret unstreitig, wenn wir auf des Strabo Erzehlung Acht geben, der von Augusto, seinen, in Teutschland eingedrungenen Feldherrn, ertheilte strenge Befehl, unter keinem Vorwande, die Elbe, wenn auch die Feinde jenseit derselben ihre Zuflucht suchen würden, zu passiren [155]), welchen einige dichtende Römische Schriftsteller in eine Götter-Stimme verwandeln [156]). Augustus war von der Gesandschaft, und von denen den Cimbrischen Hauptsitz aus eigener Erfarung kennenden Massiliensern unterrichtet worden, daß dieser jenseit der Elbe nordwärts belegen war. Sie, die Cimbrer, waren also die Völker

155) Vid. No. 76.

156) Vid. Suetonii Hist. L. 5. C. 1. und Dio L. 55.

ker gegen die, er nicht friedbrüchig werden, und ihnen, sie dadurch sich mit seinen Feinden zu verbinden, nöthigen wollte.

Von diesem Zeitpunkt an, nahm, wie ich schon in der ersten Abtheilung bewiesen habe, die Kentniß der Römer von den Cimbrern zusehends zu. Livius erforschte in Italien, Gallien und Spanien die frühere Geschichte ihrer Pflanzvölker, aus zuverlässigen Quellen. Da schon von Cäsars Zeiten an, Britannien erforscht, und ganz Gallien bis an den Rhein, und in der Folge auch ganz Spanien, Römische Provinzen geworden waren. Nur zu Augustus und hienechst zu Tiberius Zeiten aber, drungen die Römische Waffen bis an der Mündung der Elbe, A. C. 17. beschifte die Römische Flotte, die, unter Germanicus Anführung, durch die Yssel im die Zundersee, und von der, längst den Teutschen Küsten das Teutsche Nordmeer bis zur Mündung der Elbe besegelt hatte, obengedachtes Meer ferner, von der Emse aus, die Elbe vorbey, bis zu der Spitze des heutigen Jütlands. Plinius, der selbst bey dem Römischen Heer an der Emse, Weser und der Elbe gegenwärtig war, stellte in dortigen Gegenden seine Erforschungen an, wodurch die Nordisch-Scandinavische Geographie, und die Begriffe der Römer von

der

der Lage des Cimbrischen Hauptsitzes nothwendig ansehnlich erläutert und aufgeklärt werden mußten. Nunmehro waren die Römer auch im Stande denen Heerzügen der Cimbrer, in Teutschland zu Marius Zeiten nachzuspüren, und diesen Heerzug, und wo er seinen Anfang genommen hatte, richtig zu beurtheilen. Auch die Nachrichten der Seefahrenden von den Scandinavisch-Cimbrischen Gegenden, als wohin die Schiffarth wegen der ihnen nahe belegenen Preußischen Bernstein-Küste ansehnlich zunahm [157]), wurden ihnen immer verständlicher, wie uns des Mela und Plinius, von uns bereits erforschte Nachrichten, belehren. Die in der Folge unglückliche Waffen der Römer in Teutschland, wie sie von den

Kriege

[157]) Wie ansehnlich zu der Zeit die Bernstein-Auflage der Seefahrenden gewesen, belehret uns der nach dem Auflage Ort hingesandte Römische Ritter vid. Plinius T. 2 L. 37. C. 3. p. 771. Sexentis fere M. pass. a Carnunte Pannonis abest litus id Germaniæ, ex quo invehitur, percognitum nuper. Vidit enim Eques Romanus, missus ad id comparandum, a Juliano, Curante gladiatorium munus Neronis Principis qui hæc commercia & litora peragravit. Tanta copia invecta, ut retia arcendis feris podium prolegentia Succino nodarentur. Arma vero & Libilina, totusque unius Diei apparatus esset a Succino. Maximum pondus is glebæ attulit XIII Librarum.

kriegerischen teutschen Völkern, in ihre Grenzen zurück getrieben worden, und die Unthätigkeit der Cimbrer bewürkten zwar, daß die zu Plinius Zeiten, den höchsten Gipfel erreichte Geographische Kenntniß der Römer, von den Cimbern, in seinen Zeiten mehr ab, als zunahm. Denn die Römer kannten, wie des Tacitus Schriften A. C. 98. ans Licht traten, nur blos noch den Namen nach den Elb-Strom [158]. Alle Erforschungen landwärts nahmen also mit Plinius Zeiten ein Ende. Aber die Erforschungen der Seefahrenden Völker erweiterten sich dahingegen, zu Tacitus Zeiten, wie uns seine vortrefliche Beschreibung von der Preußischen Bernstein-Küste belehret [159]. Die Nachrichten der Seefahrenden überstiegen auch nicht dazumals wie ehedem in den unwissenden Zeiten die Begriffe der Römer, die sich in diesem Zeitpunkt unter Claudius Regierung wie uns Tacitus belehret, Brittanniens und der Orcadischen Inseln bemächtigten [160].

Wir haben schon den Verfall der Cimbrer, zu Tacitus Zeiten bemerkt, denen zu der Zeit, die benachbarte kriegerische Völker, einen ansehnlichen Theil ihrer,

[158]) Vid. No. 82.
[159]) Vid. No. 48.
[160]) Vid. Taciti vitam Julii Agricolæ. collat. No. 43.

ihrer, noch zu Plinius Zeiten, inne gehabten Besitzungen, an den Teutschen Ostsee-Küsten, abgedrungen hatten. Sie waren zwar zahlreich, und mit einer guten Flotte versehen, aber ein despotisches Regiment, und das Joch des Aberglaubens machte sie unthätig und verächtlich [161]). Dahero, und weil die

161) Vid. die vorhergehende Abtheilung, und Tacitus de M. G. C. 40. p. 449. und C. 43, 44. 45. p. 450 seqq. de commune Herthun i. e. Terram matrem colunt. Est in Insula Oceani castum nemus, dicatum in eo vehiculum veste contectum, attingere uni Sacerdoti concessum. Is adesse Deam intelligit — Non Bella ineunt, non arma sumunt. Clausum omne ferrum. Pax & quies tunc tantum nota, tunc tantum amata; donec idem Sacerdos satiatam conversatione mortalium Deam templo reddat. Mox vehiculum & vestes, & si credere velis, Numen ipsum secreto lacu abluitur. Servi ministrant, quos statim idem lacus haurit. Arcanus tunc terror, sanctaque ignorantia, quod sit illud quod tanti perituri vident — Suionum hinc civitates ipso in oceano, præter viros armaque classibus valent. Est apud illos & opibus honos: Eoque unus imperitat. Nullis jam exceptionibus, non precario jure parendi. Nec arma ut apud Cæteros Germanos in promiscuo, sed clausa sub custode, & quidem Servo: quia subitos hostium incursus prohibet oceanus.

die Seefahrt nach Scandinavien und der Brenstein-Küste nach Tacitus Zeiten in Abnahme gekommen, und allmählig in Stecken gerathen zu seyn scheinet, finden wir nach selbigen, in der früheren Geschichte, keinen ferneren Beitrag zur Scandinavisch-Cimbrischen Geschichte, und niemand scheinet sich, bis zu der plötzlichen gänzlichen Verschwindung des Cimbrischen Namens, um dieses Volk, und deßen entferneten Hauptsitz bekümmert zu haben. Wir finden bloß daß noch C. Ptolomäus, gegen die Mitte, und Agathemerus gleich nach der Mitte des zweiten Christlichen Jahrhunderts, in ihrer geographischen Beschreibung, der Cimbrer und ihres Hauptsitzes erwehnen, worauf gleich nachher der Cimbrische Namen plözlich verschwindet; und wir treffen schon gegen das Ende

des

---

nus. Otiosæ porro armatorum manus facile lasciviunt. Enimvero neque Nobilem, neque Ingenuum, ne Libertinum quidem armis præponere regia utilitas est. Ueber die erstere dieser Stellen, die vortreflich des Marius sich auf der Cimbrer Aberglauben gründende Ausstellung der Wahrsagerin Martha, der Plutarchus und Frontinus erwehnen, erkläret, verdienet auch vorzüglich des Just. R. Anchersens Hertedal ved Leyre i Sielland, nachgelesen zu werden.

K

des gedachten Jahrhunderts bey den früheren Schriftstellern, die veränderte Benennung der frühern und bis dahin, Cimbrer benannten Bewohner des heutigen Scandinaviens an.

Wir haben also nunmehro kürzlich alle frühere fremden Geschichts-Nachrichten von den Cimbrern erforscht, denen ich versprochenermaßen noch die uns aufbehaltene sehr kurze einheimische frühere Geschichts-Nachrichten hinzufügen will, deren Wichtigkeit und Glaubwürdigkeit uns, wenn wir sie mit den vorhergegangenen vergleichen, einleuchtend wird, indem beide auf das genaueste übereinstimmen, und ein wechselseitiges Licht verbreiten.

Die früheste Scandinavische, den Cimbrischen Zeitpunct betreffende Nachrichten, müßen theils aus den Ißländischen Schriftstellern, und theils aus den vom Saxo vorgefundenen früheren Nachrichten, geschöpft werden. Es ist aber bey deren Erforschung allerdings alle benöthigte Vorsicht anzuwenden, um uns nicht durch ihre eingeschaltete Dichtungen dahin reißen zu laßen, und um die wahre frühere Nachrichten von den falschen Zusätzen zu unterscheiden.

Auf diese Dichtungen, zu denen auch noch der sogenannten Gothländischen Schriftstellern ihre hinzuge-

zugekommen sind, ist man erst in neueren Zeiten aufmerksam geworden, da ein Bartholin, Worm, Torfäus und mehrere berühmte Männer ein helleres Licht über unsere frühere Geschichte zu verbreiten den Anfang gemacht haben. Der leztere hat zuerst unter den Dänischen Schriftstellern die Vorurtheile, die so viele große und verdiente Männer dem Saxo blindlings zu folgen verleitet haben, bekämpft, und ohne die des Saxo großen Verdiensten schuldige Gerechtigkeit zu verletzen, auch deßen schwache Seite ins Licht gesetzt [162]. Torfäus ist auch weit entfernt, seine Landsleute die Ißländischen Schriftsteller von Dichtungen frey zu sprechen [163]. Er bezeichnet uns viel-

K 2 mehr

162) Vid. Thormodi Torfæi universi Septentionis antiquitates, Hafniæ 1705. in fine præfationis, & eund. ibid. p. 63. seq. wo er nach angezeigten Gründen p. 66. also schließet, mit folgenden den Saxo ganz vortreflich schildernden Worten: Credimus itaque Saxonem, ea quæ de antiquissimis patriæ rebus scripsit, in Islandorum monumentis talia non invenisse, sed gloriæ gentis suæ inprimis studiosum, Regibus originem apud Christianos honoratiorem, quam a gentilium DEastro dare, gentisque antiquitatem profundiorem concludere voluisse; atque ideo Daniam ab ultima origine eodem quo suo tempore, nomine dictam asseruisse &c.

163) Vid. Torfæus l. 1. p. 2. De iis recte monuit magnæ Vir Doctrinæ Thomas Bartholinus — ita inquiens:

Plu-

mehr einen Theil derselben, die er als offenbare Fabel-Hänse erklätet [164]). Er erwehnet anderer die Wahrheit und Fabeln unter einander vermengt haben [165]) und ist auch dieses bey denen die er uns als die wahrhafteste und zuverläßigste bezeichnet nicht in Abrede [166]). Er gestehet ein, daß aus Unwissenheit, und weil die vorgefundene Nachrichten die Begriffe ihrer Sammler überstiegen haben, viele Irthümer und Verwirrungen entstanden sind, und erwehnet auch dieser Verwirrung vorzüglich in Rück-

sicht

Plurima cautela in libris veteribus Islandicis utendum est, & veræ historiæ a falsis magna circumspectione secernendæ. Et vero Islandorum monumentis applicari possunt verba Roderici O. Flaherti Proloquii in Ogygiam p. 34. Sed de Codicum Islandiorum delectu nunc maxima est habenda cura & acre judicium: Nam aliqui plane apocryphi sunt aut fabulosi, ad oblectamentum conficti, alii exemplarium varietate, & ignorantia amanuensium vitiati, alii adulatione & ambitione hyperbolicis commentis aucti, in quibus sparsim indubitata veritas elucet unanimi traditione & antiquariorum consensu elicienda.

164) Vid. Torfæus l. C. p. 13. seq. de Mythologicis Islandorum relationibus & p. 21. de fabulis Islandorum, p. 30. de fabulosis monumentis.

165 & 166) Vid. eund. p. 38. seq.

sicht auf die Odinische Nachrichten. Zu deren richtigen Ordnung und Verständniß mir seine Untersuchungen und Erforschungen den Weg gebahnet haben, dessen Ziel er selbst erreicht haben würde, wenn er sich nicht durch das Ansehen seiner Landsleute hätte verleiten lassen, die von ihnen irrig festgesetzte Zeitordnung zu befolgen, als wodurch seine sonst scharfsinnige Untersuchungen eingeschränkt worden sind. Er sahe ihren Irthum aber nur zur Hälfte ein. Er rüget selbst, daß sie die frühere von ihnen gesamlete Nachrichten irrig verstanden, und die Thaten die diese von mehreren Odins meldeten, einen einzigen Odin zugeschrieben haben [167]). Der eben so wichtige Irthum aber, daß sie unter die mehrern in den früheren Nachrichten bezeichneten Zeitpunkten, den zu Pompejus des Großen Zeiten erwehlet haben, und dem Odin in diesem Zeitpunkt die Thaten eines viel früheren und eines viel spätheren Odins zuschreiben, und die Veranlassung hiezu ist von ihm gänzlich über-

[167]) Vid. eund. 1. C. p. 113. seq. Omnia autem quæ de Odino narrantur, nostrates ad unum referre vulgo solent, illum nempe qui ut super diximus LXX. circiter annis ante Christianæ æræ caput has in terras migravit vulgo Upsaliensis vocatur — at plures fuisse Odinos, ex diligenti antiquitatum inspectione observari potest.

sehen worden. Er hätte diese aus seinen eigenen Erforschungen, wenn er sich eine schärfere Beurtheilung seiner Landsleute erlaubt hätte, gewahr werden können. Sie hatten nemlich den, in den früheren Nachrichten erwehnten Frode=Frieden ganz irrig verstanden; und da sie Mönche wären, so war die Kirchen=Geschichte die Hauptquelle ihrer historischen Einsichten. Diesen gemäß also verwandelten sie den Frode=Frieden in den algemeinen Frieden, den die Kirchen=Geschichte in den Zeiten der Unwissenheit zu der Zeit der Geburth Christi unter Augustus Regierung vorgegeben hat [168]). Um dieses zu behaupten, und der Gedenkungsart ihrer Zeiten gemäß, haben sie einige Legenden schon in die früheste Scandinavische Geschichte einzuflicken unternommen, welche anfänglich

---

168) Vid. eund. 1. C. p. 104. seq. Skioldus nuncupabatur Odini filius — Skioldo filius fuit Fridleifus nomine, qui regnabat post eum Fridleifi filius Frodius dictus est, qui regiam potestatem post Patrem assumsit, tempore quo Cæsar Augustus pacem toti mundo imposuit, tunc Christus natus est. Sed propterea quod Frodius omnium septentrionalium regum longe potentissimus fuit, adscripta est illi hæc pax quousque Danica lingua se extendebat. Hanc pacem Nordmanni Fredi pacem appellant.

sich vom Aberglauben unterstützt, und in der Folge der Zeit ununtersucht, den Irthum bis auf unsere Zeiten erhalten, und eine ganz falsche Zeit-Ordnung bewürkt haben [169]. Auch Torfäus ist angezeigtermaßen den Strom gefolgt, obschon er sich aus diesem Grunde einigen der früheren Könige ganz ungeheure Regierungsjahre zuzueignan genöthiget gesehen hat, um in denen Zeiten da die Zeit-Ordnung algemein anerkannt war, nicht zu kurz zu kommen [170].

---

169) Vid. Tonfæus 1. C. p. 267. seq. (ex libro qui Rimbegla inscribitur.) Frodii tempore tanta pax regnavit &c. — Tunc Christus natus est, Frodia Pacifico regnante, terra tam ferax erat, ut agri absque satione fructum ferrent, nec hiems metuenda esset; tunc etiam omnis generis metalla in visceeribus terræ inveniebantur. Anno quodam cum Frodius ætate provectus ess-t, accidit, ut ingentia tonitrua audirentur. Tunc sol e cœlo disparuit, terraque adeo tremuit, ut rupes loco motæ alio ferrentur. Tunc etiam saxa e terra emerserunt & omnes Prophetiæ confundebantur. collat. Torfæi Hist. Norv. T. 2. p. 411. wo wir den heiligen Kønig Olaus in Norwegen sich dieser Dichtung um den christlichen Glauben auszubreiten bedienend antreffen.

170) Vid. Torfæi Sen. p. 233. da er dem Aunius Grandævus 190 Jahre regieren läßt, p. 239. den Haraldus Hildetan 135 Jahre und p. 240, den Gormus Grandævus 95 Jahre.

Wie grob auch der Betrug und Irthum bey reiferem Nachdenken an sich selbst, und wie kentlich der neuere Stempel ist, da es niemanden einfallen kan, die Kentniß Christi in Scandinavien zu der Zeit, da er geboren worden ist, festzusetzen, und von daran sich schon die Kentniß der Christlichen Zeit-Ordnung daselbst vorzustellen, so ist derselbe doch nunmehro erst in neueren Zeiten bemerkt und darauf geachtet worden, wie wenig dieser Zeitpunkt mit denen Thaten die die frühere Nachrichten dem lezteren Odin dem Stammvater der Skioldunger zuschreiben, übereinstimmt. Dannenhero auch der Schwedische Historiographus Dalin, und noch neulich der Herr Profeßor Gebhardi demselbigen mit allem Rechte einen viel späteren Zeitpunct angewiesen haben.

Dem angezeigten Irthum und deßen Folgen ausgenommen, hat die von unserem fleißigen Torfäus beschafte vortrefliche Erläuterung der früheren Odinischen Nachrichten nicht ihres Gleichen. Sie sezt mich im Stande, den in unserer früheren einheimischen Scandinavischen Geschichte durch allerley Dichtungen und Verwirrungen bis hiezu vermißten Cimbrischen und Gothischen Zeitpunkt, wie die Folge ergeben wird, wieder herzustellen, und die Uebereinstimmung unserer früheren einheimischen mit den frü-

heren

heren auswärtigen Geschichts-Nachrichten ins Licht zu setzen. Die Ißländische Schriftsteller können freilich nicht in Absicht derer Nachrichten, die sie uns vom denen ihren Zeitpunkt lange vorhergegangenen Zeiten melden, als Zeugen angesehen werden. In dem Zeitpunct in welchem wir die erste Spuren von der Samlung ihren Nachrichten antreffen, waren schon 700 Jahre nach des lezteren Odins Tode, von dem an sie eine ununterbrochene von ihnen vorgefundene Aufzeichnung aller auf ihn gefolgten Regenten vorgeben, verflossen. Wir können ihnen demnach keinen blinden Glauben zustellen, sondern müßen uns zuförderst von der Glaubwürdigkeit ihres Vorgebens überzeugen. Ihr bloßes Wort ist nicht wie unbescholten auch ihr Ruf seyn mag, hinlänglich, uns eine so frühe Geschichts-Aufzeichnung in Scandinavien, als die zu des lezten Odins Zeiten glauben zu machen, zumal da Torfäus bey den älteren Ißländischen Schriftstellern frühe Nachrichten vom leztern Odin erforscht hat, denen zufolge schon lange vor ihm zu des ersteren Odins Zeiten schon eine Geschichts-Aufzeichnung, die der leztere Odin zu vertilgen gesucht hat, existiret haben soll [171]. Alle Pflichten

[171]) Vid. Torfæus l. c. p. 124. Ex superioribus satis puto clare apparet ante Odinum illum qui Upsaliensis vulgo

eines redlichen und vernünftigen Geschichtschreibers heischen dieses Vorgeben weder ununtersucht anzunehmen noch zu verwerfen. Die Untersuchung wird uns nicht schwer fallen, so bald wir den Zeitpunkt in dem der erste Odin den früheren Nachrichten zufolge gelebt haben soll, ausfündig machen können, und hienechst die Nachrichten auswärtiger Schriftsteller, bey denen wir in diesem Zeitpunkt gültige und bewährte Zeugniße antreffen erforschen, und nach selbigen in wie weit die Scandinavische frühere Nachrichten Glauben verdienen, prüfen. Diese lauten von seinem Zeitpunkt und seiner Ankunft in Scandinavien wie folget:

Der

vulgo dicitur Asasque ejus, alios iisdem nominibus notos longe prius heic cultos fuisse. Horum ut memoria posteris periret, seqnior hic Odinus se suosque eorum nominibus appellavit, quo stratagemate tantum profecit, ut nunc præter nuda illorum nomina, fere nihil de iis sciamus: Nec quanto illum tempore præcesserint concipere valeamus. Nec sola hanc Odini vim passa sunt vetustissima ista septentrionis numina. Hominum quoque iis in terris ante se degentium non secus ac Deorum memoriam penitus delere omni studio allaborabat. Iique ut nullius eo antiquioris, vel theologiæ vel historiæ notitia apud posteritatem extaret: Sed omnia ad hujus Odini tanquam vetustissimi numinis temporibus exordium sumerent.

Der erste Odin habe ein Asiatisches Reich beherscht. Dieses habe er seinen Brüdern überlassen, sey zuerst zu Schiffe nach Ruscia, und von dar nach Scandinavien gegangen. Er habe Asien und sein Reich zu der Zeit verlassen, und die erwehnte Reise unternommen, als die Römer sich weit und breit in den damaligen Welttheilen auszubreiten angefangen, und viele Fürsten aus Furcht für die Römer aus ihren Staaten zu entfliehen genöthiget worden wären [172]. Er habe seine Gemahlin, und eine ansehnliche Zahl weiser und verständiger Männer nebst ihrer Familie aus Asien benebst großen Schätzen mitgebracht, und seine Begleiter wären Aesyr benannt worden [173]. Er

172) Vid. eundem l. c. p. 103. Sub idem tempus Romani principes orbem late peragrantes, omnes gentes suæ potestati submiserant, multi igitur principes e regnis suis hac inquietudine profugi facti sunt. Et Odinus Magnus insignis & præcipua devinandi solertia prædicatus, gnavus se progeniemque suum ad seros usque nepotes in boreali mundi plaga imperatarum fratribus Veo & Vilio regimen Asgardiæ, demandavit, ipse autem cum omnibus diis & hominum magna multitudine in Rusciam profectus illinc in Saxoniam &c.

173) Vid. eund. l. c. p. 109. Unde Odinus & Uxor ejus secum duxit magnam hominum multitudinem senum

Er habe vermittelst seiner Verwandschaft mit den Trojanischen Königen von den Göttern abzustammen vorgegeben [174]), und dahero sey ihm der Name Odin, das ist der Göttliche, weil in Scandinavien die Odin benannte Sonne als die höchste Gottheit verehret wurde, beigeleget worden, und seine Begleiter hatten gleichfals allerley Götter-Namen angenommen [175]). Es sey ihm seine Vorhersehung in Scandinavien

num juvenumque virorum & mulierum cum varii generis ingenti thesauro. Quocunque hi homines pervenirent multa præclara de ipsis referebantur ut similiores viderentur diis quam hominibus. p. 100. Asiatici illi Aesir appellantur.

174) Vid. eund. 1. C. p. 120. Viginti generationes de Priamo ad Odinum.

175) Vid. eund. l. c. p. 15. Neque Cardinales incisas retulit, arvacri auri & alsuidæ ungulæ, quid iis significet Eddæ mythologia nona, abunde docet, his nimirum nominibus equos qui curui solis præfiguntur denotari, solis equi sunt &c.

Torfæus p. 114. seq. sub prioris illius Odini nomine septentrionales solem adorasse putat doctiss. Veretius, — & ampliss. Dn. Sternhielmius, quod vel ista claris computi Runici verba probaverint. Odin betar hesta Sina i Belgabundia quorum verborum hic vere sensus est, sol absoluto cursu novendecim annorum equos suos pabulo reficit, novum sc. cursum

Bitravien sein Glück zu machen, nach Wunsch gelungen; da ihm seine große Kentniße und Eigenschaften eine so erwünschte Aufnahme zu Wege gebracht hatten, daß ihm die Regierung daselbst übertragen worden, also daß er zu Sigtuna seinen Hauptsitz genommen. Er habe die Regierung nach der Trojanischen Weise eingerichtet, und einen Rath von Zwölfen daselbst geordnet, die Gesetze zu handhaben, und das Gericht zu halten nach Trojanischem Gebrauch [176]. Ihm und seinen Begleitern hätten die Scan-

cursum iterum orsurus — Deinde quod summo parenti asseruerat, Odino sive Soli vindicat his verbis. Summus & antiquissimus Deorum est Odinus rerumque omnium dominus, & quamvis cæteri Dii sint potentes, ipsi tamen serviunt omnes ut parenti — Omniparens vocatur Odinus, qui pater est omnium Deorum, Thor vocatur filius Odini & terræ, terra vocanda est, mater Thori, uxor Odini magna mater in gentili theologia nuncupatur, ita a sole tanquam parenti generari omnia & vitam accipere crediderunt — Unoculus in Edda describitur Odinus, & non nisi unus oculus mundi est sol — & inter alia Scheda Eddicum maxime notabile in quo ad tergum Odini solis imago coronata appingitur tanquam simulacrum prioris Odini.

176) Vid. Torfæus l. c. p. 147. In urbe Sigtunensi Odinus principes constituit XII. ad imitationem Trojæ qui

Scandinavier viele Kentniße und Künste, die von dem an in Scandinavien in Gebrauch gekommen, so wie die erste Schreibkunst auf Holz und Steinen, die Einführung der Runen zu verdanken [177]. – So wie auch von seiner Zeit die Dichtkunst ihren Anfang genommen habe [178]. Saxo erwehnet endlich in Folge der

qui leges tuerentur, & judicia excercerent, secundum consuetudines Turcicas. Innuit idem Snorrius — Odinus cum collegis duodecim sacrificiis religiose divinisque honoribus coli ceperat. Hinc dimanasse videtur mos diu retentus in septentrione in causis gravioribus duodecim judices colligendi, quam Rolfus pedester S. Robertus, Normanniæ Dux in Galliam invexit, & post eum Wilhelmus conquestor in Angliam teste Polydoro Vergilio Hist. ang. 1. L. IX. Consentit Scheringhamus in Annot. ad discept. de Orig. Angl. C. 12. p. 272.

177) Vid. l. c. p. 130. Venio ad literas, quæ cautibus insculptæ ab hoc ipso Odino introductæ sunt; Runas nimirum, quas antiquissima Edda, quæ Semundo adscribitur, ei tanquam auctori inventorique vindicat p. 140. Vere dicitur Asarum Odinum eas artes induxisse ac docuisse quas homines ex inde per longum tempus excercuerunt.

178) Vid. eund. p. 142. Carminum auctores dicuntur, quia ars illa ab ipsis exorta est in septentrione. Infinita

der von ihm vorgefundenen früheren Odinischen Nachrichten seines im Tempel zu Byzanz aufgestelten Bildnißes [179]). Auch melden andere in den früheren Nachrichten von ihm erforscht zu haben, daß er eine neue Kriegskunst eingeführt, ganz Scandinavien gegen die Römer erregt habe, nnd während der Veranstaltung des Krieges gegen selbige mit Tode abgegangen sey [180]).

Da ich bereits des vom Torfäus ins Licht gesetzten Irthums, indem die Ißländische Schriftsteller aller Thaten einen einzigen Odin zugeschrieben haben, zum voraus erwehnet habe, so kan uns dieses nicht befremden, und die ihm zugeschriebene, den späteren Odins aber gebührende Thaten, werden sich in der Folge von selbst ergeben. Eben so wenig kan uns das mythologische Gewand dieser Nachrichten, der Ausdruck von Asgardia, dem Götter-Siz u. s. f. noch die Verbindung der Götter-Lehre mit den Geschichts-

---

finita Epitheta recensentur ab Odino & Asis deducta.

179) Vid. Saxo Go. Hist. L. 1. p. 12. seq. Effigiem ipsius aureo complexi simulacro. Statuam suæ dignationis indicem maxima cum religionis simulatione Byzantium transmiserunt.

180) Vid. No. 172. u. Sturl. Yng. C. 5. C. 10.

schichts-Nachrichten, die dem damaligen Zeitalter, vorzüglich aber der vom Torfäus angemerkten Absicht des lezten Odins, um die Leser zu hintergehen angemessen ist [181]) irre machen. Wenn wir auf alle vorangezeigte Kennzeichen des ersten Odins Acht geben, und uns der vorhergegangenen Geschichts-Nachrichten, die Cimbrischen Pflanzvölker im Hellespontischen und Gallatischen Reich in Asien betreffend erinnern, so werden wir auch bald die Wahrscheinlichkeit der Odinischen Nachrichten zu entscheiden, und den Zeitpunkt des ersten Odins und zwar um so genauer zu bestimmen im Stande seyn, indem die Odinische frühere Nachrichten die Ankunft des auf ihn gefolgten Odins zu Pompejus des Großen Zeiten, von dem er aus Asien vertrieben worden, festsetzen [182]).

Der Ausdruck, daß seine Ankunft viele Jahrhundert nach des ersten Odins Ankunft erfolgt sey, ist eine Folge des Irthums, daß der zweite Odin mit den

[181]) Vid. No. 171.

[182]) Vid. Torfæus l. c. p. 104. Atque in tanta existimatione fuerunt (dictus Odinus & Asæ) ut multis postea secalis, cum Pompejus quidam princeps inter Romanos gereret bella in oriente, Odinus ex Asia in septentrionem fugiens, sibi & suis comitibus eorum nomina indiderit.

den 3ten Odin vermengt worden ist. Die frühere Römische Geschichte belehret uns, daß noch nicht viel über ein Jahrhundert von dem an, daß die Römer nach Asien, um den aus Griechenland vertriebenen Antiochus zu verfolgen, übergiengen, verflossen war, als Pompejus des Großen Feldzüge im Orient erfolgten. Früher als um die Zeit des Ueberganges der Römer nach Asien A. U. C. 564. kan also des aus Furcht für diese sein Asiatisches Reich verlassenden 1sten Odins Ankunft in Scandinavien nicht erfolgt seyn. Um diese Zeit aber werden diese Begebenheit sowohl als alle von mir vorangezeigte in den Odinischen Nachrichten gemeldete Umstände höchstwahrscheinlich. Zu dieser Zeit treffen wir viele vor die Römer flüchtende Prinzen an. Diese hatten kurz zuvor den Carthaginensern einen schimpflichen Frieden abgenöthigt, und den Afrikanischen König Siphax nach Rom gefangen geführt, und große Eroberungen gemacht. Sie hatten den König Philippus den Großen in die Flucht getrieben, und er mußte sich von ihnen Gesetze vorschreiben lassen. Der berümte Hannibal mußte ihrer Rache zu entgehen nach Asien entfliehen, und König Antiochus der Große ward von ihnen aus Griechenland vertrieben, und schon angezeigtermaßen bis in Asien verfolgt, alwo das von ihnen angegriffene Cimbrisch-Gallati-

 sche

sche Reich seinen Untergange nahe kam. Nunmehro entdeckt sich also benebst den Zeitpunct des ersten Odins, der Asiatische Göttersitz, den uns der eitele dritte Odin durch die Mythologische Einkleidung zu verbergen gesucht hat, und also wird es uns begreiflich, wie der Römer und ihrer Asiatischen Feldzüge, eines Asiatischen Reiches, Troja [183]) und Byzanz [184]) in der früheren Scandinavischen Geschichte hat erwehnet werden können. Daß der erste Odin nach Scandinavien seine Zuflucht genommen hat, und daselbst nach Wunsch aufgenommen worden ist, kan uns nicht befremden. Die damals bey allen Asiatischen Prinzen so gebräuchliche Vergötterung des ersten Odin, seine mitgebrachte große Schätze [185]), sein im Tempel zu Byzanz aufgestelltes Bild [186]), seine Regierungsform [187]). Alles dieses wird uns nunmehro deutlich, seine erlangte Hochachtung, seine vorzügliche Kentniße, und selbst die von ihm gemeldete

183) Vid. Strabo Geogr. L. 13. p. 690. Gallos cum ex Europa in Asiam trajecissent & munito loco opus haberent, in eam descendisse urbem.

184) Vid. No. 121. & 122.

185) Diese waren es die den Mantius zum Kriege gegen die Galater reitzten.

186) Vid. No. 122.

187) Vid. No. 125.

dete Einführung der Schreibkunst in Scandinavien, erhalten alle nur mögliche Wahrscheinlichkeit. Alles angeführte päßet auf einen der Gallatischen Könige in dem gemeldeten Zeitpunct ganz vortreflich. Sein Cimbrischer Ursprung, seine Kriegs-Wissenschaften, seine Seereisen, seine vorzügliche Kentniße, seine Schätze mußten ihn nothwendig in Scandinavien angenehm machen. Durch diese, nicht durch Pfeil und Bogen, bewürckte er die Unterwerfung der dortigen Bewohner, und es ist sehr begreiflich, daß seine damals noch rohe Scandinavische Landsleute über seine Ankunft erstaunt, seine Talente bewundert, und ihm als von den Göttern gesandt, die größte Ehrfurcht bewiesen haben. Auf die Weise können wir die Wahrheit, der Mythologischen Einkleidung unerachtet, nicht verkennen. Es ist von keinen Roman-Helden, der als ein Fremdling mit ein paar Schiffen ein Reich, das bald nachher Rom zittern machte, und mit den zahlreichsten Heeren die Römische Staaten überschwemmte, erobert hätte, sondern von einem Scandinavisch-Gallatischen Regenten die Rede, deßen Absicht war, seinen Scandinavisch-Cimbrischen Landsleuten zu bewegen, mit ihren Pfeilen und Bogen, an denen es ihnen nicht mangelte, ihre von den Römern gedrengte Pflanzvölker zu unterstützen. Die gegründete Ursache sei-

 ner

ner Reise wird durch die frühere fremde Geschichte ins Licht gesetzt. Byzanz hatte in dieser Zeit eines Cavarus, wo nicht dieser, als von dem nach seinen Uebergang nach Asien nichts weiter gehöret wird, selbst der erste Odin seyn mögte, noch nicht vergessen [188]). Welches daß er erst nach Ruscia oder Griechenland geschift ist [189]) höchst wahrscheinlich macht. Daß er mit den Byzantinern in Verbindung gestanden, davon geben uns die Odinische Nachrichten deutliche Winke [190]). Von dieser berümten Handelsstadt ab hat seine Seereise die größte Wahrscheinlichkeit. Wie unwissend auch die Römer waren, so hatten die Griechen doch schon von des zweiten Brennus Zeitpunct an von dem Scandinavisch-Cimbrischen Hauptsitz Kentniße, und er kan sich noch von dar ab, eines Massiliensischen Schiffes, die schon vorlängst die Schiffart nach Scandinavien getrieben hatten, bedienet haben. Er scheinet denen Odinischen Nachrichten zufolge, an den heutigen Schleßwigschen Ufern, deren Bewohner in der Folge Angeln und Sachsen benannt worden sind, gelandet zu

[188]) Vid. No. 122.

[189]) Collat. den 31sten Theil der allgemeinen Welthistorie p. 541. seq.

[190]) Vide No. 179.

zu seyn. Da uns alle Umstände, daß er seine Reise geheim gehalten hat, zu erkennen geben, so kan uns das Stillschweigen der fremden früheren Geschichte von selbiger nicht befremden, und Nachrichten aus dem inneren des entferneten, und damals noch so wenig bekannten Scandinaviens, können wir uns noch weniger in selbiger gewärtigen. Genug, daß alle in selbiger gemeldete Umstände die Odinische Nachrichten hinlänglich unterstützen, und ins Licht setzen. Diese leztere bezeichnen uns ihn als einen Galatischen König [191]). In den dortigeu sowohl als in den Hellespontischen Gegenden kan niemand, daß die Schreibkunst und übrige Kentnisse, die von Odin angezeigt werden, und deren Einführung ihm zugeschrieben wird, algemein gewesen sind, in Abrede seyn, und daß er daselbst vorzüglich geschickte und einsichtsvolle Männer zu seinen Begleitern erwehlet habe, ist allen von ihm gemeldeten Eigenschaften angemessen. Die Einführung der Schreibkunst von selbigem, und daß von seiner Zeit an eine der Zeit und den damaligen Umständen gemäße Geschichts-Aufzeichnung in Scandinavien ihren Anfang genommen hat, ist folglich höchst wahrscheinlich. Nur müßen wir uns von selbiger keine übertriebene Vorstellung machen, und nicht die damalige Unwis-

[191]) Vid. No. 176.

senheit der Bewohner Scandinaviens, und die unbequeme Materie, welcher man sich daselbst zum Schreiben bedienen mußte, übersehen. Es ist demnach von einer allem diesem angemessenen Schreibkunst und Geschichts-Aufzeichnung, die eines nur sehr langsamen Fortganges fähig war, die Rede. Dieser kommt auch die Simplicität der Runen, deren Züge in der Folge der Zeit allerdings Veränderungen erlitten haben, zu statten. Die harte Materie, Steine und Holzrinden erlaubten keine weitläuftige Aufzeichnung, und wenige Züge gaben den Kunsterfahrnen schon sehr vieles zu erkennen, denen das Gedächtniß zur Erhaltung der also aufgezeichneten Nachrichten zu Hülfe kommen mußte, wozu die Dichtkunst und die Lieder der früheren Skalderer, denen wie bey den früheren Griechen die Geschichts-Erhaltung oblag, wichtige Dienste leisteten. So nahm man dahero auch in diesen Zeiten die Mahlerey zu Hülfe, deren man sich mit zur Geschichts-Aufzeichnung bediente [192]). Da also nur Kenner der

Kunst

[192]) Vid Torfæus l. c. p. 51. ex Edda (antiquis Clypeis inscribi solebat margo quæ Baugr i. e. annulus) circulus appellabatur; ab isto circulo Clypei poetice denominantur. p. 52. (Ex vetustissima Oda quæ Gudruner Quida inscribitur) regum res gestas tex-

tura

Kunst die Runen=Schrift gehörig verstehen und auslegen konnten, so macht uns dieses begreiflich woher die Benennung von Zauber=Runen, da der gemeine abergläubische Haufe sich was unnatürliches darunter vorstellte, entstanden ist, und Odin selbst daher ein Zauberer genannt worden ist.

---

tura nostra repræsentavimus, & manuariis nostris artibus regum satellites — Rubra scuta Hunnicos Bellatores, milites gladios portantes, alios Galeis insignes regiumque comitatum. Sigismundi Naves in altum a litore ferebantur; rostra eorum deaurata erant, proræque cælatæ. Intexuimus Panno quo modo in Fioensi Territorio Sigur & Siggeir invicem pugnarunt. vid. eund. l. c. p. 53. Erat autem lignum ut Saxo L. 3. pag. 52. ait celebre quondam chartarum genus &c. — Longe melius carmina, res gestas in memoria hominum conservarunt, omniumque optima veterum historiarum breviaria fuerunt — Erant autem poetæ isti, non ut quidam imperite arbitrantur, homines vani qui mythicis locutionibus, figmentisque poeticis magnatum res gestas obscurarent magis quam illustrarent; sed viri probi veritatisque amantes, qui principes aut alios claros viros, non nisi dignis laudibus extulerunt, magnæ apud principes auctoritatis eos fuisse constat, summisque ab iis affectos honoribus; cæteris omnibus ministris prælatos &c.

Die Verbesserung der Schreibkunst hat freylich in Scandinavien von diesem Zeitpunkt an sehr langsame Schritte gethan, und die mühsame und beschwerliche Geschichts-Aufzeichnung ist daselbst noch viele Jahrhunderte nach Odin im Gange geblieben, welches nothwendig, zumal da man noch von keiner Zeitordnung bey selbigen wußte, sehr viele Verwirrung in der früheren einheimischen Scandinavischen Geschichte hat veranlaßen müßen. Um desto mehr aber ist es auch aus diesem Grunde, eine, ihren Erforschern obliegende Pflicht, die auswärtige frühere Geschichte zu ihrer Ordnung und Aufklärung zu Hülfe zu nehmen. Durch dieser Hülfe hoffe nunmehro, den richtigen Zeitpunkt des ersten Odins ins Licht gebracht, und den Leser überzeugt zu haben, daß die uns von ihm mitgetheilte Nachrichten alle nur mögliche Glaubwürdigkeit verdienen. Allem diesem tritt noch der Cimbrische Krieg hinzu, der uns zu erkennen giebt, daß eine besondere Bewegung in Scandinavien, die diesen Krieg veranlasset hat, vorher gegangen seyn muß [193]), und also in so weit auch die Odinische Nachrichten bestätigt [194]).

Der

---

193) Vid. No. 132.
194) Vid. No. 172.

Der erste Asiatische Odin wird vom Torfäus, und mehreren Schriftstellern den frühern, von ihnen erforschten Nachrichten zufolge, festgesetzt [195]). Der

195) Vid. No. 167. & Stephanius in Not. ad Saxonem p. 49. Nequaquam tamen committere possum, quin opinionem clariss. Viri M. Brynolfi Suenonii in medium hic afferam, qui in conjecturis suis statuit, duos tresve fuisse Odinos, de quibus hunc in modum disserit &c. Primum Asianum Thoro Asiano antiquiorem qui Priscus dicitur a Trajanis regibus a Saturno Cretensi originem traxisse: si fides est genealogiæ vetustæ membranis inscriptæ, quam inter frivola templi cathedralis Saltholtini superiori anno erui —. Alterum Upsalinum — Utriusque nomen in unum confusum puto, & in commune quod singulis prius erat proprium, collatum. Quin imo tertium ex his Saxonis verbis elicere videor: Cujus secessu Mit Othin quidam &c. collat. Olai Wormii monumenta Danica p. 12. Sunt qui non unum saltim sed plures fuisse Othinos in numerum Deorum relatos asserunt. Unum namque Thoro Asiano antiquiorem ajunt qui Priscus dicitur a Saturno Cretense &c. — Alterum Europæum, cui apud Svecos Upsaliæ potissimum summi honores sunt delati — Hos duos demum confundisse nostratium Idolomaniam ex multis patet. Mit Othin quasi medium Othinum hisce annumerandum tanquam tertium existimat Vir Clariss. M. Brynolphus Suenonius, Scalholtensis Episcopus dignissimus.

zweite aber gleichfals aus Asien gekommene Odin wird von ihm schon angezeigtermaßen übersehen, indem er sich diesen irrig als den lezteren dritten Odin vorstellt, und dessen Thaten aus Unaufmerksamkeit diesem zueignet. Der Zeitpunkt dieses zweiten Odins wird so bestimmt bezeichnet, daß dieserhalb kein Zweifel übrig bleibt [196]). Hatte Torfäus diesen erwogen und zugleich die fremde frühere Geschichte zu Rathe gezogen, so würde er, der schon selbst, daß von mehreren Odins die Rede sey, überzeugt war [197]), auch leicht den lezteren Odin ausfündig gemacht, und daß was von dem Stammvater der Skioldunger gemeldet wird, sich nicht auf des zweiten Odins angegebenen Zeitpunkt passe, bemerkt haben.

Wir wissen aus den erforschten früheren auswärtigen Zeugnißen, mit aller Gewißheit, daß zu Pompejus des Großen Zeiten, und schon vor und in des ersten Odins Zeiten, die Bewohner Scandinaviens nicht Gothen, sondern Cimbrer benannt worden sind, und diesen Namen noch über 200 Jahre nachher geführet haben, und hinfolglich ist es ausgemacht, daß der Odin, dem die frühere Odinische Nach-

196) Vid. No. 182.
197) Vid. No. 167.

Nachrichten, wie Torfäus selbst anzeigt [198]) die Abschaffung der älteren Benennung, und die neue Benennung von Gothen zuschreiben, ein ganz anderer und späterer Odin seyn muß, als der dessen sie zu Pompejus Zeiten erwehnen. Da sie auch diesen als einen Asiatischen Prinzen, den Odin aber, der die Scandinavier Gothen genannt hat, und den sie als den Stammvater der Skioldunger festsetzen, als einen einheimischen Fühnischen Opfer-Vorsteher, der dem Senatus Deorum, deßen Ober-Vorsteher Gylfe von ihm hinters Licht geführet wurde, ein Ende gemacht, und die höchste Gewalt auf sich und seine Kinder gebracht hat, und von dem sie große Eroberungen im heutigen Teutschland melden, bezeichnen [199]), so ist

198) Vid. Torfæus L. C, p. 244. Odinum singulis nova nomina imposuisse apparet. collat. No. 171. & Torfæus l. c. p. 84. Ea tempestate (cum Odinus septentrionem occuparet) universa continens quam possidebat Reid Gotolandia sive Reid Gothia, insulæ vero omnes Eygothalandia, Eygothia appellabantur — Gothia dictum constat ex Rimberga libro vetusto qui Odini — Regiones Godlandicas & Incolas Godiod. i. e. Gothicas nationes appellatas testatur.

199) Vid. eund. l. c. p. 100. seq. Cum enim Gylfius præstigiis delusus abiisset, fabulasque quas didicerat

ist unleugbar, daß von zwey ganz unterschiedenen Odins, von denen der leztere einen viel späteren Zeitpunkt als zu Pompejus Zeiten gehabt hat, die Rede ist. Der schon von uns erforschte erste Odin, und der von dem Pompejus dem Großen vertriebene zweite Odin werden in den früheren Odinischen Nachrichten von Torfäus hinlänglich unterschieden [200]. Alles was ihn würklich angehend gemeldet wird, ist daß er vor dem Pompejus und zwar aus eben den Gegenden von denen sein Vorgänger hergekommen war, entflohen sey, und daß sowohl er als seine Begleiter

rat in regnum redux divulgasset, Asarum collegio placuit (quorum unus Odinus Frialafi filius erat, qui tunc Odini nomen accepit, cujus filius (Skiold) Geofinam Gylfii filiam in uxorem duxit, nomina illa qui fabulis complexi fuerant hominibus locisque novis tribui, ut post longam annorum seriem, posteritas indubitato crederet, illos Asas de quibus narratum fuerat, fuisse eos ipsos quibus tunc eadem nomina indita sunt — Odinum Asiaticum radicem & basin constituunt. p. 108. Friedleifus Finno genitus filium habebat nomine Vodin, quem nos Odin vocamus. Diesem werden p. 110. die Eroberungen von Saxonia Orientali, Vestfali und Francklandia zugeschrieben) von welchem allen in der Folge ein mehreres angezeigt werden wird.

200) Vid. No. 182.

gleiter, eben die Namen, die der erstere Odin und seine Begleiter geführet, angenommen haben [201]; In so weit werden auch die Nachrichten durch die auswärtige frühere Geschichte unterstützt. Sie belehret uns, daß Pompejus der Große in diesem Zeitpunkt das Galatische Reich erobert, und der Cimbrischen Regierung daselbst ein Ende gemacht hat. Das hienechst von Mithridates eine Gesandschaft an die Cimbrer gesandt worden sey, sie zum neuen Kriege wider die Römer zu bewegen, daß ihm aber seine Bemühungen mißlungen sind [202]. Es ist nicht unwahrscheinlich daß Mithridates selbst, zu und vor dessen Zeiten gewiß keine Gothen, außer in Jornandes Gehirn existiret haben, dem zweiten Odin selbst die Reise nach Scandinavien angerathen und sich seiner zu bedienen gesucht hat. Als der zu der Zeit mit den Galatischen Fürsten in Verbindung stand, und dessen niedrige Gedenkungsart, wie wir bald sehen werden, dieser Odin angenommen zu haben scheinet. Von diesem zweiten Odin hat Saxo die den Isländern mangelnde Nachrichten erforscht. Diese stimmen darinn überein, daß er anfänglich bey seiner Ankunft eine dem ersten Odin seiner ähnliche Auf-

201) Vid. ibid.

202) Vid. No. 126.

Aufnahme genossen hat, welches, indem man ihn für einen Verwandten des ersteren Odins ansahe, und ihm ähnliche Eigenschaften zuglaubte, nicht unwahrscheinlich ist. Die Cimbrer scheinen aber in dieser Zeit noch zu sehr den im Cimbrischen Kriege erlittenen Verlust empfunden zu haben, so daß keine Ueberredung, sie zum abermaligen Kriege gegen die Römer bewegen konnte. Seine schlechte Aufführung verwandelte auch, wie sie, daß er in keinem Stücke den ersten Oden ähnlich war, bemerkten, ihre anfängliche Hochachtung in Verachtung, und dieses gab nach den vom Saxo vorgefundenen Nachrichten den damaligen Opfer-Vorstehern Gelegenheit, ihn bald abzusetzen, und sich der Regierung Scandinaviens zu bemächtigen [203]). Es ist begreiflich, daß dieses nicht den, auf Befehl des dritten eitelen Odins verfasseten Odinischen Nachrichten, die uns die Ißländische Sammler aufbehalten haben, einverleibet worden ist. Dem Saxo aber müßen diese vorgefundene Nachrichten um so angenehmer gewesen seyn, da er einen unbeschreiblichen Haß auf die Odins geworfen hatte [204]). Dieser scheinet ihn verleitet zu haben, bey diesem schlechtesten unter allen stehen zu bleiben; dahero er des lezteren Odins ganz nicht erwehnet, und lieber diesen, um die wahre Geschichte zu verbergen, wieder den Thron

be-

besteigend zu dichten, doch also daß er ihm die Ränke durch welchen der leztere Odin das Regiment an sich gezogen hat, zueignet [205]). Die Bestimmung der Zeit, in welcher seinem Vorgeben nach der Senatus Deorum wieder verdrengt worden ist, und der Odin wieder zum Vorschein gekommen seyn soll, und daß er die Hauptrolle nach Byzanz verlegt [206]) gehören offen-

---

[203—206]) Vid. Saxo L. 3. p. 46. seq. At Dii quibus præcipua apud Byzanziam sedes habebatur Othinum variis majestatis detrimentis divinitatis gloriam maculasse cernentes collegio suo submovendum duxerunt — Hunc itaque ne publicam religionem exulare cogeret, exilio mulctantes, Ollerum quendam non solum in regni sed etiam in Divinitatis insulas subrogant tanquam Deos ac Reges creare in æquo positum foret, quem licet perfunctorie flaminem creavissent, integro rerum honore donabant. Nec alieni officii procurator sed legitimus dignitatis advertaretur esse successor, & ne quod amplitudinis deesset, Othini quoque ei nomen imponunt, vocabuli favore invidiam novitatis exclusuri. Quo denis ferme annis Divini senatus magistratum gerente tandem Othinus, diis atrocitatem exilii miserantibus satis jam graves poenas dedisse visus squalores deformitatem pristino fulgoris habitu permutavit. Jam enim superioris infamiæ notam medii temporis intervallum excederat. Extitere tamen

offenbar zu des Saxo eigenen Dichtung, so wie er mir auch vorsezlich des zweiten und dritten Odins, benebst des Gylfo Geschichte mit einander zu vermengen scheint. Indeßen sind seine Nachrichten von des zweiten Odins Absezung und der diese gefolgten Regierung der Opfer-Vorsteher von größester Wichtigkeit; da diese leztere in der fremden früheren Geschichte völlig bestätiget wird, wie ich schon den Leser

hier-

tamen qui ipsum recuperandæ dignitatis aditu indignum censerent, quod Serenicis artibus & muliebris officii susceptione teterrimum divini nominis opprobrium edidisset. Sunt qui asserunt eum quosdam Deorum adulando, quosdam præmiis permulcendo, amissæ majestatis fortunam pecunia emercatum fuisse, & ad honores quibus jam pridem defunctus fuerat ingentis summæ precio reditum comparasse. vid. eund. p. 13. Othinus regressus, cunctos qui per absentiam suam coelestium honorum titulos gesserunt, tanquam alienos deponere coegit. Subortosque magorum coetus veluti tenebras quasdam superveniente nominis sui fulgore discussit. Nec solum eos deponendæ divinitatis, verum etiam deferendæ patriæ imperio constrinxit — Ollerus, Othino redeunte, relictis præstigiarum ope latendi gratia Pheoniam excessisset concursu incolarum occiditur. Von Saxo Haß gegen Odin zeuget übrigens jede Stelle in seiner Geschichte in welcher er deßen erwehnet.

hierauf durch meine Bemerkung bey dem Geschenk der gebrachten Opferkessel und der kriechenden Sprache der Cimbrischen Gesandten, durch die Anzeigung der Unthätigkeit der Cimbrer, während den langen und blutigen Krigen zwischen den Römern und Teutschen, durch die Anmerkung ihrer von den benachbarten Teutschen erlittenen Drangsalen, und bey den uns vom Taci- us ertheilten Nachrichten von der despotischen Regie- ung und dem abergläubischen Joche Scandinaviens seiner Zeit, zum voraus aufmerksam gemacht abe [207]). Mehr aber bedarf es wohl nicht, die Vorstellung von rühmlichen Revolutionen und Er- erungen in des zweiten Odins Zeiten zu entfernen. as despotische Joch des Senatus Deorum hat viel- ehr wie uns die Geschichte belehret, von diesem itpunkt oder der Absetzung des zweiten Odins an, lange der Cimbrische Name gedauert hat, und glich bis gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts h Christi Geburt, sich behauptet, da selbigem der dritte Odin, wie ich wills Gott in der fer- n Erforschung der Scandinavischen Geschichte be- sen werde, ein Ende gemacht hat. Dieser, der ammvater der Skioldunger hat, wie Torfäus det, die Geschichte der vergangenen Zeiten aus

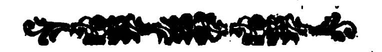
Eitel-

7) Vid. No. 161.

Eitelkeit zu vertilgen gesucht, und von ihm an nimmt die ununterbrochene doch ihren Zeiten gemäße Aufzeichnung der früheren Scandinavischen Geschichte ihren Anfang, von dem an, daß der Cimbrische Namen plözlich verschwindet, dem zuförderst die Benennung von Gothen, und hienechst die von Normannen, welche leztere erst nach der Theilung Scandinaviens aufgehöret hat, gefolgt ist. Die beiden erstere Asiatische Odins, die nicht mit dem lezteren, der Europäische genannt, vermengt werden müßen [208]), und die Regierung des sogenannten Senatus Deorum gehören noch zu dem Cimbrischen Zeitpunkt, welcher durch die angezeigte Verwirrung, bis hiezu, unerkentlich geblieben ist. Den ich aber durch die früheren fremden mit der früheren einheimischen Geschichte nun wieder hergestellt zu haben glaube, und die Entscheidung dem aufmerksamen und unpartheyischen Leser überlaße. Ich erkenne anbey aufrichtig alles, was ich so vielen würdigen Männern, die voraus gearbeitet, und das Eiß gebrochen haben, schuldig bin, und zugleich die Vortheile unsers Zeitpunkts, da durch die Länge der Zeit die Wahrheit endlich durch die Fabel hindurch dringt.

---

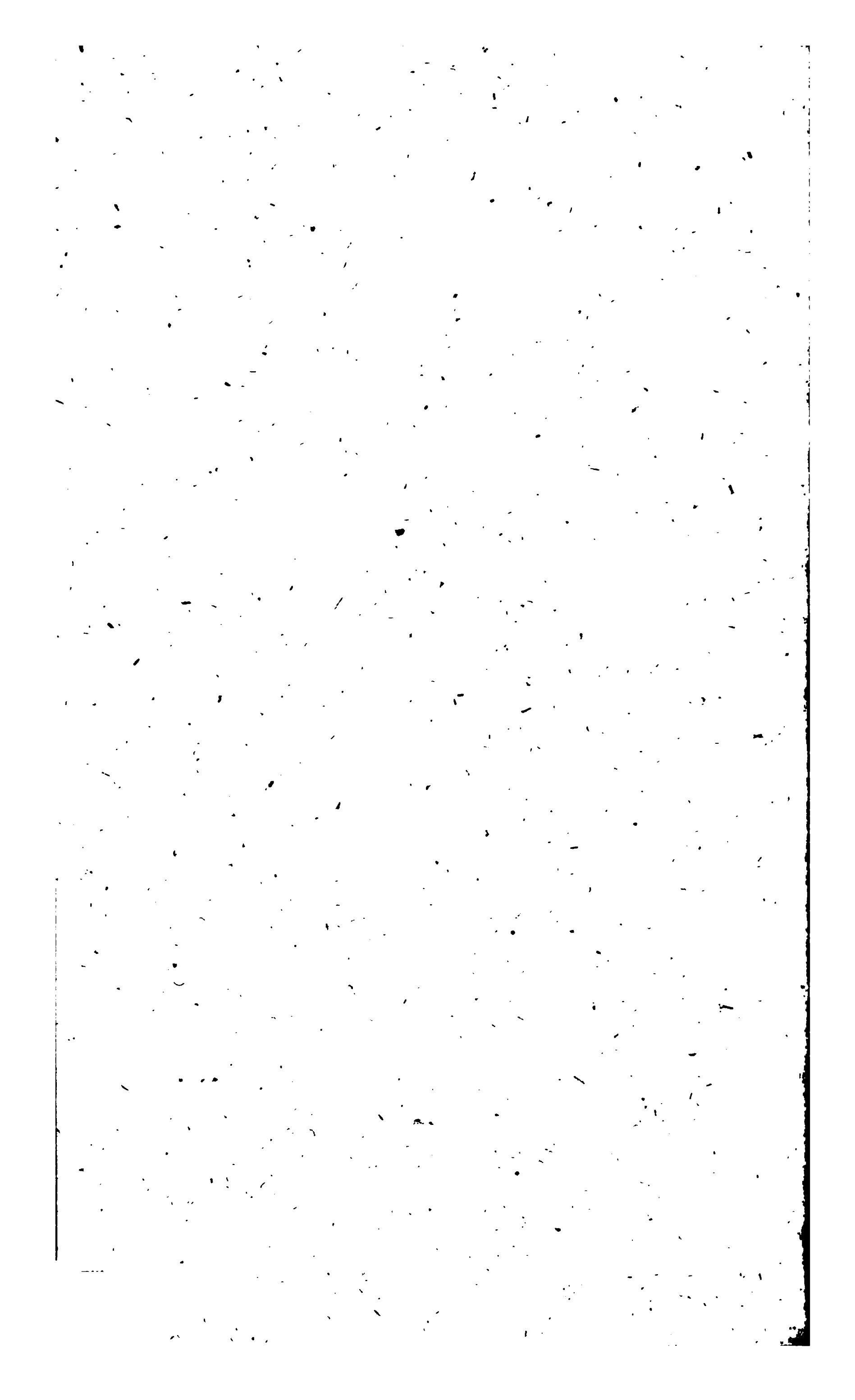
208) Vid. No. 195.

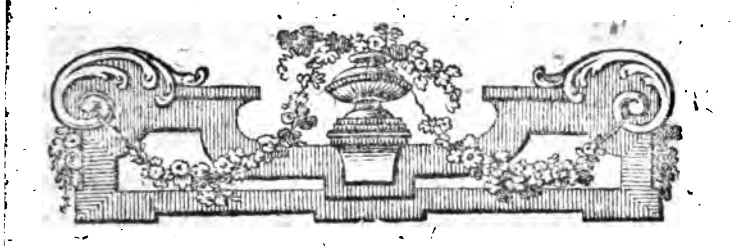


Zweiter Theil.

Von den Scandinavischen

Haupt-Gothen.





Zweiter Theil.

Von den Scandinavischen Haupt-Gothen.



Wie sehr auch die Gothische Geschichte vom Jornandes durch auffallende Dichtungen verunstaltet worden ist, und wie armselig und unlauter auch die frühern Quellen sind, aus welchen wir die wahre Geschichte schöpfen müßen, so werden wir doch diese nicht verfehlen, wenn wir uns zuförderst von folgenden Wahrheiten werden überzeugt haben. Kein einziger früherer Schriftsteller hat den Namen Gothen vor dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburth erwehnet. Erst von diesem Jahrhunderte an, hat die Vermengung der Gothen und Geten ihren Anfang genommen. Es sind in der früheren

Geschichte keine Spuren von einem eher als gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts angefangenen, und im dritten Jahrhundert bekannt gewordenen Gothischem Reiche, deßen Bewohner sich Gothen benannt haben, anzutreffen. Zu diesem sind bey seiner schon von seinem Anfange an mächtigen Ausbreitung, viele Völker hinzugekommen, die so wie die Haupt-Gothen gleichfals Gothen benannt worden sind. Es hat dieses Reich, wie gegen das Ende des vierten Jahrhunderts fast alle ihm unterwürfig gewordene Völker von selbigem abgefallen sind, die Benennung des Gothischen Reichs nicht länger beybehalten, sondern ein Theil der Thracischen von selbigem abgefallenen Völker, die bis dahin mit einen Theil desselben ausgemacht hatten, und von welchen einige von uralten Zeiten her Scandinavischen Ursprungs waren, haben von diesem erwehnten Zeitpunkt an allein den Namen von Gothen fortgeführt. Diese haben sich in Ost- und West-Gothen zertheilt, und in der Folge neue Staaten und Reiche errichtet, die aber mit den früheren Haupt-Gothen nicht vermenget werden müßen. Zu Caracalla Zeiten wird zuerst der Name Gothen genannt, und schon von diesem Zeitpunkt, folgeich vom Anfang des dritten Jahrhunderts an, nahm die Vermengung der Gothen und

Geten

Gethen ihren Anfang [1]), welcher Irthum höchst wahrscheinlich durch die Spotreden die dem Caracalla sein am Geta begangenen Bruder-Mord zuzog, anfänglich veranlasset worden ist, als deren Stärke sich auf die Aehnlichkeit der Namen Geten und Gothen gründet, so wie des Caracalla Benennung Geticus Maximus offenbar ein Spottname ist [2]). Indessen scheinet freilich auch zugleich die eben gedachte Aehnlichkeit unwissende Schriftsteller verleitet, und die Vermengung dieser Namen um so mehr verbreitet zu haben, da sich in der Folge die hienechst fast größtentheils zu den Geten gerechnete Thracische Völker mit dem Gothischen Reiche, wie ich zeigen werde, vereinigten, und einige derselben auch mit den Haupt-Gothen vor Alters her eines Ursprungs waren, wo-

[1]) Vid. Aelii Spartiani Antoninus Caracalla in script. Hist. Rom. T. 2. p. 330. Adde si placet Geticus maximus, quod Getam occiderat fratrem, & Gothi Getæ dicerentur quos ille dum ad orientem transiit, tumultuariis proeliis devicerat.

[2]) Vid. Julii Capitolini Antoninus Geta l. c. p. 332. Quo quidem tempore Helvius Pertinax filius Pertinacis qui postea est ab eodem Bassianno interemptus, recitanti Faustino & dicenti Sarmaticus maximus & Parthicus maximus, adde & Geticus maximus quasi Gothicus.

durch also der angezeigte Irthum um so mehr bestärkt worden ist. Um selbigen ins Licht zu setzen, wird schon die Erforschung der Beschaffenheit der Geten vor und zu Caracalla Zeiten hinreichend seyn. Sein Zeitgenoße Dio Caßius bezeichnet sie uns als ein zu seiner Zeit jenseit des Gebürges Haemus an der Donau anwohnendes Volk, und daß kein Römischer Schriftsteller je die Dacier zu den Geten gerechnet habe, als wozu auch er keine Gründe fünde, obschon ihm nicht unbekannt wäre, daß einige Griechen auch die Dacier für Geten ausgegeben hätten [3]). Dieses leztere wird auch vom Plinius schon angemerkt [4]), welcher den Wohnsitz der eigentlichen Geten übrigens eben so wie Dio bestimmt [5]). Auch werden vom Strabo die Geten und Dacier als unterschiedene Völker

[3]) Vid. Dionis Nicæi Domitianus p. 207. Porro eam gentem Dacos appello, nam ita se ipsi nominant, eodemque nomine a Romanis appellantur, & si non ignoro eos a quibusdam Græcis, Getas esse dictos, quod an recte factum nescio, illud quidem scio Getas trans Hæmum apud Danubium incolere.

[4]) Vid. Plinius Hist. Nat. T. 1. L. 4. C. XI. p. 203. Aversu ejus (Hæmi) & in Istrum devexa Moesi Getæ &c.

[5]) Vid. eund. C. XII. p. 216. Alias Getæ, Daci Romanis dicti.

Völker bezeichnet [6]). Da Dacien zu Caracalla Zeiten eine schon vom Trajanus eroberte Römische Provinz war [7]), so ersehen wir aus des Dio Zeugniß deutlich, daß er die Geten weder zu seiner noch in der vergangenen Zeit für ein wichtiges Hauptvolk will gehalten wissen, und da er sie uns nicht als Gothen bezeichnet, so bestärket dieses schon hinlänglich, daß es angezeigtermaßen eine bloße Spottrede gewesen ist, wenn man die Gothen in dieser Zeit Geten genannt hat. Denn im Ernste wär das Volk, deßen Gothischer Name, erst nun den Römern bekannt zu werden anfing, viel zu mächtig und furchtbar, um es mit den dazumal noch in keinem Ansehen stehenden Geten zu vermengen, die gewiß nicht, wie die Gothen gleich nach Caracalla Tode unternahmen, im Stande waren, den Römern Gesetze vorzuschreiben,

M 5 und

6) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 344. Getæ, qui versus Pontum & orientem inclinant: Daci qui in diversum ad Germaniam & Istri fontes vergunt, & p. 353 inferiores Danubii partes ad Pontum usque quibus Getæ sunt vicini Istrum appellant.

7) Vid. Dionis Nicæi Trajanus p. 220. seq. Trajanus Dacos subegit & Dacia in potestatem venit populi Romani &c. Vid Vopiscus in Aurel C. 39. Daciam a Trajano constitutam. Eutropius L. 9. C. 9. Provinciam Daciam quam Trajanus &c.

und von ihnen Jahrgelder zu erpressen [8]). Dieses beweiset, daß schon das Gothische Reich, welches den angezeigten Umständen zufolge schon gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts seinen Anfang genommen haben mußte, als worinnen auch Jornandes übereinstimmt [9]), schon von seinem Anfange an ein mächtiges Reich, das den Römischen Kaisern furchtbar war, gewesen ist. Alle Umstände belehren uns, daß sie an diesen mächtigen und plözlich hervortretenden Fremden anfänglich irre geworden sind, und daß ihnen Anfangs die Gothen, unter dieser den Römern fremden und von ihnen nie zuvor gehörten Benennung unbekannt gewesen sind. Hievon wird uns eine sorgfältige Erforschung der früheren Geschichts-Nachrichten des Dio Cassius und des Herodianus überzeugen, bey denen wir die einzigen Winke antreffen, dem Anfange des Gothischen Reichs und in welchen Gegenden selbiges seinen Anfang genommen hat, nachzuspüren, als wovon auch Jornandes uns nicht die mindeste Nachricht ertheilet, sondern

---

[8]) Vid. Petri Patricii excerpta de Leg. p. 24. Carporum gens invidia flagrabat, quod Gothi stipendia a Romanis accipiebant.

[9]) Vid. Jornandes p. 94. seq. Er läßt den vierten Gothischen Monarchen den Cniva schon in der Mitte des dritten Jahrhunderts regieren.

sondern nach seiner geendigten Getischen Geschichte, die Gothen als aus den Wolken gekommen erscheinen läßt, ohne uns von irgend einem Umstande, noch von ihrem Hauptsitz zu unterrichten.

Die Geten benannte Völkerschaften waren allerdings schon undenkliche Zeiten in Thracien ansessig gewesen, wie die vom Jornandes beschriebene frühere Gothische Monarchie gegen das Ende des zweiten Christlichen Jahrhunderts ihren Anfang nahm. Der Geten, wie Strabo zeugt, schon in älteren Zeiten verächtlicher Name [10]), ist auch würklich von einigen, wie wir gesehen haben, schon im Anfange des dritten Jahrhunderts den Gothen, es sey aus Spott oder Irthum beygelegt worden. Daß den Geten aber der Name Gothen eigenthümlich gewesen, und daß sie von Alters her eben das Volk gewesen, das

[10]). Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 344. Unde etiam apud Atticos in usu fuerint, servorum nomina Getæ ac Davi. collat. Sextus Aurelius Victor Epitome C. 25. in Script. Rom. T. 2. p. 151. von der Ermordung des Käysers Maximinus der Thracisch-Getischer Herkunft war. Apud Aquilejam seditione militum discerptus est una cum filio, conclamantibus cunctis, militari joco, ex pessimo genere, nec catulum habendum.

das den Römern in dritten Jahrhundert unter diesem Namen so furchtbar geworden, und die vom Jornandes beschriebene frühere Gothische Monarchie gestiftet, ist eine offenbare, und durch kein einziges früheres Zeugniß beweißliche Selbsterfindung. Von ähnlicher Beschaffenheit ist auch des Jornandes Vorgeben, als ob die Dacier schon zu Domitianus Zeiten Gothen benannt worden wären [11]. Und eine vollends lächerliche Dichtung ist es, wenn er Scandinavien für das ursprüngliche Vaterland der Geten ausgibt, aus welchen er ihre Auswanderung schon bald nach der Sündfluth will erforscht haben. Alle frühere unbekante und eben daher Scythen benannte Völker aus Scandinavien herführt, und ihre Geschichte in die Gothische hineinwebt [12].

Die

[11]) Vid. Joruandes Hist. Get. p. 94.

[12]) Vid. eund. p. 79. seq. p. 80. Ab Scanziæ insulæ gremio, velut examen apum erumpens, in terram Europæ advenit, p. 83. Ex hac Scanzia insula, quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum cum Rege suo nomine Berich, Gothi quondam memorantur egressi, qui ut primum navibus exeuntes terras attigere, illico loco nomen dederunt. hodie illuc Gothis-scanzia vocatur, unde ad sedes Ulmo Rugiorum promoventes, eos sedibus pepulerunt: eorumque Vicinos Wandalos jam tunc sub-

Die erstere der angezeigten vom Jornandes angenommenen Dichtungen gründet sich einzig auf die Namens-Aehnlichkeit, die überall nichts beweißt, nach welcher aber wenigstens die Namen Gutae oder Gutones des Pytheas, Plinius und Ptolomäus, und des lezteren Gytones, noch einen vorzüglicheren Anspruch, als nicht die Namen Geten, auf den Gathischen Namen haben würden. Die Römer selbst, die zumal nach der Eroberung Daciens hierinnen unverwerfliche Schiedsrichter sind, haben nie die Dacier für Gothen erkannt [13]. Wir wissen endlich mit aller Gewißheit, daß Scythen und Geten schon Jahrhunderte bekannt gewesen sind, ehe noch die mindeste Spuhren einer Scandinavischen Aus-

wan-

subjugantes — quinto post Berich rege regnante — Filimer pervenit ad Scythiæ terras. — Ad Ponticum properant — p. 86. in Daciæ Thraciæ & Moesiæ solo post Filimer Zamolxon regem habuere p. 87. ad Thanain Gothis morantibus Vesous Egyptorum Rex in bellum irruit — Gothi victores, eorum Rex Thanasis pene omnem Asiam subjugavit — 88. Gothorum feminæ Amazones — p. 90. de Rege Gothorum Telepho Herculis filio, nato ex Auge Sorore Priami, p. 91. Gothorum bella cum Cyro, Darii Hystaspis filio, &c.

[13]) Vid. No. 3. 4. & 5.

wanderung in der früheren Geschichte angetroffen werden, und ehe und bevor Scandinavische Pflanzvölker in den von diesen bewohneten Gegenden eingetroffen sind [14]). Die Scandinavische Pflanzvölker hatten am Adriatischen Meere ihre Wohnsitze, und standen mit Alexander dem Großen in Verbindung und Freundschaft, als dieser die Geten besiegte und sich unterwürfig machte [15]). Sie wurden Gallier, Celten und Cimbrer benannt. Wir wissen die Zeit ihrer Ankunft im südlichen Europa, die erst geraume Zeiten nachher erfolgte, nachdem schon blutige Kriege, wie Thucidides berichtet, zwischen den Griechen und den Scythen und Geten geführet worden waren. Sie fingen erst ihre Streifereien nach Alexanders Zeiten in Thracien an, und ließen sich erst

---

[14]) Vid. meine Abhandlung vom Vaterlande und der Geschichte der Cimbrer.

[15]) Vid. Strrbo Geogr. L. 7. p. 341. seq. Alexander Magnus in ea expeditione quam in Thraces super Aemum habitantes fecit, impressione in Triballos facta, quos ad Istrum usque & sitam in eo insulam Peucam pertingere videbat, ulteriora fluvii a Getis teneri, eo usque progressus dicitur — ideoque in Getas trajecisse &c. — Celtæ qui ad Adrium incolebant amicitiæ & hospicii jungendi causa, Alxandrum convenerunt, quos Rex comiter exceptos &c.

erst nach des zweiten Brennus Tode in Thracien nieder, und giengen erst, nachdem sie das Hellespontische Reich am Pontus Euxinus errichtet hatten, nach Asien über [16]). Sie sind keine Geten, obschon sie von dem angezeigten Zeitpunkt an mit unter die sich in Thracien niedergelaßene Völker gerechnet werden müssen. Sie blieben auch noch nach dem Untergange des Hellespontischen und Gallatischen Reichs, unter dem Namen Skordisci berühmt und angesehen, und die Erforschung ihrer Geschichte unter diesem Namen, verbreitet ein helles Licht über des Jornandes Dichtungen, zu welchen er von dieser den Stof entlehnet hat, da nach dieser der Scandinavische Ursprung eines Theils der neueren Gothen, nachdem das frühere Gothische Reich zu Grunde gegangen war, nicht geleugnet werden kan.

Ich habe in meiner Cimbrischen Abhandlung aus unverwerflichen früheren Zeugnißen bewiesen, daß die Cimbrisch-Scandinavische Pflanzvölker sich zu allererst unter Sigovesus Anführung von Gallia Celtica aus nach dem südlichen Europa hingewendet haben, daß sie erst kurz vor dem vom zweiten Brennus unternommenen Angrif Griechenlands unter

Cum-

---

16) Vid. meine schon obgedachte Abhandlung.

Cumbaulo Anführung zuerst, in dem von den Geten bewohnten Theil Thraciens Streifereien gethan haben, und daß ihre Niederlaßung im dortigen Thracien erst nach des Brennus Niederlage vor Delphos erfolgt ist. Erst nach selbiger nahmen ein Theil derselben den Namen von Scordiscis an [17]). Von diesen finden wir beim Strabo ausführliche Nachrichten. Er benachrichtiget uns aus dem Posidonius, daß das Cimbrische Heer diese zuerst, um mit ihnen die Römer zu bekriegen, aufgesucht habe [18]). Er bezeichnet uns ihre Wohnsitze und große Ausbreitung in Thra-

---

17) Vid. Justinus L. 32. Amisso Brenno Duce, pars in Thraciam extorres fugerant. Ex his manus quædam in confluenti Danubii & Sabi consedit, Scordiscosque se appellari voluit. collat. Athenæus L. 1. c. 5. p. 234. Sunt autem ii populi reliquiæ Gallorum, qui Brenni ductu oraculum Delphicum armis tentarunt, superstites illos in agris vicinis Istro collocavit Bathanatus quidam eorum Dux &c. collat. Appianus de B. Illyr. p. 1196. Celtasque quos Cimbros vocant ad Delphos posuisse Castra.

18) Vid. Strabo Geogr. L. 7. 333. Posidonius perhibet Cimbros, ad Istrum & Scordiscos Gallos descendisse. collat. Livius und Vellejus Paterculus von dem damaligen Kriege der Scordiscer wieder die Römer.

Thracien, nachdem die benachbarte Völker von ihnen besiegt worden [19]). Von diesen bezeichnen uns die frühern Schriftsteller die Bastarnen als Landsleute, die eines Ursprungs mit diesen gewesen [20]). Zu diesen zehlet Strabo, die Atmoni, Sidones, Peucini und Roxolani, und erwehnet offenbar in dieser Stelle die neueren Bewohner Thraciens [21]) in den Gegenden wo vorher nach seinem Zeugniß die Triballi anseßig gewesen waren [22]). Da die Namen der

[19]) Vid. Strabo ibid. p. 369. seq. Ad Istrum habitavere Scordisci in duas divisi partes — Eo virium increverunt ut etiam usque ad Ylliriorum, Pannonum, Thracumque fines progrederentur, quin & plerasque in Istro insulas obtinuerunt — Multas gentes Scordisci infestaverunt donec, tandem Regionem eam cultoribus vacuam redigerunt.

[20]) Vid. Livii Hist. T. 3. p. 648. facile Bastarnis Scordiscos iter daturos, nec enim aut lingua aut moribus æquales abhorrere.

[21]) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 354. Basternæ ipsi quoque Germanici generis, in plures divisi populos, nam Atmoni nominantur alii, alii Sidones, Paucini qui insulam Istri Peucen occuparunt, Roxolani maxime septentrionales, qui campos inter Tanain & Borysthenem incolunt.

[22]) Vid. No. 15.

der obangezeigten neueren Bewohner Thraciens als Parmini und Roxolani zum öfteren in der Geschichte des Gothischen Krieges mit den Römern noch vorkommen, und diese sich auch würklich mit den Haupt-Gothen, und der früheren Gothischen Monarchie vereiniget hatten, und einen Theil der abgefallenen oder neueren Gothen ausmachen; so wird es uns begreiflich, daß Jornandes von diesem des Scandinavischen Ursprungs der Gothen zu erwehnen Anleitung genommen hat, obschon er durch seine Dichtungen die wahre Beschaffenheit der Sache ganz in Finsterniß eingehüllet hat, um seine Thracische Landsleute die Geten als Haupt-Gothen erscheinen zu machen, und die Schande des Abfalls der neueren Gothen zu verbergen, wie solches schon vor ihm sein Landsmann Ablavius unternommen hatte, aus welchen und mehreren unwissenden Schriftstellern Jornandes das von ihm vorgegebene geschöpft hat; Seine Getische Vorgeschichte selbst aber ist offenbar aus dem Strabo entlehnet, welcher uns was die Griechen von den Scythen und Geten gedichtet haben mittheilt [23]). Indessen kann uns was Jornandes vom Scandinavischen Ursprunge erwehnet nützliche Dienste leisten, um die wahre und erstere Haupt-Gothen, ihren Hauptsitz,

[23]) Vid. Strabo Geogr. L. 7. p. 335. seq.

sitz, und die Entstehung des früheren Gothischen Reichs ausfündig zu machen. Er belehret uns wenigstens, daß auch noch zu seiner Zeit der Scandinavische Ursprung der Gothen algemein anerkannt worden ist. Es ist unleugbar, daß eben zu der Zeit, wie das frühere Gothische Reich seinen Anfang genommen haben muß, nemlich gegen das Ende des zweiten Christlichen Jahrhunderts, der Cimbrische bis dahin von den Bewohnern Scandinaviens geführte Name plözlich und gänzlich in der Geschichte verschwindet. Sie haben folglich von dem an, einen andern Namen angenommen oder bekommen. Wir finden sie bis dahin unter einem despotischen Opfer-Vorsteher-Joch, und in der grösten Unthätigkeit [24]). Nunmehro aber gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts am Ende der Regierung des Kaisers Marcus Aurelius Antoninus muß denen Zeugnißen des Dio Caßius und des Herodianus zu Folge eine wichtige Revolution in Scandinavien vorgefallen seyn, die plözlich der Unthätigkeit ein Ende gemacht und dessen Bewohner mit neuem Muth und Leben beselet hat. Freilich war in diesem Zeitpunct des schon zu Tacitus Zeiten den Römern ganz fremd gewordenen Scandinavien, ihnen nun noch weit fremder und unbekann-

 ter

[24]) Vid. meine Cimbrische Abhandlung.

ter geworden. Sie waren zu weit entfernet, daß wir uns von ihnen Nachrichten von dem was zu der Zeit in Scandinavien vorgegangen gewärtigen konnten, und müßen uns also mit Winken zum fernerem Erforschen und Nachdenken begnügen.

Scythen, so wurden alle unbekannte Völker benannt, und einen anderen Namen können wir auch also von den Bewohnern Scandinaviens, nachdem der Cimbrische verschwunden war, nicht vermuthen. Die von diesem Zeitpunkt an immer zunehmende unwissende Zeiten verstatteten keine vollständige Begriffe von dem entferneten Scandinavien, deßen Lage auch dem Jornandes so fremd ist, daß er die Pflanzvölker aus selbigen in Europa anlanden läßt [25]. Alles dieses aber verhindert uns nicht die nordliche Scy-

[25]) Vid. No. 12. Auch in viel spätern Zeiten, da die Bewohner Scandinaviens unter dem Namen Normannen so furchtbar wurden, finden wir beym Paulus Diaconus in Gestis Longobard. C. 2. folgende Beschreibung: Insula Scandinavia sicut retulerunt nobis qui eam lustrarunt, non tam in mari est posita, quam marinis fluctibus, propter planitiem marginum terras ambientium circumfusa, und Fredegarius C. 65. bezeichnet Scandinavien, Schatanavia quæ est inter Danubium & mare oceanum.

Scythen deren die obgedachte frühere Schriftsteller erwehnen, für Scandinavier, und für eben das Volk zu erkennen, das ehedem unter dem Namen Cimbrer so berühmt geworden war. Sie wurden von den Römern zu Germania Maga und unter die teutsche Völker gerechnet. Die Plinius in fünf Classen abtheilt, sie als die Ingevones bezeichnet, die übrige aber Vindili, Istävones, Hermiones, und Peucini benennet [26]). Alle vier leztere Classen waren in diesem Zeitpunkt, wie Dio und Herodianus zeugen, in dem sogenannten Marcomannischen Kriege mit den Römern begriffen, als, wie sich dieser endigte, ein fürchterlicher den Römern unbekannter Feind vom nordlichem Ocean her einen großen Theil Teutschlands überschwemte, einen Theil der von ihm angegriffenen Völker vertrieb und nach der Donau hin zu flüchten nöthigte, sie bey ihren Feinden den Römern Beystand und neue Wohnsitze zu suchen veranlaßete. Dieser Feind wurde bald den Römern selbst furchtbar, und erkühnte sich ihnen die Spitze zu bieten. Die Celtische Völker traten hienechst mit ihm in Verbindung. Dieser breitete sich, wenn wir die auf dem Dio und Herodianus gefolgte frühere Schriftsteller erforschen, vom nordlichen Ocean bis

---

[26]) Vid. meine Cimbrische Abhandlung.

an die Donau, wie der Gothische Name zuerst den Römern bekannt und furchtbar wurde, aus, und die Völker jenseits der Donau, die Jornandes für Haupt-Gothen ausgiebt, und die uns vom Strabo unter dem Namen Scordisci und Bastarni bezeichnete Völker traten auf seiner Seite, nnd führten mit ihm verbunden die blutige Kriege mit den Römern, die uns unter dem Namen vom Gothischen Kriege beschrieben werden. Denn also zeugen die frühere Schriftsteller.

Kaiser Marcus Aurelius Antoninus hatte den Marcomannischen Krieg glücklich geendigt, und die Marcomannen, Quaden, Sarmater, und alle jenseits der Donau anseßige Völker A. C. 176. zum Frieden genöthigt [27]) als der von mir bezeichnete furchtbare Feind zum Vorschein kam. Er hatte einen den Römern unbekannten Hauptsiß, dem Dio dahero keinen anderen Namen als Scythia zu geben weiß, und deßen Bewohner also Scythen, das ist, den Römern unbekannt, waren [28]). Herodianus winkt

[27]) Von den Frieden mit den Marcomannen, Quaden, Sarmatern, den Inzügen und Roxolanen finden wir in des Dio-Fragmenten ausführliche Nachrichten.

[28]) Vid. Dionis. M. Anton. p. 252. Postquam res Scythicæ præsentiam ejus iterum postulare visæ sunt. Qui

winkt uns nach deßen Lage hin, wenn er diese Feinde als barbaras Nationes septentrioni subjectas bezeichnet, uns, daß von Germanischen Scythen, und einem feindlichen noch zu Germania gerechneten Volk die Rede sey, belehret, die wir nicht am Pontus Euxinus, sondern an der Nordsee suchen müßen [29]. Wir sehen aus den früheren Zeugnißen, daß so bald dieser Feind den Schauplatz betrat, sich auch sogleich die Celtische Völker in Teutschland gereget haben [30],

N 4 deren

Qui si vixisset diu ea quæ in Scythia erant omnia in suam potestatem redigisset.

[29]) Vid. Herodiani Marcus. L. 1. p. 345. Qualemque porro se adversus Barbaras nationes septentrioni subjectas gesserat. Vid. ibid. p. 346. wie er gegen diese zu Felde zog. Terrebat præterea illum Germaniæ vicina gens, und ibid. p. 350. redet, gleich nach seinem Tode A. C. 180. Pompejanus, seinen Nachfolger Commodus um ihn zur Fortsetzung des Krieges zu ermuntern, also an: Bellum relinquere inchoatum periculosum est — quippe audaciam Barbaris injicimus — Tibi autem quam fuerit pulchrum, devictis hostibus, atque imperii finibus ad oceanum usque propagatis redire &c.

[30]) Vid. Aristidis Oratio IX. p. 118. seq. erwehnet in seiner in diesem Zeitpunct auf dem Kaiser gehaltenen Rede der besiegten Celten. Cum enim partim Celtæ maximi omnium homines & crudelissimi, post multa

deren im Marcomannischen vorhergegangenen Kriege keiner Erwehnung geschieht, und deren Cimbrischer Scandinavischer Ursprung bereits von mir in meiner Abhandlung von den Cimbrern bewiesen worden ist.

Nach allen diesen angegebenen Kennzeichen, können also unter diesen Germanischen Nordlichen Scythen die zu dieser Zeit den Römern so furchtbar wurden, keine andere Völker als die Ingevones des Plinius, die ich als die Bewohner Scandinaviens ins Licht gesetzt habe [31]) verstanden werden, und sie können unmöglich für Geten und Thracische Völker, die mit den Marcomannen, Quaden und Sarmatern gegen die Römer gekriegt, zugleich aber auch mit diesen Friede gemacht hatten [32]), angesehen werden. Die erste Ausbreitung dieses neuen dem Kaiser Marcus bey seinem ersten Hervortritt gleich so fürchterlichen Feindes äusserte sich, laut den frühern Zeugnißen, vorzüglich an der Ostsee, und in denen Gegenden wo Jornandes die Scandinavier schon bald nach

multa variaque facinora, regem nunc venerentur, postquam cognaverunt, quantum bello quies præstat, & obedientia.

[31]) Vid. meine Abhandlung von den Cimbrern.

[32]) Vid. No. 27.

nach der Sündfluth unter Berich gelandet zu seyn, und sich niedergelaßen zu haben dichtet [33]). Der wahren Geschichte zufolge, gehörte freilich die Ostsee-Küste schon zu Pytheas Zeiten, und noch zu Plinius Zeiten bis an den Ausfluß der Weichsel hin zum Scandinavisch-Cimbrischen Hauptsitz. Unter der Regierung der Opfer-Vorsteher aber war, wie ich an seinem Orte bemerkt habe, dieser unthätig gewordene Staat eines ansehnlichen Theils seiner dortigen Besitzungen von den benachbarten kriegerischen Völkern beraubt worden, als wovon wir schon zu Tacitus Zeiten ungezweifelte Spuren antreffen [34]). Es ist also höchstwahrscheinlich, daß die Bewohner Scandinaviens nunmehro zuförderst die sich daselbst niedergelassene Völker angegriffen und vertrieben haben. Durch diese vertriebene Völker wurden die Römer zuerst von dem Hervortritt dieses furchtbaren Feindes benachrichtigt, wie diese ehedem den Römern so gehäßige Feinde nunmehro zum Kaiser Marcus ihre Zuflucht nahmen, die Römer um Beistand und neue Wohnsitze anflehen mußten, und sie im Weigerungsfall in der Verzweifelung mit Krieg be-

---

[33]) Vid. No. 12.

[34]) Vid. meine Abhandlung von den Cimbrern.

droheten [35]. Diese nahmen ihre Flucht gegen die Donau zu, daß also, wie ihre Vertreiber sie bis dahin verfolgten, die erste Ausbreitung der Sieger schon zu des Kaisers Marcus Zeiten an die Ostsee und bis gegen die Donau hin erfolgt zu seyn scheinet. Die frühere Schriftsteller nennen unter diesen flüchtenden Völkern, die Astingier [36], Longobarden, Obier [37] und Gothinen, und melden uns den zugleich erfolgten gänzlichen Untergang dieser lezteren, von denen folglich wenigstens keine Gothen hergeleitet werden können [38]. Uebrigens beweisen diese

von

35) Vid. Julius Capitolinus in vita Marci in script. Hist. Rom. T. 2. p. 294. Gentibus quæ pulsæ a superioribus Barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

36) Vid. Dio. p. 807. Astingi vero qui Rhaum, Rhaptumque Duces habebant venere quidem & illi ut Duciam incolerent, spe consequendi pecuniam & agros, sub conditione foederis. — Multisque Marcum precibus obtestant supplices, ut pecuniam & agrum ab eo acciperent, hac conditione rogaverint, si nationibus, tunc bellum cum eo gerentibus, cladem intulissent.

37) Vid. Petrus Patricius de Legat. p. 24. Sex millia Longobardorum & Obiorum Istrum trajicerent &c.

38) Vid. Dio. p. 808. Gotini vero quum similia Marco nuntiari jussissent, nacti Tarrunnium paternum,

qui

vorbenannten Völker hinlänglich den von mir angezeigten Schauplaß des Krieges und die daselbst erfolgte Ausbreitung [39]). Kaiser Commodus, der

A. C.

---

qui ei ab epistolis latinis erat tanquam in Marcomannos expeditiones cum eo suscepturi, non tantum id non fecere, sed etiam Paterno grave detrimentum intulerunt, ac deinceps quoque perierunt.

[39]) Da keiner vor dem Dio die Astingi nennet, und sonst von selbigen keine zuverläßige Nachricht zu finden ist, so bleiben allerdings über ihren Wohnsiß, den uns Dio nicht bestimt, Zweifel übrig, die zwar, wenn ich die Namen Aehnlichkeit eine hinlängliche Entscheidung glaubte, leicht gehoben werden konnten, wenn ich sie als Aestiäer behauptete da Eust Oriens bezeichnet, und der Name Aestiäer würklich so viel, als gegen Orient wohnend, anzuzeigen scheint. Ich werde aber nie eine bloße Muthmaßung zum Beweise aufführen, und will also nur die Gründe, warum es mir wahrscheinlich deucht, daß auch diese ihren Wohnsiß an der Ostsee gehabt haben, anzeigen. Weil wir nemlich, die mit ihnen als vertriebene Völker bezeichnete Longobarder, Obier, und die Gothinen, nach den früheren Zeugnißen, an der Ostsee in frühern Zeiten wohnhaft finden. Von den Gothinen Vid. Tacitus de M. G. C. 43. p. 450. und C. 1. Ptolomæi Geogr. L. 2. C. 11. Von den Longobarden meldet uns Strabo Geogr. L. 7. p. 330. zwar

blos,

A. C. 180. nach des Kaisers Marcus Tode zur Regierung kam, war nicht der Mann, der den Unternehmungen dieses furchtbaren Feindes Schranken zu setzen im Stande war, welchen wir höchstwahrscheinlich vorzüglich unter den barbarischen Völkern verstehen müßen, von denen er theils die Verbindung und Freundschaft, und theils den Frieden mit Gelde erkauft hat [40]). Es erschien nunmehro also an dem Nordlichen Ocean ein sehr mächtiges und sich schnell ausbreitendes den Römern furchtbares Reich, und zwar in eben dem Zeitpunkt, in welchem des Jornandes Nachrichten zufolge das Gothische frühere Reich von seinem ersten Amala benannten Regenten soll

blos, daß sie jenseit der Elbe in dem damals noch den Römern unbekannten Gegenden Teutschlands gewohnet haben, und Tacitus de M. G. C. 40. p. 449. bestimmt zwar auch nicht eigentlich ihre Grenzen, aber die von ihm erwehnte dieser benachbarten Völker geben uns deutlich, daß sie gegen der Ostsee hingewohnet haben, zu erkennen.

40) Vid. Herodiani Commodus L. 1. p. 346. Quosdam magnis proemiis in amicitiam sibi adjunxerat. Quod quidem haud difficile factu fuit. Quippe Barbari suapte natura pecuniae avidi &c. — Quod intelligens Commodus, ut pecunia qua maxime abundabat, securitatem redimeret, nihil videlicet petentibus denegabat.

soll gegründet worden seyn; wovon wir aber in diesem Zeitpunkt keine Spuren, weder unter den Geten noch übrigen Thracischen Völkern bey den früheren Schriftstellern und Zeitgenoßen antreffen. Das den Römern schon seit Trajanus Zeiten unterworfene Dacische Reich war, wie wir gesehen haben, zwar die Zuflucht einiger Völker, die der von dem am Nordlichen Ocean sich ausbreitenden furchtbaren Feind der Römer vertrieben hatte. Aber in selbigen entstand kein Gothisches Reich. Vielmehr wurden alle daselbst entstandene Unruhen von des Commodus Legaten glücklich gedämpft, und die jenseits Dacien wohnende Völker im Zaum gehalten [41]). Noch finden wir nicht, daß der Name Gothen den Römern bekannt geworden wäre, die doch zuverläßig die Geten kenneten [42]). Die furchtbare Feinde am Ocean, die

[41]) Vid. Dio. L. 72. p. 720. Fuere Commodo etiam bella quædam cum Barbaris, qui ultra Daciam, ex quibus Albinus & Niger, qui postea bellum gesserunt cum Severo Imperatore, maximam gloriam consecuti sunt. Vid. Lampridius in Commodo C. 13. Victi sunt sub eo tamen cum ille sic viveret per legatos, Mauri victi Daci; Pannonia quoque composita. In Britannia, in Germania in Dacia imperium ejus recusantibus provincialibus, quæ omnia ista per duces sedata sunt.

[42]) Vid. No. 3.

die sich immer mehr und mehr ausbreiteten, haben noch keinen andern Namen als Scythen [43]). Von denen also des Dio Meldung verstanden werden muß, daß sie unter der Regierung des Kaisers Septimus Severus der von A. C. 192. bis A. C. 210. regierte, die Römische Staten anzugreifen im Begrif gewesen sind, und dieser Angrif blos durch einen Zufall verhindert worden ist [44]). Bis dahin ist noch keine wichtige Veränderung, noch ein Gothisches Reich jenseits der Donau und am Pontus Euxinus zu spüren. Die Scythen bleiben aber immer furchtbar. Sie und mit ihnen die Celten in Teutschland regen sich, wie Caracalla A. C. 211. Kaiser wird, aufs neue. Sie sind der größten Wahrscheinlichkeit nach die mächtige Feinde, gegen welche die Allemannier dem Kaiser Caracalla um Hülfe anflehten, die aber von ihm schändlich hintergangen und feindseligst behandelt wurden [45]). Gegen die Celten gelung es ihm aber desto schlechter, als von denen er mit vielem Gelde den freien Zurückmarsch und den Frieden erkaufen mußte [46]), und zugleich fanden sich die Gesandten

[43]) Vid. No. 28.

[44]) Vid. Xyph. Dion. L. 45. p. 849.

[45]) Vid. Dio Exc. Valesiana p. 748.

[46]) Vid. Herodiani Anton. Caracalla p. 315. Bellum gessit cum Cennis, gente Celtica & — Hi permiserunt

sandten des von mir bezeichneten furchtbaren Feindes vom Ocean und der Elbe her ein, von denen er den Krieg abkaufen muste [47]). Erst nunmehro unter seiner Regierung ward zu allererst der Gothische Name den Römern bekannt, da doch schon das Gothische Reich nach des Jornandes eigener Behauptung eine ansehnliche Zeit vorher seinen Anfang genommen haben muß, woraus ich mit allem Rechte folgere, daß selbiges in einer von den Römern weit entferneten Gegend seinen Anfang genommen hat, von der sie wenige oder keine Kentniß gehabt haben, daher ihnen die Gothen bey ihren Hervortritt um so mehr fremde gewesen sind, da sie diesen Namen noch nie vor dem hatten nennen hören. Dieses kann sich unmöglich auf das den Römern bekannte Thracien, denn Dacien war ihnen selbst unterworfen, passen, wohl aber auf Scandinavien, wovon die Römer in früheren Zeiten ihre Kentniß meist fremder Erfahrung

---

runt ei redempto libertatis nomine, magna pecunia, ut salvus se in Germaniam reciperet.

47) Vid. Except. e Dione Valesf. p. 757. Multi quoque, quæ ad ipsum oceanum, circa Albis ostia sitæ sunt, legatione ad eum missa, pacem postularunt, ut aurum acciperent, quando enim agere ita instituerat, innumeri eum adorti sunt bellum minantes, quibus ille omnibus pecuniam dedit.

rung zu verdanken hatten, und welches bey ihnen, nachdem sie sogar die Kenntniß von der Elbe verloren hatten gänzlich in Vergessenheit gerathen war, zumal, da sie sich mit keinen Seefahrten abgaben, die auch bey anderen Völkern in diesem Zeitpunkt äußerst vernachläßiget wurden. Doch dieses allein wäre, benebst den von mir angezeigten Umständen freilich noch nicht hinlänglich das Gothische Reich in Scandinavien festzusetzen, und ich begnüge mich nur noch bis hiezu dieses zu behaupten, daß wenigstens gleichwohl keine Gründe auf der andere Seite vorhanden sind, dieses Reich zu Caracalla Zeiten, in denen deßen Dasein gleichwohl unleugbar ist, irgend anderswo, und am wenigsten unter den Geten nach Jornandes Vorgeben festzusetzen. Die von uns erforschte frühere Zeugniße enthalten zwar, daß zu Caracalla Zeit die Gothen, die hienechst den Römern so schrecklich wurden, zugewesen sind, und daß man diese Gothen Geten in Caracalla Zeitpunkt genannt habe. Aber keiner meldet, daß die Geten würklich diese Gothen oder das Gothische Volk gewesen wären. Sie belehren uns vielmehr bey näherer Prüfung, daß es aus gehässiger Gesinnung geschehen ist, daß die Gothen Geten benannt worden sind, und daß, ob auch einige bey der ersten Bekantwerdung des Namens Gothen, sie aus Unwissenheit mit den Namen Geten

ver-

vermenget hätten, doch hienechst dieser Irthum mit Vorsatz, und hauptsächlich dem Caracalla Wehe zu thun, unterhalten und genähret worden ist. Dieses bestärkt der Ausdruck des Helvius Pertinax, Geticus maximus quasi Gothicus. Die richtige Erklärung der vom Aelius Spartianus angezeigten Rede[48]) scheinet diese: Er wird sich wohl für den Besieger der Gothen gar ausgeben, weil er seinen Bruder den Geta ermordet hat, und einige streifende Geten bey seinem Zuge nach dem Orient zerstreuet hat, und die Gothen von einigen, Geten benannt worden sind. Aus Spott also sagt Helvius Pertinax zu des Kaisers Lobredner, wie dieser ihm Sarmaticus maximus und Parthicus maximus, als ob er diese Völker besiegt hätte, nannte, adde & Geticus maximus quasi Gothicus. Uebrigens finde ich in diesem Zeitpunkt keine Spuren von Gothen oder einem Gothischen Reiche jenseit der Donau. Dio, der als ein Zeitgenoße die Geten genau kannte, macht uns schon angezeigtermaßen von diesen keine solche Beschreibung[49]), die uns diese für ein so mächtiges und furchtbares Volk, als das Gothische behauptet wird, anzusehen Anleitung geben könnte, und kein einziger

früherer

---

[48]) Vid. No. 1. & 2.

[49]) Vid. No. 3.

früherer Zeuge erwehnet in dieser Zeit eines solchen Reichs am Pontus Euxinus. In dortigen Gegenden finden wir zu seiner Zeit, und in der Folge wie Alexander Severus A. C. 222. die Regierung antrat noch alles ruhig. Dieser fand auf seinem Zuge jenseit der Donau nach Asien gegen die Perser keine Feinde, die ihm aber von der Seite von Teutschland her desto furchtbarer wurden, indem sie die jenseits der Donau und dem Rhein belegene Römische Provinzen überschwemten [50]. Dieser Angrif nöthigte ihn aus Asien zurückzukehren, und obschon er den Feinden mit einem Heere über den Rhein entgegen gieng, so fand er es doch gerathsamer den Frieden mit Gelde zu erkaufen [51]) so wie von ihm auch aus-

druck-

---

[50]) Vid. Herodianus L. 6. C. 7. Statim nuntii litteræque ab Ylliricis procuratoribus adfuere — significabant, Germanos Rhenum Danubiumque transgressos Romanos in fines hostiliter intrasse, oppugnareque jam exercitus, ripis insidentes, perque urbes & vicos magnis copiis excurrere.

[51]) Vid. eund. ibid. Confectoque celeriter itinere, constitit ad Rheni Ripas, atque ibi res ad bellum Germanicum necessarias comparabat &c. — Quum in his Alexander versaretur decrevit tamen Oratores ad illos de pace mittere, qui pollicerentur omnia illis principem Romanum, quorum foret opus,

præ-

drücklich, daß er den Gothen Jahrgelder bewilliget habe, gemeldet wird [52]).

Wer waren denn diese kriegerische Gothen? Dieses wird uns von keinem früheren Zeugen bestimmt gemeldet. Daß die Carpi auf die ihnen bewilligte Jahrgelder neidisch geworden sind, macht sie noch zu keine Geten, und bestimmt eben so wenig einen Gothischen Hauptsitz jenseit der Donau oder am Pontus Euxinus. Sehen wir aber auf den angezeigten Schauplatz des Krieges und die Gegenden von welchen sie die Gefahr der Römern drohete, so müßen sie in Germania Magna gesucht werden, und alsdenn fält unstreitig auf die Ingevones oder die Bewohner Scandinaviens die reimlichste Vermutung. Ich wenigstens kan noch in den früheren Quellen bis zu Alexander Severus Tode, und da ihm A. C. 235. Kaiser Maximinus in der Regierung folgte, keine anderweitige Gothen entdecken. Von diesem an würde ich freilich dem Vorgeben des Jornandes

 Glauben

præbiturum, sunt enim Germani pecuniæ imprimis avidi, nunquamque non auro pacem Romanis cauponantur. Quare Alexander pacem foederaque potius ab illis emercari quam periclitari bello tendebat.

52) Vid. No. 8.

Glauben beipflichten, und die Geten für Haupt-Gothen erkennen müßen, wenn irgend ein glaubwürdiger Zeitgenoße deßelben diesen in Thracien gebornen Kaiser als einen gebornen Gothen bezeichnet hätte. Daß ihn aber Julius Capitolinus für einen Gothen ausgibt, ohne die Quelle aus der er dieses geschöpft hat, anzuzeigen, kan aus folgenden Gründen noch keinen Wahrheit liebenden und unpartheiischen Geschichtforscher überzeugen. Denn zu Julius Capitolinus Zeiten führeten, wie wir bald sehen werden, die Thracische Völker würklich den Gothischen Namen, und gehöreten zum Gothischen Reich, das sich in seinem Zeitpunkt bis an den Pontus Euxinus erstreckte. Aber daraus folgt noch nicht, daß es hundert Jahre vor seinem Zeitpunkt, wie Maximinus regierte, eben diese Bewandnis hatte, und diese irrige Vorstellung scheinet diesen Schriftsteller verleitet zu haben, den gedachten Kaiser, weil er ein Thracier gewesen, uns als einen Gothen zu bezeichnen [53]). Aber das Gothische Reich in Thracien zu Maximinus Zeiten kan ich nirgends finden, wohl aber

53) Vid. Julii Capitolini Maximinus C. 1. Hic de Vico Thraciæ, vicino Barbaris, Barbaro etiam patri & matre genitus: quorum alter e Gothis & alter ex Alanis genitus esse perhibetur, & patri quidem nomen Micca, matri Ababa fuisse dicitur.

aber ein sehr mächtiges Reich; das ihm von dem Nordlichen Ocean furchtbar gewesen ist [54]), der Schauplatz des Krieges bleibt unter ihm derselbige als zu Severus Zeiten, und der Krieg ziehet sich von Teutschland aus bis über die Donau hinüber. Die Geten waren seine Landsleute und Freunde, von diesen kan also die Befreiung Daciens nicht verstanden werden, die sein angenommener Titel Dacicus anzuzeigen scheint [55]). Indeßen hat sich Jornandes des Ausdrucks des Julius Capitolinus vortreflich zu benutzen gewußt, um diesen Kaiser, seinen Landsleuten zu ehren als einen Gothen, und Bundesgenoßen des Gothischen Reichs vorzustellen, das seinem Vorgeben nach zu der Zeit am Pontus Euxinus im größten Flor gewesen, große Länder, Meere und Flüße beherscht, sich die Wandalen und Marcomannen unterworfen und schatzpflichtig, die Quaden aber

---

54) Vid. Herodiani Maximinus L. 7. Instante Hyeme in Pannoniam reversus est, intraque urbem Sarmiam quæ maxima omnium ejus regionis habetur in hybernis agens, ad vernam sese expeditionem comparabat, identidem minans, id quod etiam præstiturus videbatur, excisurum subacturumque Oceano tenus, omnes Germaniæ Barbaras nationes.

55) Vid. apud Grut. C. LI. 5.

zu Sclaven gemacht hatte [56]). Nur Schade, daß von allem diesem kein Wörtlein und keine Spur in den früheren Zeugnißen angetroffen wird. Zu den Zeiten der auf Maximinus gefolgten Kaiser fehlet es uns leider an zuverläßigen Zeugnißen von Zeitgenoßen. Der viel spätere Julius Capitolinus ist der einzige der unter den Kaisern Gordianus und Philippus des Scythischen Krieges und eines Scythischen Königes Arguntis, der selbigen gegen die Römer geführet hatte, erwehnet [57]). In diesem Zeitpunkt wird

56) Vid. Jornandes Hist. Get. p. 95. seq. Ex eorum reliquiis fuit & Maximinus Imperator, ex infimis parentibus, in Thracia natus a patre Gotho, nomine Micca, matre Alana quæ Ababa dicebatur — Gens ista (Gothorum) mirum in modum in ea parte, qua versabatur, id est Ponti, in litore Scythiæ soli innotuit, sine dubio tanta spacia tenens terrarum, tot sinus maris, tot fluminum cursus, sub cujus sæpe dextra Wandalus jacuit, stetit sub precio Marcomannus, Quadorum principes in servitutem redacti sunt.

57) Vid. Capitolinus in Gordiano C. 26. Fecit iter in Moesiam, atque in ipso procincto quidquid hostium in Thraciis fuit, delevit fugavit, expulit, atque submovit. C. 39. im Anfange der Regierung Philippus Argunthis Scythorum Rex finitimorum regna vastabat, maxime quod comperérat, Misitheum periisse, cujus Consilio R. P. fuerat gubernata.

wird vom Jornandes der dritte frühere Gothische Monarche, von ihm Ostra Gotha benannt, festgesetzt, der weil Philippus Arabs der A. C. 244. die Regierung angetreten, den Gothen die Jahrgelder verweigert, über die Donau gegangen, und Moesien und Thracien verwüstet, und zu dem das vom Decius geführte und zu streng behandelte Römische Heer übergegangen sey, ferner hätten sich die Thaiphili und Astringi größtentheils mit dem Ostra Gotha vereiniget. Zu deßen Gothen auch die Peuciner gestoßen wären. Er habe den Argaitus und Guntherícus zu seine Feldherren ernannt, die abermals über die Donau gegangen, zum zweiten mal Moesien verwüstet, und die berümte Hauptstadt dieses Landes Marcinopolis genannt, erobert, deren Bewohner sich durch große Geldsummen wieder frey gemacht hatten. Wornächst Ostra Gotha ins Vaterland zurückgekehrt, als ihn die verwandte Gepiden aus Neid angegriffen. Diese leztere läßt Jornandes gleichfals von den Scandinaviern von Berichs Auswanderung her abstammen, und gibt uns eine höchstlächerliche Erklärung von ihrer Benennung. Er bezeichnet uns ihre Wohnung an der Weichsel, alwo ihr König Fastida ihren Wohnsitz durch die Vertreibung und Besiegung der Burgundioner und mehrerer Völker erweitert hätte. Dieser bekriegt nach Jor-

nandes Meldung nun den Ostra Gotha, und kurz zu seyn, ein auf Ostra Gotha Seite siegreiches Treffen bey der Stadt Galtis an dem Fluß Aucha belegen entscheidet alles. Der beschämte Fastida eilet nach seinem Vaterlande zurück, und die siegende Gothen gleichfals, als die damit, daß die Gepiden zurückweichen, zufrieden sind, und so lange Ostra Gotha lebt, des Friedens genießen [58]). Daß diese Erzählung

58) Vid. Jornandes p. 97. seq. Gothi ut assolet, distracta sibi stipendia sua ferentes ægre, de amicis facti sunt inimici — Quod multa transiens tunc Ostra-Gotha cum suis Danubium, Moesiam Thraciamque vastavit. — Milites (Decii) — indignati ad Ostro-Gothæ Regis Gothorum auxilium confugerunt. Qui excipiens eos — mox triginta milia virorum produxit ad proelium adhibitis sibi Thaiphalis & Astingis nonnullis. Sed & Carporum tria millia — Is ergo habens Gothos & Peucinos — Arguitum & Gunthericum — præfecit ductores. Qui mox Danubium vadati & secundo Moesiam populati, Marcianopolim ejusdem patriæ famosam metropolim aggrediuntur, diuque obsessam, accepta pecunia ab his, qui inerant, reliquere — Ab hinc ergo — Geta recessit ad Patriam. Quem Gepidarum cernens natio subito ubique vincentem, invidia ductus arma in parentes movet — Meminisse debes me initio de Scanziæ insula Gremio Gothos

zählung des Jornandes wenigstens höchstfabelhaft eingekleidet ist, wird wohl niemand in Abrede seyn können, und die Namen Ostra Gotha, Fastida, Galtis und Aucha sind offenbar erdichtet. Nur der Name Arguitus hat mit des Capitolinus Argunten einige Aehnlichkeit. Die von diesem lezteren gebrauchte Benennung Scythen beweiset, daß was schon anfänglich erinnert habe, daß nemlich die Römer geraume Zeiten hindurch an den Gothen, so

D 5 wie

---

thos dixisse egressos, cum Berich suo rege tribus tantum navibus &c. quarum una navis ut assolet tardius vecta, nomen genti fertur dedisse, nam lingua eorum pigra gepanta dicitur &c. — Hi ergo Gepidi tacta invidia dudum spreta provincia, commanabant in insula Visilæ amnis &c. Ergo Gepidorum rex Fastida qui etiam gentem excitans patrios fines per arma dilatavit. Burgundiones pæne uspue ad internecionem delevit, aliasque nonnullas gentes perdomuit. Gothos male provocans &c. Quid multa Gepidæ in bella irierunt; contra quos Ostra Gotha — Conveniunt ad oppidum Galtis, juxta quod currit fluvius auchis &c. Tunc relicta suorum strage Fastida properavit ad patriam — humiliatus — Redeunt victores Gothi, Gepidarum discessione contenti — tamque in patria nostri versantur in pace usque dum eorum prævius existeret Ostra-Gotha.

wie ehedem an den Cimbrern irre geblieben sind. Darinnen stimmen sowohl Capitolinus als Jornandes überein, daß in diesem Zeitpunkt der Schauplatz des angezeigten Krieges würklich in Thracien und Moesien gewesen ist, und es ist höchstwahrscheinlich, daß unterschiedene Thracische und auch am Pontus Euxinus ansessige Völker an selbigem Antheil genommen, sich mit den Scythen vereiniget haben, unter welchen Namen uns wahrscheinlich die Gothen bezeichnet werden. Ob aber ihr Hauptsitz in Germania magna oder am Pontus Euxinus wie Jornandes vorgiebt belegen, und ob nicht vielmehr die vom Jornandes bezeichnete, und mehrere Völker am Pontus Euxinus erst in diesem Zeitpunkt sich mit den Haupt-Gothen verbunden, und in der Folge als zu der Gothischen Monarchie gehörig den Namen Gothen gleichfals angenommen haben, bleibt noch immer die Hauptfrage, die wir vor ihrer Entscheidung noch erst genauer untersuchen müßen, und ich verhoffe in der Folge die wahre Gepiden und die Meldung des Jornandes, seiner Dichtung ünerachtet, ins Licht zu setzen. Eben dieses veranlaßet die Verwirrung der früheren Gothischen Geschichte, daß uns keine Zeugniße der Zeitgenoßen dieses Scythischen Krieges unter der Regierung der Kaiser Philippus, Decius, Gallus, Valerianus, Gallienus

und

u. s. f. übrig geblieben sind, und daher fällt es allerdings mühsam, die beim Jornandes anzutreffende Brocken der Wahrheit gehörig von deßen Dichtungen abzusondern. Indeßen ist es ein Glück, daß wir gleichwohl einige frühere Römische Geschichtschreiber, ob sie gleich keine Zeitgenoßen sind, haben, die uns zu einer richtigen Beurtheilung der Nachrichten des Jornandes zu statten kommen können, und die wir also bey der Untersuchung zu Hülfe nehmen müßen. Seine Nachrichten von den Gothen zu Decius Zeiten, der A. U. C. 250. die Regierung antrat, lauten: Der um diese Zeit seinem Vater Ostra-Gotha folgende vierte Gothische Monarch Eniva sey mit zwey Heeren, wovon er das eine 70000 Mann stark selbst angeführet, in Moesien und die angrenzende Römische Provinzen eingedrungen. Er sey den Römischen Feldherrn Gallus ausgewichen, und habe seinen Zug nach Nicopolis genommen, und als ihm daselbst der Kaiser Decius entgegen gekommen, habe er Eniva sich nach Philippopolis hin gewendet. Wie aber Decius in der Absicht diese Stadt zu entsetzen sich bey Berrona gelagert hätte, so sey er vom Eniva angegriffen, und in die Flucht getrieben worden, welcher sich hierauf der Stadt Philippopoli bemächtiget habe, woselbst der Römische Feldherr Priscus sich mit ihm in Ver-

bindung gegen den Kaiser Decius eingelaßen. Als der Kaiser darauf mit einem von neuem gesammleten Heer wiederum den Cniva entgegen gerückt, habe er in einer entscheidenden Schlacht, benebst seinem Prinzen zugleich das Leben verloren, und des Decius Nachfolger die Kaiser Gallus und Volusianus hatten hierauf mit Cniva Friede gemacht, und wären mit den Gothen in Verbindung getreten [59]).

Diese

---

[59]) Jornandes p. 99. seq. Post cujus (Ostra Gothæ) decessum Cniva exercitum dividens in duas partes nonnullos ad vastandum Moesium dirigit — Ipse vero cum septuaginta millibus ad Eustasium, i. e. novas conscendit. Unde a Gallo Duce remotus Nicopolim accedit &c. Ubi Decio superveniente Imperatore, tandem Cniva in Hæmoniæ partes, quæ non longe aberant recessit, inde apparatu disposito Philippopolim ire festinavit. Cujus secessum Decius cognoscens, & ipsius urbi ferri subsidium gestiens, Jugo montes transacto ad Berroeam venit — Illico Cniva cum Gothis in modum fulminis ruit, vastatoque Romano exercitu imperatorem — rursus trans Alpes in Moesiam proturbavit. Ubi tunc Gallos &c. Collectoque exercitu futuri belli reparat aciem. Cniva vero diu obsessam invadit Philippopolim, prædaque potitus Priscum ducem, qui inerat sibi foederavit, quasi cum Decio pugnaturum. Venientesque ad

con-

Diese Nachrichten stimmen in den Haupt-Umständen mit zwey vorzüglich glaubwürdigen Römischen Schriftstellern, mit den vom Ammianus Marcellinus und Sextus Aurelius Victor gesammleten Nachrichten überein. Aber die Frage: Wer die Scythen, oder die Haupt-Gothen, die damals mit den Römern Krieg geführet haben, gewesen sind, bleibt noch immer unentschieden,, und wie irre man in der Zeit an diese Völker gewesen, davon können wir ein Beyspiel in des Eusebius Chronick finden, das vom Tillemont angemerkt worden ist [60]). In dieser wird in der vom Scaliger beschaften Griechischen Ausgabe gemeldet, daß Decius den Feldzug gegen die Franken unternommen habe, welches in so weit, indem Eusebius einer der früheren Schriftsteller, die des Decius Zeiten am nechsten gelebt haben, ist, unsere Aufmerksamkeit verdienet, weil würklich die Franken an den Gothischen Kriegen Antheil gehabt haben *), und

conflictum, illico Decium filium sagitta saucium crudeli fulnere confodiunt, quod pater animadvertens — hostes invadit — & circumseptus a Gothis, & ipse extinguitur &c.

60) Vid. P. Histoire des Empereurs par Tillemont T. 3. p. 324.

*) Aurelius Victor zeuget von dieser Unterstützung der Franken zu Galienus Zeiten: Ut Francorum gentes, direpta

und diese Erwehnung der Franken also nicht wenig zur Erläuterung der Frage: Wer die Haupt-Gothen die mit Decius Krieg führten, beitragen würde; denn für Haupt-Gothen wird wohl keiner die Franken annehmen. Die übrige Nachrichten des Jornandes zu Gallienus Zeiten, und bis zum Kaiser Maximianus A. C. 285. betreffen einzig, die von einigen Gothischen, Respa, Veduco, Tharo und Varo von ihm benannten Anführern, in Asien und Thracien zu Gallienus Zeiten unternommenen Streifereien und Verwüstungen [61]). Die Verwüstungen werden von anderen früheren Schriftstellern bestätigt, die uns die Verwüster als Gothische Völker bezeichnen. Es sind folglich in diesen Zeiten unstreitig bis am Pontus Euxinus hin schon Völker gewesen, die mit zum Gothischen Reich gerechnet worden sind, und den Namen Gothen angenommen haben. Sie aber für Haupt-Gothen anzunehmen und den Gothischen Hauptsitz in dortigen Gegenden festzusetzen, sind noch ganz keine Gründe vorhanden. Das Gegentheil fängt vielmehr schon an, sich gleich nach Gallienus

direpta Gallia, Hispaniam possiderunt, vasta ac pene direpta terra Concusium oppido nactisque in tempore navigiis, pars in usque Africam permeavit.

[61]) Vid. Jornandes p. 101.

Gallienus Tode aufzuklären. Gleich nach selbigem erscheinen ganz neue erst in diesen Gegenden ankommende Völker, die noch den Namen von Gothen führen, und aus weit von Thracien und den Pontus Euxinus entferneten Ländern herkommen, deren Bewohner gleichfals also Gothen benannt werden. Eine genauere Erforschung wird uns belehren, daß sie Scandinavische Völker sind, und aus dem den Römern, wie wir gesehen haben, schon von des Kaisers Marcus Zeiten an so furchtbar gewordenen Reiche am Nordlichen Ocean herkommen. Sie werden uns als Gothen bezeichnet, und nun also erst entdecken wir, ein mächtiges Gothisches Reich, einen Hauptsitz der Gothen, deßen Entfernung uns die Ursache anzeigt, warum wir von selbigem keine Erwehnung gefunden haben, warum keiner der früheren Schriftsteller den Hauptsitz der früheren Gothen zu bestimmen im Stande gewesen ist, und warum die erstere Entstehung des Gothischen Reichs von keinem früheren Schriftsteller hat angezeigt und ins Licht gesetzt werden können. Denn Scandinavien war im Gothischen Zeitpunkt so unbekannt geworden, als dahingegen die Gegenden am Pontus Euxinus bekannt waren, wo keine so wichtige Revolution sich hätte zutragen, und ein so mächtiges Reich ohne den Römern bekannt zu werden, hätte entstehen können,

und

und wo nichts leichter gewesen wäre, als dessen Gegenden und Grenzen auf das genaueste zu bestimmen. Schon dieses konnte des Jornandes entweder von andern entlehnete oder eigene Erdichtung von einem Gothischen Hauptsitz am Pontus Euxinus zu wiederlegen hinlänglich seyn, daß nach so vielen von den Römern in diesem Gegenden unternommenen Feldzügen dennoch kein einziger früherer Römischer Schriftsteller das geringste von einem dortigen Hauptsitz der Gothen erwehnet. Jornandes hütet sich sorgfältig, die schon zu Gallienus Zeiten in diesen Gegenden angekommene und von den frühern Schriftstellern, gleich im Anfange der Regierung des Claudius benannte Völker in diesem Zeitpunct zu erwehnen, weil diese zur Aufmerksamkeit und näherer Erforschung der Wahrheit reitzen. Trebellius Pollio nennet gleich im Anfange der Regierung des Claudius A. C. 268. unter den dortigen kriegenden Gothischen Völkern die Austro-Gothen, die Celten und Heruler [62]) von denen die erstere und leztere vom Jornandes selbst in Scandinavien wohnhaft angegeben

[62]) Vid. Pollio in Claudio C. 6. Denique Scytharum diversi populi, Peucini, Trutungi- Austro Gothi, Virtingui, Sigipedes, Celtæ etiam & Heruli.

ben werden [63]), und der Name Celten bezeichnet uns schon den Scandinavischen Ursprung [64]). Ohne diese Haupt-Gothen würden die so oft besiegte Gothische Völker am Pontus Euxinus nicht so furchtbar gewesen seyn; sie wurden aber von diesen und den mit selbigen verbundenen Franken unterstützt, so daß des Claudius Siege den Römern wenig zu statten kamen, und sein Nachfolger der Kaiser Aurelianus sahe sich genöthiget Dacien zu verlaßen, deßen sich die Gothen bemächtigten, und woselbst erst von diesem Zeitpunkt an die Gothen, nicht aber, wie Jornandes dichtet, schon zu Commodus Zeiten anseßig geworden sind [65]).

Wie

---

[63]) Vid. Jornandes p. 82. In Scanzio vero Insula — Ostro Gothæ p. 83. — quamvis & Dani ex ipsorum stirpe progressi, Erulos propriis sedibus expulerunt, coll. t. Sidonius Appollinaris L. 8. Ep. 9. Hic glaucis Erulus genis vagatur, imos oceani colens recessus, Algosi prope concolor profundus.

[64]) Vid. meine Abhandlung von den Cimbrern.

[65]) Vid. Vopiscus in Aurel. C 39. Quum vastatum Illyricum, ac Moesiam deperditam videret, provinciam trans Danubium, Daciam a Trajano constitutam, sublato exercitu, & provincialibus reliquit, cum posse retineri; abductosque ex ea populos &c. conf. Eutropius L. IX. C. 9. vid. Jor-

Wie hienechst Aurelianus A. C. 275. und der auf ihm gefolgte Kaiser Tacitus das folgende Jahr mit Tode abgiengen, und darauf der Kaiser Probus die Regierung antrat, so äußert es sich immer deutlicher, wer die wahre Haupt-Gothen gewesen sind.

Vopiscus unterscheidet sorgfältig die Germanische und die Getische Scythen. Nachdem der siegreiche Probus das von den ersteren benebst den Franken überschwemmten Gallien befreiet, und ihre Heere bis über die Elbe und den Nekar hinüber zurückgetrieben hatte, so sahen sich die Getische Völker bald Frieden und seine Freundschaft zu suchen genöthiget, und dieser kluge Kaiser bauete dem fliehenden Feinde goldene Brücken, indem er unter andern nicht nur mit den Bastarnen Freundschaft machte, sondern ihnen auch ansehnliche Wohnsitze einräumte [66]). Unter dieses Kaisers

Jornandes p. 94. wo er des Dacischen Königes Decebalus unter dem Namen Dorpaneus erwehnet, ihn in einen Gothischen König verwandelt und mit dem Kaiser Domitianus Krieg führen läßt.

[66]) Vid. Vopiscus C. 13. His gestis cum ingenti exercitu Gallias petit; quæ omnes Posthumio occiso, turbatæ fuerant; interfecto Aureliano a Germanis possessæ. Tanta autem illic proelia feliciter gessit ut a Barbaris &c. Cæsis prope quadringentis millibus,

Kaisers Regierung bemerken wir auch deutlich, daß auch die Franken in den am Pontus Euxinus geführten Kriegen vermengt gewesen seyn [67]). In Absicht der auf ihn gefolgten Kaiser ist vorzüglich der Zeit-

P 2 punkt

libus, qui Romanum occupaverant solum, reliquias ultra Nicrum fluvium & Albam removit. Vid. eund. C. 16. Post hæc Illyricum petiit, & priusquam veniret, Rætias sic pacatas reliquit, ut illic ne suspicionem quidem ullius terroris relinqueret. In Illyrico Sarmatas, cæterasque gentes ita contudit, ut prope sine bello cuncta reciperet, quæ illi diripuerant. Tetendit deinde iter per Thraciam, atque omnes Geticos populos, fama rerum territos & antiqui nominis potentia pressos, aut in deditionem, aut in amicitiam recepit. His gestis Orientem petiit. vid. eund. C. 18. Facta pace cum Persis, ad Thracias rediit, & centum millia Bastarnarum in solo Romano constituit, qui omnes fidem servaverunt.

67) Vid. Eumenes in seiner zu der Zeit gehaltenen Lobrede. Paneg. IV. C. 18. Recursabat quippe in animos illa, sub diuo Probo & paucorum ex Francis Captivorum, incredibilis audacia, & indigna felicitas, qui a Ponto usque, correptis navibus, Græciam Asiamque populati, nec impune plerisque Libyæ littoribus appulsi, ipsas postremo navalibus quondam victoriis nobiles ceperant Syracusas, & immenso itinere pervecti, Oceanum qua terras irrumpit, intraverunt.

punct der Kaiser Diocletianus und Maximianus, die A. C. 285. die Regierung antraten, merkwürdig. Von dem lezteren meldet Jornandes, daß ihm die Gothen im Kriege wieder die Parthen und Perser als Bundesgenoßen wichtige Dienste geleistet hätten, obschon ihnen in der Folge von ihm fast mit Verachtung begegnet worden wäre [68]). Die frühere Schriftsteller geben uns diese Meldung genauer zu prüfen keine Anleitung. Sie belehren uns aber dahingegen, daß die Bewohner Scandinaviens und die mit ihnen verbundene Franken die furchtbareste Feinde der Römer gewesen sind, und daß von diesen der berühmte Carausius, wie er sich zum Gegen-Kaiser aufwarf und sich in Britannien behauptete, unterstüzt worden ist, und daß vorzüglich die erstere nun auch zur See furchtbar geworden sind. Sie treten nunmehro unter dem schon zu Ptolomäus Zeiten bekannt gewesenen Namen von Sachsen auf dem Schauplaz, und nöthigen in Verbindung mit den Franken die Römische Kaiser mit ihnen und dem Carausius Friede zu machen [69]). In diesem Zeitpunkt werden uns auch die

[68]) Vid. Jornandes p. 101. Post hæc a Maximiano Imperatore ducuntur in auxilia Romanorum contra Parthos rogati &c.

[69]) Vid. Eutropius L. IX. C. 13. per hæc tempora etiam Carausius, qui vilissime natus, in strenuæ militiæ ordine

die Franken als ursprüngliche Scandinavier, die von den Cimbrischen früheren Pflanzvölkern herstammeten, bezeichnet [70]), welches uns die Gründe ihrer Vereinigung mit den Scandinavischen Haupt-Gothen erkläret. Hauptsächlich aber belehren uns die frühere Schriftsteller, die durch die innern Uneinigkeiten der

ordine famam egregiam fuerat consecutus; cum apud Bononiam, per tractum Belgicæ & Armoricæ, pacandum mare accepisset, quod Franci & Saxones infestabant, multis Barbaris sæpe captis, nec præda integra aut provincialibus reddita, aut imperatoribus missa, suspicio coepisset, consulto ab eo admitti Barbaros, ut transeuntes cum præda exciperet, atque hac se occasione ditaret. Maximiani Herculii metu a quo se cædi jussum compererat, purpuram sumsit, & Britannias, hausto imperio capessivit. Der geschloßene Friede erhellet aus der uns von Carausius übrig gebliebenen Münze.

70) Vid. Eumenes Paneg. VI. C. 6. Quid loquar rursus intimas Franciæ nationes non jam ab his locis, quæ olim Romani invaserant, sed a propriis ex origine suis sedibus, atque ab ultimis Barbariæ litoribus avulsas. Collat. Libanius Orat. III. p. 137. Celtarum gens est supra Rhenum fluvium, ad Oceanum pertingens, tam præclare a natura ad bellorum usus munita, ut appellationem ab ipsis actis nacti Franci nominentur. Collat. meine Abhandlung von den Cimbrern.

dazu gerechneten Völker in diesem Zeitpunkt bewürkte Schwäche des früheren Gothischen Reiches, welches sich von der Sonnen Aufgang bis zum Niedergang ausgebreitet hatte, und durch deßen Thaten die Elbe und die Donau berümt geworden waren, nunmehro sich aber durch innerliche Kriege selbst aufzureiben schon den Anfang machte [71]), über welches alles aber die

---

71) Vid. Mamertinus II. C. 16. Tantam esse imperii vestri felicitatem, ut undique se Barbaræ nationes vicissem laberent & excidant, alternis dimicationibus & insidiis clades suas duplicent & instaurent Sarmaticas vestras, & Ræticas & trans Rhenanas expeditiones, furore percitæ in semel imitentur. Sancte Jupiter & Hercules bone tandem bella civilia ad gentes, illa vesania dignas transtulistis. Omnemque illam rabiem extra terminos hujus imperii, in terras hostium distulistis. Etenim quod ait ille Romani carminis primus auctor: a sole ex Oriente, usque Mœotis Paludes: id nunc longius protendere licet, si quis hostilem in mutua clade Vesaniam toto orbe percenseat. Et enim ab ipso solis ortu non modo hac citra Moetin sub extrema septentrionis plaga, qua fervidum caput Danubius evolvit, quaque horridus secat Albis Germaniam, sed etiam sub ipso lucis occasu, qua Tingitanum Litus Culpetano monti obvium latus in mediterraneos sinus admittit oceanum, ruunt omnes in sanguinem

die einheimische frühere Scandinavische Geschichte, wenn wir diese erforschen werden ein helleres Licht verbreitet.

Diese eben gedachte innere Unruhen machen es begreiflich, daß wir, da sich Constantinus der Große und Licinius A. C. 323. um die Oberherrschaft stritten, Gothen gegen Gothen auf beiden Seiten antreffen, also daß die frühere Schriftsteller in diesem Zeitpunkt der Gothen als Freunde und auch als Feinde des ersteren erwehnen. Das erstere behauptet Jornandes, der in diesem Zeitpunkt zweier früheren Gothischen Könige, die er Araricus und Arricus nennet, erwehnet [72]. Des Publius Optatianus

guinem suum populi &c. Vid. eund. C. 17. Gothi Burgundios penitus exscindunt, rursum pro victis armantur Allemanni; itemque Tervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu Thaifalorum, adversus Vandalos Gepidesque concurrunt, Burgundiones Allemannorum agros occupavere &c. — C. 17. Barbari ad arma concurrunt, sed invicem dimicaturi: vicere Barbari, sed consanguineos suos.

[72] Vid. Jornandes p. 101. seq. Sub Constantino rogati sunt & contra cognatum ejus Licinum arma tuteri, eumque devictum — trucidarunt — Foedere inito cum Imperatore XL eorum millia — contra gentes varias &c. Tunc etenim sub Ararici & Aorici Regum suorum florebant imperio.

Porphyrius dem Kaiser Constantinus dem Großen zu Ehren verfertigtes Gedichte scheinet die genaue Verbindung deßelben mit den Haupt-Gothen zu bestätigen [73]. Noch mehr aber beweiset dieses die von diesem Kaiser zu Ehren des Gothischen Feldherrn, nemlich des Athanarici Vaters zu Constantinopel errichtete Bildseule [74]. Indeßen ersehen wir aus anderen früheren Zeugnißen, daß einige vermuthlich zu der Zeit sich gegen die Haupt-Gothen aufgelehnte Gothische Völker, sich gegen ihn mit dem Licinus verbunden, und gegen diesen Kaiser den kürzern gezogen haben, wie solches auch vom Eutropius bekräftiget wird [75]. Noch in eben dieses Kaisers Regierungs-

73) Omnis ab Arctois plaga finibus, horrida cauro. Et tibi fida, suis semper bene militat armis. Resque gerit Virtute tuas: Populos feroces, Propellit.

74) Vid. Themistius Orat. 15. Et quemadmodum a magnete lapide attrahuntur ultro ramenta ferrea, sic ipse sine labore ac proelio Getarum allexisti regulum; & superbus ille quondam, ac tumidus sponte ad te venit, ac supplex regiam civitatem ingreditur, cujus ad placandum parentem maximus ille Constantinus statuam olim erexerat, quæ post Curiam adhuc collocata cernitur.

75) Eutropius L. X. C. 4. Nam etiam Gothos post civile bellum, varie profligavit, pace his ad postremum

gierungs-Zeit setzt Jornandes den vorlezteren frühe-ren von ihm Geberich benannten Gothischen Monarchen, dem er die Besiegung der Wandalen zuschreibt, die von ihm vertrieben, von Kaiser Constantinus dem Großen aber in Pannonien aufgenommen worden wären [76]. Hievon aber finden wir nicht die geringste Spuren bey den früheren Schriftstellern. Nachdem der Kaiser Constantinus der Große A. C. 337. mit Tode abgegangen, meldet uns Jornandes nichts weiteres von den Gothen ehe und bevor die frühere Gothische Monarchie A. C. 326. zu Grunde gieng. Der leztere Gothische frühere Monarch wird von ihm Hermanricus benannt, und seiner Eroberung wegen dem Alexander dem Großen vorgezogen, indem er alle Völker am Nordlichen Ocean bis zum Nord-Pohl hin bezwungen, alle Gothische, Scythische, und wer weiß wie viele andere unter ganz unbekannten Namen vom Jornandes benannte Völ-

mum data, ingentemque apud Barbaras gentes, memoriam gratiæ collocavit.

[76]) Vid. Jornandes p. 102. Geberich Gothorum Rex, superatis deprædatisque Vandalis ad propria loca unde exierat remeavit. Tunc perpauci Vandali qui evasissent, collecta imbellium suorum manu, infortunatam patriam relinquentes, Panoniam sibi a Constantino Principe petiere &c.

ker sich unterworfen, die Heruler theils aufgerieben und besiegt hat. Von deren Benennung uns Jornandes des Ablavius Dichtungen mittheilt. Endlich wird ihm auch vom Jornandes die Eroberung der ganzen Teutschen Ostsee, und die Besiegung der Veneter, Anten, Sclaven, und Aestiäer zugeschrieben, und daß alle Scythische und Germanische Völker seinen Scepter unterworfen gewesen sind gemeldet [77].

Diese

[77]) Vid. Jornandes p. 102. Gothorum Rege Geberico rebus excedente humanis, post temporis aliquod Hermanricus nobilissimus Amalorum, in regno successit: qui multas & bellicosissimas Arctoas gentes perdomuit &c. Alexandro M. comparaverint majores. Habebat siquidem quos domuerat, Gothas, Scythas, Thuidas in Aunxis, Vasinabroncas, Merens, Mordensimnis, Caris, Rocas, Tadzans, Athual, Navego, Bubegentas, Coldas; & cum tantorum servitio carus haberetur, non passus est nisi & gentem Herulorum, quibus præerat Alaricus, magna ex parte trucidatam, reliquam suæ subigeret ditioni. Post Herulorum cædem idem Hermanricus in Venetos arma commovit: qui quamvis armis desperiti, sed numerositate pollentes, primo resistere conabantur, sed nihil &c. — Veneti, Antes, Sclavi: — tunc omnes Hermanrici imperiis serviere. Hæstorum quoque similiter

nationem

Diese wichtige Nachricht verdienet alle Untersuchung, und daß wir alle Spuren, die in diesem Zeitpunkt bey den früheren Schriftstellern von diesem so ausgebreiteten, und sich von der Meotischen See bis zum Nord-Pohl hin erstreckenden Reiche nur ausfündig gemacht werden können erforschen. Diese nemlich, die als Zeitgenoßen geschrieben haben, oder doch diesem Zeitpunkt am nahesten gelebt haben, melden uns von Constantinus des Großen Tode an bis zu der Regierung der Kaiser Valentinianus und Valens A. C. 364. nichts merkwürdiges unter der Benennung von Gothen. Aber der Scandinavischen unter dem Namen Sachsen bezeichneten Völkern wird von ihnen, da sich Magnentius A. C. 350. zum Kaiser aufgeworfen hatte mit größestem Ruhm erwehnet. Julianus, der aus eigener Erfahrung ihre Tapferkeit kannte, bestimmet ihre Wohnsitze und bezeichnet sie als die streitbareste unter allen Völkern [78]. Die am

nationem qui longissimam ripam Oceani Germanici insident, idem ipse prudentia virtute subegit, omnibusque Scythiæ, & Germaniæ nationibus, acsi propriis laboribus imperavit.

[78]) Vid. Julianus Orat. I. Da vom Magnentius die Rede ist. Aderant & affinitatis nomine promptissimi sociorum Franci & Saxones qui ultra Rhenum, atque occidentis mare habitant nationes omnium bellicocissimæ — Franci Rhenum Saxones accolunt oceanum, mare ad occidentem situm.

am nordlichen Ocean wohnende Völker sind folglich in diesem Zeitpunct furchtbar; aber daß ein König am Meotischen Sumpfe in diesem Zeitpunct als ein Alexander ganz Teutschland und Scandinavien besiegt hatte, und vom Pontus Euxinus bis zum Eißmeer hin mit gewafneter Hand durchgedrungen wäre, davon sind keine frühere Zeugniße vorhanden. Die Völker jenseit der Donau, und die in dortigen Gegenden den Namen Gothen geführet, sind in diesem Zeitpunkt ganz ruhig, und werden bis zu Valens Zeiten als furchtbar und siegreich nicht genannt noch erwehnet. Wir finden diese in keinem Streite mit den Scandinavischen Völkern, und ihr Krieg mit Kaiser Valens nimmt erst zu der Zeit seinen Anfang, als er und Valentianus A. C. 365. mit den Scandinavischen Völkern im Krieg gerathen [79]. Denn in diesem

[79]) Vid. Marcellinus L. XVII. C. 8. Von diesem Zeitpunkt. Franci & Saxones iisdem confines quoquisque erumpere, potuit terra & mari, prædis acerbis, incendiisque & captivorum funeribus hominum violabant. Sie scheinen auch in diesem Zeitpunkt Britannien und die benachbarte Inseln angegriffen zu haben, vid. Claudianus de IV. Consulatu Honorii wo von den Thaten Theodosii die Rede ist. Maduerunt Saxone fuso Orcades. Vid. eund. Marcellinus L. 28. C. 5. Erupit Augustis

diesem Zeitpunkt finden wir, daß einer der dortigen Statthalter und Heerführer Athanaricus genannt, dem sich zum Kaiser aufwerfenden Procopius Hülfsvölker überlaßen hat, und daß dadurch der Krieg in den dortigen Gegenden veranlaßet worden ist, da es zwischen Athanaricus und den Kaiser Valens zu Feindseligkeiten kam [80]). Dieses Athanaricus erwehnet Jornandes wahrscheinlich vorsetzlich nicht in seiner Ordnung, und meldet uns überhaupt nichts von seinem mit dem Kaiser Valens geführtem Kriege. Denn er hat vielleicht selbst bemerkt, daß deßen und des Athanaricus Geschichte überhaupt bey aufmerksamer Erforschung seinen Dichtungen sehr nachtheilig werden könnte; zumal wenn wir auf die mit dieser auf das genaueste verbundene Geschichte des Fritigernus Acht geben. Sie überzeugt uns, daß wir den Hermanricus und seinem Hauptsitz nicht in dortigen Gegenden suchen müßen, in welchen wir keiner solchen Monarchen und Weltbezwinger, sondern einzig

Gothische

---

stis ter Coss. Saxonum multitudo & Oceani difficultatibus permeatis, Romanum limitem gradu petebat intento, sæpe nostrorum funeribus pastæ &c.

80) Hiervon finden wir beim Ammianus Marcellinus ausführliche Nachrichten die von dem Redner Themistius bestätigt werden.

Gothische Statthalter und Richter, unter welchen Athanaricus der mächtigste war, antreffen, und zu welchen auch Fritigernus, obschon er in geringerem Ansehen war, gehöret [81]). Der Redner Themistius sucht zwar um den Kaiser Valens zu schmeicheln, dem Athanaricus ein königliches Ansehen zu geben, nennet ihm aber demungeachtet doch nur einen Regulum [82]). Sie werden uns beide sowohl Athanaricus als Fritigernus als abhängige Stathalter von dem mächtigen Monarchen Hermanricus bezeichnet, von dem wir aber nichts als den bloßen Namen antreffen, und nur dieses mit Gewißheit aus den frühern Zeugnißen ersehen, daß diese von ihm abtrünnig geworden sind, und zugleich mit den Hunnen die 376. erfolgte Zerrüttung seines mächtigen Reichs bewürkt haben. Wornechst die von ihnen angeführte Völker den Namen von Ost- und West-Gothen angenom-

81) Vid. Marcellinus L. XXVIII. C. 5. Grenthungos, bellicosam gentem adgressus est. Postque leviora certamina Athanaricum ea tempestate judicem potentissimum ausum resistere &c. Vide eundem L. XXXI. C. 3. Athanaricus Tervingorum Judex.

82) Vid. No. 74. Seine Schmeichelei. vid. Orat. X. p. 134. Ideo enim regis appellationem repudiat, usurpat Judicis, est enim illa potentiæ, hæc prudentiæ sapientiæque propria.

genommen haben, und also die hienechst berümt gewordene neuere Gothen sind, die sorgfältig, wenn wir uns nicht verwirren wollen, von denen frühern Gothen unterschieden werden müßen.

Die wahre Geschichte hievon ist den frühern Zeugnißen zufolge diese: Eunapius meldet, Procopius hätte, da er sich zum Kaiser aufgeworfen, den Scythischen König um seinen Beistand ersucht, und auch würklich einige Hülfsvölker erhalten, die aber vom Valens benebst dem Procopius besiegt, und die Gefangene übel behandelt worden wären. Der Scythische König hätte hierauf die Freigebung wenigstens der Vornehmsten dieser Gefangenen begehrt, wäre aber vom Valens hintergangen worden, und also sey der Krieg zwischen die Römer und Scythen entstanden [83]. Vom Athanaricus kann dieses nicht verstanden werden, indem Themistius, der auch ein Zeitgenoße ist, ihn bey aller Schmeicheley doch blos einen Regulum nennt, und Marcellinus der, daß er

[83]) Vid. Eurap. Legat. p. 18, 19. Hic vero erant quos Procopius in suum auxilium a Scytharum Rege impetraverat &c. Ab his captivis Scytharum rex nobili genere ortos repetiit &c. Ex his causis Scythicum excitatum est bellum, & dignitate gentium quæ coierunt &c.

er die Hülfsvölker beschaft habe, anzeigt, ihn als einen bloßen Richter und Statthalter bezeichnet, der also einen höheren Befehl hierin nachgelebt haben muß, nemlich des Hermanricus, deßen Marcellinus als einen siegreichen und berümten Monarchen in diesem Zeitpunkt erwehnet [84]). Eben die so unvollständige Anzeige des Marcellinus belehret uns, daß der Ruhm von seinen siegreichen Thaten zwar erschollen, aber daß diese in so entferneten Gegenden erfolgt sind, daß die Römer sie gehörig zu erforschen nicht im Stande gewesen sind, und dieses stimmet damit überein, wenn Jornandes Scandinavien und der Ostsee-Küste erwehnet, wo aller Wahrscheinlichkeit nach also sein und folglich der Gothische Hauptsitz gewesen seyn muß; welches die lächerliche Erdichtung des Jornandes, wenn er der Eroberung dieses Hauptsitzes von der Meotischen See her erwehnet, veranlaßet

84 Vid. Marcellinus L. 31. C. 3. Igitur Hunni pervasis Alanonum regionibus, quos Greuthungis confines Tanaitas consuetudo nominavit, interfectis multis & spoliatis, reliquos sibi concordandi fide pacta junxerunt; eisque adjunctis, confidentius Ermenrichi late patentes & uberos pagos, repentino impetu perruperunt, bellicosissimi Regis, & per multa variaque fortiter facta vicinis nationibus formidati.

anlaßet zu haben scheinet; da er zwar etwas von dem Scandinavischen Ursprung der Gothen gehöret hat, aber den Zusammenhang nicht gewußt hat, und sich also allerley Dichtungen erdreistet hat.

Die große Ausbreitung seines Reichs ist nicht auf einmal, sondern allmählig von Scandinavien aus, wie uns die erforschte Winke in den frühern Zeugnißen zu erkennen geben erfolgt. Ein Theil der Völker jenseit der Donau in Thracien und bis am Pontus Euxinus hin, waren, wie wir gesehen haben, Scandinavischen Ursprungs, und es kann also nicht befremden, daß diese sich, wie die Scandinavische Gothen bis gegen die Donau hin sich ausbreiteten, mit selbigen vereiniget, und gleichfals den Namen Gothen angenommen haben, wozu sich auch mehrere Völker in dortigen Gegenden theils gezwungen und theils gutwillig verstanden haben. Diese alle beherrschte nun der in Scandinavien seinen Hauptsitz habende und vom Jornandes, Hermanrich benannte leztere frühere Gothische König, und Athanaricus und Fritigernus waren also seine Stadthalter und Feldherrn in dortigen Gegenden. Auf diese Weise ist es begreiflich, daß der Kaiser Valens der gegen Athanaricus erhaltenen Vortheile unerachtet, den Frieden A. C. 369. aus Furcht für deßen mäch-

tige Unterstützung wünschte, und sich seine sonst gewiß ihm als Römischen Kaiser höchstverkleinerliche Forderungen gefallen ließ [85]). Der, wie Marcellinus meldet, bekannt gewordene Vorwand ist offenbar eine bloße Erfindung dieses Kaisers Ehre zu retten, gewesen; denn übrigens ist das Vorgeben selbst ungereimt, weil des Athanaricus Vater nicht im Kriege mit den Römern, sondern vielmehr ein geehrter Bundesgenoße des Constantinus des Großen gewesen war, mit dem die Haupt-Gothen in der genauesten Verbindung standen [86]), und die Schmeicheleien des Themistius müßen jedem nachdenkenden Leser auffallend seyn [87]). Alle frühere Nachrichten bezeich-

85) Vid. Marcellinus L. XXVIII. C. 5. & quoniam asserebat Athanaricus sub timenda execratione juris jurandi se esse obstrictum, mandatisque prohibitum patris, ne solum calcaret aliquando Romanorum & adiri non poterat, indecorumque erat & vile, ad eum Imperatorem transire: recte noscentibus placuit, navibus remigio directis in medium flumen, quae vehebant cum armigeris Principem, gentisque Judicem inde cum suis, foederari ut statutum est pacem. Hocque composito, & acceptis obsidibus, Valens Constantinopolim rediit.

86) Vid. No. 74.

87) Vid. Themestius Orat. X. Tamen cum dici illius venit in mentem, cujus ego spectator fui, tum demum

bezeichnen uns diesen Athanaricus als einen unruhigen und eitelen Mann, den das Beyspiel des Fritigernus noch mehr reitzte. Der ehedem in der Geschichte berümte Ulfila, deßen Eltern in der Römischen Gefangenschaft gerathen waren, war, nachdem er die christliche Religion angenommen hatte, zum Bischof ernannt worden, um durch ihm die Ausbreitung der Religion unter seine dortige Gothische Landsleute zu bewürken. Er fand in diesem Zeitraum in den dem Fritigernus anbetrauten Provinzen großen Zulauf, nachdem er ihn selbst die Christliche Religion anzunehmen überredet hatte [88]). Hierüber kam es

mum mihi ponte illo Xerxis, quo cum exercitu trajecit Hellespontum, ad laudem atque gloriam amplior una illa navis videtur, qua foedus Imperator percussit, illo inquam Ponti, qui bellum transmisit oneraria illa quæ pacem importavit &c. — Vidisses tam incredibile ac longo intervallo revocatum spectaculum, pacem dantes, non redimentes Romanos &c.

88) Vid. Philostorgus L. 2. p. 480. seq. Ex horum captivorum numero fuerunt etiam majores Ulfilæ. Hic igitur Ulfila Dux fuit piorum hominum, qui ex Gothia egressi sunt, primusque eorum Episcopus fuit, constitutus hoc modo — Ab Eusebio aliisque qui cum illo erant Episcopis, ordinatus

zwischen Athanaricus und Fritigernus zu Feindseligkeiten, da sich der erstere des grösten theils von des lezteren Provinzen bemächtigte, und ihn zum Kaiser Walens zu entfliehen, und deßen Unterstüzung zu suchen nöthigte [89]). Von diesem an scheinet Athanaricus sich unabhängig zu machen getrachtet zu haben, und alle Umstände geben uns zu erkennen, daß er mit denen unter der Decke gespielt, die den Einfall der Hunnen veranlaßet haben, so wie überhaupt in diesen Gegenden bey des Hermanrichs Ankunft überall das Feuer des Aufruhrs unter der Asche loderte. Jornandes, wie gerne er auch die Schande von seinen Landsleuten abwenden, und alles auf die Hunnen schieben mögte, kan doch selbst den Geist des Aufruhrs, der in dieser Zeit die dortige Völker belebte, nicht

est Episcopus christianorum, qui apud Gothos degebant — Proprius ipse literas excogitavit, & universos sacræ scripturæ libros patrio ipsorum sermone interpretatus est, exceptis libris Regnorum.

89) Vid. Socrates Hist. L. 4. C. 33. Sed quoniam Ulfila non eos tantum Barbaros, qui Fritigernum sequebantur, verum etiam illos, qui Athanarico parebant, Christianæ fidei doctrina instituebat. Athanaricus ægre id ferens &c. Cum Athanaricus prævaluisset, Fritigernus ad Romanos confugiens, eorum auxilium imploravit.

nicht ganz in Abrede seyn. Er macht uns zuförderst auf die Hunnen aufmerksam, von deren Ursprung er die lächerlichste Dichtungen anführt. Er meldet von ihnen daß sie beim Angrif des Gothischen Reichs von der Meotischen See her zuerst unterschiedene Völker, und hienechst die Alanen besiegt und sich unterworfen hätten, und wie Hermanrich ihnen zu begegnen sich entschlossen hatte, so wäre er durch die Verrätherey der Roxolanen ums Leben gekommen. Er hatte eine gewiße Roxolanerin, Sanieth benannt, deren Mann an ihn zum Verräther geworden, mit Pferden zerreißen laßen, deren Brüder Carus und Ammius ihn meuchlerisch in den Seiten verwundet hätten. Diese Umstände und sein Krankenlager habe die Hunnen ermuntert, ihren Feldzug gegen die Ost-Gothen fortzusetzen, von denen sich nun die West-Gothen, obschon sie vordem beständig in einer Verbindung gestanden, getrennt hatten; also sey der berümte Hermanrich von Schmerz und Kummer überwältigt mit Tode abgegangen. Dieser Tod hätte den Hunnen die Gelegenheit verschaft, sich die sogenannte Ost-Gothen zu unterwerfen. Die West-Gothen wären durch das ihre Verwandte betroffene Schicksal in Schrecken gesetzt worden, und hätten beym Kaiser Valens um anderweitige Wohnsitze in Thracien oder Moesien angesucht, und selbige erhalten, nachdem er

 sie

sie durch den Arianischen Bischof Ulfiles zu Arrianern gemacht hatte. Die West-Gothische Feldherren Fridigernus, Alatheus und Safrax aber hatten, da der Römische Feldherr Lupicinus ihnen Fallstricke gelegt, zu den Waffen gegriffen, und der Kaiser Valens selbst sey von ihnen besiegt und im Treffen erschlagen worden. Nachdem sie hienechst Pannonien und Griechenland geplündert, habe Kaiser Gratianus und hienechst auch Kaiser Theodosius mit ihnen Frieden gemacht. Dem Fridigerno sey Athanaricus als König der West-Gothen gefolgt; dieser sey vom Kaiser mit vielen Ehrenbezeugungen in Constantinopel aufgenommen worden, und nach deßen bald erfolgten Tode, wären sie als Bundesgenoßen in des Kaisers Diensten getreten [90].

Diese

[90]) Vid Jornandes p. 103. seq. Post autem non longi temporis intervallum, ut refert Orosius; Hunnorum gens omni ferocitate atrocior exarsit in Gothos &c. — Hermanricus Rex Gothorum, licet (ut superius retulimus) multarum gentium extiterit triumphator, de Hunnorum tamen adventu dum cogitat, Roxolanorum gens infida, quæ tunc inter alias famulatum exhibebat, tali eum nanciscitur occasione decipere. Dum enim quandam mulierem Sanieth nomine ex gente memorata, pro mariti fraudulento discessu, rex furore commotus,

equis

Diese Nachrichten stimmen zum Theil mit dem was uns die frühern Schriftsteller melden überein,

---

equis ferocibus illigatam, incitatisque cursibus per diversa divelli præcipisset, fratres ejus Sarus & Ammius Germanæ obitum vindicantes, Hermanrici latus ferro petierunt: quo vulnere saucius, ægram vitam corporis imbecillitate contraxit. Quam adversam ejus valetudinem captans Balamir, Rex Hunnorum, in Ostrogothas movit procinctum: a quorum societate jam Wese Gothæ discessere, quam dudum inter se juncti habebant. Inter hæc Hermanricus tam vulneris dolorem, quam etiam incursiones Hunnorum non ferens, grandævus & plenus dierum, centesimo decimo anno vitæ suæ defunctus est. Cujus mortis occasio dedit Hunnis prævalere in Gothos illos, quos dixeramus orientali plaga sedere, & Ostrogothas nuncupari. Wese Gothæ i. e. alii eorum socii, & occidui soli cultores, metu parentum exterriti, quidnam de se, propter gentem Hunnorum deliberarent, ambigebant: diuque cogitantes, tandem communi placito legatos ad Romaniam ad Valentem Imperatorem, ut partem Thraciæ sive Moesiæ si illis traderet ad ad colendum, promittunt fieri Christianos &c. — Valens susceptos in Moesiæ partibus &c. Ipsi Danubium transmeantes, Daciam Ripensem, Moesiam, Thraciasque permissu principis insedere. Evenit — penuria famis. Coepere autem primates

eorum

zum Theil aber entdecken sie uns auch eine vorsetzliche Bemühung, durch alle nur mögliche Verwirrung die Er-

---

eorum & duces; Fridigernus, Alatheus, & Safrax, exercitus inopiam condolere, negotiationemque a Lupicino Maximoque, Romanorum Ducibus expetere — Lupicinus Fridigernum Gothorum regulum ad convivium invitaret, dolumque ei moliretur. Sed Fridigernus doli nescius, cum — clamorem miserorum morientium audiret — evaginato gladio in convivio, non sine magna temeritate velocitateque egreditur — Suosque ad necem Romanorum instigat — Coeperunt Gothi non ut advenæ & peregrini, sed ut cives & Domini possessoribus imperare — Quod comperiens Valens Imperator, mox armato exercitu in Thraciarum partes digreditur — Gothi Victores — Mors Valentis — Theodosio eluso datur iterum Gothis audacia — Fridigernus ad Tessaliam prædandam — Epiros & Achajam digressus est: Alatheus vero & Safrach — Pannonium petierunt — Gratianus Imperator — gratia eos muneribusque victurus, pacemque (& victualia illis concedens) cum ipsis inito foedere fecit — Theodosius in hac pace consistit, Athanaricum quoque regem, qui tunc Fridigerno successerat, datis sibi muneribus sociavit &c. & ad se eum in Constantinopolim accedere invitavit — Qui regiam urbem ingressus est, miransque &c. In tali admiratione, majoresque a principe

Erforschung der Wahrheit zu verhindern. Fritigernus wird allein nach Hermanrichs Tode als ein West-Gothischer König ohne zu der Zeit noch ein Wort von Athanaricus zu melden aufgeführt, und an sich wahre Umstände werden also gleichwohl in falschem Lichte vorgestellet. Die Ursache ist begreflich diese, das schändliche Verfahren des Athanaticus zu verbergen. Denn Fritigernus ist freilich, wie wir gesehen haben, der erste Anführer unter den sogenannten West-Gothen, der von früherem Gothischen Reiche, indem ihn Athanaricus der angenommenen Christlichen Religion wegen, verfolgte, abzufallen genöthigt wurde. Des leztern Abfall und Verrätherey aber, die Jornandes sorgfältig verschweigt, kan durch nichts entschuldigt werden. Sein Ehrgeiz war es, der des Fritigernus Vertreibung bewürkte, indem er sich selbst hienechst, sobald er seine Rechnung dabey fand, zum Christenthum wandte [91]). Er bediente sich des

principe honore sufultus, paucis mensibus interjectis ab hac luce migravit. Quem princeps pæne plus mortuum quam vivum honorans &c.

[91]) Vid. Isidor. Chron. Gothorum p. 710. Anno tertio decimo imperii Valentis, Gothi trans Istrum adversus semetipsos in Athanerico & Fritigerno divisi sunt, alternis se cædibus populantes. Sed

Atha-

Fritigernus Religions Veränderung blos zum Vorwande seine schändliche Absichten zu verbergen, und den Hermantich hinter das Licht zu führen. Er war, wie der scharfsinnige Graf von Bünau in seiner Teutschen Reichs-Historie schon bemerkt hat [92]), das Haupt-Triebrad des Verfalls des früheren Gothischen Reichs. Er bewürkte und zwar schon von diesem Zeitpunct an den Abfall der West-Gothen, und warf sich schon von A. C. 370. an zu einem unabhängigen König der West-Gothen auf [93]). Er mußte freilich als der König Hermanrich ankam, um die dortige Gegenden gegen den Einfall der Hunnen zu

Athanaricus Fritigernum Valentis Imperatoris suffragio superans, hujus rei gratia legatos, cum muneribus ad eundem Imperatorem mittit, & doctores propter suscipiendam, Christianæ fidei — divini & arrianæ Hæresis perversitate detentus, missis hæreticis Sacerdotibus Gothos persuasione nefanda sui erroris dogmatis aggregavit — Tunc Gulfilas eorum Episcopus Gothicas litteras condidit &c.

[92]) Vid. des Grafen Henrich v. Bünau Teutsche Kaiser und Reichs-Historie. Leipzig 1732. T. 2. p. 642. und p. 721. seq.

[93]) Vid. Isidor. l. c. anno quinto imperii Valentis, primus Gothorum gentis administrationem suscepit Athanaricus, regnans annos tredecim.

zu sichern, sein Spiel anfänglich verbergen, und Fritigernus scheinet ihm zum Vorwande gedienet zu haben, sich den Anschein des Diensteifers beim Könige Hermanrich zu geben, und die Verzögerung der Vereinigung seines Heeres mit selbigem zu beschönigen, und die schon angezeigte Anmerkungen des Grafen von Bünau haben alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Saniath beim Jornandes seine Gemahlin gewesen ist, die zum Beweis seiner treuen Gesinnung mit dem Könige gefolgt ist, die aber, wie ihres Gemahls und ihre Betriegereyen offenbar wurden, und Athanaricus öffentlich treulos abfiel, das vom Jornandes angezeigte traurige Schicksal hatte.

Daß die West-Gothen noch im Leben des Hermanrichs abgefallen sind, und ihm keine Hülfe gegen die Hunnen geleistet haben muß Jornandes als eine allgemein bekannte Wahrheit selbst eingestehen. Daß Athanaricus das Haupt-Triebrad von allem diesen war, ist sonnenklar. Denn dieser hatte zu der Zeit fast alle Macht in Händen, und beraubte überdem den vorher von den Römern unterstützten Fritigernus, indem er sich mit den Römern verband, und um den Kaiser Valens zu schmeicheln die Arriannische Religion annahm, des Römischen Schutzes. Des Fritigernus und der mit ihm verbundenen Gothen

Auf-

Aufnahme von den Römern, war, wie wir sehen eine betriegliche Lockfalle aus der ihn blos sein Muth und seine Waffen erretteten [94]). Athanaricus behauptete sich als West-Gothischer König in Verbindung mit den Römern. Dahingegen Fritigernus sich nach andern Gegenden zu entfliehen genöthiget sahe [95]). Auf diesen und seine Anhänger scheinet einzig

94) Vid. No. 91. und Ammianus L XXI. C. 4. seq. wo er uns umständlich von des Römischen Feldherrn Lupicinus betrieglichen aber mißlungenen Absichten benachrichtiget. conf. Jornandes, vid. No. 90.

95) Vid. Zosim. L. IV. p. 759. Duo Germanicarum trans Rhenum nationum agmina, quorum alterum Ducem Fritigernum habebat, alterum sub Allotho & Safrace militabat, dum Celticas gentes premunt; Gratianum Imperatorem eo compulerunt, ut ipsis modo regiones Celticas reliquissent, Istro transjecto Pannoniæ Mysiæque superioris adeundæ potestatem faceret, hoc enim studiose agebat, ut horum irruptione continuo liberaretur. Quum igitur ob hæc illi navigatione per Istrium instituta transire per Pannoniam in Epirum, & Achelva transmisso, Græcas adgredi civitates cogitarent prius commeatus sibi copiam parandam, & Athanarichum, totius regii Scytharum generis principem, longe removendum arbitrabantur; ne quem haberent a tergo, qui conatum ipsorum impediret. Hunc igitur

einzig der Angrif der Hunnen gezielet zu haben, und obgleich es zwischen Athanaricus und den Hunnen, es sey durch einen Zufall, oder daß er sich in der Folge würklich mit ihnen überworfen hat, zum Treffen gekommen ist [96]), so behauptete er sich doch nachhero unberuhiget, bis zu des Fritigernus Zurückkunft, der ihn, wie den Athanaricus das fast allen Verräthern allgemeine Schicksal traf, daß ihn seine Anhänger verliessen und sich zerstreueten, nach Constantinopel zu

igitur adorti, nullo labore locis iis, in quibus erat expulerunt. Collat. Themist. Orat. XIV. und Ammianus Marcel. L. XXVI. C. 5. Valens Constantinopolim rediit. Ubi postea Athanaricus proximorum factione genetalibus terris expulsus, fatali sorte decessit &c.

96) Vide Ammianus L. XXVI. C. 16. Gothi Hunnis Alanisque permisti — C. 3. Hunni pervasis Alanorum regionibus quos Grenthüngis continue Tanaitas consuetudo nominavit, interfectisque multis & spoliatis, reliquos sibi concordandi fide pacta junxerunt. — Hæc ita præter spem accidisse doctus Athanaricus — stare gradu fixo tentebat, surrecturus in vires si ipse quoque lacesseretur ut ceteri. Castris denique &c. — Verum longe aliter evenit. Hunni enim &c. Athanaricum stupentem ad impetum primum, amissis quibusdam suorum, coegerunt &c.

zu fliehen nöthigten, alwo er bald sein unruhiges Leben endigte; wonechst Fritigernus als West-Gothischer König auf dem Schauplatz trat [97]).

Es ist merkwürdig, daß Jornandes den Roxolanern, die wir als Scandinavische Pflanzvölker erkannt haben [98]), hauptsächlich die Verrätherey gegen Hermanrich zur Last legt, und daß vom Fritigernus, wie er nach anderen Gegenden entfliehen mußte, gemeldet wird, daß er bis zum Rhein hin gestreift, und daselbst die Celtische Völker bekriegt hätten, wodurch sie den Kaiser Gratianus sich mit ihnen in Verbindung einzulaßen, bewogen haben [99]). Diese neüere Gothen werden uns demnach als Feinde des Hermanrichs zugleich als Feinde der Scandinavier und Celten bezeichnet, gegen die auch ihr Landsmann Jornandes schon angezeigtermaßen seine Bitterkeit äußert, und die Verrätherey des Athanaricus und seiner Gemahlin und ihren Bruder den Scandinavischen Pflanzvölkern, oder allen Roxolanern zurechnet, den Athanaricus aber ganz aus dem Spiel läßt. Wie reimt sich aber dieses mit des Jornandes Meldung, der uns den Hermanrich als den Beherrscher von

97) Vide No. 95.
98) Vide No. 17 — 21. incl.
99) Vide No. 95.

von ganz Scandinavien, der Teutschen Ostsee-Küste, und des größten Theil Teutschlandes bezeichnet [100]), und ihn in dem Augenblick des an ihn vollzogenen Meuchelmordes noch also vorstellt? Wie ist es begreiflich, daß dieser bey dem Hunnischen Kriege von aller dieser Macht ganz keinen Gebrauch gemacht haben sollte; wovon gleichwohl Jornandes kein Wort erwehnet, sondern blos eine Anzahl ganz unverständlicher und ganz unerforschlicher Völker-Namen aufrechnet, und in dem Zeitpunkt, da die Scandinavier und Geten vereiniget sind, allein die Geten auftreten läßt. Von dem größten Theile des in diesem Zeitpunkt so mächtigen Gothischen Reichs wird uns demnach nichts gemeldet. Es ist blos von abgefallenen in Aufruhr begriffenen

und

---

100) Vid. Jornandes p. 102. Qui bellicosissimas Arctoas gentes perdomuit, suisque parere legibus fecit — Gentem Herulorum, magna ex parte trucidatam &c. p. 105. Nam Hermanricus Rex Gothorum, licet ut superius retulimus multarum gentium triumphator, de Hunnorum adventu &c. Daß die Scandinavier durch Arctoas gentes bezeichnet werden p. 80. Habet in parte occidua Oceanus quoque hoc immensum pelagus in parte Arctoa, id est, septentrionali amplam insulam Scanziam, p. 81. Est in Oceani Arctoa salo posita insula magna nomine Scanzia. p. 82. in Scanzia Arctoa gens &c. p. 83. ibidem Eruli.

und einigen von den Hunnen überschwemmten Gothischen Provinzen die Rede. Indeßen gestehet Jornandes gleichwohl in diesen Zeitpunkt Scandinavische Gothen ein. Ganz Scandinavien hat nach seinem Geständnis zu dem Gothischen frühern Reiche gehört; deßen Bewohner haben, wie wir in der vorhergegangenen Geschichte bemerkt haben, bey den Gothischen Kriegen von dem an, daß der Gothische Namen bekannt gewesen ist, eine vorzügliche Rolle gespielet. Wir finden theils frühere theils spätere Pflanzvölker derselben unter denen jenseit der Donau und bis am Pontus Euxinus hin ansessigen Völkern, die sowohl als die Getische Völker daselbst den Namen von Gothen angenommen und geführet haben, die mit den Scandinaviern in den Kriegen gegen die Römer gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Zu den früheren Scandinavischen Pflanzvölkern gehören unstreitig die Peuciner, Roxolanen rc. und zu den späteren die Gepieden und Heruler [101]). Es können unter dem Namen von Austro-Gothen, deren Heere bis in den dortigen Gegenden den Römern furchtbar geworden sind, keine andere als die Scandinavier selbst verstanden werden [102]). Die mit den neuern

---

[101]) Vide No. 17 — 21. & No. 63.

[102] & [103]) Vid. No. 63. Die Ostsee ist in den ältesten Zeiten Austra-Siäl benannt worden. Sowohl Ey- als

neuern Ost-Gothen, von denen die Benennung erst kurz vor Hermanricus Tode entstanden ist, nicht vermenget werden müßen [105]). Bis zum Tode dieses Königes sind also die Scandinavische Gothen unleugbar, und alle Umstände bezeichnen uns diese als die Haupt-Gothen, und geben uns ihre Wohnsitze als den Hauptsitz des frühern mit Hermanrichs Tode aufhörenden Gothischen Reichs zu erkennen. Nach seinem Tode verschwindet der Gothische Name plözlich in Scandinavien, alle vorige Verbindung mit den Gothischen Völkern jenseit der Donau hat ein Ende. Die abgefallene oder neuere Gothen genießen keine fernere Unterstützung, blos ein Ueberrest der Heruler wird wiederum in dem Schoß seines Vaterlandes

auf-

---

als Reid-Gothlandia sind Gothia-Australis benannt worden. Vid. Torfæi Ser. p. 89. Sowohl die Trennung der Gothen jenseits der Donau, als die Benennung von Ost- und West-Gothen ist erst, wie wir gesehen haben, am Ende der Regierung Hermanrichs erfolgt. Die Austro-Gothi die Jornandes selbst in Scandinavien ansäßig eingesteht, sind also von diesem wohl zu unterscheiden, und sein dritter Gothischer Monarche wird, welches höchst merkwürdig ist, schon ehe die Gothen jenseit der Donau sich mit ihm vereinigen von Jornandes Austra-Gotha, daß ist der Beherrscher der Austra-Gothen benannt.

aufgenommen [104]). Und diesem allen zufolge ist die wahre Geschichte des frühern Gothischen Reichs kürzlich diese.

Es sind keine frühere Zeugniße noch der geringste Grund ausfündig zu machen, den Anfang des frühern Gothischen Reichs, und die Benennung Gothen eher als gegen das Ende des zweyten Christlichen Jahrhunderts festzusetzen. Die frühere Römische Schriftsteller haben uns in Rücksicht auf die große Entfernung des Gothischen Hauptsitzes keine Nachricht von der Art und Weise seiner Entstehung mittheilen können. Indeßen winken sie uns nicht nach den Pontus Euxinus, sondern nach dem Ocean nach Scandinavien hin, deßen Bewohner gleich nach dem Marcomannischen Kriege nicht mehr unter der bis dahin gebräuchlichen Benennung von Cimbrern [105]) sondern

---

104) Vid. Strittui mem. re Herulic. p. 427. seq. aus dem Procopius de B. G. L. 2. p. 422. seq. Eruli victi a' Longobardis — Vastam solitudinem permensi ad Varnos veniunt, postea transcurrunt Danos — Exin ad oceanum progressi navigant, in Thulen insulam appellunt, ibique manent. Inter Barbaros qui Thulen Britannia majorem decuplo, ad aquilonem sitam, habent. Una admodum natio Seritho Finnos appellant. &c.

105) Vid. meine Cimbrische Abhandlung.

sondern unter einen fremden unbekannten Namen hervortraten, dahero sie von den Zeitgenoßen Scythen genannt worden. Sie breiten sich schon gegen das Ende der Regierung des Kaiser Marcus in Teutschland und vorzüglich an der Ostsee aus, und dieses Reich finden wir schon zu Kaisers Caracalla Zeiten bis gegen die Donau hin erweitert, als zuerst der Gothische Name den Römern bekannt wird, und zugleich Spott und Irthum die Verwirrung dieses Namens mit dem Getischen veranlaßet, obgleich zu der Zeit die Goten ein geringes und noch unbedeutliches Volk waren [106]. Der dritte Gothische frühere Monarch geräth im Kriege mit Kaiser Philippus Arabs, in welchem wir die jenseits der Donau anseßige ehemalige Scandinavische Pflanzvölker mit ihm in Verbindung wider die Römer finden [107]. Unter seinem Nachfolger entstehet schon der so blutige und langwierige Krieg zwischen den Gothen und Römern. In diesem Zeitpunct finden wir nicht nur die vorgedachte, sondern auch mehrere Thracische und Getische Völker jenseit der Donau bis an den Pontus Euxinus gänzlich mit dem Gothischen Reiche vereiniget, die

---

106) Vid. No. 1, 2, 3, 10, 29, 35, 36, 37, 38, 39 & 40.

107) Vid. No. 58.

von daran gleichfals beständig Gothen benannt werden, und zum Gothischen Reiche mit gehören. In diesem Kriege, der in der Mitte des dritten Jahrhunderts anfängt, scheinen Anfangs die Gothischen, in der Folge aber die Römische Waffen die glücklichste gewesen zu seyn; in welchem auch Kaiser Probus die Gothen über die Elbe zurücktreibt [108]). Zu Kaiser Diocletianus und Maximianus Zeiten entstehen innerliche Unruhen und Uneinigkeiten zwischen den Gothen, die das Gothische Reich äußerst schwächen. Indeßen machen sie in Verbindung mit ihren Bundesgenoßen den Franken, den Römern durch die Unterstützung des Carausius nicht wenig zu schaffen [109]), und Kaiser Constantinus der Große tritt mit ihnen in die genaueste Verbindung, so wie er auch durch ihre Hülfe den Kaiser Licinus besiegt [110]). Der vorlezterе Gothische König macht schon den Anfang dem Verfall des Gothischen Reichs kräftig aufzuhelfen [111]). Unter dem lezteren Gothischen Monarchen erreicht das frühere Gothische Reich seinen höchsten Gipfel, der selbiges in vorigem Glanze wieder herstellt, alle

Un-

[108]) Vid. No. 59, 62, 63, 66.

[109]) Vid. No. 69, 70, 71.

[110]) Vid. No. 72, 73, 74.

[111]) Vid. No. 76.

Unruhen und Empörungen in Scandinavien dämpfte, scharfe Rache an die Heruler übt, und die Herrschaft seines Reichs an der Ostsee-Küste befestiget [112]. Dieser ist mit Kaiser Valens in Krieg gerathen, der sich in Germanien, Gallien, ja bis in Italien und dießeits und jenseits der Donau verbreitete [113]. Kaum kömmt es zwischen den Gothen und Römern zum Frieden [114]. So erscheinen die Hunnen, welche die jenseits der Donau belegene Gothische Provinzen anzugreifen drohen. Sie scheinen dazu von dem vornehmsten der dasigen Gothischen Stadthalter, dem Athanaricus angereizt geworden zu seyn, der sich in diesem Zeitpunkt vom Gothischen Reiche unabhängig zu machen suchte. Er bediente sich der Gelegenheit, da ein anderer dortiger ihm benachbarter Gothischer Statthalter Fritigernus die Christliche Religion annahm, die Waffen, unter dem Vorwande diesen zu bekrigen, zu ergreifen, und streuete den Saamen des Aufruhrs unter allen bis am Pontus Euxinus hin wohnenden Gothischen Völkern aus. Unter diesen Umständen scheinet der leztere Gothische Monarch mit einigen Scandinavischen Hülfsvölkern nach diesen

112) Vid. No 77.
113) Vid. No. 79, 80, 81. & 83.
114) Vid. No. 85. & 87.

Gegenden, die dortige Provinzen gegen den Einbruch der Hunnen zu schützen hingeeilet zu seyn. Er hat wahrscheinlich anfänglich des Athanaricus Kriegs-Zurüstungen für einen Diensteifer angesehen, und erwartete selbigen an den entferneten Grenzen, daß er sich mit ihm gegen die Hunnen vereinigen sollte, als sein Abfall und Verrätherey offenbar wurde, die eine strenge Rache gegen seine Gemahlin die den Monarchen, um ihn einzuschläfern, begleitet hatte, bewürkte. Ihre Brüder nahmen hierauf zum Meuchelmord ihre Zuflucht. Der von ihnen tödlich verwundete König erblickte überall Verrätherey und Aufruhr, so wie den einige dortige Völker sich sogar mit den Hunnen vereinigten. Also endigten Schmerzen und Kummer sein Leben [115]). Sein Tod erleichterte den Hunnen den Sieg über die von ihm geführte Völker, und die wenige treu gebliebene dortige Gothen, die entflohen, wandten sich an den Fritigernus. Da sie und ihn aber das Schwerd des Athanaricus und der Hunnen verfolgte, blieb ihnen keine Zuflucht als die Römische, die Fritigernus ehedem gegen Athanaricus erhalten hatte, übrig. Die Römer nahmen den Anschein an, ihm selbige zu bewilligen. Sie hatten aber bey seiner Aufnahme,

vom

---

[115]) Vid. No. 84, 88, 89, 92, 93, 90.

vom Athanaricus umgestimmt, blos seinen Untergang zum Augenmerk. Er entgieng durch seine Tapferkeit ihren Fallstricken. Kaiser Valens verlohr gegen ihn Schlacht und Leben, und Fritigernus nahm nach Teutschland bis gegen den Rhein hin seine Zuflucht. Athanaritus dahingegen behauptete sich, die ihn erkennende Völker nahmen den Namen von West-Gothen, die aber mit den Hunnen in Verbindniß getretene Völker den Namen von Ost-Gothen an. Als aber Fritigernus in den angezeigten Gegenden dem Kaiser Gratianus furchtbar wurde, ermunterte und unterstützte dieser ihn und seine Völker selbst zur Rückkehr. Wie diese erfolgte, sahe sich der von ihm angegriffene Athanaricus von seinen Anhängern verlaßen nach Constantinopel zum Kaiser Theodosius entfliehen mußte, wo er nach einer gütigen Aufnahme bald sein Leben endigte, und die sogenannte West-Gothen sich dem Fritigernus unterwurfen [116]. Also nahm folglich die Scandinavische Herrschaft jenseit der Donau, und zugleich das frühere Gothische Reich ein Ende, und mehrere Provinzen Teutschlands, die bis dahin dem Scandinavisch-Gothischen Reiche unterworfen gewesen waren, scheinen sich dieser Umstände, um sich gleichfals unabhängig zu machen,

[116] Vid. No. 90, 94, 95 & 100.

chen, bedienet zu haben, welches die so entfernete und geschwächte Bewohner Scandinaviens nicht haben verhindern können, die nach Hermanrichs Tode den abgefallenen Völkern jenseit der Donau gänzlich den Gothischen Namen überlaßen zu haben scheinen, als der ihnen unter diesen Umständen verhaßt worden war. Wir finden sie hiernechst mit den neuern Gothen in ganz keiner Verbindung. Doch erhielte sich das Scandinavische Reich noch ferner im Ansehen, deßen Bewohner unter dem Namen Normannen in ganz Europa furchtbar wurden. Alles dieses angezeigte erscheinet in einen noch hellerem Lichte, wenn wir die frühere einheimische Scandinavische Geschichts-Nachrichten erforschen, und zu Hülfe nehmen.

Da ich bereits um aller Verwirrung in Absicht diese vorzubeugen, das benöthigte in meiner Cimbrischen Abhandlung angeführt und erinnert habe, so will ich mich blos auf diese, um alle unnöthige Wiederholung zu vermeiden, beziehen, als deren Lesüng ich ohnehin dem Leser, der die wahre Gothische frühere Geschichte erforschen will, dringend empfehlen muß; indem die Cimbrische frühere Geschichte mit dieser in der genauesten Verbindung stehet. In dieser ist schon von mir, in wie weit eine frühere Scandinavische

dinavische Geschichts-Aufzeichnung behauptet werden kann, bestimmt worden. Ich habe wie sehr die wenige bis auf unsern Zeiten gekommene Nachrichten durch unwissende Erklärer und spätere Zusätze verunstaltet und verwirret worden sind, angezeigt. Ich habe die strengste und scharfste Untersuchung derselben empfohlen, um so wenig durch des Saxo vorsetzliche Dichtungen und Unordnung, als des Torfæus zu gütiges Zutrauen zu seinen Landsleuten, und anderer Schriftsteller Partheylichkeit und unlauteren Absichten verleitet zu werden, als denen wir unzählige und theils allgemein angenommene Irthümer, und sogar den Verlust des Cimbrischen und Gothischen Zeitpunkts in der Scandinavischen Geschichte, über welchen einige Schriftsteller vergeblich bittere Klagen geführt haben [117]), zuschreiben müßen. Die erste Anleitung hiezu hat allerdings die von mir bemerkte Verwirrung der früheren Odinischen Nachrichten gegeben; und da sowohl der Zeitpunkt des dritten Odins, des Stammvater der Skioldunger, als auch seine wahre Geschichte nicht in ihr gehöriges Licht gesetzt worden ist, so hat man sich auch nothwendig in Absicht seiner Nachfolger verwirren müßen, die ohne Quellen und Gründen von den Ißländschen

R 5 Samm-

[117]) Vid. Hultfeldts und Höjers Vorrede.

Sammlern für blos Dänische Könige festgesetzt worden sind; welchen Irthum alle Dänische, Schwedische und Norwegische Geschicht-Sammler und Schreiber aus unterschiedenen Absichten befolgt haben. Die erstern durch des Saxo Eitelkeit verleitet, der blos dem Dänischen Reiche das größte Alterthum und den Vorzug zu geben, und die andern beide Scandinavische Reiche, als von diesen erobert vorzustellen sich verpflichtet glaubte, und sich zu dem Ende allerley Dichtungen erlaubte, und alle Zeitordnung verwirrete. Die Schwedische und Norwegische frühere Geschicht-Sammler und Schreiber aber haben, von einer ähnlichen Eitelkeit für ihr Volk belebt, zugleich die Absicht ihren Monarchen nach der in späteren Zeiten würklich erfolgten Theilung der drey Reiche zu schmeicheln, und das Andenken gewißer deren Vorfahren unrühmlichen Begebenheiten dadurch zu vertilgen, daß sie eine frühere Theilung, gleich nach dem Tode des Stammvaters der Skioldunger, vorgegeben, und behauptet haben. Aus diesen Ursachen sind die frühere Schwedische und Norwegische Drotters für unabhängige Könige ausgegeben worden, noch ehe je an einer Theilung Scandinaviens gedacht worden ist. Dieser Irthum hat jedoch erst, wie ich an seinem Orte in der späteren Scandinavischen Geschichte ausführlicher bemer-

ken

ken werde, Jahrhunderte nach dem Gothischen Zeitpunkte seinen Anfang genommen, und hat sich erst im neunten Jahrhundert nach Christi Geburt allgemein ausgebreitet. Dieses, und wie sehr Saxo die Regierung und die Thaten der ersteren Scandinavisch-Gothischen Monarchen unter einander vermenget hat, finde ich nöthig zum voraus zu erinnern, ehr und bevor ich zu der Erforschung der frühern einheimischen Scandinavischen Geschichts-Nachrichten schreite, in deren Absicht Saxo uns gleichwohl vorzügliche Dienste leistet, und sie zu leisten um so mehr im Stande gewesen ist, indem er die frühere Nachrichten an der Quelle, da wo die erstern Monarchen im Gothischen Zeitpunkt ihren Hauptsitz gehabt haben, erforscht hat, und es ihm an würklich zuverläßigen früheren Nachricht aus den Archiven durch die Unterstützung des Erzbischofs Absolon, wie Torfaeus selbst eingestehen muß, nicht gemangelt hat [118]). Diese waren

118) Vid. Torfæus Hist. Norv. T. 1. p. 356. Equidem plurima, quæ de Erico traduntur, veritati consona esse credo; depromptaque ex historico plurimæ quidem auctoritatis monumento, quod Sckioldunga Saga appellatur, nec nostro tempore quod sciam superest; præfecto enim cuidam Islandiæ imprudenter donatum autographum ferunt, nullo exem-

waren zu seiner Zeit noch aufbehalten, und durch keine spätere Zusätze und Erklärungen der Ißländischen Sammler verunstaltet, so daß wir uns blos für seine eigene Zusätze, Dichtungen und Verwirrungen in Acht zu nehmen haben.

Ich habe die frühere Scandinavische einheimische Nachrichten in meiner Cimbrischen Abhandlung schon bis gegen das Ende des sogenannten Senatus Deorum, der geraume Zeiten nach des zweiten Odin Absetzung hindurch gedauert hat, erforscht und untersucht, und werde nunmehro die Erforschung vom Anfange des Gothischen Zeitpunkts an, oder vom dritten Odin an fortsetzen. Ich werde mich bemühen, diesen und seine Nachfolger wahre Geschichte ins Licht zu setzen. Ich kann mit aller Zuverläßigkeit behaupten, und aus den frühern einheimischen Geschichts-Nachrichten beweisen, daß seine Geschichte weder mit dem Pontus Euxinus noch den Scythen in Asien und am Pontus Euxinus in Verbindung steht. Daß er

exemplari domo relicto. Id tamen Saxonis tempore extitisse, partesque quasdam & Fragmenta illius visa ei suspicor, unde hæc sua mutuatus est; integrum non habuisse, ordo ab eo longe diversus, quem patriæ memoriæ religiose observant, plane evincit.

er kein Asiatischer Prinz gewesen ist, und daß sein Zeitpunkt nicht ehe und bevor die Regierung der so-genannten Senatus Deorum in Scandinavien ein Ende genommen hat, und ehe und bevor der Cimbrische Namen der Bewohner Scandinaviens gänzlich aufgehöret hat, festgesetzt werden kan, wie auch daß Jahrhunderte nach dem ersten Asiatischen Odin verflossen sind, ehe und bevor dieser leztere Odin, der Stammvater der Skioldunger, den Schauplatz betreten hat. Er wird zum Unterschiede von den ihm vorhergegangenen Asiatischen Odins, der Europäische benannt [119]. Er wird uns als ein Däne, dessen Namen Sigge hieß, und der des Friedulfs Sohn und anbey ein Mitglied des Ober-Opfer-Vorsteher-Collegii in Fühnen [120]) war, bezeichnet. Von diesem

119) Vid. Stephanius in Not. ad Saxo. p. 49. Alterum Odinum Upsalinum — & Olai Wormii Monum. Dan. p. 12. Europæum, cui apud Suecos Upsaliæ potissimum summi honores sunt delati.

120) Collat. Dalins Schwedische Geschichte, T. 1. p. 79. seq. wo ausführlicher von diesem Sigge Friedulfs Sohn gehandelt wird. Vid. Torfæi ser. p. 108. seq. Fridleifus Finno genitus filium habebat, quem nos Odin vocamus. Vid. Ep. Hist. Norv. T. 1. p. 172. seq. Sedem in Fionia fixit — ubi Odensee ab illo dictum — Ex Fionia Geofinum ad Gylfium ablegavit.

sem Ober-Opfer-Vorsteher-Collegio wird uns gemeldet, daß es seinen Hauptsitz zu Sigtuna in Schweden zu der Zeit gehabt habe, und daß ein gewißer Gylfe das Haupt deßelben gewesen sey [121]), deßen Regierung sich über ganz Scandinavien erstreckte, nachdem selbiges, wie ich in der Cimbrischen Abhandlung bewiesen habe, gleich nach der Absetzung des zweiten Asiatischen Odins alle Macht und Gewalt an sich gebracht, und bis zu diesen Zeitpunkt behauptet hatte. Der schon benannte Gylfe wird uns als ein Leichtgläubiger und schwacher Mann beschrieben, der von dem klugen und Ehrgeizigen Sigge hinter das Licht geführet wurde, wozu dieser sich vorzüglich der Tochter des Gylfe der Geofina, die in seinen Sohn Skiold verliebt war, bedienete. Sie war Ober-Opfer-Vorsteherin in Fühnen, und indem Sigge einen vorzüglichen Eifer, das Ansehen des Ober-Opfer-Vorsteher-Collegii zu erhöhen blicken ließ, so fiel es nicht schwer den leichtgläubigen Gylfe zu überreden, selbst nach Fühnen zu reisen, um die dazu benöthigte Maaßregeln mit dem Sigge zu überlegen.

---

[121]) Vid. eundem ibid. p. 143. Regnabat illo tempore in ea Scandinaviæ parte, quæ postea Suecia dicta est, princeps regia auctoritate Gylfius. Collat. Dalins Schwedische Geschichte l. c.

legen. Er wurde mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen, und von der Nothwendigkeit überzeugt, die Abstammung des Senatus Deorum von den Göttern feierlich zu erneuern [122]). Sigge hatte ihm zu Ehren die sogenannte Fornjotersche Stammtafel erdichtet [123]), und kam hienechst auch mit seiner eigenen Stammtafel zum Vorschein, nach welcher er von den Asiatischen Odin, und so wie jene von den Trojanischen Königen und von den Göttern abstammte, worauf, um beide göttliche Geschlechter zu vereinigen, die Vermählung der Tochter des Gylfe, der Geofina, mit dem Sohne des nunmehro in Odin verwandelten Sigge, den Skiold, beschlossen wurde [124]). Alle Mitglieder des Senatus

122) Von der Reise des Gylfe vid. Dalin. l. c. p. 79, und Torfæi Ser. p. 100. Cum enim ille (Gylfius) qui se Ganglerum appellabat, præstigiis delusus abiisset, fabulasque quas didicerat, in regnum redux divulgasset &c. Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 147. inter divini Collegii membra — Odin & Geofina —

123) Von dem erdichteten Fornjoterschen Stammbaum vid. eine ausführliche Nachricht in des Hrrn. Professor Schlözer Isländischen Litteratur und Geschichte 1ster Theil p. 127. seq.

124) Vid. Edda Myth. Dalin. l. c. p. 86. Torfæi Ser. p. 129. seq. vom Odinischen Trojanischen Stammbaum.

tus Deorum sowohl in Fühnen als auch zu Sigtuna bestätigten, vom Sigge theils durch Schmeicheleien und theils durch Bestechungen gewonnen, und aus Furcht vor seinem Ansehen alle Verabredungen [125]), und vereinigten sich mit ihm den Gylfe zu betriegen. Dahero die Abstammung des Sigge vom ersten Asiatischen Odin allgemein angenommen, und ihm der Name Odin beigelegt wurde [126]). Da des ersten Odins Andenken in Scandinavien noch immer heilig geblieben war, so stieg schon hiedurch sein Ansehen auf das höchste. Dahingegen die Verachtung gegen Gylfe zunahm, der sich von der Geofina überreden ließ, die Opferstelle in Seeland, die zu der Zeit wichtig war, zum Nachtheil der Ober-Opferstelle zu

---

[125]) Vid. Saxo Hist. Dan. p. 45. Sunt qui asserunt eum quosdam Deorum adulando, quosdam proemiis permulcendo amissæ Majestatis fortunam, pecunia emercatum fuisse.

[126]) Vid. Torfæi Ser. p. 117. seq. ex Edda Mythol. 49. Tum Asæ considentes collucuti sunt & consultarunt invicem, simulque easdem has relationes, quæ his Ganglero narratæ fuerunt, repetierunt atque hic antedictis nominibus præsentes homines locaque appellarunt: ut multis post seculis nemini dubium esse posset, eosdem esse Asas istos de quibus dictum fuerat, cum his qui eadem nomina nunc assumserunt. Collat. No. 122.

zu Sigtuna, mit der in Fühnen zu verbinden, wodurch der neue Odin immer mächtiger wurde [127]). Endlich lud ihn der einfältige Gylfe selbst nach Sigtuna ein, und bewürckte dadurch seine Absetzung, und darnächst erfolgtes klägliches Schicksal [128]). So bald sahe sich nicht Odin an der Spitze des Senatus Deorum, als er bald durch List und Gewalt sich der

127) Vid. Torfæi Ser. p. 244. Gefionem Regno non leviter consuluisse colligere licet ex Fabula Eddæ prima, quam etiam Snorrius chronico suo Norvegico inseruit. narratur ibi Gefionem Sælandiam &c. collat. Ej. d. Hist. Norv. Tom. I. p. 143. conf. Dalin. l. c. p. 86 & 87. Von der Wichtigkeit dieser so berühmt gewesener Opfer-Stelle, verdienet Ankersen Hertedal ved Leyre i Sieland gelesen zu werden.

128) Vid. Dalin. l. c. p. 84. seq. & 87. seq. vid. Saxo p. 13 & 46. Vom Ollerus, welches Stephanius in Not. ad Sax. p. 10. auf Odin deutet. Qui cum Othino redeunte, relicta præstigiarum ope latendi gratia Pheoniam (Stephanius liest Fioniam) accessisset concursu incolarum occiditur — Ollerus ab Othino Byzantio pulsus in Suetiam concessit, ubi veluti nova quadam urbe, opinionis suæ monumenta restaurare connisus, a Danis interfectus est. Doch bin ich von dieser letzteren Stelle zweifelhaft, ob sie nicht vielmehr auf von ihm vom 2ten Odin vorgefundene frühere Nachrichten deutet.

der Regierung bemächtigte, den Senatus Deorum abschafte, und die höchste Gewalt an sich und seine Nachkommen brachte [129]. Sein ersteres Haupt-Geschäfte war, nachdem er sich der Regiernng Scandinaviens bemächtigt hatte, die bisherige Benennung von dessen Bewohnern abzuschaffen, sie, und alle Scandinavische Provinzen mit neuen Namen zu benennen, die alte Geschichts-Aufzeichnung zu vertilgen, und die von seinem Zeitpunct anfangende in Mythologischen Gewande also einzukleiden, daß er von den Nachkommenden für den 1sten Asiatischen Odin angesehen, und ihm deßen Zeitpunct und Geschichte zugeschrieben wurde [130]. Diesem aber unerachtet, kan

129) Vid. Saxo p. 13. Othinus regressus cunctos qui per absentiam suam coelestium honorum titulos gesserunt, tanquam alienos deponere coegit, subortosque majorum coetus, veluti tenebras quasdam supervenientе nominis sui fulgore discussit, nec solum eos deponendæ divinitatis, verum etiam deferendæ Patriæ imperio constrinxit, merito terris extrudendos ratus, qui se coelis tam nequiter ingerebant.

130) Vid. Torfæi Ser. p. 100. seq. Omni eorum Memoria, qui ante eos Territoria ista inhabitarunt, deleta & perpetua oblivione multata, ne sera Posteritas ullos iis antiquiores agnosceret — p. 124. Horum

kan sein Zeitpunct auf das genaueste erforscht und bestimmt werden. Die Verschwindung des Cimbrischen Namens in Scandinavien, der wir gegen das Ende des 2ten christlichen Jahrhunderts gewahr werden, ist ein untriegliches Kennzeichen von selbigem, so wie die Entstehung des Gothischen Namens, der, wie wir gesehen haben, schon im Anfange des 3ten Jahrhunderts den Römern bekannt geworden ist [131]. Denn dieses ist der neue Name, den dieser 3te Odin Scandinavien und deßen Bewohnern nach der von ihm bewürckten Revolution gegeben hat [132]. Er

 hat

Horum ut memoria Posteris periret sequior hic Odinus se suosque eorum nominibus appellavit, quo stratagemate tantum profecit, ut nunc præter nuda illorum nomina, fere nihil de iis sciemus — hominum quoque his in terris ante se degentium non secus ac Deorum memoriam penitus delere omni studio allaborabat. Idque ut nullius eo antiquioris vel Theologiæ vel Historiæ notitia apud Posteritatem extaret. Sed omnia ab hujus Odini tanquam vetustissimi nominis temporibus exordium sumerent. p. 244. Eum singulis nova nomina imposuisse apparet.

131) Vid. No. 1 & 2.

132) Vid. Torfæi Ser. p. 84. Gothiam dictum (Regnum Odini) constat ex Rimbegla libro vetust. add. o qui regiones Godlandias & Incolas Gothicas nationes appellatas

hat also würcklich, wie unsere frühere einheimische Geschichts-Nachrichten bezeugen, seine Regierung Jahrhunderte nach der Ankunft des 1sten Asiatischen Odins in Scandinavien angetreten, indem ich in der Cimbrischen Abhandlung, daß diese 170 Jahr vor Christi Geburt erfolgt ist, bewiesen habe. Des 3ten Odins Zeitpunct muß also gegen das Ende des 2ten Jahrhunders zu eben der Zeit, da nach Jornandes Behauptung das frühere Gothische Reich von Amala gegründet worden ist, festgesetzt werden. Und unsere einheimische frühere Geschichts-Nachrichten schreiben die Gründung eines Gothischen Reichs in diesem Zeitpunct diesem Odin zu, der also den Cimbrischen Namen abgeschaft, und in deßen Stelle den Gothischen eingeführt hat. Mit diesem Zeitpunkt trift auch die Series der auf ihn gefolgten früheren Könige, und das Geschlechts-Register des berühmten Norwegischen Königes Haraldus Pulchricomus überein [133]).

Kaum

pellatas testatur. Universum illud Territorium in Reid-Gothiam & Eygothiam divisum fuisse testatur Edda his verbis ea tempestate cum Odinus Septentrionem occuparet universa continens quam is possidebat, Reid-Gothalandia (Reid-Gothia) Insulæ vero omnes Eygothalandia (Eygothia) appellabantur. Id nunc Daniæ & Sueciæ Regnum est.

133) Vid. Torfæi Ser. p. und in Langebecki Script. Rer. Dan. T. I. p. 4. Vetustissimam Regum Septentrionis Seriem Landfedgatal dictam, wenn die richtige Zeit-Ordnung hinzu gefügt wird.

Kaum hatte der 3te Odin den Gothischen Namen eingeführt, als er schon auf die Ausbreitung sei-

S 3 nes

Odin A. C.	176			Odin.
Sckiold	208			Ingue.
Friedleif 1.	235			Niord.
Frode 1.	249			Ingue Frey.
Fridleif 2. u. Hiarne	287			Fiolner.
Havardus manu				Suegdur.
fortis	326			Wanlander.
Frode 2.	340			Wisbur.
Vermundus sapiens	377			Domalder.
Olaus Mansuetus	386			Domar.
Dan Mikillati	418			Dygue.
Frode 3.	454			Dage.
Halfdanus 1.	494			Agne.
Friedleif 3.	539			Alric.
Olaus 2.	569			Ynguius.
Frode 4.	600			Jorundus.
Ingialdus	625			Aunus.
Halfdanus 2.	638			Egillus.
Frode 5.	641			Ottar Wendel Krack.
Rhoar & Helgo	650			Athildus Upsalensis.
Rholf Krack	675			
Interregnum	713			Efteyn.
Ivar Widfadme	775			Inguarus.
Harald Hildetan	796			Braut Omundus.
Sigurd Ring	811			Ingialdus Astutus.
Regnar Lodbrock	826			Olaus Lignavius.
Sigurdus Anguiculus				Haldanus Albiges.
culus	866	Biörn Jernsida König		Eysteinus.
K. in Dännemark.		in Schweden.		Halfdanus Munificus.
Hörda Knut	887	Eric Biörnsen	870	Gudrodus Magnanimus.
Gorm	891	Biörn Ericsen und		Halfdanus Niger.
		Eric Refilsen	875	Haraldus Pulchricomus.
		Biörn paa Hoga und		im Anfang des 10ten
		Emand Ericsen	900	Jahrhunderts. Monarch von ganz Norwegen.

nes Reichs bedacht war, und in Teutschland gro[illegible] Eroberungen machte [134]). Wovon ich schon di[illegible] Spuren in der fremden früheren Geschichts-Betrach[illegible]tungen angemerckt habe. Er scheinet in allem di[illegible] vom 1sten Odin eingeführte Regierungs-Form un[illegible] dessen Grundsätze befolgt zu haben [135]). Er schlug zwar seine Residenz in Schweden auf, ernannte aber seinen Sohn Skiold zum Stadthalter in Dännemark, der mit seiner Bewilligung Lethra auf der Insel Seeland erbauete, die zur beständigen Residenz aller nachfolgenden Monarchen bestimmt wurde [136]), worüber die

134) Vid. Torfæi Ser. p. 110, seq. und Ejd. Hist. Norv. T. I. p. 142. in seiner Serie p. 244. Ipse congestis hic inde circiter Centum quadraginta Titulis clarus.

135) Vid. Torfæi Ser. p. 147. In Urbe Sigtunensi. Odinus Principes constituit XII. ad imitationem Trojæ qui Leges tuerentur & Judicia exercerent. Daß er Odins Kriegskunst eingeführt, vid. Ejd. Hist. Norv. T. I. p. 144.

136) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 411. Hic a patre Daniæ præpositus, Lethrensem arcem in Selandia prope Rhoskildam condidit. conf. ejd Series p. 244. collat. Dalin l. c. p. 86. vid. Stephanii Not. in Saxo p. 103. seq. omnes sub Lethrarum Rege, sua imperia administrarunt — penes Lethranos potestas erat — Lethrani imperio parebant.

die Schweden und Norweger, zumahl da bey den ersteren bis hiezu die Residenz gewesen war, empfindlich wurden, wodurch in der Folge viele Unruhen veranlasset worden sind [137]), zumahl da er bey seinem Ableben zwar seinen Prinzen den Skiold zum Obersten Monarchen des ganzen Reichs, so wie auch dessen Nachfolger einsetzte, zugleich aber auch dessen Brüder und ihre Nachkommen zu Drottars oder Stadthalter in Schweden, Norwegen und den Teutschen Provinzen ernennte, und ihnen durch diese Erbfolge, welche sie allein durch Aufruhr verlustig gehen konnten, vorzügliche Macht und Ansehen einräumte [138]).

S 4 In

137) Vid. in Langebeckii Script. rer. Dan. T. I. p. 74. ex Olai Chron. Rer. Dan. Sueci, Norici & plures alii ægre ferentes, quod Rex semper assumeretur ex ea parte Regionis, quæ nunc vocatur Dania, & quod Primus Rex & Monarcha in ea parte natus erat. collat. Torfæi Ser. p. 121. Vir in monumentis Islandicis bene versatus Biornus de Skerdza refert — inveni in annalibus quos Samundus collegit, quique annales Oddenses nuncupantur, quod Anno M. 3449. Odin factus fit Rex Daniæ — Cujus &c. — Nomina populus liberis suis imposuit.

138) Vid. Torfæi Series p. 110. Odinus cæteros filios — & illorum successores præfectos constituit. Das

ist

In den einheimischen früheren Nachrichten von ihm wird zwar nicht seiner Verbindung mit den Celtischen Völ-

---

ist pro Reges, s. Vicarii Regii, die in der Folge auch, ohne dieserhalb unabhängig zu werden, den Namen König erhielten, vid. Stephanii Not. in Saxo p. 101. So erhielte unter den Schwedischen Drottars oder Stadthaltern zu allererst Ricus oder Ericus den Namen König als ein Schwieger-Sohn des Königes Frode des 2ten, vid. Saxo Hist. p. 90, von dem der Drottas Dygus abstammte, und daher auch mit diesem Titel für sich und seine Nachkommen beehret wurde, indem seine Mutter eine Halb-Schwester vom Könige Dann war. Der sonst verdiente Otto Sperling würde sich nicht in seiner Schrift de summo Regio nomine so gröblich geirret haben, wenn er auf das was er selbst vom Verelius aus der Gautreck Saga p. 43. anzeigt, gemerckt hätte, da das Beispiel der Torbierga noluit ut coeteræ Reginæ Drottning vocari sed Konning s. Regina die richtige Begriffe von der Benennungs-Drotter ins Licht gesetzt. Der Schwedische Geschicht-Schreiber Dalin kan die wahre Bezeichnung dieser Benennung, die im Grunde mit den Diars dieselbe ist, und den Ober-Aufseher der Gesetze und der Opfer-Dienstes anzeigt T. I. p. 76, 82, 92, 150 & 248. nicht in Abrede seyn, obschon er gleichwohl die frühere Schwedische Drotters für unabhängige Regenten ausgiebt, ohne sich

durch

Völckern in Teutschland oder den nachherigen Francken erwehnet [139]). Sie ist aber, indem diese Cimbrischen Ursprungs waren, höchstwahrscheinlich [140]). Die fremde frühere Geschichte hat uns belehret, daß des Kaisers Marcus Nachfolger die Ausbreitung dieses mächtigen in Scandinavien entstandenen, vom 3ten Odin unsern einheimischen Nachrichten zufolge in diesem Zeitpunct gegründeten Gothischen Reichs zu wiederstehen nicht im Stande waren. Seine Waffen waren den Römern, welchen die Entfernung des Hauptsitzes diesen Feind unkennbar machte, furchtbar. Die Benennung Odin, womit die Scandinavische Nachrichten diesen Gründer des Gothischen Reichs belegen, und der Name Amala, den Jornandes dem ersten Gothischen Monarchen dieses Zeitpuncts beilegt, bezeichnen ein und dasselbe, nemlich den Göttlichen [141]). Sie sind beide vorgebliche

durch die von ihm erforschte Beispiele, wie übel ihnen ihr bestreben nach der Unabhängigkeit bekommen ist, eines besseren belehren zu lassen. Skiold selbst war in seines Vaters Leben ein solcher Drottar, nach dessen Tode aber der Monarch des ganzen Reiches.

139) Collat. No. 70.

140) Vid. Dio L. 39. Qui & genere & animis Cimbri erant.

141) Vid. Jornandes p. 94. seq. & Torfæi Series p. 114. seq. & p. 147.

Halbgötter; die Namens ihres Anherrn sind wenig oder gar nicht unterschieden [142]). Von beiden wird die Trojanische Abstammung vorgegeben [143]). Nur ist des Odins Hauptsitz in Scandinavien, und des Amala am Pontus Euxinus himmelweit unterschieden und von einander entfernet. Dem ersten Scandinavisch-Gothischen Monarchen Odin dem 3ten ist sein Prinz Skiold im Anfange des 3ten Jahrhunderts, wie unsere frühere einheimische Nachrichten zeugen, in der Regierung des ganzen Reichs gefolgt. Unter seiner Regierung wird noch ausdrücklich des Gothischen Namens erwehnet, der weite Umfang seines Reichs bezeichnet [144]), und daß er ganz Scandinavien

---

[142]) Vid. Jornandes l. c. nennet den Anherrn des Amala Gapt. den Anherrn des Odins aber wird vid. Langebeckii Script. Rer. Dan. p. 8. Geat oder Jat benannt.

[143]) Vid. Jornandes l. c. p. 90. & l. c. Ex Auge sorore Priami Amala genitus, vid. Torfæi Ser. p. 118. seq. wo ausführlich der Trojanischen Abstammung des Odins aus der Edda erwehnet wird.

[144]) Vid. Torfæi Ser. p. 85. ex Edda. Skioldo nomen erat Filio Odini, unde Skioldungi promanarunt. Is consedit regnavitque] ubi nunc Dania] dicitur, illo vero tempore Gotlaudia f. Gothia vocabatur. Vid. eund. p. 265. seq. ex Rimblega. unus ex filiis Ejus Skioldus dictus est, qui illam Regionem accupavit, quæ

dinavien beherscht hat, beweisen seine, in allen Tempeln von Schweden und Norwegen aufgerichtete Bildnisse [145]). Da er und alle seine Nachfolger die sogenannte Skioldunger zu Lethra in Seeland residiret haben [146]), so kan er mit allem Rechte zugleich als der erste in der Geschichte berühmt gewordene Dänische König angesehen werden; die in der Folge aber allgemein gewordene Dichtung, daß er allein Dännemarck beherrscht haben solte, und daß schon in diesen früheren Zeiten das Scandinavische Reich gänzlich getheilet worden sey, und daß Schweden und Norwegen ihre eigene unabhängige Könige von seinem Zeitpunct an, gehabt haben sollten, hat weder frühere Quellen noch Gründe vor sich, da alle in den früheren einheimischen Nachrichten angezeigte Umstände und Begebenheiten vom Gegentheil zeugen. Sein Zeitpunct wird auch durch die vom Saxo vorgefundene frühere Nachrichten, daß er die Allemannier

---

quæ nunc Dania dicitur, tunc vero hæ terræ, quas Asæ incoluerunt, Gotlandia dicebantur, Populus autem Godiod. Skioldus percelebris fuit, vastoque Imperio, ac magno populi numero in pace præfuit.

145) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 142 & 412.

146) Vid. Stephanii Not. in Saxo p. 12. & 31.

nier bekriegt, und sich unterwürfig gemacht hat [147]), ins Licht gesetzt; diese aber werden durch die frühere auswärtige Nachrichten, wie wir schon gesehen haben, bestätigt [148]), und diese geben uns zugleich alle Anleitung, seine Regierung im Anfange des 3ten Jahrhunderts zu Caracalla Zeiten festzusetzen, in denen zuerst der Name Allemannier bekannt wird. Die Nachrichten von seinem Kriege mit den Allemanniern, hat Saxo wahrscheinlich in der Skioldunger Saga, über deren nachherigen Verlust Torfaeus höchlich klaget, vorgefunden [149]). Sie gehören gewiß nicht zu des Saxo eigenen Dichtungen, sondern sind vielmehr aus Unachtsamkeit von ihm aufbehalten worden, indem er nicht Acht gegeben hat, wie sehr diese dem vorgegebenen Zeitpunct des Frode, wie Christus gebohren worden ist, wiedersprechen. Übrigens hat sich Saxo freilich nicht die in der Skioldunger

---

[147]) Vid. Saxo p. 6. Allemannorum Gentem debellatam tributaria ditione perdomuit.

[148]) Vid No. 45.

[149]) Vid. No 118. collat. Torfæi Ser. p. 245. Skioldunga Saga s. Skioldi Odini Filii ejusque Successorum Historia inter venerandæ antiquitatis Documenta in Islandia quondam reservabatur, quæ non sine ingenti Danicæ Historiæ detrimento dudum periit.

ger Saga festgesetzte Regierungs-Folge der früheren Regenten befolgt, als dem nach seinem Plan, wie ich schon in der Cimbrischen Abhandlung ausführlicher bemerckt und bewiesen habe, mit keiner Ordnung gedienet war, so wie er denn auch theils die vorgefundene That-Sachen, der einen und denselben Namen führenden Regenten, welches wir vorzüglich bey denen Frode benannten Königen gewahr werden, unter einander wirst und vermengt, theils aber auch der That-Sachen der früheren Regenten unter andern ihm selbst beliebigen Namen erwehnet, als wovon wir sogleich die Bewise sehen werden.

Sein Haupt-Augenmerck war denen Odinischen Nachrichten alle Glaubwürdigkeit zu entziehen [150]). Diesem war es folglich nicht gemäß, des 3ten Odins als des Vaters des Skiolds zu erwehnen; an

150) Vid. Ejd. Ser. p. 66. Credimus itaque Saxonem ea, quæ de antiquissimis patriæ rebus scripsit in Islandiorum monumentis talia non invenisse, sed gloriæ gentis suæ inprimis studiosum, Regibus originem apud Christianos honoratiorem, quam a Gentilium Deastro dare, gentique antiquitatem profundiorem conciliare voluisse, atque ideo Daniam ab ultima origine, eodemque suo tempore nomine dictam asseruisse.

an dessen Stelle er demnach frühere Könige Dan, Angul, Humblus und Lotherus dichtet, welchen letzteren er uns als den Vater des Skiolds bezeichnet [151]), und erst unter Skiolds erdichteten Nachfolgern die Odinische Geschichte berühret [152]), welche Dichtung vom Torfaeus hinlänglich ins Licht gesetzt und wiederlegt wird [153]). Im übrigen werden uns sehr

151) Vid. Saxo p. 5. Dan & Angul a quibus Danorum coepit origo, patre Humblo procreati, non solum conditores gentis nostræ, verum etiam Rectores fuere — Ex quibus Angul a quo gentis anglicæ principia manasse memoriæ proditum est, nomen suum Provinciæ, cui præerat, aptandum curavit. — Cujus Successores postmodum Britannia potiti, priscum Insulæ nomen, nova Patriæ suæ vocabulo permutarunt — Verum a Dan. ut fert antiquitas Regum nostrorum Stemmata, ceu quodam derivata Principio, splendido Successionis Ordine profluerunt. Huic Filii Humblus & Lotherus fuere — Lotheri Filius Skyoldus &c. . Skioldi Filius Gramm, qui a Rege Norvegiæ Suibdagero opprimitur — Filii Gramm, Guthormus & Hadingus a Suibdagero Daniam obtinent — Ea tempestate cum Othinus quidam &c.

152) Vid. Saxo p. 12. seq.

153) Vid. Torfæi Series p. 246. seq. Quartum inter Daniæ Reges locum Saxo, Skioldo, Lotheri ut vult filio

Sehr wenige That-Sachen vom Skiold gemeldet, ausser daß er uns als ein sehr beliebter und ruhmwürdiger

filio tribuit, Eique Danum, Humlum ac Lotherum anteponit. In quibus licet a nostris Scriptoribus multum abeat, in eo tamen cum iis quodam modo consentit, quod Skioldum in primo Daniæ Regum tempore referat. Fuisse autem Odini filium, ex iis quæ hucusque prolixe diximus, manifestum evadit — Hæc assertio adeo firma est, ut absque Saxonis periculo infringi non possit, cum eam tanquam Basin & fundamentum rebus Danicis Historici nostri substernant, ex quibus Saxo haud parvam operis sui partem sese contexuisse, iisque arbitris usum esse fatetur. — Sed nec Sueno Agonis, Scriptor Saxoni æqualis, ipseque ut profitetur Saxonis contubernalis sed qui prior gentis suæ Historiam absolvit; ideoque primus gentis Danicæ Historicus celebratur, Alium Daniæ Principem Skioldo priorem invenit. Scribit enim in Historiæ suæ limine: Skiold Danis primum didici præfuisse. Ceterum Danum primum Danici Regem Regumque antesignanum ea propter fecit Saxo, quod idem semper Regno nomen fuisse vellet. Humblum germanis Daniæ Regibus haudquaquam accensendum reor, quippe quem historia Hervoriana, Hunnorum Regem fuisse irruptionemque Heidrecki Cimbrici Regis fuga evitasse &c. — tradit & insuper filiæ, qua capta ab Heidreko, filium

diger Regente bezeichnet wird, unter welchen das Reich an Macht und Ansehen zugenommen haben soll. In

---

filium ei peperit nomine Lodum seu Lotherum cum quo ad patrem remisso atrocissimi belli inauditæque stragis causa fuit. Quæ omnia ad longe inferiora tempora pertinent. Hinc Lotherum suum Saxonem desumsisse crediderim. Interea Lotheri cujusdam Saxonici Scriptores meminerunt, quem Saxonum Regem faciunt, & Wodani (Odini) fratrem fuisse affirmant. Ista forte traditio cum Saxone conciliari poterit, si hunc eundem Lotherum Skioldi Patruum eique tutorem, vel si mavis συνεφβον a patre Odino datum velimus — Skioldioque patrem a posteritate existimatum esse. Fuerit etiam Humlius quidam Skioldo in regimine adjunctus — qui ob Lotheri insolentiæ conjunctam potentiam se tam sublimi & pene regio Officio abdicaverit. Ista conjectura si cuiquam placeat — Lodari cujusdam meminit vetustissimum Carmen Voluspa — ex versione Gudmandi Andreæ — Animum dedit Odin, λογον Hænir, Vegetationem Lodur & colores eximios — Eum inter humani generis creatores carmen recenseat — Gramum Skioldo patri successisse vult Saxo. Interea &c. — Et certe, dissimulandum, hoc loco non est Grami & Hadingi nostros Scriptores mentionem facere — Halfdani cujusdam Hringarikiæ & Valdresiæ in Norvegia Reguli sed longe bellicosissimi meminerunt

In Schweden war zu seiner Zeit sein Bruder-Sohn Ingulfrey Drotter oder Stadthalter, so wie auch seines

---

runt tum Edda, tum Origines Norvegicæ — Hic Halfdanus, numerosa, nec minus generosa prole beatus, unum inter octodecim filios Gramum dictum suscepit — cujus nomen in vetustissimis Carminibus omnibus indifferenter regibus, honoratissimi instar nominis crebro applicatur. Ejus rei quinque exempla Stephanius protulit, Not. in Saxonem p. 32. seq. & longe plura adhuc extant. Snorrius quoque Sturlæus in Prolegom. ad Chron. Norv. in Vita Dagi Sueciæ Dynastarum undecimi, idem asseverat his verbis. Illo tempore Princeps qui bello præfuit Gramus dictus est, milites vero Grami — de suo Gramo Saxo hæc habet. Tantum magnitudini ejus a posteris tributum est, ut in vetustissimis carminibus ipsius vocabulo regia nobilitas censeatur. Hinc forsitan Saxo occasionem sumsit Gramum Danorum Regibus annumerandi — Suibdagerum Norvegiæ Regem Gramo successisse Saxo perhibet; quem nostrates — penitus ignorant; nec Saxonis Henricum Regem, cujus hic fit mentio, agnoscunt — Non immerito igitur suspecta videtur hæc relatio — nec magis Guthormus agnoscitur — Sed nec annales Islandorum Hadingum inter Daniæ Reges agnoscunt — cum tamen Haddingos nullo modo fiteant, quos Provinciarum Hadingiadali & Thelamarchiæ in Nor-

 vegia

seines Bruders Tochter, Freya genannt, daselbst an

---

vegia Reges perhibent — Sed in eorum tempora nullo modo quadrant præcipue illa quæ de Odino ejusque cultu habet, ita enim verba Saxonis jacent, ut Odinianam immigrationem Haddingi tempore contigisse voluerit — Haddingum longe post Odinum vixisse Saxo ipse confirmat. Dum Hadingum in Helsingiam confugisse tradit. Etenim Helsingia coli coepta Thorere Helsingo nepote Ketillis Jamtii — qui ut ex Snorrii Chron. Norv. Constat Coævus erat Eysteino astuto — de mortis genere quod Hadingo Saxo tribuit, notandum id de Fiolnere referri in Snorrii Chronic. Norv. Also erläutert und beweist Torfaeus des Saxo vorsetzliche Dichtung und Verwirrung aller Zeit-Ordnung. Seine Fabel vom Dan und Angul ist offenbar aus den viel späteren Zeitpunct des wahren Königes Dan Mykillati entlehnet, unter dessen Regierung die sogenannten Angel-Sachsen nach Britannien übergegangen sind; dahero sein Geschwätz vom König Angul entstanden ist, vid. No. 151. Von dem wahren Dan war der Stadthalter Dagus in Schweden, der zugleich den Königl. Namen führte ein Zeit-Genosse, und Torfaeus hat also die Quelle, aus welcher Saxo den Namen Gram genommen hat, richtig getroffen, da es in den Zeiten des Dagus in Schweden, sowohl den Heerführer als die Soldaten, also zu benennen Gebrauch war, und dieses bestätigt, daß Saxo

an einen angesehenen und reichen Schweden, Odder

T 2 ger-

Saxo bey seiner Dichtung vorzüglich den Zeitpunct des wahren Dan im Gesichte gehabt, weil ihn dessen Name, um den Dänischen Namen ein hohes Alterthum zu geben zu Statten kam. Die Fabel vom Humblus und Lotherus, um den Skiold einen Vater zu schaffen, erläutert Torfaeus, der sich mit allem Rechte auf das wichtige Zeugniß des Suen ago Sohn beruft, der zwar aus Gefälligkeit für Saxo, nicht die richtige Regenten-Folge von Skiold an ausfürlich berühret, sondern nur einiger seiner Nachfolger erwehnet, auch die dem Saxo so mißfällige Odinische Nachrichten und des Skiolds Abkunft vom Odin mit Stillschweigen übergeht, aber gleichwohl die Wahrheit nicht seinem Ansehen und seiner Freundschaft aufopfert, und dem Skiold, da er seines Vaters nicht erwehnen dürfen, doch keine andere Vorgänger andichtet, auch keinen Gram, Guthormus und Hadingus für des Skiolds Abkömmlinge und Nachfolger ausgiebt. Da Saxo, wie wir sehen werden, seinen erdichteten Haddingus, die von des Skiolds wahren Prinzen und Nachfolger Friedleif den 1sten vorgefundene That-Sachen zuschreibt, so hat er allerdings auch in Absicht der zu dessen Zeiten schon in Scandinavien entstandenen innerlichen Unruhen einen Suibdagerus und Hadingus erdichten müssen, um die wahren Umstände unkenntlich zu machen, so wie sein Gedichte aus unterschiedenen Zeitpuncten

und

genannt, vermählet war [154]). Skiold hinterließ, da er mit Tode abging, das Reich seinem Prinzen, Friedleif dem 1sten, den alle frühere zuverläßige einheimische Nachrichten uns als den Vater des 1sten Frode bezeichnen [155]). Anstatt dessen aber Saxo zwey

und Geschichten als des Friedleifs, der Frode benannten Könige, des Fiolmar u. s. f. entlehnet zu sein scheinet. Indessen ist es zur Erforschung der wahren Geschichte hinreichend, daß er die Regierung des Skiold in den frühesten Zeiten nicht ableugnen kan, und uns die von ihm vorgefundene frühere Nachricht von den besiegten Allemanniern mittheilt. Denn die Isländische Sammler, denen von der Skioldunger Saga nichts als die Namen und die Regierungs-Folge der ersteren Könige übrig geblieben ist, nicht hat erwehnet werden können. Gleichwie uns den auch Saxo, wie wir sehen werden, aller Verwirrung unerachtet gleichwohl auch von denen auf Skiold gefolgten Königen höchstwichtige von ihm in der Skioldunger Saga vorgefundene That-Sachen mittheilt, welche uns, die von den Isländischen Sammlern aufbehaltene richtige Regierungs-Folge, gehörig zu ordnen im Stande setzt, wodurch also die Dichtung des Saxo unschädlich werden.

[154]) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 374. Freya Niordi filia &c. maritum habuit Odum nomine.

[155]) Vid. Ejd. Series p. 247. Eddæ verba — Odinus in aliam migravit regionem, quæ tunc Reit Gotolandia

zwey erdichtete Könige unter den Namen Gram und Hadingus aufführt, und diesen die von Skiolds Nachfolger und des Frode Vater vorgefundene Thaten zueignet. Da sein ganzes Augenmerck dahin gehet uns Schweden und Norwegen, als von den Dänischen früheren Königen eroberte Reiche vorzustellen, so dichtet er schon in diesem Zeitpunct einen Schwedischen König Sictrugus, und einen Norwegischen König Suibdagerus, welchen letzteren er um seinen Plan nicht sogleich zu verrathen, so gar eine kurze Eroberung Dännemärcks einräumt, und ihn den Gram besiegen, vom Hadingus aber bald wieder vertreiben läßt [156]. Die Reichthümer, die er den Sictrugus zuschreibt, der nicht anders als durch eine goldene Keule hat besiegt werden können, die Fabel von seiner an einen Riesen vermählten reiche Tochter, die Erwehnung des Schwedischen Stadthalters, der

T 3 von

landia vocabatur (hodie Jutia) & quidquid ibi placuit sibi vendicavit, huic terræ prefecit filium suum Skioldum, qui Friedleifum genuit, inde Skioldingorum familia ortum ducit p. 255. Discimus inde Skioldum, primum Daniæ Dynastam filium habuisse Friedleifum Patrem Frodii Pacifici, qui nobis Frodiorum primus est. Collat. in Langebekii Script. Dan. T. I. p. 5. Series Landfetgatal dicta.

[156] Vid. Saxo p. 6. seq. collat. No. 151 & 153.

von Gram des auf ihm geworfenen Verdachts wegen, daß er nach der Krone getrachtet habe, erlegt worden, geben uns eine hinlängliche Anleitung, bey Erforschung der frühern Scandinavischen und Schwedischen Geschichts-Nachrichten insbesondere, die wahre Geschichte, die zu der anfänglichen Regierung des Königs Friedleif des 1sten gehöret, zu entdecken [157]. Wir finden nemlich in diesem Zeitpunct die erstern Spuren der im Scandinavisch-Gothischem Reiche entstandenen inneren Unruhen, die zu allererst durch die obbenannte Freya, und den mit ihr vermählten Odder veranlasset worden sind. Diese schildert uns Sturleson nach den von ihm vorgefundenen frühern Nachrichten, daß sie von unbeständigem Geiste, veränderlich und nach der Regierung lüstern gewesen, und benebst ihrem Ehe-Herrn unbeschreibliche Reichthümer

---

157) Vid. Saxo p. 6. seq. Qui cum forte Sueonum Regis, Sictrugi filiam Grogigantum cuidam desponsam cognosceret — p. 8: Qui cum ab aruspicibus accepisset, nisi auro Sictrugum superari non posse &c. — Occiso Suetiæ Rege Sictrugo, Gram quæsitum armis imperium possessione firmare cupiens, Suarinum Gothiæ præfectum ob affectati Regni suspicionem in pugnæ certamen devocatum oppressit.

thümer besessen habe [158]). Gleich nach ihres Bruders Inguefrey Tode äusserten sich ihre ehrgeizige Absichten, nachdem sie schon in seinem Leben unter dem Scheine sein und seines noch zarten Sohnes Bestes zu besorgen, sich in die ihm aufgetragene Regierungs-Geschäfte in Schweden gemischt hatte. Sie verbarg drey Jahre lang den Tod des Inguefrey, und regierte indessen in seinen Namen, bis sie endlich, da der Betrug entdeckt ward, dessen Sohn dem Drotter Fiolmer die Regierung als Drotter überlassen mußte [159]). Es sind demnach in diesem Zeitpunct würcklich innerliche Unruhen in Schweden entstanden, die wie Saxo in den frühern einheimischen

158) Vid. Dalins Schwedische Gesch. T. I. p. 153. conf. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 374. Odde heist so viel als der Reiche. Ihre Töchter waren so reiche Erbinnen, daß die Kleinodien und das Schmuckwerck nach ihnen genannt worden, vid Sturlæus Yngl. f. c. 13. — Hinc Freia quælibet Possessionum & Villarum propriarum Domina nuncupatur, Maritum habuit Odum nomine Filias Hnos & Gersimi, formosissimas Virgines, quarum nominibus pretiosissima cimelia exinde censentur.

159) Vid. Dalins Schwedische Gesch. T. I. p. 153. wo die beim Sturleson befindliche Zeugnisse, von diesem allen ausführlich angezeigt werden. Collat. Torfæi Hist. Norv. p. 174.

Nachrichten vorgefunden hat, durch des Skiolds Prinzen und Nachfolger in der Regierung, das ist durch Friedleif den 1sten gedämpft worden sind. Dieses erläutert des Saxo fabelhafte Erzehlung, der den Inguefrey in einen Schwedischen König Sictrugus verwandelt hat, und dessen Schwester die Freya für des Sictrugus Tochter ausgibt, und ihrem Gemahl dem Odder zum Riesen macht. Die goldene Keule, mit der Freya und Odder den Inguefrey hingerichtet haben [160]), dem Nachfolger des Skiolds zueignet; weil Friedleif der 1ste der Usurpation des Odder und der Freya ein Ende machte, die Saxo unter der Dichtung eines Schwedischen Stadthalters, den er Suarinus benannt, bezeichnet. Odder und Freya scheinen zuerst ihre Zuflucht nach Norwegen genommen zu haben, indem Saxo einen Norwegischen König unter den Namen Suibdagerus mit

---

160) Ihre Reichthümer nemlich bahnten ihnen den Weg den Ingue Frey zu unterdrücken, welcher heimlich von der Freya aus dem Wege geräumt worden zu sein scheinet. Jo. Magnus Hist. Goth. L. 2. C. 5. kleidet des Saxo Fabel also ein: Sigtanius quem alii Sigtrugum vocant, dum — Diis suis sacrificia apud Upsalam Metropolim offerret, accepto per Victimarios responso didicit, sibi ab auri metallo supremam perniciem imminere.

mit ins Spiel mischt. Das zuverläßige ist, daß sie vom Friedleif dem 1sten besiegt, und des Inguefrey Sohn, Fiolmer, von selbigem als Schwedischer Drotter des Odins Anordnung gemäß, bestätiget worden ist, als welches auch durch das danckbare Betragen dieses Fiolmer gegen des Friedleif 1sten, Prinzen und Nachfolger K. Frode den 1sten, die unsere frühere Scandinavische einheimische Nachrichten einstimmig bezeugen, bestärckt wird. Ein mehreres hievon werde bald in der Verfolgung der wahren Geschichte des Königes Friedleif des 1sten bemercken. Diese wird vom Saxo unter dem erdichteten Namen Haddingus fortgesetzt, und daß ich mich nicht irre, ist daraus ersichtlich, daß Saxo diesen als den Vater des 1sten Frode eingesteht [161]). Von diesem Vater des Frode und dem 3ten Scandinavisch-Gothischen Könige nach der zuverläßigen und von den Isländischen Sammlern aufbehaltenen Regierungs-Folge der frühern Scandinavischen Monarchen, meldet uns Saxo folgende, wahrscheinlich in der Skioldunger Saga von ihm vorgefundene Nachrichten. Er habe mit seiner Flotte nicht nur die heutige Preusische und Curländische Küsten heimgesucht, sondern auch einen berühmten Feldzug unternommen, auf welchen

[161]) Vid. Saxo p. 20. Hadingo Filius Frotho succedit.

er mit seinem Heer bis in Thracien eingedrungen sey, die dortige Hauptstadt des Hellespontischen Regenten belagert, und sie durch eine Kriegs-List eingenommen, und den feindlichen Heerführer gefangen genommen habe. Er hätte sich aber seines Sieges mit vieler Mäßigkeit bedienet, und den Hellespontischen Regenten selbst sowohl, als auch dessen eroberte Hauptstadt gegen eine ansehnliche Summa Geldes wieder frey gegeben. Nach also glücklich geendigtem Orientalischen Kriege, durch welchen die Macht der Feinde sehr geschwächt worden, sey er bey seiner Zurückkunft vom Suibdagerus angegriffen worden, den er aber in einer See-Schlacht besiegt, und das Reich mit dem Rücken anzusehen genöthiget hätte [162]. Alle ange-

---

[162]) Vid. Saxo p. 12. Quo pacto Liserus & Hadingus arctissimis societatis vinculis collegati. Lokero Curetum Tyranno bellum denunciant &c. — Tunc Hadingus — Handuvanum Hellesponti Regem, apud Dunam urbem, invictis murorum præsidiis vallatum, moenibusque, non acie resistentem, bello pertentat. Quorum fastigio oppugnationis aditum prohibente, diversi generis aves loci illius domiciliis assuetas per aucupii peritos prendi jussit, earumque pennis accensos igne fungos suffigi curavit. quæ propria nidorum hospitia repetentes, urbem

angezeigte Umstände seiner Thracischen Feldzüge stimmen vollkommen mit dem überein, was uns Jornandes von dem Thracischen Feldzug des 3ten von ihm Ostra Gotha benannten Gothischen Königes meldet [163]; und es entstehet demnach die stärckste Vermutung, daß uns Jornandes und Saxo ein und demselben Monarchen und dessen Thaten in diesem Zeitpunct, blos unter unterschiedenen Benennungen bezeichnen. Wäre es ja die Absicht des Saxo gewesen, die Dänen als Gothen zu bezeichnen, so konnte der Verdacht, daß er diese Nachrichten erdichtet, und aus dem Jornandes entlehnt hätte, einigen Anschein gewinnen. Sie wür-

urbem incendio complevere. Cujus extinguendi gratia concurrentibus Oppidanis, vacuas defensoribus portas reliquerunt. Adortus civitatem, Handuvanum cepit, eique redemptionis nomine corpus suum auro rependendi potestatem fecit: cumque hostem tollere liceret, spiritu donare maluit, adeo sævitiam clementia temperabat. Post hæc multo Orientalium robore debellato, Suetiam reversus Suibdagerum apud Gudlandiam ingenti classe obvium pugna adortus oppressit. Sicque non solum exterorum manubiis, verum etiam paternæ fraternæque vindictæ trophæis ad eminentem claritatis gradum provectus. Exilium regno mutavit cui patriam non ante repetere quam regere contigit.

163) Vid. No. 58.

würden, wenn wir sie bey den Isländischen Sammlern, die den Ursprung des Gothischen Reichs in Scandinavien behaupten, einen solchen Verdacht erwecken können; aber bey dem diese verachtenden Saxo unmöglich; dahingegen diese durch die Odinische Nachrichten des Saxo Meldung unterstützen, indem die fremde frühere Geschichte einen vom 3ten Gothischen Monarchen unternommenen Feldzug in Thracien in diesem Zeitpunct bewähren. Auf Seiten des Saxo aber ist keine Absicht zu einer Erdichtung der angezeigten Nachrichten, wenn ihm die Skioldunger Saga keine Anleitung zu ihrer Mittheilung gegeben hätte, denckbar. Daß einzig die vorgefundene Nachrichten dem Saxo dieses Thracischen Feldzugs zu erwehnen genöthigt haben, erhellet aus dessen Anführung, da theils diese Sache selbst mit der übrigen Erzehlung des Saxo in ganz keine Verbindung steht, und die Erwehnung zu der Zeit geschiehet, da uns Saxo seinen König als landflüchtig geschildert hat, und also hieraus gewiß kein Plan, noch eine überlegte Absicht, etwas fremdes zur Ausschmückung seines Heldens zu entlehnen hervorleuchtet. Das was zu seinem eigenem Machwerck gehöret, zeichnet sich vielmehr dadurch aus, daß dadurch an sich wahre und von ihm vorgefundene Nachrichten fast unglaublich gemacht werden; wozu offenbar die

eben erwehnte und durch alle zuverläßige frühere Zeugnisse wiedersprochene Landflüchtigkeit des Friedleifs sowohl, als seine zur Verschönerung überhaupt angebrachte Zusätze zu rechnen sind, wovon zum Beyspiel nur die von ihm selbst ersonnene Kriegs-List anführen will: Zum unverständlichem zähle ich die Namen Handavanus und Duna, in deren Absicht aber ein Irthum in der so frühen Zeit, wo die Geschicht-Aufzeichnung noch so vielen Schwierigkeiten unterworfen, und die Erd-Kunde der Scandinavier noch in ihrer Kindheit war, sehr verzeihlich ist. Uebrigens aber scheinet der leztere Name eigentlich nach der ältesten Standinavischen Sprach-Art eine auf Hügeln gebauete Stadt zu bezeichnen, und da dieses sich auf Philippopolis, die dahero auch Trimontium benannt wird, passet, so hat es fast das Ansehen, als ob Saxo die vom Vater und Sohn vorgefundene frühere Nachrichten mit einander vermenget hat, so wie er denn auch in den lezteren der eroberten Stadt ganz keinen Namen zu geben weiß; ferner melden uns auch die frühere auswärtige Zeugnisse von dem Thracischen Feldzuge des 3ten Gothischen Monarchen nichts von der Gefangennehmung des feindlichen Regenten. Im übrigen aber stimmen alle Haupt-Umstände auf das genaueste überein, und der Rückzug des Ostra Gotha, und sein mit Fastida zu der Zeit

geführ-

geführter Krieg [164]), ist dem was Saxo von Friedleifs Rückzug und mit dem Suibdagerus geführtem Kriege meldet, fast völlig ähnlich. Unter diesem Namen setzt Saxo die schon erwehnte Geschichte des Odder fort, welcher während der Abwesenheit des 1sten Friedleifs sein ehemaliges Unternehmen vermuthlich wiederholet und durchzusetzen gesucht hat. Wir finden in den früheren einheimischen Nachrichten nicht undeutliche Spuren, daß sich Odder mit seinen Anhängern, wie er sich in Norwegen nicht hat behaupten können, nach der Ost-See Küste hingewendet hat, da von ihm wahrscheinlich der, seiner Reichthümer wegen Voralters berühmte Tempel in Biermaland herrühret, dem er seiner Gemahlin zu Ehren errichtet zu haben scheint, indem er den Jumala, das ist der Göttlichen, geweihet gewesen ist [165]. Odder scheinet sich mit seinen Anhängern nach seiner Niederlassung in Biermien und von dessen Bewohnern unterstützt, ansehnlich an der Ost-See Küste ausgebreitet, und daselbst einige ihm benachbarte

Völcker

---

164) Vid. No. 58.

165) Vid. Dalin. I. c. p. 138. So meldet auch Torfaeus in seiner Hist. Norv. T. I. p. 379. ausdrücklich, daß die Freya als eine Göttin aufgestellet und verehret worden ist.

Völcker theils vertrieben und sich unterworfen zu haben; indessen daß Friedleif der 1ste mit seinem Heere mit dem entferneten Feldzug in Thracien beschäftigt war. Er hatte auch einen Theil von Norwegen, wie Saxo durch den erdichteten Norwegischen König Suibdagerus zu erkennen zu geben scheinet, auf seiner Seite gebracht, und war eben im Begrif mit Hülfe seiner Anhänger in Schweden einzudringen, als Friedleif der 1ste siegreich von seinem Feldzuge zurück kam, und ihn besiegte. Daß unter dem Suibdager und dessen von Saxo erwehnten Abkömlinge der Odder und seine Anhänger und namentlich mit die Biermer bezeichnet werden, zeigt sich am Ende der Erzehlung des Saxo, der nach ihrer Besiegung eines vom Friedleif zum Regenten von Schweden ernannten nahen Blut-Freundes erwehnet, dem er zwar den erdichteten Namen Hundingus beilegt [166]. Aber alle

---

166) Vid. Saxo p. 17. Inter hæc Uffo &c. — Quo pacto Thuningus quidam admodum solicitatus, adscita Biarmensium manu, votivum studuit impetrare progressum. Quem excepturus Hadingus, dum classe Norvegiam præteriret &c. — Victor Hadingus ab Uffone per colloquii simulationem in Upsalam accersitus, amissis per insidias sociis, noctis habitu protectus aufugit — Cujus facti injuriam

alle von diesem angezeigten Umstände geben ihn uns deutlich als den Drotten Fiolmer zu erkennen, der von Friedleif dem 1sten gegen den Odder und seine Gemahlin unterstützt worden ist [167]). Wir finden nicht, daß Friedleif der 1ste ihre an der Ost-See ansetzig gewordene Anhänger weiter angegriffen oder vertrieben hat, die aller Wahrscheinlichkeit nach sich Gepiden benannt haben, und dieselbe sind, die Jornandes uns benebst ihrem König Fastida vom 3ten Gothischen Monarchen besiegt anzeigt. Der Name Fastida scheinet mir eine Anspielung auf die Eitelkeit ihres Anführers zu sein. Und es ist nicht unglaublich, daß die nahe Verwandschaft mit der Freya, und die Achtung für Odin, die Veranlassung gewesen ist, ihnen nach der Besiegung des Odders zu schonen, und also in dieser Zeit ihre gänzliche Aufreibung oder Vertreibung verhindert worden ist. Da die Freya vom Gapt oder Geat abstammete, so kan

diese

---

am prælio insecutus Uffonem oppressit, ejusque corpus, deposito odio, conspicui operis Mausoleo mandavit — Et ut sibi devictæ gentis animos conciliaret, fratrem Uffonis Hundingum regno præfecit, ne imperium potius in exteros transfusum, quam in Asmundi familia continuatum videretur.

167) Vid. No. 153.

vielleicht dieser zu Ehren, oder ihren Ansprüche einen Anschein zu geben, dieses zu den Namen Gepiden Anleitung gegeben haben, welches ich doch nur als eine blosse Muthmassung anführe. Dieses aber ist gewiß, daß in den frühern einheimischen Nachrichten von diesem Zeitpunct keine Spur irgend einiger anderen Unruhen in Scandinavien, ausser die angezeigte angetroffen wird. Uebrigens ist es merckwürdig, daß erst bey den vorgefundenen Nachrichten von des Königes Friedleif des ersten Feldzuge in Thracien die Odinische Nachrichten dem Saxo im Sinne gekommen seyn, und er daher also Anleitung genommen in diesem Zeitpunct des Odins zu erwehnen, da er sich dieses Königes als des Vaters des Frode erinnert hat, und wahrscheinlich zugleich der Isländischen Hypothese, die irrig den lezten Odin mit dem zweiten vermengt, und ihm daher etwan 70 Jahr vor Christi Geburth festsezt, und die Geburt Christi zu Frode Zeiten behauptet, daß also Saxo, um nicht diese leztere ihm gefällige Behauptung zu vernichten, sich genöthiget gesehen, des Odins doch wenigstens in diesem Zeitpunct zu erwehnen, zugleich aber diesem Könige einen ganz anderen Namen, um im übrigem von der Isländischen Hypothese gänzlich abzugehen, beigelegt, und sogar schon angezeigtermassen eine Person in zwey verwan-

delt hat. Wie sehr auch das blosse Andencken des verhaßten Odins den guten Saxo verwirret hat, ist daraus ersichtlich, daß dessen nachfolgende Erzehlung eine blosse Wiederholung des schon zuvor angezeigten blos unter andern Namen ist [168]. Da einzig von den vom Friedleif dem 1sten gestilleten Unruhen und seiner Unterstützung des Schwedischen Drotters Fiolner die Rede ist, der mit seinem Prinzen und Nachfolger König Frode dem 1sten auferzogen zu sein scheinet, dem er zwar aus Danckbarkeit gegen dem Vater viele Ehrfurcht bewiesen hat [169]), ihm aber in Absicht seiner Sitten, wie wir bald sehen werden, höchst schädlich gewesen ist.

Von den Isländischen Samlern ist uns der blosse Name und die Regierungs-Folge des Königes Friedleif des 1sten übrig geblieben; und da sie nichts von ihm zu melden gewußt haben, so haben sie blos mit seinem Namen gespielet, und auch diesen auf den Frieden zu Christi Zeiten, bey dessen Geburt sie den

---

168) Vid. Saxo p. 13. seqv. Die erdichtete Namen sind Asmundus Stuibdageri Filius, Henricus, Uffo Asmundi Filius, Hundingus Uffonis Frater &c.

169) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 375. imperabat Frodius, inter eum & Fiolnerum Yngui Freyris filium arcta amicitia.

den Frode regieret zu haben vorgeben, anspielen lassen [170]). Der wahren Geschichte und richtigen Zeit-Ordnung zufolge aber ist Friedleif der 1ste gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts nach Christi Geburt mit Tode abgegangen, und hat das Scandinavische Gothische Reich in blühenden Zustande seinem Prinzen und Nachfolger Frode dem 1sten hinterlassen. Auch die von diesem Könige vorgefundene Geschichts-Nachrichten hat Saxo theils aus Nachläßigkeit und theils aus Vorsatz verwirret, indem er vieles von diesen, als die üppige und wollüstige Lebensart, der Geschichte des späteren Frode einschaltet, und selbigen für den Vater des Friedleifs ausgibt, welcher doch allen frühern zuverläßigen Nachrichten zufolge der Prinz und Nachfolger dieses 1sten Frode gewesen ist, dem aber Saxo, um die Verwirrung auf das höchste zu treiben, Könige aus dem 7ten Jahrhundert einen Haldanus, Rhoer und Helgo zu Nachfol-

 gern

170) Vid. Torfæi Series p. 266. seqv. ex Rimblega Skioldus Filium habuit Leifum (reliquias) dictum quod ei tam regnum, quam ceteras opes relinqueret. Illius diebus adeo tuta pax vigebat, ut in Regno illius ne unicum homicidium patraretur; unde Fridleifus (Leifus pacificus) dictus est — Illius Filius fuit Frodius, illius tempore tanta pax regnavit &c. Tunc Christus natus est.

gern gibt [171]). Bey allem dem aber sind die vom Saxo vom 1sten Frode vorgefundene und uns mitgetheilte frühere einheimische Nachrichten, so wichtig als merckwürdig, und können, indem sie mit den Zeugnissen auswärtiger früherer Schriftsteller, und auch mit den Isländischen Samlungen übereinstimmen, nicht als zuverläßig geleugnet werden. Wir haben schon erforscht, daß unter dem 4ten Gothischen Monarchen, der blutige und langwierige Krieg zwischen dem Römischen und Gothischen Reich sich erhoben hat, und seinen siegreichen Feldzug in Thracien, seine Siege und den schimpflichen Frieden, zu dem er die Römer genöthigt hat, bemerckt, daß auch nach dessen Brechung das Glück anfänglich auf Gothischer Seite geblieben, am Ende aber den Römern günstiger geworden, indem das Gothische Reich durch innere in selbigem entstandene Unruhen äusserst geschwächt worden ist [172]). Wir haben aus den früheren Zeugnissen die berühmte Thaten der früheren Austro-Gothen, Heruler, Sachsen und anderer ursprünglich Scandinavischen Völcker in diesem Kriege erforscht [173]), daß ihr Heer bis über die Elbe von

den

[171]) Vid. Saxo p. 68 & 70. p. 27.

[172]) Vid. No. 59. 66 & 71.

[173]) Vid. No. 58. 62. 63. 78. 79.

den Römern zurückgetrieben worden [174]), und daß sie auch zur See furchtbar gewesen, und die feindliche Küsten, und unter diesen auch die Britannischen verheeret haben, angemerckt [175]). Von diesem Zeitpunct des 1sten Frode finden wir auch in den Isländischen Nachrichten untriegliche Spuren, als die uns ihn als einen berühmten, Anfangs siegreichen und glücklichen, am Ende aber unglücklichen, von seinen eigenen Unterthanen unterdrückten Monarchen schildern, den seine Wollust und Verschwendung am Ende äusserst verhaßt gemacht hat, der von dem Schwedischen Drotter Fiolmer, der uns als sein Herzens Freund bezeichnet wird, zur Wollust und Verschwendung verleitet worden ist, und daß selbige sowohl des Fiolmers eigenes, als auch des 1sten Frode klägliches Ende und Schicksal veranlasset haben, da in der letzten Regierungs Zeit des 1sten Frode das ganze Reich in Aufruhr und Verwirrung gerathen ist [176]). Die vom Saxo vom Frode dem

[174]) Vid. No. 66.

[175]) Vid. No. 69 & 79.

[176]) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 412. seqv. Omnium FrodiorumPrimus, qui Christi in terris versantis seculo floruit, Freyr & Fiolneri Sueciæ Regibus æqualis, utrique etiam superstes — Genus

mortis Islandorum monumenta non minus fabulose quam Saxo referunt, a pirata enim, nomine Misingo, de improviso superveniente, interemptum tradunt. Fabula Eddæ LXVI. singula hoc tenore exponit, narratione tamen ut videtur, ex vero desumpta. Frodium nempe ad convivium in Sueciam a Fiolnere invitatum emisse duas ancillas perhibet, quarum nomina Fenia & Menia, magnitudine & robore ingentes. Accidisse autem, ut circa hoc tempus bini molares lapides in Dania invenirentur, mole & gravitate omnibus intractabiles, ea vero natura & occulto genio præditi, ut quicquid præcineretur, tererent. His versandis Frodium eas adhibuisse, imperasseque, ut aurem & pacis commoda molenda sibi acquirerent. Adeo autem acerbe eas exercuisse, ut quieti somnoque earum nihil temporis ultra permitteret, quam interstitium, dum cuculus inter cantandum sileret, aut is distichon funderet. Inde irritatas, magico modulamine hostes accersivisse, qui eadem nocte supervenientes, duce pirataorum rege Misingo, Frodium occiderint. Cum vero magna auctum præda etiam ancillas abstulisse, imperasseque ut salis copiam commolerent, id cum aliquandiu fecissent, interrogasse, an & ulterius molendum esset; perseverare jussas, usque dum mole graves naves inversas unde hausissent, moluisse. Tunc mare salsitudinem con-

und folgende. Er erwehnet zuerst einer fabelhaften

contraxisse. Fabula pro interpretantium ingenio varias significationes recipere potest. Mihi noxia fuisse Suecis Frodii cum Fioluero amicitia videtur, impetrasseque ab eo Frodium aliquid, quo vires gentis postea fractæ sunt, mox oppressam gentem in ditionem ejus concessisse; id enim per fœminas illas intelligi; per nimios autem labores magnas exactiones, quo securitatem & opes sibi stabiliret, ad rebellionem eam concitasse; tandem a duce ejus Misingo oppressum; eum deinde, victoria in Tyrannidem versa, cum avare superbeque imperitaret, vita simul & regno exutum. Ansam conjecturæ præbet Saxo, qui Sueciam sub imperium Frodii redactam tradit. Nach denen vom Saxo vorgefundenen früheren Nachrichten würde die richtige Erklärung dieser Fabel diese sein: Die Freundschaft des Frode mit Fiolnern in Schweden sey ihm theuer zu stehen gekommen, da er von ihm keine andere Zahlung der an ihn verschwendeten Wohlthaten erhalten habe, als daß er den Frode zur Schwelgerei, Wollust und Verschwendung verleitet. Diese Mühle im Gange zu erhalten, hätten des Frode beide Schwestern, welche die Fabel in zwey Dänische Mühl-Steine verwandelt, nicht wenig beigetragen. Diese hätten sein Geld und zwar anfänglich zur Lust und zum Vergnügen in guter Zeit, und da ein glänzender Friede erfolgt sey zerrieben. Die übertriebene

Wollust

Wollust und Verschwendung aber habe dieser Mühle bald eine andere Gestalt gegeben, und Feindschaft, Bosheit und Aufruhr erzeugt, und König Frode sey von den Aufrührern plötzlich überwältiget und erschlagen worden. Da aber der Anführer gleichfals der Wollust und Verschwendung ergeben gewesen, wären ihm die von der Salz-Siedung verhofte Vortheile nicht zu Statten gekommen, vid. Saxo p. 99. Seine Anschläge wären zu Wasser geworden, die ganze Mühle sey versuncken, und habe sich mit dem Untergange der Aufrührer geendigt. Des Saxo Erzälung selbst scheinet auf die Fabel von dieser Mühle anzuspielen, vid. Saxo p. 27. collat. Stephanii Not. p. 70. Nec prætereundum, Frothonem contusis commolitisque auri fragminibus cibos respergere solitum, Frodo Rex erat qui aurem molere instituit, unde aurum dicitur illius Far. Fróda Mil. vid. Eddam, & Hofudlausnar Visur, ex versione Biornonis Jonæ Filii. Projecta est arcus acies, o imperator manus lapidis. Animus ergo est mihi auri largitorem militi cælebrare. Lætata est Nautarum Multitudo Frodonis Farre. Admodum est a Rege parabilis Falconis Regionis lapis. Auch dieses belehret uns, daß der berühmte Frode Friede durch die Waffen erhalten worden ist, der diesen König so berühmt gemacht hat, daß er noch Jahrhundert nach ihm, den Namen Frode Friede behalten hat,

vid.

haven und ungeheuren Drachen besiegt, und durch

U 5 dessen

---

vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 374. In illius tempore pax tota Septentrione celeberrima quæ Froda Friede, seu Pax Frodiana a Frodio, Daniæ Rege, appellatur, incidit. Die spätere München-Dichtung, die ihn in einen aus der Kirchen-Geschichte entlehnten Frieden, wie Christus geboren worden verwandelt haben, ist schon von mir in meiner Cimbrischen Abhandlung hinlänglich ins Licht gesetzt worden, und ich habe auch schon zum voraus den allgemein geworbenen Irthum, die frühere Nachfolger des Odins für blosse Dänische Könige festzusetzen, und die Drotters in Schweden und Norwegen für unabhängige Regenten auszugeben, gerüget, und in der Geschichte des Skiolds das Gegentheil bewiesen. Sturleson und der Skalder Tinholf melden uns das Ende des Drotter Fiolmer auf ähnliche Weise, wie Torfæus. vid. Hist. Norv. T. I. p. 375. Cumque Fiolner in Sialandia Frodium invitatus inviseret, convivium magnificentissimum & sumptuosissimum, adornatum est — Vespere cum peractis epulis largiore potione se ingurgitassent, Fiolner cum comitibus in proximum a contignatione, unde mulsum e vase hauriebatur, cubiculum dormitum deductus, cum expergefactus, semisomnis potuque obrutus, cubiculo egressus secessum peteret, inque ingressa janua aberraret, intravit conclave, quod hauriendo ex vase mulso inserviebat; ignarus periculi præceps

inde

dessen Besiegung grosse Reichthümer erworben hätte [177]), ... Fabel sich in der Folge der Geschichts-Erzählung von selbst aufklärt, daß sie seinen siegreichen Feldzug, und die dabey anfänglich erworbene grosse Reichthümer bezeichnet. König Frode der 1ste hat diesen gleich im Anfange seiner Regierung mit der Besiegung der feindlichen Völcker an der Ost-See, heutigen Preussischen und Curländischen Küsten, um keinen Feind im Rücken zu lassen angefangen [178]). Er dringt hienechst mit seinem Heere in eben die Gegenden und Länder, nemlich in Thracien ein, wo schon seines Vaters Waffen berühmt geworden waren, und macht sich, nach der Eroberung der Stadt Peltisca, durch welchen Namen wahrscheinlich die Stadt Pelta ohnweit Berroea bezeichnet wird, die Hofnung sich des ganzen Orientalischen

inde in subjectum dolium ruit, ubi nemine praesente sopitus est. Ein ähnliches Ende schreibt Saxo p. 19. dem erdichteten Schwedischen König Hundingus zu, durch den er den Kolmer bezeichnet.

177) Vid. Saxo p. 20.

178) Vid. Saxo p. 20. Classe curetum partibus admovetur &c. collat. Stephanii Not. p. 63. vid. Saxo p. 21. Inde profectus in Thrannonem Rutenae gentis Tyrannum incidit — Victis itaque Rutenis &c.

ssischen Reichs zu bemächtigen. Diese Anzeige des Saxo erkläret uns, von welchem Reiche König Frode der 1ste durch seine Gesandte die Jahr-Gelder hat einfordern lassen, als deren Verhönung und Ermordung die Veranlassung zu diesem Kriege gegeben haben soll. Nachdem der feindliche dem König Frode entgegen ziehende König Schlacht und Leben verloren, gerieth hienechst auch die Hauptstadt der dortigen Gegenden in des Siegers Händen, welcher aber den besiegten Feinden den gesuchten Frieden bewilliget, und selbigen, nachdem sie mit ihm in Verbindung getreten, die gemachte Eroberungen wieder einräumt [179]. Vergleichen wir hiemit was die frühere

---

179) Vid. eund. ibid. seq. Frotho cum legatos in Rusciam exigendi tributi studio missos, incolarum perfidia, atroci mortis genere consumptos animadverteret, duplici injuria permotus, urbem Rotalam arcta admodum obsidione persequitur — Ita amne domito, oppidum naturæ præsidio vacuum inoffensa militum irruptione prosternit. His gestis, ad urbem Poltiscam exercitum contulit. — Qua fama Rex urbis Vespasius, perinde ac victoria potitus, tam languidam ac remissam defensionem egit, ut hostibus irrumpendi potestate facta, inter lusus ac otia necaretur. Urbe capta, Frotho spe orientis

frühere fremde Geschichte von dem siegreichen Feldzuge des 4ten Gothischen Monarchen im Orient melder

tia imperium complexus, Handuvani admovetur, qui quondam succensæ per Hadingum urbis admonitus, cunctos ejus penates domesticis avibus vacuefecit — Nec nova Frothoni calliditas defuit. — Taliter elusis vigilibus urbs somno sepulta diripitur &c. — Handuvanus cum patria res perditas eversasque conspiceret &c. — Post hæc Frothone filiam in matrimonium per legatos poscente, cavendum respondit, ne rerum prosperitate corruptus, victoriæ successum in superbiam vertat, sed potius victis parcere, & in dejectorum conditione &c. — Cujus dicti comitate & victorem generum adscivit, & Regni libertatem obtinuit, collat. No. 162. conf. Stephanii Not. p. 49. Orientis autem nomine totum illum in Europa tractum Hellesponto finitimum complecti solent Historici antiqui. Der Ausdruck Ruscia anstatt Griechenland oder des Orientalischen Reichs, ist in früheren Zeiten sehr häufig und gewöhnlich. Die Namen der Personen, die Saxo entweder nicht verstanden hat, oder nicht hat verstehen wollen, sind von ihm nach Belieben erdichtet worden, und die vorgefundene Nachrichten uns ohne Zusätze und Verschönerungen mitzutheilen, läßt sich nicht von Saxo gedencken. Die Kriegs-Listen und die pompeuse Beschreibungen, die bey der früheren unvollkommenen und beschwerlichen

Ge-

det [180]), so bemerckten wir, daß von einer und derselben Geschichte die Rede ist, und zugleich daß unter dem besiegten Drachen das Römische Reich, dem zugleich das Orientalische unterworfen war, verstanden werden muß. Nun wird uns auch der berühmte Frode Frieden verständlich [181]). Da Frode der 1ste mit Sieg, Ehre und Reichthümer überhäuft zurücke kam, gleich nach seiner Zurückkunft, scheinet er sich der Wollust und der Verschwendung, zu der ihn sein Günstling der Schwedische Drotter Fiolmer verleitete

Geschichts-Aufzeichnung mit wenigen Worten nicht haben Stat finden können, sind offenbar sein eigenes Machwerck, so wie dieses auch die Vermählung des Frode mit der feindl. Prinzeßin zu sein scheinet, indem der galante Saxo bey allen Helden-Thaten Prinzeßinnen zugleich erscheinen läßt. Indessen wird alles, wenn wir die frühere Geschichte zu Hülfe nehmen, verständlich und durch die Geschichte des Decius, Priscus und Gallus aufgeklärt. Das feindliche Zeugniß des Zosimus von dem vom Keiser Gallus geschlossenen Frieden, lautet schon rühmlich genug, vid. Zosimus p. 40. Non enim cum præda tantum Gallus Eis ut suos intra fines redirent, permisit, verum etiam quotannis certam pecuniæ summam dare promisit.

180) Vid. No. 59.

181) Vid. No. 176.

tete [182]), gänzlich überlassen zu haben, wobey ihm seine beide Schwestern Ulvilda und Svanhita vom

Saxo

182) Daß unter dem Hadingus der Fiolmer bezeichnet wird, und daß dieser den Frode verleitet hat, vid. No. 153. 169. 176. Auf eben dieses scheinet auch folgende Stelle beim Saxo p. 27. anzuspielen. Apud quam Frotho dum Regio more stratis auro pulvinaribus accubaret, per Hundingum quendam ad dimicandum provocatus, quanquam convivalibus mentem gaudiis impendisset, plus pugnæ propinquitate quam epularum præsentia delectatus, duello cœnam, victoria duellum absolvit. Wann wir diese mit des Saxo Erzälung von des Hundingus Tode p. 19. Eximiæ capacitatis Dolium cereali liquore completum, delitiarum loco, medium convivis apponi præcepit: & ne quid celebritatis deesset, ipse Ministri partibus assumptis, pincernam agere cunctatus non est. Cumque exequendi officii gratia regiam perlustraret, offenso gradu in dolium collapsus, interclusum humore spiritum reddidit, und zugleich die hievon No 176. vom Torfæus angeführte Erzälung vergleichen, so gewinnet es fast das Ansehen, als ob Frode Freundschaft mit Fiolmer sich endlich in Feindschaft verwandelt, und des Fiolmers Tod veranlasset hat, daß also Saxo die davon vorgefundene frühere Nachrichten doch unbemerckt, und nach der ihm gewöhnlichen Verwirrung und die seinem Zweck gemäß ist, hat mittheilen wollen.

Saxo benannt, allen nur möglichen Beistand leisteten. Von der erstern meldet Saxo, daß sie an einem gewissen Ubbo vermählet gewesen, den diese ehrgeizige Prinzeßin zur Verrätherey und Aufruhr gegen ihren Bruder verleitet hätte; doch habe ihn Frode nach der Entdeckung Verzeihung angedeien lassen, doch unter dem Bedinge, daß er von der Ulvilda geschieden worden, die Frode an einen seiner getreuen Freunde Scotus benannt vermählet hätte, und welchen es endlich gelungen sey, den strafbaren Ehrgeiz der Ulvilda zu zähmen [183]). Die zweite Schwester Svanhita habe sich ihren Bruder unwissend mit des Fiolmers, beim Saxo Hadingus Sohn vom Saxo Regnerus, der wahren Geschichte zufolge aber Suegdur benannt, vermählt, und durch ihre süße Worte des

---

[183]) Vid. Saxo p. 24. seqv. Da Saxo von dem Scoto p. 24. dem Schottischen Namen herleitet, so scheinet dieser ein Schottischer Fürst gewesen zu sein, so wie wir auch von der frühern Verbindung der Scandinavier in den frühesten Zeiten mit den Schotten, in den frühern auswärtigen Zeugnissen Spuren antreffen, vid. Pacatus Drepanius C. 5. wenn er in seiner Rede des Vater des Theodosius erwehnet. Saxo Consumtus Bellis navalibus offeretur, Reductum ad Paludes suas seotum loquar.

des Bruders Rache abgewendet [184]). Saxo schildert uns den Gipfel, zu welchem die Wollust unter dieses Frode Regierung gestiegen ist, und ihre am Ende traurige Folgen mit den lebhaftesten Farben, obschon er den Zeitpunct verwirret, und ihm zu des späteren Frode Zeiten irrig erwehnet [185]). Als worinnen

184) Vid. Saxo p. 22. seqv. & p. 24. Fratrem itaque dudum ab eo collatæ sibi libertatis admonitum rogare coepit, ut quam bellum Ruthenicum petiturus, arbitraria nubendi potestate donaverat, assumpto conjuge frui permittat, ratumque post factum habeat, quod fieri ipse consesserit. Tam justis precibus permotus Frotho pacem cum Regnero componit, injuriamque quam ex sororis petulantia suscepisse videbatur, rogatui remisit. Collat. zu dieser und der folgende Nota No. 176. da alle Schwedische und Norwegische frühere Nachrichten keinen anderen Sohn und Nachfolger des Fiolmer als den Suegdur kennen, so kan auch der Name Regnerus keinen andern bezeichnen.

185) Vid. Saxo p. 68. Cessit copularum respectus, violensque amplexuum usus extabat. Publicata est Venus, conjugiorum reverentia pereunte. Raptim luxuria petebatur. — Tandem Grep hoc nomine participantium maximus, ut diffusum libidinis motum certa specie sisteret, errabundæ Veneris portum in germanæ Regis amore petere ausus extitit.

innen alle frühere Zeugnisse ihm zuwider sind. Der wollüstigen Lebensart des 1sten Frode unerachtet blieben,

---

extitit. Collat. Stephani Not. p. 35. ex M. Brynolfi suenonii conjectaneis. Qui Grip collat Saxo p. 7. fuerit. a Gripo l. e. raptu dicitur. Grip rapinæ desiderium significare videtur. Vid. Saxo p. 70. Frotho Hanundam, Hunnorum Regis filiam in matrimonium duxit. Cujus contubernales ocio petulantium nacti, partam quiete lasciviam improbissimis extulere sceleribus. — Virginibus nubere non licebat, nisi quarum castitas eis ante delibata fuisset. Advenas ossibus converberabant. Alios ad intemperantiam compulsos immoderata potione rumpebant. Nulli matrimonium contrahendi fas erat, si eorum non pretio præmisset assensum — Tam effrenata militum procacitas, non exteris tantum, sed etiam patriæ invisum fecerat regem, dolenter siquidem ferebant Dani superbe sibi ac crudeliter imperari. Grep vero non humili contentus venere, eo se temeritas effudit, ut cum Regina commercio libidinis habito; tam regi perfidus, quam cæteris violentus existeret — convenienti siquidem Regis copiam pretio peti debere constituit, neminem alloquio ejus usurum pronuncians, ni munera detulisset. — Nulli miseriæ tempora culpandi palam animus erat — internus omnium præcordia dolor hoc acrius, quo occultius lacerabat.

ben, doch seine Waffen anfänglich siegreich, obschon die benöthigte Ordnung und Kriegszucht, benebst einem überlegten Plan fast gänzlich gefehlet zu haben scheinet, also daß seine Feldherrn blos aufs Rauben und Plündern bedacht gewesen sind. Das Uebel hat, wie auf die Verschwendung der Geldmangel folgte, nothwendig zunehmen, und den Feinden vortheilhaft werden müssen. Nur der tapfere und edeldenckende Prinz des 1sten Frode, der 2te Friedleif scheinet noch die Stütze des Scandinavisch-Gothischen Reichs geblieben zu seyn. Diesen schmerzte die klägliche Verfassung des Hofes und Reiches, von dem er sich dahero, so bald ihm sein Alter die Waffen zu führen erlaubte, entfernete, und die Feld- und Seezüge anführete, auch so lange sein Vater lebte entfernet blieb. Die Scandinavische Flotte blieb den Feinden äusserst furchtbar [186]), die sowohl an den Frisischen und Batavischen Küsten, als auch in Britannien über-

---

hat. Alles dieses ist, wie wir noch deutlicher sehen werden, auf des 1sten gewiß aber nicht auf des 2ten Frode Zeitpunct passend.

186) Vid. No. 78 & 79. Collat. notitia imp. p. 1939. Von den Litus Saxonicum benannten Gallischen Küsten, so wie der Aufseher derselben Comes Limitis Saxonici benannt wurde.

überwunden wurden [187]), sich aber bald wieder erholeten, denn es fehlete denen siegreichen Waffen an gehöriger Unterstützung. Diese ward, wie die Schatzkammer erschöpft war, und alle Auflage und Erpressungen ein Raub der Günstlinge wurden, unmöglich. Die Unterthanen wurden der harten und grausamen Regierung überdrüßig, und das Feuer des Aufruhrs loderte schon überall unter der Asche, als selbiges wie der 1ste Frode den ihm verdächtig gewordenen Schwedischen Drotter Suegdur mit Krieg überzog, und einen gewissen Halfdanus in seiner Stelle zum Drotter ernannte, in völlige Flammen ausbrach, und der 1ste Frode in dem fast allgemein gewordenen Aufruhr, nachdem er in ganz Scandina-

187) Vid. Saxo p. 25. seqv. Adoriendæ bello Fresiæ Frothoni consilium incidit — Fresi vincuntur — Rhenum deinde classe rimatus, extremis Germaniæ Partibus manus injecit — Nec tantas hostium acies obtrivisse contentus Britanniam tentat &c. Collat. No. 69. Also daß auch hierinnen die fremde frühere Geschichte in diesem Zeitpunct mit den von Saxo vorgefundenen früheren einheimischen Nachrichten übereinstimmt, als die den Carausius die Eroberung Bataviens und Britanniens in der Verbindung mit den Scandinaviern zuschreibt.

vien verhaßt geworden war, erschlagen wurde [188]). Der Tod dieses 4ten Scandinavisch-Gothischen Monarchen,

---

[188]) Vid. Saxo p. 27. Frotho dum Regnerum Suetiæ Regem falso proditionis insimulatum bello lacessit, non telorum vi, sed armorum pondere et corporis æstu strangulatus interiit. Saxo gibt den von ihm zum Schwedischen Drotter ernannten Haldanus fälschlich für sein Sohn und Nachfolger aus, und verwandelt selbigen in den einige Jahrhundert nachher existirten König Halfdanus den 2ten, den Vater des Roar und Helgo, vid. ibid. obgleich er p. 97. des Drotter Haldanus erwehnet, qui Sueciæ præfecturam gerebat, und der nach des Königes Frode Tode zu dessen Prinzen Fridleif zu entfliehen genöthiget wurde, und dessen auch Torfaeus in seiner Hist. Norv. T. I. p. 356. erwehnet. Frothonis Filius Fridleifus Halfdanus &c. suppetias tulit. Von dem Tode des Frode des 1sten, collat. No. 176. Auch Torfaeus macht des Saxo Regnerus oder den Sueydur irrig zu einen unabhängigen Schwedischen König, vid. Hist. Norv. T. I. p. 356. Nec Frodius Sueciam imperlo tenuisse traditur — cum Frothonis tempore Freio Fiolnerque — & Sueydir ei præfuerint. Als Drotters haben sie allerdings Schweden vorgestanden, aber nicht als von dem Haupt-Monarchen unabhängige Regenten, in welchem Falle Saxo auch von Suegdur nicht, daß er in Verdacht

der

narchen, vom 3ten Odin angerechnet, muß gegen das Ende des 3ten christlichen Jahrhunderts erfolgt sein [189]). Die frühere einheimische Nachrichten,

X 3 die

der Verrätherey gekommen wäre, hätte melden können. Auch die Ernennung des Haldanus zum Stadthalter in des Suegdurs Stelle gibt uns dessen Dependenz zu erkennen, und wir wollen bald sehen, wie unglückselige Folgen das Unternehmen der Schwedischen und Norwegischen Drotters sich unabhängig zu machen, nach sich gezogen hat. Von der Dichtung der frühern unabhängigen Regenten in Schweden, collat. No. 135. 136. 137 und 138.

189) Nach der Anzeige des Schwedischen Historiographus Dalin in seiner Schwedischen Geschichte T. I. p. 266. sind, wenn man von A. C. 374, in welchem er den Untergang der früheren Gothischen Monarchie festsetzt, zurückrechnet, die Schweden über 80 Jahre hindurch, von den Gothischen Monarchen gedränget, und die Chunigardische und Scandische Drotter beunruhiget worden. Da nun diese Drangsale unter des 1sten Frode Nachfolger, den 2ten Friedlef nach den von Saxo vorgefundenen Nachrichten angefangen haben, zu deren Anfang der Dalinischen Berechnung zu Folge, etwann das Jahr 290 festzusetzen, so muste schon der erste Frode einige Jahre vorhero und wenigstens A. C. 287. mit Tode abgegangen sein, wann wir seinem Prinzen und Nachfolger 3 Jahre nach seines Vaters

die Saxo von den Folgen seines Todes vorgefunden hat, sind äusserst wichtig. Sie belehren uns, daß ganz Scandinavien, die Dänen, Schweden und Norweger an den gegen Frode den ersten entsponnenen Aufruhr Theil genommen haben, welches unrühmliche Verfahren ein jeder Scandinavischer Schriftsteller, es sey im ganzen, oder doch in Absicht seines Volckes möglichst zu verbergen gesucht hat. Die Fabel

ters Tode einräumen, um sich auf dem väterlichen Throne nach des Hiarne Besiegung festzusetzen, und bevor er die Empörung des Schwedischen Drottars zu dämpfen, im Stande gewesen ist; und da diese beständig von Svegdut, auch nach seiner Vertreibung, so wie von dessen Abkömlingen fortgesetzet worden ist, so ist es begreiflich, daß sie und ihre Anhänger in Schweden, also auch beständig von den Gothischen Monarchen, bis zu des 2ten Frode Tode, mit dem die frühere Gothische Monarchie 376 ein Ende nahm, gedränget worden sind; denn des Domars Aussöhnung, die diesen Unruhen ein Ende machte, erfolgte erst nach dem Untergange der Gothischen Monarchie, vid. Not. 229. Daß dem letzteren früheren Gothischen Monarchen, eine über 80 Jahre gedauerte Regierung zugeschrieben wird, gehöret zu den Dichtungen des Jornandes, und der veränderte, auch von selbigem herrührende Nahme wird, wenn wir auf die That-Sachen acht geben, völlig gleichgültig.

Fabel in der Edda läßt einen Nässe-König Mißingus, hervortreten, auf dem die Schuld gewelzet wird [190]). Saxo vergrössert die schwache Seite des Frode [191]), und verwandelt zierlich den Dänischen Aufrührer in einen Poeten, der seine dem Frode zu Ehren verwandte Dichtkunst so beliebt gemacht, daß er, weil die Dänen des Frode Prinzen Tod geglaubt hatten, zum Könige erwählt worden sey [192]). Die Schwedische und Norwegische Schriftsteller verwandeln ihre aufrührische Drotters Suegdur und Amundus in unabhängige Regenten, denen vom Prinzen und Nachfolger des Frode 1sten und dessen Nachfolger überhaupt Gewalt und Unrecht geschehen sey [193]), und hüllen die ganze Geschichte in die lächerlichste

---

190) Vid. No. 176.

191) Vid. No. 185.

192) Vid. Saxo p. 96. seq. Defuncto Frothone, Dani Fridlefum — falso extinctum rati — hunc sceptro dignissimum arbitrati sunt, qui illustrandi Frothonis gratia, recenti ejus tumulo plenum laudis carmen affigeret &c. — Tunc quidam Hiarnus Danicæ admodum poesis peritus &c. — Quo carmine edito, auctorem Dani diademate munerati sunt &c.

193) 3. E. vid. Dalin l. c. p. 257. — 266. inclus.

Fabeln ein [194]); so daß wir bey näherer Prüfung, diesen Zeitpunct als die Veranlassung zu der Dichtung von der früheren Theilung der Scandinavischen Monarchen, gleich nach Odins Tode, und von den früheren unabhängigen Regenten in Schweden und Norwegen, die gleichwohl so gut als Dännemarck einen Ober-Regenten unterworfen gewesen sind, erkennen [195]). Von diesem Zeitpunct an nimmt frei-

lich

---

[194]) Z. E. vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 307. seqv. Die Fabel von Amundus und Aran, welcher letztere den Hiarn beym Saxo zu bezeichnen scheint; imgleichen ibid. p. 375. seqv. Die fabelhafte Erzälungen von den Schwedischen Drotters Suegdur, Vanlander, Visbur und Domalder, collat. Dalin l. c.

[195]) Vid. Dalin l. c. In Suegdurs Zeitpunct wird zuerst des Gothischen Reichs, und hiernechst der Schwedischen Drangsale vom mächtigen Gothischen Monarchen Hermanrik in Schweden Hernit genannt erwehnet, und Suegdurs Sohn Vanlander des Vaters wegen einen Rach-Krieg mit den Feinden führend gemeldet, und zugleich des Kriegs mit Dännemarck erwehnet, auch dem Wisbur und Domalder wird von dem Gothischen Monarchen aufs schärfste zug setzt. Es erfolgen von Suegdurs Zeitpunct allerley Auszüge und Wanderungen, Domalder wird geopfert. Von den Thaten der Schwedischen unabhängigen Regenten wird nichts er-

heblich es

lich leider eine unseelige Feindschaft zwischen Dännemarck, Norwegen und Schweden ihren Anfang, die nur gar zu oft, wenn sie auch auf eine Zeitlang gedämpft geworden zu seyn geschienen hat, wiederum in neue heftige Flammen ausgebrochen, und für ganz Scandinavien äusserst nachtheilig gewesen ist. Von welcher wir auch die nachtheiligsten Folgen in Absicht der früheren einheimischen Scandinavischen Geschichte bemercken, die leider durch den Geist der Partheylichkeit nur gar zu sehr verdunckelt und verunstaltet worden ist. Sie hat uns bis hiezu den Scandinavisch-Gothischen Zeitpunct gehörig zu erforschen verhindert, wie deutlich ihn auch unsere frühere einheimische Nachrichten, und besonders die vom Saxo

hebliches gemeldet. Das Geschrey über die harte Mitfahrt des Schwedischen Reichs vom Gothischen Monarchen dauert bis zu Ende d. Monarchie zu Domars Zeiten. Dieser Zeitpunct ist wichtig, weil wir sehen werden, daß des letzten Scandinavisch-Gothischen Königes Frode des 2ten Sohnes Sohn König Olaus der Gütige sich mit des Suegdurs Abkömlingen wieder ausgesöhnet, und dem Domar und seine Nachkommen wieder als Schwedische Drotters bestätigt hat, und des Domars Sohn Dygue als einen Halb-Bruder von seinem Prinzen Dan den Königlichen Titel bewilliget hat.

vorgefundene, sobald nur die Zeit-Ordnung derselbigen berichtiget wird, ins Licht setzen. Diesen zufolge waren sowohl die Dänische als die Schwedische und Norwegische Stadthalter in der Verschwörung gegen König Frode den 1sten verwickelt. Die Hofnung durch sie von der Unterdrückung und den unträglichen Lasten befreiet zu werden, verschafte ihnen Anhänger. Die Dänen wurden durch die grosse Versprechungen des Hiarne die Schatzkammer durch seine Salz-Siedung, oder etwanige Vorschläge eines vortheilhaften Salz-Handels, oder auch mit gesalzenen Wahren, wovon sie sich goldene Berge versprachen, wieder anzufüllen verleitet [196]). Daß er die Nach-

[196]) Das Salz war bey den schon der zeitigen häufige See-Zügen eine unentbehrliche und wahrscheinlich zu der Zeit noch Anfangs kostbare Wahre. Daß des Hiarne Vorschläge, selbige vorzüglich betroffen haben, gibt uns des Saxo Erzälung p. 99. vom Hiarne zu erkennen, den Friedleif nach der Besiegung anfänglich begnadigt, und um von seinen vorzüglichen Talenten Gebrauch zu machen, in seinen Diensten genommen zu haben scheint. a Fridlefo susceptus, aliquandiu servitis simulatione propositum occultabat siquidem decoquendi salis opificem professus &c. Daß er sich unbekannt in des Königes Diensten begeben habe, hat keine Wahrscheinlichkeit, da er eine Zeitlang König

Nachrichten von dem Tode des abwesenden Prinzen Friedleifs hat aussprengen lassen, und bey denen die dem Frode getreu blieben, sich das Ansehen einer vorzüglichen Ehrfurcht für selbigen gegeben hat, ist sehr wahrscheinlich, indem er würcklich seine Maaß-Regeln so geheim genommen zu haben scheinet, daß bey Frode Lebzeiten kein Verdacht der Verrätherey auf ihm gefallen ist, obschon er mit den Schwedischen und Norwegischen Drotters Suegdur und Amundus unter einer Decke spielte, und um die Dänische Krone zu erhalten mit ihnen die Theilung Scandinaviens, so daß der erstere Schweden, der leztere aber Norwegen beherschen sollte, verabredet zu haben scheinet. Die Schweden waren über die Absezung des Sueydur, die sie seinen treuen Vorstellungen gegen die harte Behandlung des Frode zuschrieben, äusserst erbittert, daher sich auch der vom Frode eingesezte Drotter Haldanus sogleich nach des Frode Tode zu entfliehen und an den Prinzen Friedleif zu wenden genö-

nig gewesen und algemein bekannt worden war, zumal da er nach Saxo eigenem Bericht öffentlich, obschon als der lezte und niedrigste Gast täglich mitgespeist haben soll, so daß ihm vielmehr die Verachtung auf neue Verrätherey zu sinnen verleitet haben mag.

genöthigt sahe [197]). Hiarne, Suegdur und Amundus traten in die genaueste Verbindung, und vereinigten ihre Kräfte um des Friedleifs Zurückkunft zu verhindern, dem sie alle mögliche Fallen, um ihn aus dem Wege zu räumen, legten [198]). Die geschwinde Flucht und Errettung des Haldanus aber, der ihm bey Zeiten von allem unterrichtete, vereitelte ihre Maaßregeln. Sie belehret uns, daß eine Empörung in Schweden statt gefunden hat [199]), welche benebst ihren Folgen blos aus dem Grunde von Saxo nicht

---

197) Vid. Saxo p. 97. Haldanus quum &c. Friedlefi, tunc Russiæ consistentis, copiam profugio petivit. — Per quem Friedlefus accepto paternæ mortis nuncio, supplicem auxiliis prosecutus, Norvegiam armis instructus accedit. Dieser Haldanus wird irrig vom Saxo für des Ericus Sohn ausgegeben, indem Ericus, wie wir sehen werden, nicht in diesem Zeitpunct gehöret.

198) Vid. p. 97. seqv. & p. 99. Dani Fridlefi obitum falso didicerant nuncio.

199) Vid. Saxo p. 97. Eodem tempore Ericus, qui Suetiæ præfecturam gerebat, morbo exanimatus est. Cujus Filius Haldanus paterna procuratione functus, quum duodecim Fratrum Norvegiæ oriundorum crebris congressibus terreretur, nec oppressioni vindicta suppeteret, spe capessendi opis, Fridlefi &c.

nicht gehörig ins Licht hat gesetzt werden können, weil er der frühern Frode benannten Monarchen Geschichte mit einander vermenget hat, und selbst durch die in Fabeln eingekleidete frühere Geschichts-Nachrichten verwirret worden ist [200]). Ich habe schon den Grund der Schwedischen Verbitterung aus des Saxo eigenen Worten angezeigt [201]), die der Norwegischen deren Saxo erwehnet nichts nachgab [202]). Suendur war, wie uns die zuverläßige frühere Geschichts-Nach-

---

[200]) Des Ericus, nicht des Haldanus, sondern des Dampus Vaters Geschichte, gehöret nicht in des 1sten, sondern in des 2ten Frode Zeitpunct, wohl aber die vom Haldanus und Hiarne, oder eigentlich in des 1sten Frode Prinzen und Nachfolgers Fridleif des 2ten Zeitpunct, welchen der alle Zeit-Ordnung verachtende Saxo irrig in des 2ten Frode Zeiten versetzt, und mit dessen Geschichte, hinfolglich auch mit des Ericus seiner vermenget hat, und dieses ist demnach die Quelle seiner Verwirrung, die durch die von ihm angezeigte, und theils irrig erläuterte Fabeln, die des Amundus Geschichte enthalten, vergrössert worden ist.

[201]) Vid. No. 188.

[202]) Vid. Saxo p. 99. Amundus vero Regio petitionis inexorabilites vota frustratus, legatis indecentius habitis, tyrannidem Frothonis olim Norvegiæ gravius imminentem, causam spernendæ legationis asseruit.

Nachrichten belehren, das Haupt-Triebrad der Schwedischen Unruhen, als welcher sich schon dem 1sten Frode widersetzt hatte, und sich nun nach dessen Tode als unabhängig zu behaupten suchte. Er ward, wie uns die vom Saxo angezeigte Fabel zu erkennen gibt, von den Norwegern unterstützt [203]. Also waren die Umstände beschaffen, wie der vom Haldanus von allem unterrichtete Fridleif mit seiner Flotte zurückkam, und die ihm auflaurende Feinde überrumpelte und besiegte [204]. Der Ruf von seiner Wiederkunft und seinen glücklichen Waffen, ermunterte zuförderst die seinem Vater und ihm noch treu gebliebene Dänen, auf deren Einladung er sich nach Dännemarck wandte [205]. Dem klügern Theil der Dänen hatte schon die Wahl des Hiarne, der eben so wollüstig und verschwenderisch als Frode der 1ste war, gereuet, zumal da seine Entwürfe, womit er geprahlet hatte von keiner Würckung waren, und die uner-

203) Vid. No. 199. & Saxo p. 97. seqv.

204) Vid. Saxo p. 98. wo ausführlich der Ueberrumpelung und Besiegung der ihm auflaurenden Feinde erwehnet wird.

205) Vid. Saxo p. 99. Dani vero Fridlesum adventantem experti — missis qui eum accesserent, Hiarnonem Regno cedere jubent &c.

unerträgliche Lasten beiblieben [206]. Hiarne sahe sich dahero von einem grossen Theil seiner Anhänger bald verlassen, dahingegen die Parthei des Friedleifs zusehends zunahm, mit dem sich auch schon einige Schweden und Norweger vereiniget hatten [207]. Hiarne wagte zwar dem Fridleif bey seiner Ankunft ein Treffen zu liefern, mußte aber nach verlohrner Schlacht kümmerlich nach Jütland entfliehen, worauf sich ganz Dännemarck dem rechtmäßigen Kron-Erben unterwarf [208], welches auch Hiarne gethan zu haben scheint [209], der aber bey einer abermals angesponnenen Verrätherey sein Leben einbüßte [210].

König

---

206) Vide No. 176.

207) Vid. Saxo p. 98.

208) Vid. Saxo p. 99. At Hiarno lucis aviditatem honori anteferre, salutemque gloriæ dispendio quærere morte tristius ratus, dum bello Fridlefum excipit, in Jutiam obtritus aufugit; victoremque denuo reparata manu aggressus, haustis ferro sociis, fugam absque comite habuit &c.

209) Vide No. 196.

210) Vid. Saxo l. c. Trajecto in dolum studio, obscurato oris habitu Fridlefum accedit — a quo susceptus, aliquandiu servitii simulatione propositum occultabat. Siquidem decoquendi salis opificem professus, inter sordidioris ministerii famulos ignobilia

exe-

König Friedleif der 2te wandte hienechst allen Ernst an die in Schweden und Norwegen entstandene Unruhen gleichfals zu dämpfen, und das väterliche Reich wieder herzustellen. Von dieser in früheren Zeiten in Fabeln eingehülleten Geschichte [211]), berühret Saxo

exequebatur officia. Cibi quoque capiendi tempore discubitu ultimus existere solebat. Præterea balneis abstinebat, ne nudato corpore crebris vulnerum vestigiis proderetur. Quo Rex absolvendæ suspicionis gratia lavari compulso &c.

211) Sie scheinet mir in der beym Torfæus Hist. Norv. T. I. p. 307. seqv. befindlichen Fabel von der Verbindung des Norwegischen K. Asmundus mit einem gewissen Aran eingehüllet zu seyn, die ihre Besatzungen und Flotten mit einander theilen, einander zu unterstützen, und einer des andern Tod zu rächen versprochen. Sie kriegen mit dem mächtigen Kämpfer Biornos. Sie nehmen das Reich, worauf sie Ansprüche machen in Besitz; aber gleich darauf erfolgt des Aran Tod, dem Asmundus ein prächtiges Begräbnis errichtet, das ihm aber der lächerlichste Fabel zu Folge theuer zu stehen kommt. Asmundus strebt hienechst nach des Aranus Antheil an dem von ihnen in Besitz genommenen Reiche, das in Scythien belegen bezeichnet wird, wo der Odinus göttlich verehret worden. Asmundus verbindet sich auch mit einem Schwedischen Prinzen, um nach Jodheim zu gehen,

Saxo nur besonders die Norwegische, die er durch eine neue fabelhafte Einkleidung zu verschönern sucht, indem er den Friedleff als den Liebhaber der Tochter des Amundus erscheinen läßt, um uns viel schönes von Gesandschaften, Unterredungen, Zweykämpfen u. s. f.

---

gehen, wornächst Asmundus auf einem See-Zuge untergeht, und in den Wellen durch Odins Schwerdt umgebracht wird, vid. l. c. p. 314. Auch dieser Fabel erwehnet Saxo unter der Regierung des Frode p. 91. nennet aber den Aran vermuthlich um die Leser irre zu machen Asvitus, indem er sich in dieser Stelle blos der Fabel bedient, die Norweger schon zum voraus vom Frode besiegen zu lassen, sobald er aber zu ihrer richtigen Erklärung kömt neml. in Fridleifs Zeitpunct sich der Benennung Hiarn und Asmundus bedienet, gegen welchen letztern er auch den Kämpfer Biörn auftreten läßt, und wahrscheinlich, indem er sich des mit Aran in d. Fabeln begrabenen Hundes erinnert hat, des Biörn Hund Wunderthäten p. 97. vorzüglich aber in der Schlacht mit dem Asmundus p. 101. verrichten läßt. Die in der vorangezeigten Fabel getroffene Verbindung des Asmundus mit dem Schwedischen Prinzen nach Jodheim zu Wallfahrten ist um so merckwürdiger, da vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. d. 375. die frühere einheimische Nachrichten vom Suegdur melden. Is voto se obstrixit invisendi Deorum orbem Godheimum vocitatum.

u. s. f. sagen zu können [212]). Indessen erhellet so viel aus diesem allen mit Gewißheit, daß nach denen von ihm vorgefundenen frühern einheimischen Nachrichten, die Norweger sehr hart vom König Friedleif mitgenommen worden sind, und daß er endlich, obschon mit vieler Mühe und nach grossen Blutvergiessen, sowohl in Norwegen als auch in Schweden die Ruhe wieder hergestellet, obschon in Absicht des letzteren Reichs nur Wincke beim Saxo angetroffen werden [213]), welche aber durch die frühere einheimische Schwedische Nachrichten erhellet werden, die uns von dem unglücklichen Schicksal des Schwedischen Drotters Suegdur und seiner Abkömmlinge unterrichttn, das Dalin offenbar dem Gothischen Monarchen von diesem Zeitpunct an zuschreibt, obwohl er freilich nicht die frühere vom Skiold abstammende Regenten als Gothische Monarchen eingesteht [214]).

Es ist begreiflich, daß Suegdur seine uns vom Saxo gemeldete Absetzung vom Frode nicht hat verschmertzen können, und alle Umstände ergeben, daß von

---

[212]) Vid. Saxo p. 99. seq.

[213]) Vid. Saxo p. 97.

[214]) Vid. Dalins Schwed. Gesch. T. I. p. 256. seq. collat. No. 189.

von ihm der zum Drotter in Schweden ernannte Haldanus gleich nach Frode Tode wiederum vertrieben worden ist, und die von Dalin vorgefundene und angezeigte frühere einheimische Nachrichten vom Suegdur, daß er Wanderungen nach der Ost-See-Küste und von dar nach dem Oriente unternommen, und der Anführer der ihrer in diesem Zeitpunct wegen unternommener Wanderung berühmt gewordenen Heruler gewesen sey [215]), verbreiten ein helles Licht über die sonst dunkele Scandinavische Geschichte dieses Zeitpuncts. Auch die fabelhafte frühere Geschichts-Nachrichten von ihm stimmen darinn überein, daß Suegdur ein wanderndes Leben geführet habe, und plötzlich verschwunden sey [216]). Auch von seinem

215) Vid. Dalin l. c.

216) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. 375. seq. Sueigdur Voto se obstrinxit &c. — quod ut exequeretur — perplexum valde per multas ambages iter emensus in Turciam usque & Scythiam magnam direxit &c. Apud Vannos dum moreretur, uxorem Vanam nomine duxerat, ex qua Filius Vanlandus. Nec adhuc votum sibi absolvisse visus — cum Odinum non invisisset ideo Secundo Godheimiium petiit. In Scythia Orientali villa vel oppidum situm est, quod Stein appellatur &c. — incidit in vastum

Sohne Wanlander, hat Dalin nichts weiters ausfindig machen können, als daß er seines Vaters wegen einen Rachkrieg mit dem Gothischen die Schweden drengenden Monarchen geführet, einige auswärtige Feldzüge gethan, und bey den Finnen Unterstützung gesucht, und zu dem Ende des Finnischen Fürsten Rio Tochter geheirathet haben, und mit Dännemarck im Krieg verwickelt gewesen seyn soll [217]). Nach seinem sehr fabelhaft beschriebenen Tode wird seines unglücklichen Sohnes Wisbur, von dem in der Folge ein mehreres, erwehnet [218]). Aus diesem allen erhellet deutlich, daß sich die abgefallene Schweden sowohl

---

Saxum, cujus ante foras nanus stetit, Sueigdur Comitesque valde ebrü e convivio egressi, cursu Rupem petiverunt, stans in Ostio Sveigderum solum & nominatim inclamavit, dicens quod si ei in animo esset Odinum convenire, Saxum ingrederetur — Confestim fores occlusæ sunt, nec unquam rediit.

217 & 218) Vid. Dalin l. c. p. 259. sep. Vermuthlich hat Saxo diesen Finnischen König Rio in einem Dänischen König unter dem Namen Onio verwandelt, zu dessen Zeiten er den Auszug der Langobarden vorgegeben, vid. Saxo p. 159., den Dalin zu des Wanlanders Sohnes Sohnes des Domalders Zeiten vorgibt, p. 262.

sowohl als die Normänner dem siegreichen Friedleif dem 2ten haben unterwerfen müssen, daß dieser den Suegdur und seine Anhänger vertrieben, die sich anfänglich an der Ost-See-Küste, wohin auch die Gepiden ehedem ihre Zuflucht genommen haben [219]), zu behaupten gesucht haben, aber auch von dar von Friedleif vertrieben worden sind, und unter dem Namen Heruler nach den Gothischen Provinzen jenseits der Donau ihre Zuflucht haben nehmen müssen, und auch allda dem Friedleif dem 2ten, als dem derzeitig Scandinavisch-Gothischem Monarchen Unruhen erregt haben. Als womit auch die auswärtige frühere Geschichte auf das genaueste übereinstimmt [220]). Bey allem diesem scheinet Friedleif der 2te dieser zufolge aller innerlichen Scandinavischen Unruhen unerachtet

[219]) Vid. No. 58.

[220]) Vid. Jornandes p. 83. Dani Erulos propriis sedibus expulerunt. In früherem Zeiten führten die Dänen den Namen Austro-Gothen, die Schweden und Norweger aber den Namen Heruler, den des Suegdur Anhänger geführet haben; und diese müssen nicht mit den früheren Herulern vermenget werden. Von diesen letztern vid. No. 63. und 102. Von denen in dieser Zeit im Scandinavisch Gothischen Reiche überall entstandenen innerlichen Unruhen von Scandinavien bis zum Pontus Euxinus hin, vid. No. 71.

gleichwohl sein Ansehen auch in den entferneten Gothischen Provinzen behauptet zu haben [221]). Die Isländische Sammler haben uns von ihm und seinem Prinzen und Nachfolger Havardus Manufortis nichts als die blose Namen und die Regierungs-Folge aufbehalten [222]). Schon die Benennung bezeichnet uns diesen Nachfolger als einen berühmten und streitbaren Regenten, welches auch dadurch bestärckt wird, daß das frühere Scandinavisch-Gothische Reich unter des Havardus Prinzen und Nachfolger, dem 2ten Frode in dem größten Glanz erscheint. Demunerachtet, ist dieser Monarch vom Saxo gänzlich mit Stillschweigen übergangen worden, indem es ganz seinem Zweck zuwieder war, sich durch eine richtige Zeit und Regierungs-Folge die Hände binden zu lassen. Der Wisbur des Wanlanders Sohn scheinet zu Havardus Zeiten neue Unruhen erregt zu haben [223]), welche

---

221) Vid. No. 76.

222) Vid. Torfæi Script. p. 268. & ejd. Hist. Norv. T. I. p. 413.

223) Vid. Dalins Schwed. Gesch. T. I. p. 259. Inzwischen dauerte die Uneinigkeit mit dem Gothischen Monarchen Hermanrik fort, so daß Wisbur, Wanlanders Sohn, nach seinem Vater auch ohne Zweifel mit demselben den Erbkrieg übernehmen müssen.

welche für Schweden und Norwegen unangenehme Folgen bewürckt haben [224]). Havardus brachte das Reich wiederum in Aufnahme, daher sein Prinz und Nachfolger der König Frode der 2te, der ihm A. C. 340. in der Regierung folgte, sehr furchtbar wurde.

Da der vom Saxo als der 2te Frode bezeichnete König nach allen frühern einheimischen zuverlässigen Zeugnissen der 3te also benannte König ist,

 so

224) Hievon zeugen die vom Dalin bemerckte Schwedische Klaglieder über ihre Drangsale, und da diese durch die beiden Schweden und Norwegen so beliebten Ynglingern, oder den frühern vom Yngue abstammenden Drotters veranlasset wurden, deren Nachkömmlinge hienechst das Schwedische und Norwegische Reich beherscht haben, so ist es sehr begreiflich, daß von den Skioldungischen Monarchen um dieses zu verbergen, und da sie aus diesem Grunde gehäßig geworden waren, in den Isländischen Samlungen nur die Namen und die Regierungs-Folge beybehalten worden sind, so wie es auch mercklich ist, daß, wie wir beim Torfæus l. c. finden, dem Havarus den Zunahmen Handrammi beigelegt worden ist, indem, wie Stephanus in Not. ad Saxo p. 154. bemerckt, hat der Ausdruck Hammremma so viel als Furore percitum bezeichnet.

so kan man, daß die Geschichte seines 3ten Frode, diesem 2ten Frode zugeeignet werden muß, nicht in Abrede seyn [225]), welches auch daraus erhellet, daß Saxo schon bewiesenermassen selbst einen Theil der Geschichte des ersten Frode mit der von ihm irrig dem 3ten Frode zugeschriebenen Geschichte vermenget hat, und hinfolglich nur in dieser die von ihm von den beiden frühern Frode vorgefundene Nachrichten mitgetheilet werden. Warum uns die Isländische Sammler vom 2ten Frode blos den Namen und die Regierungs-Folge melden, wird uns aus seiner und seiner Vorgänger Geschichte begreiflich [226]).

Des Saxo von diesem Monarchen vorgefundene frühere Nachrichten sind ihrer dichterischen Einkleidung unerachtet äusserst wichtig. Unter seiner Regierung werden zuerst die Hunnen mit denen er blutige Kriege führet, mächtig und furchtbar [227]). Unter ihm haben die Schweden und Norweger viele Drangsale erlitten, die er besiegt und ganz Scandina-

vien

[225]) Vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 416. Hic Frodius 3tius Dani Filius Saxonis Frotho secundus esse videtur.

[226]) Vid. No. 224.

[227]) Vid. Saxo p. 86.

vien beherscht hat [228]). Er hat den Erikus zum Stadthalter in Schweden ernannt, und diesem zu

Y 5 aller-

[228]) Vid. Eund. p. 90. seq. Was Saxo bey dieser Gelegenheit von der Hilda oder Hulda vom Alricus, Gestiblindus ꝛc. erwehnet, erläutern uns andere frühere einheimische Nachrichten, als zu der Geschichte des Zeitpunct vom Frode dem 2ten, dem Wisbur und dem Domalder gehörig. Die in Fabeln eingekleidete frühere Geschichte vom Wanlander, Wisbur ꝛc., ist vid. Dalins Schwed. Geschichte T. I. p. 259. seq. mit der Hexerei der Finnischen Zauber Göttin Hilda oder Hulda angefüllt, indem die Finnen ihren Untergang bewürckt haben. In der fabelhaften Erzälung vid. Torfæi Hist. Norv. T. I. p. 178. wird der vid. Dalin l. c. p. 258. mit der Driwa in Finland vermählte sich von ihr scheidende, und eine Schwedische Gemahlin nehmende Wanlander Alrechus oder Alricus genannt, der sich mit der Finnischen Driwa vermählend, und sich von der Schwedischen scheidens vorgestellt, wannenhero sein Sohn ein Opfer des Odins wird. So ist auch in der fabelhaften Erzählung beim Torfäus l. c. p. 433. seq. Wisbur, unter dem Namen Heidricus, kaum zu verkennen, als dessen Sohn bey einer grossen Theurung und Mißwachs den Göttern geopfert wird, der Vater aber sich im Orient berühmt macht, und sich um eine reiche Aussteuer zu bekommen, von seiner Gemahlin scheidet. Ihm macht ein berühmter vom

Odin

allererst unter allen Schwedischen Drotters den Kö-niglichen Titel bewilliget [229]. Er hat sich die ganze

Odin unterstützter Hexenmeister Gestiblindus sehr vieles zu schaffen, und endlich wird dieser Heidricus in seinem Hause von seinen Feinden bey Nachtzeit überfallen und erschlagen. Mit allen diesem vid. Dalin l. c. p. 260. seqv. stimmen des Wisbur und Domalders Geschichte auf das genaueste überein; nur trit die Finnische Zauberin Hilda in des Hexenmeisters Stelle. Diesen fingirten Hexenmeister also hat, der sich wenig um den wahren Sinn der fabelhaften Erzälungen bekömmernde Saxo in einen Gothischen König verwandelt, weil er in der Fabel, aus Gothland gebörtig gewesen zu seyn gemeldet wird.

229) Von diesem Ericus scheinet Saxo sehr wichtige frühere Nachrichten vorgefunden zu haben, die er aber, es sey aus Vorsatz, weil sein Sinn von lauter frühern Königen angefüllet war, oder aus Mißverständniß uns in einem unrichtigem Sinn mitgetheilet zu haben scheint, wenn er p. 90. meldet: Ericus Sueciam, Wermiam Helsingiam atque Insulas solis, opera sua Frothonis adjectas imperio nunciabat. quem mox Frotho devictarum ab eo gentium Regem constituit, ac præterea Helsingiam ei cum utraque Lappia, Finniam quoque & Estiam annuo stipendiorum jure contribuit. Nemo ante ipsum Sueticorum Regum Erici nomine censebat; ab ipso autem in coeteros vocabulum fluxit. Die vom Saxo vorgefundene aber nicht in seinem Kram dienende Nachrichten, sind höchstwahrscheinlich eben die gewesen, die

ganze Ost-See-Küste, die Aestier und Curländer, und

---

die uns Thiodolfus aufbehalten hat. Mater Dygui erat Drotta filia Dampi Regis; filii Riki istius qui primus Rex dictus est seu Konungr Danica Lingua. Ejus descendentes ordine continuo post nomen Regium, ut antiquissimæ dignitatis nomen tenuerunt. Dygue primus ita vocatus est in sua prosapia & prius appellati sunt Drottnar — Et quilibet ex prosapia Regia vocabatur Yngue, ab omni tempore sed omnis illi conjunctim Ynglii. Drotta Regina erat Soror Dani Regis dicti magnifici, per quem Dania nomine isto suo dignoscitur. Die vom Saxo vorgefundene frühere Nachrichten, haben also wahrscheinlich gemeldet, daß keiner der Schwedischen Drotters oder Stadthalter vor Erici Zeiten den Königl. Titel geführet haben, sondern daß König Frothe der 2te ihn zuerst dem Ericus als seinem Schwager und der ihm so ersprießliche Dienste geleistet, so wie dessen Sohn dem Dampe bewilligt habe. Dem ohngeachtet war und blieb dieser Ericus, so wie seine Nachfolger in der That nur Drotter Stadthalter oder pro Rex, der, wie Saxo uns theils in den obangezeigten Worten u. s. p. 91. zu erkennen giebt, dem in Dännemarck residirenden Ober-Monarchen schatzpflichtig blieb, und von ihm abhing. Post hæc Frotho classe Norvegiam petit, Erico terrenum agmen ductare jusso. Dieser Ericus war also nicht nur der erste dieses Namens in Schweden, sondern der erste Drotter, dem vom Ober-Monarchen der Titul König in Schweden bewilliget worden ist.

Daß

und einen grossen Theil, der diesen angrenzenden

Hunni-

Daß dieser Eric des Saxo derselbige Rikus, dessen Thiodolfus aus den frühern einheimischen Nachrichten erwehnet, erhellet aus der Zeitordnung, wenn wir nach dieser das vom Thiodolfus angeführte Zeugniß prüfen. König Frode 2te hat von A. C. 340. bis A. C. 376. regiert. In seiner Regierungs-Zeit hatten Wisbur und Domalder das kläglichste Schicksal, und von ihm wurde sein Schwager Rikus zum Drotter in Schweden mit Königl. Titel ernannt, dieser ging, wie Saxo p. 97. meldet, noch in Frode Leben mit Tode ab; in dessen Stelle Frode dessen Sohn, den Saxo irrig Haldanus, die frühern einheimischen Nachrichten aber, wie uns Thiodolfus belehret, Dampus benennen, auf ähnliche Weise als den Vater ernannt hat. Dieser Dampus war Drotter in Schweden mit dem Königl. Titel, als dem Frode den 2ten sein Prinz König Vermundus in der Regierung Scandinaviens A. C. 377. folgte, mit welchen er oder doch wenigstens mit des Königs Vermundus Prinzen Olaus den Gütigen, der seinem Vater 386. in der Regierung folgte, den Domar des unglücklichen Domalders Sohn wiederum ausgesöhnet zu haben scheinet. Er vermählete auch mit diesen Domar seine Princeßin die Drotta, und vermuthlich ward zu der Zeit dem Domar für sich und seine Nachkommen, die durch seiner Vorfahren Schuld verlohrne Drotter Stelle in Schweden wiederum verheisen, die er auch nach des Dampus Tode würcklich erhalten zu haben scheint. Wie hienechst

der

Hunnischen Provinzen, indem die Hunnen sich in diesen

---

der König Olaus der Gütige sich mit des Dampus nachgelassenen Wittwe vermählete, so erhielte der Sohn seiner Stief-Tochter und des Domar, Dygue die Bewilligung für sich und seine Abkömmlinge den Königlichen Titul auf ähnliche Weise als seiner Mutter-Vater und Groß-Vater mit der Drotter Würde zu verbinden, indem seine Mutter die Drotta, eine Halb-Schwester des dem Könige Olaus von ihrer Mutter erzeugten Prinzen Dan Mykilbati war, der seinem Vater Olaus A. C. 418. in der Regierung des Scandinavischen Reichs folgte. Vom Rikus und Dampus meldet Torfæus in Hist., Norv. T. I. p. 414. seqv. in der Geschichte des Olaus des Gütigen: Auctor quem Snorrius Sturlius secutus est tradidit, Drottam Dyggüii Sueciæ Regis uxorem fuisse filium Dampi, Neptem Rigi ejus qui primus in Lingua Danica vel quod idem est in Septentrione Rex appellatus est. Ejus autem fratrem fuisse Danum magnificum qui primus Daniam de suo nomine appellavit. — Non ideo Snorrium asserere Danum fuisse Dampi filium — Sed quod Drotta fuerit Soror Dani uterina (Collat. Torfæi Ser. p. 270.) — Oda Rigsmal dicta Dampi Danique nominibus Elogiisque clauditur. Mox Dampi Danique nomina utpote Sobolis Regis Rigi subjungit. — Ab hoc Rigo proverbium etiam in Islandia in usu emanasse conjicio, quo factum opulentiorum Rigi nomine offerunt, qui forte personæ suæ majestatem præ antecessoribus strictius conservaturus fastuosior visus

diesen Gegenden in diesem Zeitpunkt ausbreiteten, und

---

sus est — Chronici Norvegici Versio Danica Rigum perperam Ringum appellat. Wie aber der scharfsinnige Torfæus vid. Ser. p. 271. von Dampo und Rigo melden kan, Provinciæ cuidem Daniæ profuisse, verisimile est, ist mir unbegreiflich, da alle Nachrichten übereinstimmen, daß dieser Rigus, oder wie ihn Thiodolff nennet Rikus, in eben dem Zeitpunct dem Schwedischen Reiche vorgestanden haben muß, als Saxo solches vom Eric meldet, den wir also nicht als eben diesen Rigus verkennen können, und Torfäus gestehet in seiner Hist. Norv. T. I. p. 556. selbst ein, daß die Nachrichten des Saxo vom Eric gröstentheils um so glaubwürdiger wären, da sie sich aus der Skioldunger Saga, die noch zu Saxo Zeiten vorhanden gewesen, und von ihm gebraucht worden wäre, herschrieben, vid. No. 118. wo ich dieser auch für des Saxo vom Frode den 2ten mitgetheilte Nachrichten, so wichtige Anmerkung ausführlich angezeigt habe. Also daß nichts als die gar zu grosse Neigung des Torfäus für seine Landsleute, ihre irrige Zeit-Rechnung und Dichtungen von der Unabhänglichkeit der früheren Schwedischen Drotter, wie er selbst in dieser Stelle zugesteht, die Erforschung der Wahrheit verhindert haben. Meines Ermessens setzen des Saxo Nachrichten alle Meldungen vom König Rikus, die sonst collat. O. Sperlings Commentarius de summo Regio Nomine & Titulo viele verwirret haben, ganz vortreflich ins Licht, und belehren uns zugleich, daß auch die frühere Schwedische

und furchtbar wurden, unterworfen [230]. Er soll ferner

dische Trotters mit Königl. Titel deswegen nicht unabhängig gewesen sind; die Ynglische sogenannte Könige vom Dygue an, sind, wie in der Folge der Geschichte erhellet, den in Dännemark residirenden Scandinavischen Monarchen unterworfen gewesen, die sich auch nach dem Verfalle des frühern sich mit des 2ten Frode Tode endigenden Gothischen Reichs, als Scandinavische Regenten bis zum Interregno A. C. 713. behauptet haben, obschon verschiedene Nachfolger des Dygue schon von seinem Sohne Dagus an, durch ihre Versuche sich unabhängig zu machen, viele innerliche Unruhen und Krieg veranlasset haben. Sonst ist auch nach geendigtem Interregno A. C. 775. die Scandinavische Monarche von Ivar Widfadme wieder hergestelt worden, denn erst nach Regnar Lodbrocks Tode erfolgte A. C. 866. die bekannte Theilung unter seinen Kindern, von dem an Schweden ein unabhängiges Reich wurde, und in der Folge Regenten aus dem Ynglischen Stamme erhielte, aus welchem auch der berühmte Norwegische König Haraldus Harfager war, unter dem Norwegen A. C. 918. ein eigenes unabhängiges Reich wurde, und diesen zu schmeicheln ist von dem an die frühere Scandinavische Geschichte, von mir angezeigter massen, verwirret worden.

230) Vid. Saxo p. 89. Hestiam quoque, & cum Oelandia Curetiam, sed & Insulas Suetiæ prætentas, celeberrimus Barbariæ domitor triumphavit — Eo bello Hunnico septuaginta ac centum Reges, qui aut

ferner die Sclaven besiegt, und einen grossen Theil Teutschlands beherrscht haben [231]). Er hat mit seiner Flotte Britannien heimgesucht [232]). Er ist, wie Saxo meldet, verrätherisch endlich ums Leben gekommen, wozu eine von ihm zum Tode verurtheilte Frau die Veranlassung gegeben hat, deren Söhne ihn durch zwey meuchlerische Seiten-Wunden ums Leben gebracht haben [233]). Sein Leichnam soll eingesalzt

aut ex Hunnis erant, aut inter Hunnos militaverant, submisere se Regi.

231) Vid. Saxo l. I. Frothonis Regnum Ruſciam ab ortu complectens, ad accaſum Rheno flumine limitatum erat. Vid. eund. p. 84. ſeqv. von der Besiegung der Sclaven.

232) Vid. Saxo p. 89. Revillum Orcadibus donat, u. p. 93. ſeqv. vom See-Zuge nach Britannien an dessen Schlusse p. 95. gemeldet ward: Itaque post Britannicos Triumphos Hybernasque Manubias in Daniam reditum est.

233) Vid. Saxo p. 95. ſeqv. Aus der vom Saxo angeführten mit lauter Hexerei verwebten lächerlichen Fabel erhellet wenigstens dieses, daß er nach den vom Saxo vorgefundenen frühern Nachrichten durch Verrätherei und Meuchel-Mord, durch eine mächtige Parthie, die Saxo als eine Zauberei vorstellt, ums Leben gekommen ist, wovon uns Saxo die wahren Umstände zu melden nicht für gut gefunden hat; die aber,

gesalzt und 3 Jahre lang in den Provinzen seines Reichs aus Achtung herumgeführet worden seyn [234]). Ubri-

aber, wenn wir des Jornandes Erzälung vom Tode des letztern frühern Gothischen Monarchen mit dieser fabelhaften Erzälung vergleichen, völlig ans Licht treten, vid. No. 90. Es scheinet überhaupt, als ob Saxo uns die würcklich von des Frode Untergang vorgefundene Nachrichten durch die fabelhafte Einkleidung vorsetzlich hat verbergen wollen, da ihm mit der wahren Geschichte nicht gedient gewesen ist, indem er diese befolgend, die Odinische Nachrichten hätte annehmen, der Ehre der Selbst-Schöpfung der frühern Geschichte entsagen, und seine schöne Dichtungen und den Vorsatz Dännemarck das höchste Alter zu geben hätte verleugnen, mit einem Worte, seine angenommene Grundsätze gänzlich verändern müssen.

234) Vid. Saxo p. 96. Ea res maxime præstigium detexit, Hic Frothonis toto orbe clarissimi Regis excessus fuit. Hujus egestis visceribus, salitum corpus triennio proceres asservandum curabant, provinciarum defectionem vulgato Regis exitu formidantes, mortemque ejus ob hoc maxime clam exteris esse cupientes, ut vitæ simulatione propagati jampridem imperii terminos tuerentur &c. — Deportabatur itaque ab eis exanimum corpus, ut jam non funebri lecto, sed regali vehiculo gestari videretur &c.

Übrigens erhellet aus des Saxo Nachrichten zwar nichts von einem Kriege desselben mit den Römern; der berühmte Dänische Canzler Arild Huittfeldt aber hat noch in seinen Zeiten in den Archiven uralte einheimische frühere Nachrichten vorgefunden, in welchen eines zwischen den Beherrscher Scandinaviens und dem Römischen Kaiser Valens geführten Krieges erwehnet worden [235]), welches nach der richtigen Zeit-Ordnung von keinem anderm, als dem König Frode dem 2ten verstanden und erkläret werden kan,

der

Wie sich diese Fabel mit der vorhergehenden passet, wird der Leser von selbst beurtheilen. Indessen scheinet sie eine vorgefundene frühere Nachricht anzuzeigen, nach welcher da Frotho in der Entfernung mit Tode abgegangen, seine Leiche ins Vaterland zurückgeführt, und eine geraume Zeit unterweges gewesen ist, indem sie durch viele Gegenden bis nach Seeland hin hat gebracht werden müssen, als wo Saxo l. c. uns dies endliche Begräbniß anweist.

235) Vid. Huittfeldes Danske Cronick. p. 13. wo er des mit dem Kaiser Valens geführten Krieges erwehnet, aber zugleich der falschen Zeit-Ordnung folgend, den Irthum, als ob Harald Hildetan zu Valens Zeiten Dännemarck beherrscht hätte, äussert.

der sich des Saxo Nachrichten zufolge 170 Provinzen unterworfen haben soll [236]).

Alle Meldungen des Saxo von Frode dem 2ten werden von keinem andern früheren einheimischen Nachrichten wiedersprochen, wohl aber grössentheil durch selbige bestätigt. Die Schwedische frühere einheimische Nachrichten können die dortigen Un-

236) Conf. No. 130. Ich gestehe gerne, daß des Saxo Nachrichten von seinen Siegen, seiner Macht rc. übertrieben sind; aber die Wahrheit ist doch unleugbar, daß Saxo von ihm die frühere zuverlässige Nachricht aus der sehr schätzbaren Quelle der Skioldunger Saga, wie Torfäus selbst eingesteht, geschöpft hat, daß er einer der Mächtigsten, siegreichsten Monarchen seines Zeitpuncts gewesen ist, der vor allen übribrigen Monarchen seiner Zeit berühmt, und den mächtigsten damaligen Reichen furchtbar gewesen ist, und es scheint dem Saxo zufolge, als ob die Bewohner des heutigen Rußlands zu der Zeit unter den Namen von Hunnen bekannt geworden sind, obgleich in der auswärtigen frühern Geschichte nur eigentlich die Bewohner, die an die Küsten des schwarzen Meeres gewohnet haben, unter diesen Namen bezeichnet worden sind. Mit des Saxo Benennung von Hunnen stimmen auch die Isländische Sammler überein, vid. Torfæi Ser. p. 52.

ruhen in diesem Zeitpunct, und die erlittene Drangsale, die sie einem gewissen mächtigen Hernit oder Harvit benanten Monarchen zuschreiben, nicht in Abrede seyn, und die spätere Schwedische Schriftsteller behaupten, daß dieser eben der leztere frühere Gothische Monarche gewesen sey, den Jornandes unter den Namen Hermanrik bezeichnet [237]). Dieser mächtige Monarch habe sich mit seiner Macht der Ost-See genähert, und von ihm wären die Ynglingsche Abkömmlinge des Suegdurs unaufhörlich beunruhiget worden [238]). Fragen wir die frühere fremde Geschicht-Schreiber, so bezeichnen sie uns eben diesen

[237] & [238]) Vid. Dalins Schwedische Gesch. T. I. p. 235. 258. 259. 260. 266. Hermanric brachte einen ansehnlichen Theil von Scythiod hin Mikla oder dem grossen Schweden, von der Donau bis an die Ost-See unter seiner Gewalt, so daß die Æstier und andere der Ost-See nahe gelegenen Völcker ihm unterthänig waren. Unsere alte Geschicht-Bücher nennen ihn Hernit oder Harvit, und mit ihm haben die damaligen Schwedischen Drotter bis 374 über 80 Jahr lang genug zu schaffen gehabt, wovon die hart bedrängte Drotters Suegdur, Wanlander, Wisbur, Domalder und Domar zum Beispiele angeführet werden, von seinem Tode an unterschieden sich die ausländische Gothen im Ost- und West-Gothen.

sen und in eben diesem Zeitpuncte, als den Beherrscher von ganz Scandinavien, dem Jornandes dieselben Thaten, Feldzüge und Beherrschungen, als Saxo dem 2ten Frode zueignet, und mit seinem Tode die frühere Gothische Monarchie endigen läßt [239]).

Daß Saxo die lächerliche Dichtung von der Geburt Christi zu dieses Königes Zeiten befolgt [240]),

 und

239) Vid. No. 77. 90. & 100. Die übereinstimmende auswärtige frühere Nachrichten, vid. No. 79. 83. 84.

240) Vid. Saxo p. 95. Sie ist beim Saxo um so lächerlicher, wenn wir sie mit seinen Nachrichten von Frode, von den von ihm beherschten und besiegten Reichen und Völckern, von seiner grossen See-Macht, und von den Thaten seiner Vorfahren, vergleichen; da Saxo schon einen seiner frühern Anherrn den Skiold die Allemanier besiegen läßt, dessen Prinzen Friedleif die Preussische und Churländischen Küsten erobern läßt, und ihm als den Besieger des Orientalische Reichs bezeichnet, und dessen Nachfolger Frode dem 1sten in eben diesen Gegenden die wichtigste Siege und Eroberungen zueignet. Schon vorhers, und zu des 2ten Frode Zeiten selbst aber schon alle Scandinavische specielle Namen, nicht nur Dännemarck, Schweden und Norwegen, sondern auch Jütland,

und der dem Hermanrik angewiesene Zeitpunct also 376 Jahre später eintrift, ist nunmehro, nachdem wir die richtige Zeit-Ordnung der früheren Scandinavischen Monarchen erforscht haben, von keiner Erheblichkeit, nach welcher Frode und Hermanrik in einem und denselbem Zeitpunct eintreffen. Von dem Ende des 2ten Jahrhunderts an bis zu diesem Zeitpunct finden wir die Scandinavische, Gothische und Römi-

land, Schonen, Seeland, Lessoe, Hälsingland, Jämteland, Laplant, Finland, Hedemarcken, Wick, Samsoe u. s. f. aufrechnet, und diesen König die Hunnen die Sclaven besieg läßt, ihm die Aestier, Oeland, Curland, Ermeland, die Orcadische Inseln u. s. w. unterwirft gleichwohl aber mit dem Isländischen Samlern die eben so wenig wie Saxo auf die angezeigte auch bey ihnen zu bemerkende Umstände Acht gegeben haben, die Geburt Christi zu dieses Frode Zeit behauptet. Wenn ich eine nicht unwahrscheinliche Muthmassung äussern darf, so scheinet mir die Dichtung von der Geburt Christi zu Frode Zeiten etwann zu allererst durch die frühere vorgefundene und mißverstandene Nachrichten veranlasset worden zu seyn, daß unter der Regierung des 2ten Frode, in den zu seinem Reiche gehörigen entfernteten Gothischen Provinzen die Kentniß von Christo durch den Ulfila bekannt zu werden angefangen hat. vid. No. 88. 89 & 91. daß also die wahre Geschichte in der Folge in die Fabel von der Geburt Christi in seiner Regierings-Zeit verwandelt worden ist.

Römische Geschichte in Verbindung, von diesem Zeitpunct oder von A. C. 376 an aber, höret diese Verbindung gänzlich auf, die Scandinavische Geschichte wird von dem an, der neuern Gothischen und der Römischen gänzlich unbeikommend. Nur die frühere Englische und Sachsische Geschichts-Nachrichten bleiben in der Folge mit den Scandinavischen in Verbindung, von denen wir in der Kaiser Geschichte nach Valens keine Spuren antreffen, ehe und bevor das Frankische Kaiserthum seinen Anfang nimmt, mit dessen Geschichte die Scandinavische erst wiederum, da die Bewohner Scandinaviens unter der Benennung von Normannen furchtbar werden, in Verbindung tritt. Die frühere Scandinavische Haupt-Gothen verschwinden demnach gleich nach dem Tode des 2ten Frode, da die auswärtige abgefallene neue Gothen auftreten. Von dem an höret der dadurch verhaßt gewordene Gothische Namen in Scandinavien gänzlich auf [241]). Nicht aber die Scandinavische Monarchie,

241) Nemlich der Gothische General Name, da dem unerachtet einige Provinzen die specielle Benennung beibehalten haben können; dem der Schwedisch-Gothische Namen ist unleugbar in viel neuern Zeiten entstanden, wovon wir die erst Spuren im 12 Jahrhundert, etwan zu K. Swekers Zeiten festsetzen müssen wor-

narchie, die, wie sehr sie auch der Abfall so vieler ihr vorher unterworfener ausländischer Provinzen, nach so vielen überdem ausgestandenen innerlichen Unruhen geschwächt hatte, gleichwohl des Frode des 2ten Prinz und Nachfolger in der Regierung Scandinaviens, König Wermundus der weise zubenant, behauptete, den alle zuverläßige einheimische frühere Nachrichten als den Prinzen und Nachfolger des 2ten Frode festsetzen [342]). Von dem vorher so ausgebrei-

wornächst auch die Dänische Könige in der Folge den Gothischen Titel angenommen haben, welches aber in ganz keiner Verbindung mit dem frühern Scandinavisch Gothischen Zeitpunct steht. Die Scandinavier haben zwar wie Dalin in seiner Schwed. Gesch. T. I. p. 268. richtig bemerckt, nach dies m Zeitpunct in neueren Zeiten viele Reisen nach dem Orient unternommen; aber mit der neueren auswärtigen Gothischen Geschichte stehet die ihrige in keiner Verbindung, und Dalin hat auch nichts davon ausfündig machen können, ausser daß vid. l. c. p. 241. ein gewisser Schwede Staarr genannt beim Gothischen König Totiles Dienste genommen haben soll.

342) Vid. Torfæi Ser. p. 269. Vermundus non Vigleti ut Saxo opinatus est, sed Frodii 2 Filius, hunc in Nostra Danicorum Regum serie locum occupat & sapientis cognomine illustratur. Ei filium Olafum

breiteten und mächtigen Reiche seines Vaters, mußte er alle ausländische Besitzungen bis auf Sachsen aufopfern [243]), und alle frühere zuverläßige einheimische

Z 5 Nach-

sum Mansuetum immediate subjungunt Langfedgatal, & prima antiquissimorum Daniæ Regum genealogiarum ex originibus norvegicis, quas continet Codex Regius vulgo Flategensis dictus. Selbst der eifrige Vertheidiger des Saxo, Stephanius muß in Not. ad Saxo. p. 106. die von B. Olaus Wormius ins Licht gesetzte Verwirrung des Saxo in Absicht der Zeit-Ordnung und Regierungs-Folge der frühern, Frode benannten Könige eingestehen, von der ich bereits zum voraus das benöthigte angemerckt habe, und da die Verwirrung dem Plan des Saxo angemessen ist, so kan es uns auch nicht befremden, daß er des 2ten Frode Prinzen und Nachfolger unter dessen Vorfahren aufführt, und ihn von erdichteten Königen abstammen läßt, und dahingegen schon angezeigtermassen des Frode des 2ten Groß-Vater Friedleif den 2ten, in des 2ten Frode Prinzen und Nachfolger verwandelt, obgleich er dieser Verwirrung unerachtet, uns so wie von diesen, so auch von Wermundus, wichtige von selbigen vorgefundene Nachrichten mittheilt.

243) Die Bewohner des heutigen Schleswig und Holstein gehörten zu den Scandinavischen Sachsen, jenseits der Elbe, in dem heutigen Westphalen aber war bis

an

Nachrichten stimmen darin überein, daß die Erhaltung des Scandinavischen Reichs in diesem critischen Zeitpunct, seiner Klugheit und der Vorsicht und Tapferkeit seiner beiden berühmten Stadthalter in Schweden und Schleswig, des Dampus und Froderus zugeschrieben werden muß, indem der erstere die unruhige Yngler wiederum beruhigte und aussöhnte [244]), der letztere aber die Anschläge der gleichsfals in diesem Zeitpunct zum Abfall geneigten Sachsen vereitelte [245]).

Ich habe nunmehro die frühere einheimische Scandinavische Geschichts-Nachrichten, in so weit sie zur

---

an den Rhein und die Weser hin das angezeigte Sachsen belegen, dessen Bewohner dem Scandinavischen Reiche unterworfen waren, und von dem Scandinavischen Sachsen ihren Namen erhalten zu haben scheinen, vid. No. 78.

[244]) Vid. No. 229.

[245]) Vid. Saxo p. 59. seqv. Die Ursache daß ich mich nicht in die nähere Erörterung der Nachrichten des Saxo einlasse, der den Sächsischen Atislus in einen Schwedischen König verwandelt, ist, weil ich des Wermundus und seiner Nachfolger Geschichte, die ich blos der Connexion wegen mit wenigen Worten berührt habe, die übrigens aber nicht mehr zum Scandinavisch-Gothischen Zeitpunct gehöret, von sich abzuhandeln und zu erörtern gesonnen bin.

zur Erläuterung der Geschichte der früheren Gothischen Monarchie dienen kan, meinem Versprechen zufolge erörtert, von dem an daß zuerst der Gothische Name in Scandinavien seinen Anfang genommen hat bis zu dem letzteren Monarchen der früheren Gothischen Monarchie. Ich habe bewiesen, daß die einheimische frühere Scandinavische Nachrichten durch die Zeugnisse der fremden früheren Zeitgenossen unterstützt werden, daß die Odinische Nachrichten mit diesen übereinstimmen, daß zwischen den Amala des Jornandes, und den 3ten Odin die gröste Ähnlichkeit herrscht, daß die That-Sachen die Saxo, dem Torfäus den Gebrauch der einheimischen Quellen nicht ableugnen kan, dem Friedleif dem 1sten, wie auch dem 1sten und 2ten Frode zueignet, und mit denen auch andere frühere Zeugnisse übereinstimmen, auf das genaueste mit den That-Sachen, die Jornandes und mehrere, dem Ostra-Gotha, Cniva, und dem Hermanrik zuschreiben, übereinkommen. Daß des Jornandes Hermanrik und des Saxo 2ter Frode, sich einzig dem Namen nach unterscheiden, daß die Meldungen des Saxo von ihm mit den frühern Schwedischen einheimischen Nachrichten übereinstimmen, als die in seinem Zeitpunct die Herrschaft des mächtigen Gothischen Königs Hernit oder Harvit eingestehen, den Dalin für denselbigen, den Jornandes

Her-

Hermanrik nennet, erkläret; daß also in dem alle Theile einig sind, daß in diesem Zeitpunct ein mächtiger König und zugleich Gothischer Monarche, mit dessen Tode alle fremde Schriftsteller die frühere Gothische Monarchie endigen, in Scandinavien geherrscht hat. Wenn der Leser zu diesem, alles von mir schon zum voraus angezeigte hinzufügen wird, so überlasse ich es hienechst seiner Entscheidung, ob ein unpartheyischer Geschichtforscher die Entstehung der früheren Gothischen Monarchie und den Hauptsitz der früheren Gothischen Monarchen in Scandinavien oder am schwarzen Meere festzusetzen verpflichtet ist.



Druckfehler.

Pag. 26. Nach den Worten: Endlich aber stimmt die noch heutige Beschaffenheit dieser Küste vollkommen mit des Pytheas seiner Beschreibung überein, sowohl was den dortigen Ackerbau als die Viehzucht anbetrift, ist folgende Note ausgelassen worden: Strabo Libr. 4. p. 221. Magis etiam obſcura eſt Thules hiſtoria, ob tam longinquum ſitum. Omnium enim quarum feruntur nomina, maxime verſus ſeptentrionem eſſe hanc diſſitam ajunt. Vana eſſe quæ Pytheas de hac & aliis ibi ſitis locis perhibuit, liqvet ex locis nobis cognitis; de quibus ille mentitus eſt plurima, qvod etiam ſupra docuimus, ut de longinquis plura eum finxiſſe, non ſit obſcurum. Tamen quod ad coeli rationem & mathematicam attinet contemplationem, videtur non inepte eorum locorum deſcripſiſſe proprietatem, quæ frigidæ appropinquant plagæ. Nimirum fructuum mitiorum nihil, animaliumque manſuetorum parum ibi naſci, milio & aliis oleribus, fructibus & radicibus, homines veſci. Ubi frumentum & mel provenit, ibi inde etiam potum fieri, quia ſales non habeant puros, comportatis magnas in domus ſpices contundi: alias ob ſolis radiorum defectum & imbres reddi inutiles.

Pag. 37. lin. 14. nach einer Tagereise. ließ: noch einen Tagereise.

— 44. Note 51. vide Not. 51. ließ: vid. Not. 50.

— 47. Not. 58. vid. ließ: vid. Not. 37.

— 81. Not. 80. vid. Ptolom. &c. ließ: vid. Not. 68.

— 82. Not. 81. vid. Not. 68. ließ: vid. Ptolom. Geogr. libr. 3. c. 5. pag. 80 & 81.

— 95. Not. 92. ließ: 91.

— 97. vid. Not. 92. ließ: vid. Not. 91.

— 119. lin. 4. Landesgenossen, ließ: Bundesgenossen.

— 144. Not. 161. lin. 3. de commune, ließ: in commune.

— 151. Not. 170. Torfæi Sen. ließ: Torfæi Ser.

— 159. Not. 179. vid. Saxo Go. ließ: Saxo Gr.

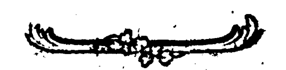
— 162. Not. 185. Mantius, ließ: Manlius.

— 166. Not. 192. Gudruner Quida, ließ: Gudrunarquida.

— 172. Not. 199. am Ende, Vestfali, ließ: Vestfalia.

— 192. lin. 1. Cumbaulo, ließ: Cambaules.

— 276. Not. 133. Torfæi Ser. p. ließ: p. 211. seqv.



M ITA[illegible]

Gothischen Monarchen Hermanrich.
Pol bis zum schwarzen Meer erstreckt.
die Heruler besiegt, und aufgerieben,
und Aestier unterworfen. Die meiste
seiner Botmäßigkeit unterworfen gewe-
er haben endlich seine dortige Provinzen
reuen Roxolaner haben seinen Unter-
von ihm abgefallenen Gemahls wegen,
wesen, von Pferden zerreissen lassen, so
ins diese gerächt, und ihn meuchlerisch
Hunnen, da sich die West-Gothen schon
auf die Verwundung und der Gram
hätten. Wornächst nach seinem Tode
verlassen, besiegt worden. Die West-
s Christen zu werden angeboten, wenn
Die Aufnahme sey geschehen; Friti-
hre Anführer, hatten aber, da sie der
eckt, zu den Waffen gegriffen, gegen
en verlohren. Kaiser Gratianus und
gesöhnt, und letzterer habe den Atana-
König der West-Gothen geworden, nach
ald nach seiner Ankunft gestorben und

